www.biblische-lehre-wm.de
Version 10. Januar 2026

Fragen und Antworten

Werner Mücher[1]

[1] Einige Fragen wurden von anderen Autoren beantwortet.

Inhaltsverzeichnis

1. Baum der Erkenntnis (1Mo 2,9.17) 11
2. Wo war das Paradies (1Mo 2–3)? 13
3. Verschuldung gegen Gott 15
4. Entscheidungsfreiheit des Menschen 18
5. Bedeutung von *vollkommen* 20
6. Hundertzwanzig Jahre in 1. Mose 6,3 22
7. Leitung durch den Heiligen Geist 23
8. Todesstrafe 27
9. Sprachenreden 29
10. Dienst mit der Waffe 31
11. Baum der Erkenntnis 33
12. Lästerung des Heiligen Geistes 35
13. Taufe mit dem Heiligen Geist (Lk 3,16) 39
14. Notlüge erlaubt? (2Sam 17,20) 41
15. Apokryphen 44
16. Erscheinung des Herrn (Apg 9,7; 22,9) 46
17. Hungersnot – 3 oder 3 ½ Jahre (2Sam 24,13; 1Chr 21,12) 47
18. Zwei Heilswege (Röm 1,19–21)? 49
19. Wie ist Markus 13,32 zu verstehen? 51
20. Heimsuchen der Ungerechtigkeit der Väter 53
21. Gegensatz zwischen Sprüche 21,12 und 24,17? 55
22. Werke des Glaubens und Bemühungen der Liebe (1Thes 1,3) 56
23. Selbstmord 58
24. Barmherzigkeit am Tag des Herrn 60
25. Nach dir wird sein Verlangen sein (1Mo 4,7) 62

26. „Auch der Sohn nicht“ – weggelassen? (Mt 24.36) 64
27. Berufung Abrahams 65
28. Aussenden der Kundschafter (4Mo 13,1; 5Mo 1,22) 67
29. Ammoniter und Moabiter in der Versammlung (5Mo 23,3) 68
30. Anbetung des Sohnes 69
31. Totenbeschwörerin in Endor (1Sam 28) 71
32. Erschaffung des Menschen 73
33. Zwei Schwerter (Lk 22,35–38) 76
34. Freimütigkeit bei der Erscheinung (1Joh 2,28) 79
35. Nicht streitsüchtig sein (1Kor 11,16) 82
36. Gott versucht niemand (Jak 1,13) 84
37. Ankunft des Sohnes des Menschen (Mt 24,27.28) 87
38. Segnen in 1. Petrus 3,9 89
39. Mit wem hat Jakob gekämpft (1Mo 32,25–31)? 91
40. Wer sind die Bewährten (1Kor 11,19)? 96
41. Bedeutung der Siegelgerichte (Off 6) 98
42. Kopfbedeckung der Frau 102
43. Hatte Isai sieben oder acht Söhne (1Sam 16,10; 1Chr 2,13–15)? 106
44. Bedecken von Sünden (Jak 5,19.20) 107
45. Bedeutung von 1. Korinther 3,16.17? 109
46. Nochmal 1. Korinther 3,16.17 113
47. Kann man Gott von Angesicht zu Angesicht sehen (2Mo 33,11)? 116
48. Was bedeutet „gerettet werden“ (1Tim 2,15)? 118
49. Das Buch in Offenbarung 5 120
50. Erde aus Israel mitnehmen (2Kön 5,17) 122
51. Wunder in den Evangelien? 123
52. Feier des Sonntags oder des Sabbats für Christen 125
53. Diakoninnen 130

54. Beten der Schwester ohne Kopfbedeckung? 134
55. Predigtdienst von der Kanzel im Gottesdienst? 135
56. Betrug des Reichtums (Mk 4,19) 137
57. Freunde mit dem ungerechten Mammon (Lk 16,9) 138
58. Wollte der Herr gar nicht weitergehen (Lk 24,28)? 140
59. Hat der Pharao Sara wirklich geheiratet (1Mo 12,19)? 141
60. Öl auf der Spitze des Steines (1Mo 28,18) 142
61. Am *letzten Tag* (Joh 6,40) 143
62. Brei aus Speichel (Joh 9,6)? 146
63. Die Ohren verstopfen (Jes 33,15)? 148
64. Die Macht des Todes (Heb 2,14.15)? 151
65. Wann richten die Apostel (Lk 22,30)? 155
66. Genuss von Blut? 157
67. Beten mit Verstand (1Kor 14,15 ...)? 160
68. Opfer im Friedenreich? 162
69. Irdische Dinge 165
70. Wie kann man Älteste erkennen (1Thes 5,12) 167
71. Wollte Gott Mose töten (2Mo 4,24–26)? 169
72. Die beiden Zeugen in Offenbarung 11 171
73. Die Verlassenheit Jesu vom Vater am Kreuz 173
74. Verschiedene Hautfarben 175
75. Die zwei Zeugen in Offenbarung 11 178
76. Warum warnen Pharisäer den Herrn (Lk 13,31)? 181
77. Brotbrechen in Jeremia 16,7 183
78. Die Entschlafenen und der Herrlichkeitsleib 185
79. Blutübertragung 189
80. Beweise aus dem Alten Testament, dass Christus der Sohn Gottes ist? 191
81. Handauflegen 194

82. Berufene und Auserwählte (Mt 20,6) 197
83. Verschiedene Kämpfe 199
84. Der Gott des Friedens 203
85. Den Herrn ehren mit dem Gut und den Erstlingen (Spr 3,9) 205
86. Was ist die Welt – wie sollen wir uns absondern? 208
87. Die verschiedene Auferstehungen 211
88. Mit Salz gesalzen (Mk 9,49) 213
89. Bedeutung der Nieren 216
90. Der Herr Jesus im Friedensreich auf der Erde? 218
91. Beten zum Vater und zum Herrn Jesus 219
92. Kann der Gläubige abfallen (Heb 6,4)? 222
93. Hat Judas am Abendmahl teilgenommen? 226
94. Ist Jesus der Schöpfer? 228
95. Jethro oder Reghuel (2Mo 2 und 3) 230
96. Das Buch des Lebens 231
97. Totenwelt – Hades und Scheol (1Pet 3,18) 233
98. Die Erfüllung von Matthäus 8,17 239
99. Jephtas Gelübde (Ri 11) 242
100. Gebet zum Vater oder zum Sohn? 245
101. Bedeckung der Frauen 247
102. Errettung durch die Taufe 250
103. Sohn Gottes als Mensch und als ewiger Sohn? 253
104. Der eingeborene Sohn oder der Erstgeborene 256
105. Hat Noah 120 Jahre gepredigt? 258
106. Neuschaffung von Himmel und Erde (Jes 65,17; Off 21,1) 260
107. Drei Tage und drei Nächte (Mt 12,40) 262
108. Was heißt „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen“ (Mt 24,34) 265
109. Gehen Kinder Ungläubiger bei der Entrückung mit in den Himmel? 267

110. Die Söhne Gottes in 1. Mose 6,2–4 268
111. Der falsche Prophet (Sach 13) 270
112. Wurzel der Bitterkeit (Heb 12,15) 271
113. Der Prophet belügt den Mann Gottes (1Kön 13) 273
114. Der Richterstuhl des Christus (2Kor 5) 275
115. Hat Judas am Abendmahl teilgenommen? 277
116. Prüft aber alles, das Gute haltet fest. Von jeder Art des Bösen haltet euch fern 279
117. Empfang des Heiligen Geistes 281
118. Gibt es Vergebung für nicht bekannte Sünden? 283
119. Bedeutung der Zahl 6 und 666 285
120. Der Richterstuhl Christi 287
121. *Herrschen* in 1. Mose 1,28 289
122. Gelten die Zehn Gebote heute noch? 291
123. Das Krähen des Hahnes 297
124. Wortverkündigung (Predigt) 298
125. Mose schlägt sein Zelt außerhalb auf (2Mo 33,7) 302
126. Entrückung von Kindern 304
127. Der Unterschied zwischen Sünde und Schuld 305
128. Bedeutung von 2. Korinther 5,19? 309
129. Wird das Gebet eines Ungläubigen erhört? 313
130. Ist jeder Gläubige zugleich ein Jünger? 315
131. Unverschämtes Bitten 318
133. Die Auserwählten in 2. Timotheus 2,10 322
134,1–23 Fragen von J. G. 324
135,1–15 Fragen von J. G. 329
136. Warum soll ich mich auf den Himmel freuen? 333
137. Der Mann in Daniel 10,4–9 335

138. Himmlische Örter und Durchzug durch den Jordan 336
139. Diverse Fragen von J. G. 338
140. Diverse Fragen 340
140,1–47 Fragen von JG 342
141. Den ersten Glauben verworfen (1Tim 5,12) 348
142. Die Ungerechtigkeit in der Welt 349
143. Das *Reich der Himmel* und das *Reich Gottes* 352
144. Bileam (4Mo 22,19–22) 354
145. Bedeutung von *Errettung* in Philipper 2,12.13 356
147,1–11. Diverse Fragen 358
148. Von der Stunde weiß der Sohn nicht 361
149. Was geschieht beim Entschlafen? 363
150,1–4. Frage nach dem Ursprung des Leids 365
151. Erwähnung von Joseph in Matthäus 2,11 und Lukas 2,16 368
152. Hat Joseph wahrgesagt? 369
153. Im Bild und im Gleichnis Gottes (1Mo 1,26) 370
154. Was ist mit den Apokryphen? 373
155. Der neue Bund (Jer 31,31–34) 375
156. Horrorfilme anschauen 379
157. Werden im Friedensreich Opfer dargebracht? 381
158. Selbst das Heil bewirken (Phil 2,12.13)? 383
159. Der Zustand der Seele nach dem Tod 385
160. Frage zu Johannes dem Täufer und Elia 388
161. Frage zum Zeitpunkt der Entrückung (Mk 13,32) 390
162. Offenbart Gott heute einem Menschen den Zeitpunkt der Entrückung? 392
Antwort 392
163. Frage zur Auferweckung der Tabitha (Apg 9,36) 394
164. Frage zu 1. Korinther 15,28 396

165. Frage zu 1. Mose 44,5.15 398
166. Ist Babylon in 1. Petrus 5,13 Rom? 399
168. Die Ältesten im Buch der Offenbarung 402
169. Zeitpunkt der Entrückung 404
170. Die Sünden auf das Kreuz oder am Kreuz getragen 406
171. Wie kann man sein eigenes Heil bewirken (Phil 2,12)? 409
172. Der bösen Geist bei Saul (1Sam 19,9) 411
173. Das neue und das himmlische Jerusalem 414
174. Wann geschahen die Ereignisse in Lukas 10,38–42 und Johannes 12,1–8? .. 416
175. Werden wir einander im Himmel erkennen? 417
176. Wie lange war der Herr Jesus im Grab? 420
177. Zeitpunkt der Entrückung (Teil 1) 424
178. Zeitpunkt der Entrückung (Teil 2) 426
179. Unterschiedliches Gericht in der Hölle? 428
180. Gebote und Freiheit 429
181. Warum lässt Gott das zu? 435
182. Warum lag der Herr Jesus nach seinem Kreuzestod noch mehrere Tage im Grab? 437
183. Die Bezeichnung *Jünger* im Neuen Testament 439
184. Die Verfluchung Kanaans durch Noah 441
185. Ist der Herr Jesus der König seiner Gemeinde? 445
186. Gott wurde Mensch 448
187. Bestimmt Gott die Grenzen aller Völker (Apg 17,26)? – Teil 1 450
188. Bestimmt Gott die Grenzen aller Völker (Apg 17,26)? – Teil 2 452
189. Sprachenreden 455
190. Rhetorische Regeln beim Predigen 457
191. War Jakob ein Betrüger? 459
192. Bedeutung des Gesetzes im Friedensreich 462

193. Taufe und Heiliger Geist 466
194. Friede und Sicherheit 467
195. Erneuerung des neuen Menschen (Kol 3,10) 469
196. Fragen zu Römer 8,9.11 470
197. Was bedeutet Ankunft in 1. Thessalonicher 5,23.24? 474
198. Ist der Herr Jesus der König der Gemeinde? 476
199. Gibt es einen Seelenschlaf? 484
200. Frage zu Jeremia 31,31 (Bund und Gesetz) 486
201. Friede und Sicherheit (1Thes 5,2.3) 490
202. Gottesdienst und Anbetung 492
203. Was bedeutet Unreinheit in Haggai 2,14 495
204. Frage zur Anwesenheit Christi auf der Erde im Friedensreich 497
205. Glaubte Jesus Christus als Mensch? 499
206. Bewirkt Gott alle Gerichte (Amos 3,6) 501
207. Gültigkeit der Bergpredigt 502
208. Bekennen oder Bitte um Vergebung 504
209. Sündigen im Friedensreich 506
210. Opfer bei der Beschneidung Jesu (Lk 2,21.22) 508
211. Dem HERRN gefiel es, Ihn zu zerschlagen (Jes 53,10) 510
212. Wer sind die unterschiedlichen Personen in Daniel 10? 512
213. Mit dem Herzen glauben und dem Mund bekennen (Röm 10,10) 515
214. Sollte das Brot beim Brotbrechen nicht ungesäuert sein? 517
215. War die Antwort der Hebammen in 2. Mose 1,19 nicht eine Lüge? 518
216. Was ist mit dem Geheimnis in 1. Korinther 2,7 gemeint? 520
217. Bedeutung des Tisches des Herrn 521
218. Der Gläubige und das Gesetz 523
219. Der neue Mensch – wieso Erneuerung? 527
220. Konnte Paulus Gottes Willen ignorieren (Eph 1,1)? 528

221. Die Zählung des Volkes (2Sam 24; 1Chr 21)? 530
222. Unterschiedliche Angaben bei der Zählung (2Sam 24 und 1Chr 21)! 536
223. Jahre der Hungersnot (2Sam 24,13 und 1Chr 21,11)? 538
224. Was war der Preis für die Tenne (2Sam 24; 1Chr 21,25)? 540
225. Bekehrung von Heiden in der 70. Jahrwoche Daniels 542
226. Zeitpunkt der Entrückung 543
227. Gericht über die Könige Europas 544
228. Länge der großen Drangsal 546
229. Zeitpunkt der Entrückung der Gläubigen des AT 548
230. Ist das Tier aus Offenbarung 13,1–10 der Antichrist? 549
231. Leben noch ungläubige Menschen nach den sieben Jahren der Drangsal auf der Erde? 550
232. Die 144 000 in Offenbarung 14,1–5? 551
233. Die 144 000 in Offenbarung 7 beziehungsweise in 14? 553
234. Wer sind 144 000 in Offenbarung 14,1–5? 555

1. Baum der Erkenntnis (1Mo 2,9.17)

Frage

Stand der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen in der Mitte des Gartens Eden?

Antwort

Die Ansicht, dass dieser Baum in der Mitte des Gartens gestanden habe, ist sehr verbreitet. In den Worten Evas in 1. Mose 3,3 scheint man die Bestätigung dafür zu finden. In Kapitel 2,9 hingegen heißt es nur von dem Baum des Lebens, dass er in der Mitte stand.

Der Kern der Frage ist, ob bei der „Mitte des Gartens“ an einen Punkt zu denken ist oder an einen Kreis, in dem sowohl der Baum des Lebens als auch der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen gestanden haben können. Ich habe den Eindruck, dass wir an eine punktuelle Mitte denken müssen.

Dass beide Bäume in der Mitte gestanden haben, erscheint mir unwahrscheinlich, und zwar aus drei Gründen:

1. Der Wortlaut in Kapitel 2,9 lässt eher darauf schließen, dass allein der Baum des Lebens in der Mitte stand.
2. Eva spricht in Kapitel 3,3 nur von „dem Baum“, der in der Mitte des Gartens stand, nicht von „den Bäumen“; daraus geht hervor, dass also nur *ein* Baum in der Mitte stand.
3. Ihr Fehler war, dass sie in ihren Gedanken den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen an die Stelle des Baumes des Le-

bens setzte. Sie machte übrigens noch einen gravierenden Fehler in ihrer Aussage, nämlich dass Gott gesagt habe, sie dürften die Frucht nicht anrühren. Das war eine Übertreibung.

Das ist auch mit der vorbildlichen Bedeutung der Bäume völlig in Einklang. Beide Bäume, die zweifelsohne buchstäblich im Garten Eden gestanden haben, symbolisieren darüber hinaus zwei Grundsätze, die wie ein roter Faden durch die gesamte Heilige Schrift laufen. Der Baum des Lebens ist das Prinzip der Segnungen Gottes und der Baum der Erkenntnis das Prinzip der Verantwortung des Menschen.

Das Handeln Gottes in der Zeit des Gesetzes unterscheidet sich von seinem Handeln in der Zeit der Gnade vor allem darin, dass Gott unter dem Gesetz das Leben, das der Mensch empfangen sollte, davon abhängig machte, dass der Mensch seiner Verantwortung entsprach („Und meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr beobachten, durch welche der Mensch, wenn er sie tut, leben wird“ (3Mo 18,5). In der Zeit der Gnade hingegen gibt Gott einem Menschen, der sich bekehrt, zuerst neues Leben und erwartet dann von ihm die Erfüllung dementsprechender Verantwortlichkeiten.

So wichtig auch unsere Verantwortung als Menschen gegenüber Gott ist, so darf sie doch in unserem Denken und Handeln nicht den Mittelpunkt einnehmen. In der Mitte stehen die Güte Gottes und seine Segnungsabsichten in Bezug auf uns Menschen. Wir wollen niemals das eine von dem anderen trennen, aber wir dürfen ihre Plätze nicht miteinander vertauschen.

W. M.

2. Wo war das Paradies (1Mo 2–3)?

Frage

Wo befand sich das Paradies aus 1. Mose 2 und 3?

Antwort

Dazu lesen wir zuerst einmal 1. Mose 2,10–14: „Und ein Strom ging aus von Eden, den Garten zu bewässern; und von dort aus teilte er sich und wurde zu vier Flüssen. Der Name des ersten ist Pison; dieser ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo das Gold ist, und das Gold dieses Landes ist gut; daselbst ist das Bdellion und der Stein Onyx. Und der Name des zweiten Flusses: Gihon; dieser ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Und der Name des dritten Flusses: Hiddekel; dieser ist es, der vor Assyrien fließt. Und der vierte Fluss, das ist der Phrat“.

Der hier erwähnte Strom entsprang in Eden, durchfloss den Garten, bewässerte ihn und teilte sich bei seinem Austritt aus dem Paradies in vier Flüsse. Phrat und Hiddekel sind leicht als Euphrat und Tigris zu identifizieren. Schwieriger ist es mit Pison und Gihon. Offensichtlich waren die Flüsse schon damals nicht leicht auszumachen, weshalb der biblische Verfasser diesen beiden Flüssen eine detaillierte Beschreibung beifügt.

Pison und Gihon haben in den Auslegungen die merkwürdigsten Deutungen erfahren, u.a., dass der Pison der Nil und der Gihon der Ganges seien. Der geschätzte englische Ausleger William Kelly schreibt dazu (*Lectures Introductory to the Old Testament*, Vol. I, *The Pentateuch*, S. 23): „Ohne dass ich in solch einer Sache mein

persönliches Urteil durchdrücken will, möchte ich die Überzeugung zum Ausdruck bringen, dass der Pison und der Gihon, die hier beschrieben werden, zwei Flüsse auf der Nordseite Edens sind, wovon der eine in das Schwarze Meer fließt und der andere in das Kaspische Meer. Ich glaube, ... dass es sich um den Phasis [Pison] und den Aras oder Araks [Gihon] handelt.“

Die Quellen dieser Flüsse befinden sich alle in der heutigen Osttürkei, dem türkischen Teil des Armenischen Hochlands. Die Begründung der Tatsache, dass die Quellen später alle in einem Umkreis von ca. 500 km lagen und nicht mehr aus der Teilung *eines* Stromes hervorgingen, ist sicher in den geologischen Veränderungen durch die Sintflut zu suchen.

Wie man zu der weit verbreiteten Ansicht gekommen ist, dass das Paradies im Zweistromland, dem heutigen Irak, gelegen habe, ist mir unverständlich. Es ist schon recht merkwürdig, das Paradies in der Gegend der Mündung von Euphrat und Tigris zu suchen, statt in der Nähe ihrer Quellen.

W. M.

3. Verschuldung gegen Gott

Frage

Warum verschulde ich mich gegen Gott, wenn ich mich gegen Menschen verschulde?

Antwort

Die Bibel gebraucht verschiedene Begriffe für Schuld. Als Beispiel dafür schlagen wir Psalm 51 auf. Diesen Psalm hat der König David geschrieben, nachdem er Ehebruch mit einer verheirateten Frau, Bathseba, verübt hatte. Und im Anschluss daran ließ David indirekt auch den Mann Bathsebas, Urija, umbringen, so dass David außerdem auch noch zu einem Mörder wurde (2Sam 11). Man vermutet, dass nach diesen schrecklichen Sünden etwa ein Jahr vergangen ist, bis Gott den Propheten Nathan zu David schickte und dieser dem König seine Sünde vorstellte. In der Zeit danach ist dieser Psalm zu Stande gekommen.

David benutzt in diesem Psalm vor allem drei Begriffe für sein Vergehen: Übertretung, Ungerechtigkeit und Sünde, obwohl die begangenen Sünden zuerst einmal Schuld gegenüber Urija bedeuteten.

1. *Übertretung*: Durch diese Sünden des Ehebruchs und des Mordes hat David klar Gottes heilige 10 Gebote *übertreten*: Du sollst nicht töten – Du sollst nicht ehebrechen (2Mo 20,13.14).

2. *Ungerechtigkeit*: Diese Sünden waren umso schlimmer, als David als der offizielle König in Israel – und somit auch als der oberste Richter – diese Sünden begangen hat. Er war als von Gott eingesetzter König für all sein Tun und Lassen Gott Rechenschaft schuldig. Gott hatte u.a. bestimmte Anweisungen oder Satzungen für einen König erlassen (vgl. 5Mo 17,14–20), u.a. dass ein König die Frauen nicht mehren sollte. David hatte, als er mit Bathseba Ehebruch verübte, bereits mehrere Frauen (2Sam 5,13). Seine Sünden waren daher ein Eingriff in die besonderen *Rechte* Gottes, sein Handeln war *Unrecht*. Dadurch brachte Schande auf die erhabene Stellung, die Gott ihm als König über sein Volk gegeben hatte.

3. *Sünde*: David empfand sehr tief, dass seine Verfehlungen vor allem eine Beleidigung Gottes selbst waren, denn er sagt in Vers 4 zu Gott: „Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt, und ich habe getan, was böse ist in deinen Augen.“ Obwohl David sich an Urija, an Bathseba und schließlich an dem ganzen Volk Gottes versündigt hatte, wusste er sehr genau, dass seine Sünde ein Schlag in das Angesicht Gottes war.

Im Neuen Testament, im 1. Brief des Johannes, wird uns ein weiterer Charakterzug der Sünde beschrieben: „Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (Kapitel 3,4). Sünde ist in ihrem tiefsten Wesen eine Missachtung der Autorität Gottes, die der Mensch durch seine Sünde beiseiteschiebt. Ein Gesetzesübertreter verstößt zwar gegen ein Gesetz, doch ein Gesetzloser missachtet das Gesetz und akzeptiert es nicht als Grundlage seines Handelns und verwirft somit die Autorität Gottes, der das Gesetz gegeben hat.

Und doch gibt es für jede Sünde Vergebung durch das Blut Jesu Christi, wie wir in demselben Brief lesen dürfen: „Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde ... Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,7.9).

W. M.

4. Entscheidungsfreiheit des Menschen

Frage

Warum straft Gott den Menschen, wenn Er ihm doch Entscheidungsfreiheit gibt? Ist das nicht inkonsequent?

Antwort

Es wäre in der Tat inkonsequent, wenn Gott einem Menschen Entscheidungsfreiheit gäbe und ihn dann wegen seiner Entscheidung zur Rechenschaft zöge. Doch diese Freiheit hat Gott dem Menschen auch nicht gegeben. Der Mensch zwar hat *die Möglichkeit*, sich nach seinem Willen zu entscheiden, aber nicht die Freiheit dazu. *Freiheit* und *Möglichkeit* sind zwei unterschiedliche Dinge.

Gott hat den Menschen als ein Wesen geschaffen (wie übrigens auch die Engel), das moralisch über alle Lebewesen auf der Erde erhaben ist; gerade das zeichnet ihn als sittlich hochstehendes Wesen weit vor allen Tieren aus.

Der Mensch hatte von Anfang an die Möglichkeit, zwischen Gut und Böse zu wählen, obwohl Gott dem Menschen eindeutig verboten hatte, von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Auch hat Gott den Menschen nicht im Unklaren darüber gelassen, was geschehen würde, wenn er sein ausdrückliches Gebot übertreten würde: Er würde nämlich durch das Gericht Gottes sterben.

Und so ist es auch geschehen. Kaum hatten Eva und Adam von dem Baum des Guten und des Bösen gegessen, stellte sich eine furchtbare Veränderung in ihrer Beziehung zu Gott ein. Es war Got-

tes Güte, dass er die „Todesstrafe“ nicht sofort ausführte. Dennoch sind Adam und Eva gestorben.

Durch ihre Sünde sind Adam und Eva zu Sündern geworden und haben ihre sündige Natur an ihre Kinder weitervererbt. Auf Grund dieser sündigen Natur befindet sich der Mensch unter der Knechtschaft der Sünde, von der er nur durch ein neues Leben befreit werden kann, das er empfängt, wenn er an den Sohn Gottes und dessen Sühnungswerk glaubt (Joh 3,16).

Wirkliche Freiheit, auch Entscheidungsfreiheit, kann nur so verstanden werden, dass sie sich innerhalb der klaren Anweisungen Gottes, das heißt letztlich in Unterordnung unter sein Wort, vollzieht.

W. M.

5. Bedeutung von *vollkommen*

Frage

Was bedeutet der Ausdruck „vollkommen“ in den Briefen des Neuen Testaments, wenn er sich auf Gläubige bezieht?

Antwort

Bis auf wenige Ausnahmen ist das deutsche Wort „vollkommen“ die Übersetzung des griechischen Wortes *teleo*. *teleo* kommt im Neuen Testament 28x vor, das Hauptwort *telos* 40x, und zwar in verschiedenen Übersetzungen. Ich greife einige Übersetzungsmöglichkeiten für *telos* aus dem „Langenscheidts Großwörterbuch von Menge-Güthling“ heraus, um die umfangreiche Bedeutungsfülle anzudeuten: „Ende, Schluss, Ausgang, Lebensende, Tod, Ziel, Endziel, Zweck, Vollendung, Verwirklichung, Erfüllung, Ergebnis, Höhepunkt, Vollkommenheit, völlige Reife ...“

Auf Gläubige bezogen, scheint dieses Wort vor allem drei Bedeutungen zu haben:

1. Die vollkommene Stellung, in die jeder Gläubige vor Gott in Christus Jesus gebracht ist, nachdem er an das Werk Christi geglaubt hat (Hebr 10,14).
2. Der Zustand der Vollkommenheit durch die Auferstehung (Hebr 11,40).
3. Der Zustand geistlicher Reife, des Erwachsenseins. Eine Beschreibung der Gläubigen, die in der christlichen Wahrheit gegründet sind. Sie werden in 1. Korinther 3,1 „Geistliche“ ge-

nannt, was darauf hindeutet, dass sie durch den Geist Gottes beherrscht werden. So wird das Wort an folgenden Stellen gebraucht: 1. Korinther 2,6; Philipper 3,15; Kolosser 1,28; 4,12; Jakobus 3,2.

An drei Stellen werden in Bezug auf die Gläubigen zwei andere griechische Wörter gebraucht, und zwar *katartizo* (2Kor 13,11 und 1Pet 5,10) und *artios* (2Tim 3,17). *katartizo* bedeutet zuerst einmal „daranhängen“, dann „gehörig einrichten, in Ordnung bringen, zurechtmachen wiederherstellen, vollenden, vollkommen machen“. *artios* hat als Grundbedeutung „passend, angemessen“, dann „treffend, bereit, einträchtig, von der rechten Beschaffenheit, in rechtem Zustand, fehlerfrei, vollkommen“.

W. M.

6. Hundertzwanzig Jahre in 1. Mose 6,3

Frage

Wie ist der Ausdruck „und seine Tage seien hundert und zwanzig Jahre“ in 1. Mose 6,3 zu verstehen, da es nach der Sintflut doch viele Menschen gegeben hat, die älter als 120 Jahre geworden sind?

L. H., Hückeswagen

Antwort

Auf den ersten Blick könnte man diese Aussage so verstehen, dass hier das Lebensalter des Menschen grundsätzlich auf 120 Jahre begrenzt wird. Tatsächlich gibt es Bibelkommentare, die diese Ansicht vertreten.

Mit vielen Auslegern denken wir jedoch, dass die Zeitspanne von der Ankündigung des Gerichts bis zum Hereinbrechen der Flut gemeint ist.

Die Worte in 1. Petrus 3,20 dürfen wir als eine Bestätigung dafür sehen: „Als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde“. Gott hat das Gericht nicht von heute auf morgen ausgeführt. Der Bau der Arche war ein beredtes Zeugnis für die Menschen damals. Offensichtlich hat Noah während dieser Zeit den Menschen auch gepredigt, denn er wird „der Prediger der Gerechtigkeit“ genannt (1Pet 2,5).

120 Jahre sind eine sehr lange Zeit. Wie bewundernswert ist doch die Langmut Gottes!

W. M.

7. Leitung durch den Heiligen Geist

Frage

Jedes Kind Gottes „erhält“ den Heiligen Geist. Dieser Geist leitet zum Beispiel, wenn wir in der Bibel, Gottes Wort, lesen, so dass wir das Gelesene verstehen lernen. Trotzdem gibt es fast kein Thema oder keinen Vers, über den nicht 20 Leute (durchaus alles wiedergeborene Christen) 20 verschiedene Meinungen haben. Sogar innerhalb von Gemeinschaften gehen Meinungen oft stark auseinander. Wie ist das möglich in Bezug auf *einen* Geist?

IL, 65555 Limburg

Antwort

Wenn ein Mensch sich bekehrt, indem er vor Gott aufrichtig seine Sünden bekennt, wirkt Gott in ihm durch die Wiedergeburt neues Leben, er erhält das ewige Leben (1Joh 5,11.13). Gott versiegelt dann so jemand, der den Herrn Jesus als seinen Heiland angenommen hat, mit dem Heiligen Geist (Eph 1,13; 2Kor 1,21.22). Damit ist ein Mensch eine Neuschöpfung Gottes: „Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung“ (2Kor 5,17). Das ist die biblische Grundlage für ein Leben als Christ.

Dennoch behält ein Gläubiger die alte, sündige Natur in sich. Diese alte Natur wird häufig im Neuen Testament „Fleisch“ genannt (z. B. Röm 7,18.25; 8,12.13; Gal 5,13.17; 6,8). Das Fleisch in uns befindet sich in beständigem Gegensatz zu dem Geist in uns (Gal 5,17). Aus diesem Konflikt werden wir erst entlassen, wenn wir zum Herrn

gehen, sei es, dass wir entschlafen oder entrückt werden, wenn der Herr Jesus wiederkommt (1Thes 4,17).

Durch das neue Leben und den Heiligen Geist in einem Gläubigen beginnt sofort nach der Bekehrung ein Wachstumsprozess. Zuerst ist jemand ein Kindlein, wird dann bei normalem Wachstum ein Jüngling und schließlich ein Vater; diese Unterscheidung in der Familie Gottes finden wir in 1. Johannes 2,12–17 (beachte, dass der Oberbegriff zu dieser Dreiteilung *Kinder* ist). Dieser Wachstumsprozess wird an vielen Stellen des Neuen Testaments erwähnt (einige Beispiele: Eph 4,13; Kol 1,10; 1Pet 2,2; 2Pet 3,18).

Eine der deutlichsten Stellen, wenn dort auch nicht ausdrücklich von „wachsen“ die Rede ist, ist Römer 12,2: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“

Daraus können wir folgern, dass unterschiedliche Erkenntnis, sei es nun über das Wort Gottes an sich oder auch über den Willen Gottes, zuerst einmal durch das Stadium des Reifeprozesses begründet ist.

Zweitens ist es möglich, dass wir fleischlich sind (Röm 7,14; 1Kor 3,1–3), das heißt unter der Herrschaft des Fleisches in uns stehen. So kann es sein, dass wir gewisse Bereiche nicht dem Wirken des Geistes Gottes ausliefern. Das verhindert ein uneingeschränktes Wirken des Heiligen Geistes.

Drittens kann es Sünden im Leben eines Gläubigen geben, die er (eine Zeit lang) nicht bereit ist zu bekennen. Dadurch wird die Wirksamkeit des Geistes Gottes stark eingeschränkt, wenn nicht sogar völlig eingedämmt; das meint der Apostel Paulus, wenn er sagt: „Den Geist löschet nicht aus [Fußnote: unterdrücket, dämpfet

nicht]“ (1Thes 5,19). Das heißt nicht, dass ein Wiedergeborener den Heiligen Geist wieder verlieren kann; das ist ein anderes Thema.

Viertens sind alle Gläubigen der Gefahr der Tradition ausgesetzt. So gut das Festhalten an sich ist, so negativ kann das Festhalten von Überliefertem sein, wenn es nicht immer wieder anhand des Wortes Gottes überprüft wird.

Fünftens kann ein weiterer wichtiger Hemmschuh für Wachstum in der Erkenntnis des Wortes und Willens Gottes darin bestehen, dass wir erkannte Wahrheit nicht in die Praxis unseres Lebens einfließen lassen. In diesem Fall werden wir bereits Erkanntes sogar wieder verlieren. Wir werden aufgefordert, das Wort Gottes zu „halten“ oder zu „bewahren“ (Joh 14,23; Off 3,8).

Sechstens ist all unser Erkennen nach 1. Korinther 13,9.10 „stückweise“ (Stückwerk; Menge). Kein Gläubiger hat je alle Erkenntnis. Wir bleiben schwache Menschen, und daher ist auch all unser Erkennen mangelhaft. Es gibt keine zwei Gläubigen auf der ganzen Erde, die über alle Einzelheiten biblischer Aussagen gleich denken. Das sollte uns sehr bescheiden und demütig machen.

Vielleicht ist diese Liste möglicher Gründe für unterschiedliche Erkenntnis nicht vollständig, sie zeigt aber doch die Problematik der unterschiedlichen Auflagen.

Innerhalb gesunder Grenzen sollten wir immer bereit sein, ein hohes Maß unterschiedlicher Erkenntnis zu akzeptieren. Anders ist die Sache natürlich, wenn es sich um fundamentale Irrlehre handelt wie z.B. die Leugnung der Auferstehung, der Gottessohnschaft Jesu Christi, des ewigen Gerichts usw., um nur einige Punkte zu nennen. Irrlehre untergräbt die Fundamente des Christentums und kann nicht toleriert werden (2Joh 9–11).

Abschließend möchte ich gern auf einen wichtigen Unterschied zwischen Erkenntnis und Gesinnung hinweisen. In der Erkenntnis wird es immer Unterschiede geben, doch was die Gesinnung betrifft, so werden wir öfters aufgefordert, gleichgesinnt oder eines Sinnes zu sein:

1. „Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, *gleichgesinnt* zu sein untereinander“ (Röm 15,5).
2. „Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr *in demselben Sinne* und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seiet“ (1.Kor 1,10).
3. „Übrigens, Brüder, freuet euch, werdet vollkommen, seid getrost, seid *eines Sinnes*, seid in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein“ (2Kor 13,11).
4. „So erfüllet meine Freude, dass ihr *einerlei gesinnt* seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, *eines Sinnes*, nichts aus Parteisucht oder eitlem Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den anderen höher achtend als sich selbst; ein jeder nicht auf das Seinige sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen. Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war“ (Phil 2,2–5).
5. „Die Evodia ermahne ich, und die Syntyche ermahne ich, *einerlei gesinnt* zu sein im Herrn“ (Phil 4,2)
6. „Endlich aber seid alle *gleichgesinnt*, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig“ (1Pet 3,8).

W. M.

8. Todesstrafe

Frage

Wie sollen wir als Christen heutzutage zur Todesstrafe stehen, da wir doch in der Zeit der Gnade leben?

Antwort

Die Frage der Todesstrafe wird erstmalig in 1. Mose 9,6, unmittelbar nach der Sintflut, behandelt: „Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht.“ Diese Stelle besagt eindeutig, dass ein Mörder durch die Hand anderer Menschen sterben soll. Gott hat den Menschen in seinem Bild erschaffen. Ein Mord an einem Menschen ist Aufstand gegen den Schöpfer.

Der erste Mensch, der geboren wurde, ist zum Mörder geworden: Kain ermordete seinen Bruder Abel (1Mo 4). Damals Gott behielt sich das Gericht selbst vor; niemand durfte Kain erschlagen (1Mo 4,15). Einer der Gründe, weshalb Gott die Erde durch die Sintflut untergehen ließ, war Gewalttat auf der Erde (1Mo 6). Erst nach der Sintflut hat Gott obigen Befehl ausdrücklich gegeben: „... durch den Menschen *soll* sein Blut vergossen werden.“

Dieses Gebot hat Gott viele Hunderte von Jahren *vor* der Gesetzgebung erlassen. Es gibt keine Schriftstelle in der Bibel, die diese Anordnung aufgehoben hat. Im Gegenteil, unter dem Gesetz wurden viele Sünden mit dem Tod bestraft, so z. B. Sünde mit erhobener Hand, d. h. vorsätzliche Missachtung der Gebote Gottes (4Mo 15,30–36), wenn jemand Hand an Vater oder Mutter legte (2Mo

21,15), bei Zauberei (2Mo 22,18) und schließlich bei Ehebruch (5Mo 22,22), um nur einige Beispiele zu nennen.

Wenn wir uns dem Neuen Testament zuwenden, sehen wir, dass der Apostel Paulus den Grundsatz der Todesstrafe aufrechterhielt, als er den Gläubigen in Rom schrieb, dass die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst trägt (Röm 13,4). Das Schwert ist das Symbol der Gerichtsbarkeit, die bis zur Ausübung der Todesstrafe geht. Der Zusammenhang zwischen dem Schwert und dem Tod wird auch in folgenden Stellen deutlich: Lukas 21,24; Apostelgeschichte 12,2; 16,27 und Römer 8,35.

Diese Grundsätze der Gerichtsbarkeit gelten natürlich nur für das Justizwesen, nicht für individuelle Menschen. Hier gilt, dass wir einander nicht richten sollen und dass wir unsere Feinde lieben und für sie beten sollen. Wir können das tun, weil wir die beispiellose Liebe unseres Herrn und Heilandes kennengelernt haben, der für seine Feinde, die Ihn an das Kreuz schlugen, zu seinem Vater betete, dass Er ihnen vergeben möge.

Die Ermordung des Sohnes Gottes war die schrecklichste Tat, die je verübt wurde. Wenn Gott auch langmütig ist, so wird er die Menschen, die an seinem Tod schuldig geworden sind, dennoch zur Rechenschaft ziehen.

W. M.

9. Sprachenreden

Frage

Können die jetzigen Christen in Sprachen (Zungen) reden? Ist die Verheißung Jesu in Markus 16,17.18 heute wirksam?

Antwort

Auch jetzt wollen wir zuerst wieder die angeführte Bibelstelle zitieren: „Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.“

Zungenreden: siehe bitte das Heftchen von Arend Remmers. Siehe fernerhin das hervorragende Buch zu diesem Thema „*Ich rede mehr als ihr alle in Zungen*“ von G.-F. Rendal, Telos, 1985.

Die anderen Zeichen wie (a) Austreibung von Dämonen, (b) Aufnehmen von Schlangen, (c) Trinken von Tödlichem und (d) Heilung von Kranken bilden eine Anzahl von Wundern, die Gott für die Anfangszeit des Christentum gegeben hat. Wir finden für a, b und d Beispiele in der Apostelgeschichte. In der Hauptsache wurden sie durch die Apostel verrichtet und begleiteten die Verkündigung des Evangeliums. Nachdem das Evangelium in vielen Ländern bekannt war, nicht zuletzt durch das zeugnishafte Leben von Gläubigen, bestand kein Bedarf mehr nach diesen Anfangszeichen. Die Botschaft war beglaubigt, und damit hörten die „Zeichengaben“ auch wieder

auf. So wird vom Reden in Zungen in 1. Korinther 13,8 ausdrücklich gesagt, dass sie aufhören würden.

W. M.

10. Dienst mit der Waffe

Frage

Dürfen Christen (entspricht das der Bibel) in der Armee bzw. bei der Polizei ihres Staates dienen?

Antwort

Das ist eine persönliche Frage, die jeder in seinem Gewissen vor dem Herrn entscheiden muss. Dabei ist es nicht unerheblich, ob Wehrdienst für jeden Bürger Pflicht ist oder eine freiwillige Sache. In Deutschland gibt es heutzutage für alle Männer vom 18. bis 45. Lebensjahr – im Verteidigungsfall sogar bis zum 60. Lebensjahr – allgemeine Wehrpflicht, aber zugleich das Recht auf Kriegsdienstverweigerung. In der Schweiz z. B. ist Kriegsdienstverweigerung strafbar.[2]

Es gibt heutzutage wohl kaum einen gerechten Krieg (zur Zeit des Alten Testaments hatte Gott Kriege angeordnet; 2Mo 17,16; 5Mo 7,1.2.17; 9,1; 12,2; 18,14; 20,1; 21,10). Wenn jemand also trotz allgemeiner Wehrpflicht verweigert, so wird er auch die entsprechenden Konsequenzen tragen müssen: Vielleicht Gefängnis oder im Krieg Hinrichtung. Wenn jemand sich auf Römer 13,1 beruft, dass Christen der Obrigkeit untertan sein sollen, und Kriegsdienst ausübt, so ist das ebenfalls seine Gewissensentscheidung. Jeder muss für sich selbst Gott Rechenschaft ablegen für das, was er tut (vgl. Röm 14,12).

---

[2] Diese Fragenbeantwortung ist vor nicht ganz zwanzig Jahren geschrieben worden; einige Angaben sind inzwischen überholt (25.11.2016).

Persönlich würde ich, falls es die Möglichkeit der Verweigerung gibt, davon Gebrauch machen; aber das ist nicht ausschlaggebend. Es hat im vorigen Jahrhundert viele Gläubige gegeben, die, als sie zum Glauben kamen, ihre Entlassung aus dem Militärdienst einreichten. Andere wiederum haben ihren Dienst weiter fortgesetzt.

Ähnlich ist es mit dem Polizeidienst. Auch das ist eine persönliche Entscheidung. Grundsätzlich spricht meines Erachtens nichts gegen einen solchen Dienst, sofern nicht jemand gezwungen wird, Dinge zu tun, die nicht mit Gottes Willen in Übereinstimmung sind. Ich kenne einen alten Bruder, er ist jetzt 88 Jahre alt, der bis zu seiner Pensionierung als Polizist tätig war. Ich weiß, dass er in seinem Dienst den Herrn bezeugt hat, wo sich ihm die Gelegenheit dazu bot.

W. M.

11. Baum der Erkenntnis

Frage

Wer hat den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gepflanzt? Wenn Gott den Baum gepflanzt hat, warum hat Er das getan, denn Er wusste doch, dass der Mensch davon essen würde?

P.M., Vilnius

Antwort

In 1. Mose 2,9 lesen wir: „Und der HERR, Gott ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, lieblich anzusehen und gut zur Speise; und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“ Diese Stelle lässt wohl keinen Zweifel daran offen, dass Gott selbst den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aus der Erde wachsen ließ.

Auch gibt es keinen Zweifel daran, dass Gott im Voraus wusste, dass der Mensch von diesem Baum essen würde, denn Gott weiß alle Dinge im Voraus. Er verkündigt von Anfang an das Ende (Jes 46,10). Er hat ja auch vor Grundlegung der Welt (der Erschaffung des Weltalls) bereits seinen Sohn als das Lamm zuvorerkannt, was bedeutete, dass der Herr Jesus einmal sterben würde (1Pet 1,19.20).

Es ist völlig eindeutig, dass Gott

1. das Böse hasst und zu rein ist, um es zu sehen (Hab 1,13),
2. für den Eintritt der Sünde in diese Welt nicht verantwortlich ist und

3. alles im Voraus wusste.

Gott hat diesen Baum absichtlich wachsen lassen. Der Mensch ist von Gott als ein sittlich sehr hochstehendes Wesen erschaffen worden, d.h., dass der Mensch zwar sündigen *konnte*, aber nicht *sollte* und auch nicht *durfte*. Gott hatte ja ausdrücklich dem Menschen verboten, von diesem Baum zu essen.

Gott hätte den Sündenfall verhindern können, indem er überhaupt keine Menschen erschaffen hätte oder Menschen erschaffen hätte, die nicht sündigen konnten. Das wäre eine völlig andere Art von Menschen gewesen. Worin hätte sich der Mensch dann allerdings wesentlich vom Tier unterschieden? Nun, Gott hat die Welt und den Menschen so erschaffen, wie Er es getan hat.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen war der Prüfstein, ob der Mensch Gott gehorsam sein würde oder nicht. Das Verbot des Essens von diesem Baum war das einzige Gebot, das der Mensch überhaupt hatte. Nachdem Adam und Eva (aus freier Wahl) von dem Baum gegessen hatten, stand fest, dass sie sterben würden. Dennoch hat Gott in seiner Liebe einen Weg der Rettung vom Gericht geschenkt: Buße und Glaube an das Wort Gottes.

W. M.

12. Lästerung des Heiligen Geistes

Frage

Wie und wann geschieht (jetzt) die „Lästerung des Heiligen Geistes“ (Mt 12,31)?

P. M., Vilnius

Antwort

Wir wollen zuerst einmal diesen Vers und auch den folgenden sorgfältig lesen: „Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer irgendein Wort redet gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wer aber irgend gegen den Heiligen Geist redet, dem wird nicht vergeben werden – weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen“ (Mt 12,31.32).

In diesem Kapitel war es zu einem kräftigen Zusammenstoß zwischen den Pharisäern und dem Herrn Jesus gekommen. Der Anlass dazu war, dass die Pharisäer dem Herrn vorwarfen, dass seine Jünger am Sabbat Ähren pflückten und aßen (V. 1–8). Danach heilte Er am Sabbat einen Menschen (V. 9–13). Daraufhin fassten die Pharisäer den Plan, den Herrn Jesus umzubringen (V. 14). Im weiteren Verlauf des Kapitels wird uns die Heilung eines Blinden berichtet, was die Aufmerksamkeit vieler Menschen auf den Herrn lenkte, so dass die Menschen fragten, ob Er der Sohn Davids, also der verheißene König sei (V. 22.23). Die Pharisäer bestritten dies heftig und schrieben alle seine Wunderwerke okkulten Kräften (hier: Beelze-

bub) zu und somit letztlich der Wirksamkeit Satans (V. 24). Der Herr Jesus bewies ihnen daraufhin die Unsinnigkeit ihrer Behauptung (V. 25–30) und fügte die überaus ernste Warnung hinzu, dass es für die Sünde der Lästerung des Geistes Gottes keine Vergebung gebe.

Was ist nun die Lästerung des Geistes? Sie ist die bewusste Verleumdung des Geistes Gottes. Die Pharisäer hatten die Kraft des Geistes Gottes, in der der Herr Jesus alle die Wunder tat, der Wirksamkeit okkulter Mächte zugeschrieben. Gegen Christus zu reden, würde vergeben werden, aber gegen den Heiligen Geist zu reden, würde nicht vergeben werden. Und das taten die Pharisäer willentliche und gegen besseres Wissen, um die Menschen von Christus abzuziehen, denn die Beweise, dass unser Herr die Wunder in der Kraft des Geistes Gottes tat, waren unleugbar.

Dann fügt der Herr die Worte hinzu: „Weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.“ Das damalige Zeitalter war die Zeit des Gesetzes, die mit dem Kreuzestod des Herrn Jesus ihr Ende fand. Das „zukünftige Zeitalter“ wird mit seiner Wiederkehr in Herrlichkeit beginnen, wenn Er hier auf der Erde das Tausendjährige Friedensreich errichten wird (vgl. Eph 1,21, wo ebenfalls von dem zukünftigen Zeitalter die Rede ist).

Wir lassen die Frage offen, inwieweit heute in der Gnadenzeit die Lästerung des Geistes stattfinden kann. Ich zweifle jedoch nicht daran, dass es sich bei der Lästerung des Geistes um die besondere Sünde des Volkes der Juden handelt, das nicht nur den Herrn Jesus verwarf, sondern auch das überdeutliche Wirken des Heiligen Geistes. Als einige Zeit nach dem Kreuzestod Christi, seiner Auferstehung und der Rückkehr zu seinem Vater der Geist gegeben war, wirkte dieser Geist mächtig in den Jüngern (Joh 14,12). Als Stephanus voll Heiligen Geistes dieses mächtige Zeugnis vor den Obersten

des Volkes der Juden ablegte und ihnen die Worte zurief: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstreitet allezeit dem Heiligen Geiste; wie eure Väter, so auch ihr“ (Apg 7,51), schrien sie, stürzten sich auf ihn, schleiften ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Danach wandte sich das Evangelium über die Samariter hinaus zu allen Völkern.

Ich glaube, dass in keinem Fall ein wiedergeborener Christ, der den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland kennt und in dem der Heilige Geist wohnt, diese Sünde der Lästerung des Heiligen Geistes begehen kann.

Manche Gläubige, die vor ihrer Bekehrung in groben Sünden gelebt haben, sind in allergrößte Not gekommen, weil sie meinten, früher diese Sünde begangen zu haben und trotz ihrer Reue keine Vergebung dafür empfangen zu können. Auch hat es manche Gläubige gegeben, die nach ihrer Bekehrung in Sünde gefallen sind und ebenfalls meinten, diese Sünde begangen zu haben. Viele arme, unwissende Menschen waren Wochen und Monate unruhig bei dem Gedanken, dass der Heilige Geist sie verlassen habe.

Doch solchen können wir sagen, dass der Heilige Geist niemals solche wieder verlässt, die Er einmal versiegelt hat. Er ist ein beständiger Sachwalter. Er ist sicher betrübt darüber, wenn Gläubige sündigen, doch er wird niemals einen wirklich Gläubigen verlassen, so dass dieser abfallen und verloren gehen könnte. Die Lehre, dass der Gläubige verloren gehen kann, entehrt Christus und sein Werk, das Er für uns getan hat.

Zum Schluss noch ein kurze Bemerkung: Häufig wird für den Ausdruck „die Lästerung des Heiligen Geistes“ die Formulierung „die Sünde gegen den Heiligen Geist“ gebraucht. Doch zwischen diesen beiden Ausdrücken besteht ein wichtiger Unterschied: Jede Sünde,

die ein Mensch tut, ist eine Sünde gegen Gott und somit auch gegen den Heiligen Geist. Es geht um die *Lästerung* des Heiligen Geistes: die bewusste und willentliche Verleumdung des Heiligen Geistes.

W. M.

13. Taufe mit dem Heiligen Geist (Lk 3,16)

Frage

Wir lesen in Lukas 3,16b: „... er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen.“ Bezieht sich das „mit Heiligem Geiste [Pfingsttag] und Feuer taufen [kommendes bzw. künftiges Gericht]“ speziell auf das Volk Israel oder allgemein auf die Nationen?

H. S., Gelsenkirchen

Antwort

Der Zusammenhang dieser Schriftstelle in Lukas 3,16 ist der, dass Johannes der Täufer kurz vor dem öffentlichen Auftreten des Herrn Jesus Ihm einen Überrest aus Israel zuführen wollte. Zu diesem Zweck verkündigte er das Evangelium des Reiches und forderte die Menschen auf, Buße zu tun. Menschen, die dazu bereit waren, wurden von Johannes getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.

Unter dem Eindruck der mächtigen Wirkung dieses Zeugnisses durch Johannes fragten sich viele Menschen, ob Johannes wohl bereits der Christus wäre. Das wies Johannes entschieden zurück, indem er betonte, dass er „nur“ mit Wasser taufe, dass aber der Christus mit „Heiligem Geist“ und „Feuer“ taufen würde.

Damit fasst Johannes die beiden großen Wirkungen der beiden Kommen Christi zusammen. Die Taufe mit dem Heiligen Geist war die herrliche Folge seines ersten Kommens auf diese Erde. Nach vollbrachtem Werk und seiner Auferstehung fuhr Er zehn Tage vor Pfingsten auf in den Himmel und goss dann den Heiligen Geist auf die in Jerusalem versammelten Jünger aus (siehe Apg 1 und 2). Das

ist die Geburtsstunde der Versammlung Gottes, der später auch Menschen aus den Völkern hinzugefügt wurden. Auch sie erhielten diese herrliche Gabe, die Gabe des Heiligen Geistes. Die Gläubigen aus den Nationen sind also in diese Taufe mit dem Heiligen Geist eingeschlossen.

Bei seinem zweiten Kommen wird Christus vor allem Gericht üben. Der Fragesteller weist zu Recht darauf hin, dass das Feuer ein Bild des künftigen Gerichts ist, wie auch aus Lukas 3,17 ersichtlich ist. Aus den vielen Prophezeiungen des Alten und Neuen Testaments wissen wir, dass dieses Gericht sich nicht nur auf Israel erstrecken wird, sondern auch auf alle anderen Völker der Erde. Vergleiche dazu mein Büchlein *Die Zeit des Endes*.

W. M.

14. Notlüge erlaubt? (2Sam 17,20)

Frage

In 2. Samuel 17,20 sagt offensichtlich eine Frau die Unwahrheit und rettet dadurch Achimaaz und Jonathan. Hat sie gar nicht gelogen? Oder hat sie irgendwann dafür Buße getan? Oder hat Gott das geduldet? Bedeutet das nicht die Legitimation der Notlüge? Wird die Lüge nicht gar gutgeheißen (siehe Jos 2,4f. und Heb 11,31)?“

T. A., Trier

Antwort

Diese Frau in Bachurim musste zwischen zwei Dingen wählen, die Gott beide verboten hatte: (a) zu lügen oder (b) Beihilfe zum Mord an zwei gerechten Männern zu leisten. Ich denke dabei an die Stelle: „Von der Sache der Lüge sollst du dich fernhalten; und den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten, denn ich werde den Gesetzlosen nicht rechtfertigen“ (2Mo 23,7). Eine schreckliche Situation, in die auch Gläubige gerieten, die während der Hitlerzeit Juden oder anderen Verfolgten halfen. Die Frau wusste außerdem, dass von ihrem Verhalten – menschlich gesprochen – das Leben Davids und seiner treuen Anhänger abhing.

Es spricht für diese Frau, dass sie selbst in dieser Konfliktsituation eine blanke Lüge zu vermeiden suchte. Sie hat anscheinend Absaloms Suchkommando durch eine zweideutige Antwort irregeführt. Der Brunnen in Vers 18 war keine Sammelgrube für Regenwasser (Zisterne, hebr. *bor*). Bei einer Zisterne wäre es auch nicht möglich gewesen, hinab- und heraufzusteigen; man konnte nur wie Joseph

oder Jeremia hinabgeworfen bzw. herausgezogen werden. Es handelte sich vielmehr um einen Brunnen (hebr. *beer*), der vom Grundwasser oder durch eine unterirdische Wasserader – ein Bächlein, wenn man so will – gespeist wurde. Das Bemühen der Frau, eine direkte Lüge zu vermeiden, geht auch aus ihrer Wortwahl hervor. Sie benutzt für „Bächlein“ nicht den üblichen Ausdruck, sondern ein Wort, das nur hier im Alten Testament vorkommt. Jonathan und Achimaaz waren also wahrscheinlich im Brunnen über die Wasserader gestiegen oder gekrochen; und damit hätte die Frau nichts Falsches gesagt. Dagegen konnten die Verfolger, wie beabsichtigt, ihre Worte nur auf einen Bach in der Umgebung des Hauses beziehen.

Bei einer gründlichen Untersuchung hätten sie die beiden Boten sicher entdeckt. Gott hat es so gelenkt, dass sie nun (unter Zeitdruck) davon absahen. Achimaaz nennt seinen ersten Sohn vielleicht u.a. auch deshalb Asarja (= „Jahwe hat geholfen“ – 1Chr 6,9).
Es ist interessant, dass Achimaaz bald darauf selbst eine doppeldeutige Antwort gibt (Kap. 18,19). Auch er tut das nicht um eines eigenen Vorteils willen. Er möchte seinem geliebten König einen Schock ersparen, ihn aber zugleich schonend auf das Schlimmste vorbereiten. Strenggenommen war das eine bewusste Täuschung. Auch wir können schnell einmal in die Lage kommen, dass wir eine furchtbare Tatsache (z.B. die Diagnose einer hoffnungslosen Krankheit) nur ratenweise mitteilen dürfen, obwohl sie uns sehr wohl bekannt ist. Nur der Herr kann uns dann die Weisheit und das Zartgefühl eines Achimaaz geben.

Wir sehen, wie fließend die Grenzen selbst für ein zartes Gewissen sind. Es ist schon gut, dass wir stets und in allem auf die direkte Weisung des Herrn angewiesen sind. Ich persönlich habe die Wortes des Herrn in Matthäus 10,16.17 immer als eines der schwersten Ge-

bote angesehen: „Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch an Synedrien überliefern und in ihren Synagogen euch geißeln.“
Wie wir die obige Begebenheit und ähnliche Berichte (die hebr. Hebammen in Ägypten, Rahab) auch immer einordnen wollen – die vielen Aussagen der Bibel über Lüge und Lügen werden dadurch nicht im Geringsten abgeschwächt. So wie 3. Mose 19,11 („Ihr sollt nicht stehlen; und ihr sollt nicht lügen und nicht trüglich handeln einer gegen den anderen.“) für Israel galt, so lässt Gott uns heute sagen: „Belüget einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt“ (Kol 3,9).

Wir können jedoch nicht nur mit Worten, sondern auch in unserem Verhalten lügen, d.h. unser Bekenntnis Lügen strafen. Ich muss bekennen, dass ich das letzte wahrscheinlich viel öfter getan habe.[3]

Hans-Joachim Kuhley

---

[3] Siehe auch den Artikel http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/Notluegen-erlaubt-Biblische-Ethik-RReid.pdf

15. Apokryphen

Frage

Was sind genau die Apokryphen und warum stehen sie nicht in jeder Bibel? Als ich sie einmal sah, kamen sie mir so ausgeschlossen vor, wie nicht dazugehörend.

C. G., Leipzig

Antwort

„Apokryph“ ist Griechisch und heißt auf Deutsch „verborgen, heimlich“. Der Name „Apokryphen“ ist im Allgemeinen eine Bezeichnung für eine Anzahl in griechischer Sprache geschriebener Bücher, die aber nicht zum Alten Testament gehören. Das Alte Testament ist in Hebräisch verfasst (bis auf einige chaldäische Teile der Bücher Esra und Daniel).

Die Juden, denen die „Aussprüche Gottes anvertraut“ waren (Röm 3,2), haben die Apokryphen niemals als Gottes Wort anerkannt.

Die Apokryphen des AT tauchen zum ersten Mal auf in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der so genannten Septuaginta (LXX). Sie sind erst sehr spät – im Jahre 1546 – von der Katholischen Kirche, und zwar auf dem Konzil zu Trient in Südtirol, als angeblich durch den Heiligen Geist entstanden und zu den Heiligen Schriften zugehörig erklärt worden.

Es gab unter den frühen christlichen Schreibern leider einige, die der Meinung waren, dass diese Bücher zur Bibel gehörten. Dadurch herrschte eine gewisse Unsicherheit bis zu dem oben erwähnten

Trienter Konzil. Glücklicherweise gingen vielen Christen zurzeit der Reformation die Augen auf über viele Irrtümer in der Kirche. Martin Luther nahm deutlich zu der Frage der Echtheit dieser Schriften Stellung, als er in seiner Bibelübersetzung schrieb: „Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.“ Er nannte diese Schriften zwar im Inhaltsverzeichnis seiner Bibel, zählte sie aber nicht mit und unterschied deutlich im Druck.

Bemerkenswert ist, dass die Schreiber der Apokryphen für ihre eigenen Schriften niemals in Anspruch nahmen, dass sie zu den heiligen Schriften gehörten. Neben Widersprüchen, wie sie für menschliche Schriften normal sind, ist z.B. das Buch Judit voller historischer Fehler. Darüber hinaus gibt es in ihnen auch direkte falsche Lehren. Als ein Beispiel dafür mag Tobias 12,9 dienen, wo es heißt: „Beten, Fasten und Almosengeben ist besser als goldene Schätze zu sammeln, denn Almosen erlösen vom Tode, tilgen die Sünden und führen zum ewigen Leben.“

Abschließend noch ein wichtiges Argument gegen die Echtheit dieser Schriften: Weder der Herr Jesus noch die Apostel haben sich jemals auf irgendeinen Teil dieser Schriften bezogen.

W. M.

16. Erscheinung des Herrn (Apg 9,7; 22,9)

Frage

In Apostelgeschichte 9,7 heißt es von den Begleitern des Apostels Paulus, dass sie die Stimme hörten, aber niemand sahen. In Apostelgeschichte 22,9 hingegen liest man, dass sie die Stimme dessen, der mit Paulus redete, nicht hörten. Wie können wir das verstehen?

L. H., Hückeswagen

Antwort

Das griechische Wort für „Stimme“ ist *phoné* und kann auch mit „Ton, Laut, Klang, Schall, Geräusch“ übersetzt werden. Obwohl in beiden Stellen (9,7 und 22,9) dasselbe griechische Wort *phoné* gebraucht wird, ist doch ein Unterschied im Fall vorhanden: In Kapitel 9,7 ist der zweite Fall und in Kapitel 22,9 der vierte Fall gebraucht. Der zweite Fall war typisch dafür, dass man ausdrücken wollte, dass jemand an etwas teilnahm. Das bedeutet also in Kapitel 9,7, dass die Begleiter des Paulus tatsächlich die „Stimme“ hörten, nämlich den „Schall“ oder ein „Geräusch“ (vgl. Fußnote), ohne den Inhalt dessen, was gesagt wurde, zu verstehen. Das wird dann deutlich in Kapitel 22,9 wiederholt. Dort benutzt Lukas, der Schreiber dieses Buches, den vierten Fall, der dann gebraucht wird, wo etwas deutlich verstanden wird, und das war ja eben nicht der Fall. Darum heißt es in Apostelgeschichte 22,9, dass sie die Stimme nicht hörten.

W. M.

17. Hungersnot – 3 oder 3 ½ Jahre (2Sam 24,13; 1Chr 21,12)

Frage

In 2. Samuel 24,13 kommt der Prophet Gad zu David und spricht von sieben Jahren Hungersnot; in 1. Chronika 21,12 ist hingegen von drei Jahren die Rede. In 2. Samuel 24,24 heißt es: „Und David kaufte die Tenne und die Rinder um *fünfzig Sekel Silber*“, in 1. Chronika 21,25 lesen wir hingegen: „Und David gab Ornan für den Platz *sechshundert Sekel Gold* an Gewicht.“ Das Wort Gottes kennt keinen Widerspruch, und doch gibt es hier Differenzen, aber gewiss zu unserer Belehrung.

G. B., F 68700 Cernay

Antwort

Was die unterschiedliche Angabe der Jahre der Hungersnot betrifft, so gibt es Ausleger, die glauben, dass der Prophet Gad zweimal zu David gesandt wurde und dass beim zweiten Mal Gott die Zeit der Hungersnot verkürzt habe. Das erscheint mir aber wenig wahrscheinlich. Eher glaube ich, wie es andere Ausleger erklären, dass es sich um einen Abschreibfehler handelt, was bei Zahlen hin und wieder der Fall ist. Hier konnten sich durch das vielfache Abschreiben der biblischen Texte auch leicht Fehler einschleichen. Insgesamt sind die Texte erstaunlich genau erhalten geblieben, was auch durch die neusten Funde bestätigt wird.

So könnte es sein, dass ein „Abschreiber“ des 1. Buches Chronika entweder aus Unsorgfältigkeit oder auch aus Gründen der Vereinheitlichung (*drei* Jahre Hungersnot, *drei* Monate Krieg, *drei* Tage

Schwert des HERRN und Pest) statt der sieben Jahre drei Jahre eingesetzt hat.

Was den zweiten Teil der Frage zu dem unterschiedlichen Kaufpreis von „fünfzig Sekeln Silber“ für die Tenne und die Rinder betrifft (2Sam 24,24) und von „sechshundert Sekeln Gold“ für den Platz der Tenne (1Chr 21,22.24), so scheint es so zu sein, dass es in 2. Samuel 24 lediglich um *die Tenne* geht und in 1. Chronika 12 um den gesamten *Platz* der Tenne, worunter man dann ein größeres Gebiet verstehen muss, nämlich den gesamten Berg Morija, wo später der Tempel erbaut worden ist. Der Schreiber der Chronika hatte einen anderen Gesichtspunkt.

David hat, wie aus dem weiteren Bericht von 1. Chronika 22 und 23 ersichtlich ist, offensichtlich nicht lange Zeit nach dem Kauf der Tenne sehr schnell den Entschluss gefasst, auch den Platz zu kaufen, um dort den Tempel zu bauen, weil Gott ihm auf der Tenne Ornans geantwortet hatte.

Es war ja ein erschütterndes Ereignis im Leben Davids, was schreckliche Folgen für das Volk mit sich brachte. Wie ernst kann sich ein Fehler eines Menschen für andere auswirken. Das spricht zu unseren Herzen. Andererseits war es wieder eine Gelegenheit, wo Gott schließlich Gnade übte und auch seine Gedanken über sein Haus weiter offenbarte.

W. M.

18. Zwei Heilswege (Röm 1,19–21)?

Frage

Die Bibel zeigt für die Zeit der Gnade „zwei“ Wege zum Heil auf:

1. Diejenigen, die das Evangelium hören, kommen durch den Glauben an den Herrn Jesus zur Erlösung (z. B. Apg 16,31);
2. Die Menschen, die nie die Chance hatten, das Evangelium zu hören, können Gott in der Schöpfung sehen und Ihn als Schöpfer annehmen (Röm 1,19f.) und dadurch gerettet werden.

Haben auch die „Schöpfungsgläubigen“ den Heiligen Geist und gehören sie somit zur Versammlung mit all ihren Verheißungen oder bilden sie eine separate Gruppe?

M. K.

Antwort

Gern will ich versuchen, eine Antwort auf Deine Frage zu geben. Du schreibst, dass die Bibel für die Zeit der Gnade „zwei“ Wege zum Heil aufzeigt. Diese Aussage geht sicherlich etwas weit. Ich meine damit Folgendes:

Die Hauptaussage in Römer 1,19ff. liegt darin, dass die Heiden nicht zu entschuldigen sind, weil sie das deutliche Zeugnis der Schöpfung gehört haben und somit Gott „kannten“ – in dem Gemachten kann Gottes ewige Kraft und auch seine Göttlichkeit wahrgenommen werden, – doch sie haben, generell gesprochen, diese Kenntnis nicht dazu benutzt, Gott zu verherrlichen. Ganz im Gegenteil, sie haben sich völlig von Ihm abgewandt und sind in den Göt-

zendienst gefallen. Die klare Aussage der Schrift ist also, dass die Heiden gerade wegen ihrer Kenntnis über Gott unentschuldbar sind.

Das ist also die *Wirklichkeit*. Theoretisch impliziert das allerdings diese Stelle in Römer 1 zwar die *Möglichkeit*, dass ein Mensch durch diese Kenntnis Gottes zum Glauben findet. Doch die Schrift sagt an keiner Stelle, dass jemals ein Mensch auf diesem Wege zur Errettung gekommen ist. Dennoch wollen wir diese *Möglichkeit* nicht ausschließen.

Es gibt allerdings eine große Anzahl von Berichten auf Missionsfeldern, wo angeblich Menschen auf Grund der Schöpfung an Gott geglaubt haben. Es ist sicher nicht einfach, immer ihre Authentizität zu überprüfen.

Ist es nicht auch denkbar, dass Gott Menschen, die Ihn aufrichtig suchen, mit dem Evangelium von seiner Gnade bekannt macht? Dann gehören sie natürlich zur Versammlung Gottes und empfangen auch den Heiligen Geist.

Doch gesetzt den Fall, es kämen Menschen auf Grund der Schöpfung zum lebendigen Glauben an Gott und somit zu einer echten Bekehrung, so gibt es keinerlei Offenbarung in der Schrift, welche „Stellung“ diese Menschen dann einnehmen. Wir wissen es nicht. Ebenso wenig wissen wir, zu welcher Gruppe von Gläubigen die vielen Menschen gehören, die abgetrieben werden, oder *die* Fehlgeburten oder *die* klein gestorbenen Kinder.

Bei alledem wollen wir auch bedenken, dass Gott in seinem Wort uns viele Dinge nicht offenbart hat. In seiner Weisheit hat Er uns sicher all das mitgeteilt, was wichtig für uns ist. Viele Fragen bleiben bis zu einem späteren Zeitpunkt offen.

W. M.

19. Wie ist Markus 13,32 zu verstehen?

Frage

Wie ist Markus 13,32 zu verstehen, dass niemand von jenem Tag oder der Stunde weiß, weder die Engel, die im Himmel sind, *noch der Sohn*, sondern nur der Vater?

T. A.

Antwort

Es ist das Markus-Evangelium, das uns den Herrn Jesus als Diener oder Knecht Gottes vorstellt. Doch zugleich zeigt uns dieses Evangelium, dass Er *als Mensch* der Sohn Gottes ist. Er ist sowohl Sohn in seiner Gottheit (als der ewige Sohn des Vaters) als auch in seiner Menschheit. Von seiner Sohnschaft als Mensch handelt Psalm 2,7: „Vom Beschluss will ich erzählen: Jehova hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Das bezieht sich eindeutig auf die Menschwerdung des Herrn Jesus. So nennt Ihn der Engel in Lukas 1,35 auch Sohn Gottes: „Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, *Sohn Gottes genannt werden*.“

In diesem Sinn spricht der Herr Jesus in Markus 13,32 von sich als *dem Sohn*. So war Er hier auf der Erde als vollkommener Diener und Prophet, und als solcher wusste Er diese Stunde nicht. Was der Herr hier nachdrücklich betont, ist die Tatsache, dass niemand, weder Menschen noch Engel, diesen Zeitpunkt weiß. Dieser Vers macht einen dicken, unmissverständlichen Strich durch alle Berechnungen

im Blick auf die Zukunft. Es ist für einen Menschen *unmöglich*, diesen Zeitpunkt zu wissen. Und als Mensch schließt der Herr sich hier mit ein.

Hat(te) der Herr Jesus als der *ewige* Sohn nicht Kenntnis über diesen Zeitpunkt? Ich kann es mir auch nicht anders vorstellen. Er ist und bleibt ewiger Gott, der von Anfang an das Ende verkündigt (Jes 46,10); Er ist Gott, gepriesen in Ewigkeit (Röm 9,5). Hier stoßen wir an die Grenzen unseres Verstandes. Wie könnten wir jemals ergründen, dass der Mensch Jesus Christus zugleich ewiger Gott war und ist? Gott und Mensch in einer Person! Da geziemt uns ehrfürchtige Anbetung. Wie unergründlich groß ist die Person unseres Heilands. Man denkt unwillkürlich an die Worte Gottes an Mose, als er sich dem Dornbusch näherte: „Und er sprach: Nahe nicht hierher! Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land“ (2Mo 3,5).

Übrigens finden wir eine ähnliche Stelle wie diese in Johannes 14,28: „Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, *denn mein Vater ist größer als ich*.“ Auch hier spricht der Herr von sich als Mensch, denn in der Gottheit ist Er dem Vater gleich. In der Gottheit gibt es keine Rangordnung. Die Vorstellung einer Rangordnung hat sich durch den Gebrauch von Begriffen wie „die erste (zweite, oder dritte) Person“ der Gottheit gebildet.

W. M.

20. Heimsuchen der Ungerechtigkeit der Väter

Frage

Wie ist die gegensätzliche Aussage von 2. Mose 20,5 und 5. Mose 24,16 zu verstehen? Wieso sucht Gott die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern heim, obwohl Kinder nicht für die Sünden der Väter getötet werden sollen?

W. F., Gummersbach

Antwort

Wir wollen zunächst einmal die beiden angeführten Schriftstellen lesen: „Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern, am dritten und am vierten Gliede derer, die mich hassen“ (2Mo 20,5) und: „Nicht sollen Väter getötet werden um der Kinder willen, und Kinder sollen nicht getötet werden um der Väter willen; sie sollen ein jeder für seine Sünde getötet werden“ (5Mo 24,16).

In 2. Mose 20,3.4 verbietet Gott in dem ersten und zweiten Gebot sowohl den Götzen- als auch den Bilderdienst. Beides hängt sehr eng zusammen und tastet das grundsätzliche Verhältnis eines Menschen zu Gott zutiefst an. Beides ist eine völlige Abkehr von Gott. Gott setzt diese Sünden dem Hass gegen Ihn gleich. Darauf kann Gott nicht anders als mit Gericht antworten. Dennoch hält Er das Gericht im Allgemeinen zurück, so dass es in völliger Weise erst nachfolgende Generationen trifft (3. und 4. Geschlecht, nämlich Urenkel und Ururenkel). Das heißt natürlich nicht, dass die Väter

schuldlos ausgehen. Gott wird jede Sünde gerecht bestrafen. Doch meist gehen nachfolgende Generationen noch weiter in ihrer Sünde, so dass sie das Maß vollmachen. Ihr Hass gegenüber Gott reift aus. Wenn sie allerdings von ihrem Weg der Sünde umkehren, öffnet Gott ihnen die Schleusen seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Wir sollten daraus lernen, dass unser Verhalten nicht nur Konsequenzen für uns selbst hat, sondern auch nachfolgende Generationen nachhaltig beeinflusst, sowohl zum Guten als auch zum Schlechten.

Wie groß ist demgegenüber die Gnade Gottes: Er erweist Güte auf Tausende hin, wo man Ihn liebt und seine Gebote beachtet. Bedenke, dass es – wenn man eine Generation mit dreißig Jahren rechnet – seit der Gesetzgebung um 1600 v.Chr. erst etwa 120 Generationen (3600 Jahre/30=120) gegeben hat.

In 5. Mose 24,16 finden wir hingegen einen völlig anderen Grundsatz. Hier geht es um die Rechtsprechung unter dem Volk Gottes. Und da gilt der Grundsatz, dass nur die Personen bestraft werden dürfen, die auch tatsächlich gesündigt haben. Wenn Kinder eine todeswürdige Sünde getan haben, so sollen nicht die Eltern dafür sterben, und wenn Eltern sündigen, sind deshalb nicht die Kinder schuldig.

W. M.

21. Gegensatz zwischen Sprüche 21,12 und 24,17?

Frage

Wie ist der Gegensatz zwischen Sprüche 21,12 und 24,17 zu lösen? Wie kann ein Gerechter den Gesetzlosen ins Unglück stürzen?

N. N., W-Vohwinkel

Antwort

„Ein Gerechter hat acht auf das Haus des Gesetzlosen, er stürzt die Gesetzlosen ins Unglück“ (Spr 21,12) – „Freue dich nicht über den Fall deines Feindes, und dein Herz frohlocke nicht über seinen Sturz“ (Spr 24,17). Mit „ein Gerechter“ ist hier wohl Gott gemeint sein, denn Er beachtet das Haus des Gesetzlosen und stürzt ihn schließlich wegen seiner Gesetzlosigkeit in Unglück (= Gericht). Es gibt *einen* Gerechten, *einen einzigen, den Gerechten* nach Vortrefflichkeit, „den Allgerechten“ (Hiob 34,17). Für uns gilt, dass wir uns niemals über den Fall eines Feindes freuen sollen; uns könnte nämlich sehr schnell das gleiche Unheil erreichen.

W. M.

22. Werke des Glaubens und Bemühungen der Liebe (1Thes 1,3)

Frage

Was beinhalten die Werke des Glaubens und die Bemühung der Liebe der Thessalonicher (1Thes 1,3)?

D. S., Gütersloh

Antwort

Zuerst einmal fasst der Apostel das gesamte Handeln der gläubigen Briefempfänger in diesem Vers zusammen, indem er schreibt „eures *Werkes* des Glaubens“, also Einzahl. Die interlineare Übersetzung von Dietzfelbinger hat hier „eures Wirkens im Glauben“; Menge übersetzt: „euer tatkräftiges Glaubensleben“. Beide Übersetzungen verdeutlichen den Gesichtspunkt des Glaubenslebens als eine Gesamtheit. Ohne jetzt an einzelne Glaubenstaten (oder Werke) zu denken, ist es sicher beherzigenswert für uns, dass all unser Tun tatsächlich aus dem Glauben hervorkommen sollte. Anders ausgedrückt: Durch den Glauben vertrauen wir Gott, machen uns seine Verheißungen zu Eigen, dürfen wir den verherrlichten Christus sehen, sind wir in Verbindung gebracht mit einer unsichtbaren Welt und beschäftigen wir uns mit einer herrlichen Zukunft. All das prägt unsere *gesamte Lebensführung* als Christen und gibt uns die Energie, gegen den Strom zu schwimmen. Siehe, was die Glaubenshelden in Hebräer 11 alles „durch Glauben“ taten.

Die „Bemühung der Liebe“ geht in eine ähnliche Richtung. Wenn der Glaube wirkt, äußert er sich in Liebe; der Glaube wirkt *durch die*

Liebe (Gal 5,6). In dem griechischen Wort für „Bemühung“ (*kopos*) steckt auch „Mühe, das Mühen“. Im *Sprachlichen Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* von Rienecker heißt es: „Zerschlagenheit von der Anstrengung“; Menge übersetzt: „eifrige Arbeit (oder: Betätigung = Opferbereitschaft)“.

Gibt es eigentlich einen neutralen Bereich in all unserem Tun? Wohl kaum. Jeder Dienst, den wir ausüben hat entweder Bezug auf Gott oder auf Menschen; und nicht selten auf Gott *und* Menschen. Dabei lässt man es sich etwas kosten und setzt Mühe ein. Es ist schon eine wichtige Frage, ob all unser Tun aus dem Motiv der Liebe hervorkommt. Oder leben wir uns selbst?

Es war Paulus also bekannt, dass die Thessalonicher ein aktives Glaubensleben führten und dass sie in Liebe füreinander einstanden, einander stützten und halfen (vgl. 1Thes 4,9.10); und letztlich ist das Fundament für all das die Liebe zu Gott, also zu dem Vater und dem Sohn.

W. M.

23. Selbstmord

Frage

Gilt Römer 8,35–39 auch, wenn Gläubige aus Depressionen heraus Selbstmord begehen (wie ich es bei einem jungen Kollegen erleben musste)? Oder ist der Selbstmörder doch verloren?

P. H., Söhlde

Antwort

Selbstmord ist eine sehr ernste Sünde. Kein Mensch hat das Recht, das Leben zu nehmen, weder von jemand anderem noch von sich selbst. Gott allein ist Herr über das Leben und den Tod. Das ist die grundsätzliche Seite.

Wir wollen an dieser Stelle nicht untersuchen, wann Depressionen auf ein sündiges Verhalten zurückzuführen sind – zum Beispiel bei Schuld, die jemand nicht zu bekennen bereit ist – und wann sie eindeutig Krankheiten sind. Je nach Schwere einer Depression kann es zu Selbstmordabsichten kommen, die in bestimmten Fällen realisiert werden.

In keinem Fall berührt Selbstmord bei Gläubigen sein grundsätzliches Verhältnis eines Menschen zu Gott. Wenn jemand im biblischen Sinn ein „Gläubiger“ ist, der also bekehrt ist und durch die neue Geburt Leben aus Gott empfangen hat (Joh 3,3–7) und somit ein Kind Gottes ist, so kann das nicht ungeschehen gemacht werden. (Siehe hierzu den Antwortbrief in *Folge mir nach* Heft 3/94 zu der Frage, ob ein Gläubiger verloren gehen kann.) Wenn es in Römer 8,38 heißt: „Denn ich bin überzeugt, dass weder *Tod* noch Le-

ben ... noch *Zukünftiges* ... noch irgendein anderes *Geschöpf* uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes ...“ so ist unter „Tod“ wohl auch „Selbsttötung“ zu verstehen, und in dem Begriff „Geschöpf“ sind auch wir selbst eingeschlossen. Außerdem gibt es nichts „Zukünftiges“, also alles, was in Zukunft geschehen mag, das uns von Gott trennen könnte.

Es mag Fälle geben, wo es angebracht ist, hinter das Bekenntnis eines Selbstmörders ein Fragezeichen zu machen, doch damit sollten wir sehr vorsichtig sein.

Wir wollen dieses Thema nicht beenden, ohne uns die Frage zu stellen, ob vielleicht der Bruder oder die Schwester neben uns in ernster Not ist. Vielleicht stecken unsere Geschwister in einer Depression und leiden an Gefühlen der Ablehnung und Sinnlosigkeit ihres Lebens oder auch an Gefühlen der Selbstbestrafung, ohne dass wir auch nur die geringste Ahnung davon haben. Unsere Zeit tendiert sehr stark zur Vereinsamung und Isolierung. Ob nicht manche Not durch eine liebevolle und frühzeitige Seelsorge gemildert und manche Depression sogar geheilt worden wäre?

W. M.

24. Barmherzigkeit am Tag des Herrn

Frage

In 2. Timotheus 1,18 wünscht der Apostel Paulus dem Onesiphorus „Barmherzigkeit an jenem Tage“. Gemeint ist doch wohl der Tag unseres Offenbarwerdens vor dem Richterstuhl Christi (wie auch Kap. 4,8) nach 2. Korinther 5,10. Dort werden wir es mit dem Herrn Jesus Christus zu tun haben. Sein Blut aber gerade ist es, wodurch wir gerechtfertigt sind. Verdammnis kommt also nicht in Frage.

Wozu braucht Onesiphorus (brauchen wir?) die Barmherzigkeit vom Herrn an diesem Tag?

M. F., Berlin

Antwort

Es ist der Tag, an dem alles ans Licht kommt (vgl. V. 12 und Kap. 4,8). Es mag uns vielleicht erstaunen, in Verbindung mit dem Offenbarwerden vor dem Richterstuhl und mit der Erscheinung des Herrn von Barmherzigkeit zu lesen. Wir sehen hier, dass die göttliche Barmherzigkeit nicht nur dem Sünder (Eph 2 und 4; 1Tim 1,16) und dem Gläubigen auf der Erde (V. 16; Heb 4,16; 2Joh 3) zuteilwird, sondern sich bis hin zum Richterstuhl erstreckt. Dann werden wir erkennen, dass auch im Blick auf unsere Verantwortung alles Gnade und Barmherzigkeit von Seiten des Herrn ist. Diese Barmherzigkeit hat also nichts mit der ewigen Seligkeit des Onesiphorus zu tun, sondern mit seinem Dienst für den Herrn hier auf Erden, wenn einem jeden sein Lob werden wird von Gott (1Kor 4,5), wird die Barmherzigkeit triumphieren.

Entnommen aus „Den Glauben bewahren; 2. Timotheusbrief von Arend Remmers

25. Nach dir wird sein Verlangen sein (1Mo 4,7)

Frage

In 1. Mose 4,7 heißt es: „Und nach dir wird sein Verlangen sein, du aber wirst über ihn herrschen.“ Wessen Verlangen ist gemeint und über wen wird geherrscht?

M. S., Kroschenbroich

Antwort

In diesem Abschnitt geht es um die Opfergaben Kain und Abels. Abel brachte Gott ein blutiges Opfer dar, wodurch er vor Gott zum Ausdruck brachte, dass er die Notwendigkeit des Todes eines Stellvertreters für sich erkannte. Abel hat dieses Opfer im *Glauben* dargebracht (Heb 11,4). Kain hingegen leugnete die Notwendigkeit des Todes, indem er Früchte des Erdbodens darbrachte. Gott gab deutlich zu erkennen, dass Er das Opfer Abels annahm und das Opfer Kains verwarf. Das führte dazu, dass Kain sehr ärgerlich wurde. Sein Missmut richtete sich gegen Abel. Das führte zu einer ernsten Störung der geschwisterlichen Beziehung zwischen diesen beiden Brüdern. Gott stellt Kain wegen dieses Grimmes zu Rede und stellt ihm eine Besonderheit ihrer gegenseitigen Beziehung vor.

Kain war der Erstgeborene. Gott hat im Alten Testament mit der Erstgeburt einen besonderen Segen verbunden. Der Erstgeborene nahm eine Vorrangstellung in der Familie ein, was nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck kam, dass er bei der Verteilung des Erbes ein doppeltes Teil bekam (5Mo 21,17). Abel hatte sicherlich keine Probleme damit, Kain diese Vorrangstellung als dem Erstgeborenen zu-

zugestehen. Sicher war es von Gott so gedacht, dass Kain diese Stellung des Segens seinerseits zum Nutzen seinen Bruders und späterer weiterer Geschwister gebrauchte. In diesem Sinn sehnte sich Abel nach seinem älteren Bruder Kain, vielleicht auch nach dessen Schutz und Beistand. Würde Kain jedoch auf seinem Weg des Grimmes weitergehen, würde er dieses Verlangen seines jüngeren Bruders missachten und über ihn herrschen. Doch für andere zum Segen sein oder über sie herrschen sind zwei völlig unterschiedliche Dinge. Leider hat Kain diese Warnung Gottes nicht beachtet. Kurze Zeit später hat er auf grausame Weise über Abel „geherrscht“, indem er ihn umgebrachte. Eine entsetzliche Tat in der allerfrühesten Geschichte der Menschheit! Der erste Mensch, der überhaupt geboren wurde, wurde zu einem kaltblütigen Mörder.

W. M.

26. „Auch der Sohn nicht“ – weggelassen? (Mt 24.36)

Frage

Warum ist in unserer Bibel in Matthäus 24,36 der Satzteil „auch nicht der Sohn“ ausgelassen, obwohl er im Griechischen steht? – Wie ist der Sinn dann in Markus 13 zu verstehen; die Begründung mit dem alleinigen Vorkommen in Markus würde dann ja entfallen?

R. M., Gifhorn

Antwort

Es ist richtig, dass in der Ausgabe des griechischen Textes des Neuen Testament, Nestle-Aland, 27. Ausgabe, der Satzteil „auch nicht der Sohn“ in den Text aufgenommen worden ist. Die Herausgeber geben allerdings im Apparat an, welche Manuskripte diesen Textteil nicht enthalten. In ihrer Begründung in *A Textual Commentary on the Greek New Testament* schreiben sie auf Seite 62 dazu: „Die Worte 'auch nicht der Sohn' fehlen in der Mehrheit der Zeugen Matthäus, einschließlich des späteren Byzantinischen Textes. Andererseits enthalten die besten Repräsentanten des Alexandrinischen, des Westlichen und des Cäsaräischen Texttypus diesen Satzteil ...“ Insgesamt geben sie dann von vier Wertigkeiten (A, B, C und D) in diesem Fall die Wertung C.

Es ist also nicht mit letzter Sicherheit zu sagen, ob dieser Satzteil zum Text gehört, weshalb die Herausgeber der E.Ü. diese Worte nicht in den Text aufgenommen haben. Somit wäre dann doch die Stelle in Markus 13,32 das einzige Vorkommen dieses Satzteils.

W. M.

27. Berufung Abrahams

Frage

Wo wurde Abraham berufen – in Ur oder in Haran? In 1. Mose 12,1 „hört sich das so an“, als würde Abraham in Haran berufen. Zumal auch sein Vater Tarah mit ihm und der Familie auszieht aus Ur in Chaldäa (1Mo 11,31). In Apostelgeschichte 7, ab Vers 12, lesen wir dann, dass der Gott der Herrlichkeit dem Abraham in Ur in Chaldäa erschien („ehe er in Haran wohnte“). Weiter stellt sich die Frage: Ist Gott dem Abraham vielleicht zweimal erschienen?

S. I., Wuppertal

Antwort

Die Reihenfolge ist diese:

1. Gott erscheint dem Abraham in Mesopotamien, in Ur in Chaldäa (Apg 7,3.4)
2. Offensichtlich erzählt Abraham seinem Vater Tarah davon
3. Tarah ergreift die Initiative und zieht mit Abraham in Richtung Kanaan, kommt aber nur bis Haran (1Mo 11,31)
4. Tarah stirbt in Haran (1Mo 11,32)
5. Abraham „erinnert“ sich nun an das, was Gott ihm damals in Ur gesagt und zieht nun von Haran aus weiter in das Land Kanaan (1Mo 12,1–5)

Der Schlüssel liegt darin, dass es in 1. Mose 12,1 eigentlich heißen muss: „Der HERR hatte zu Abram gesprochen“. J. N. Darby übersetzt

in seiner englischen *New Translation*: „And Jehovah *had said* to Abram“.

W. M.

28. Aussenden der Kundschafter (4Mo 13,1; 5Mo 1,22)

Frage

In 4. Mose 13,1 fordert Gott Mose auf, Kundschafter auszusenden. In 5. Mose 1,22 hingegen ist es das Volk, das den Plan hat, Kundschafter auszusenden. Wie sind diese beiden Aussagen miteinander in Einklang zu bringen?

K., Lauenstein

Antwort

In 5. Mose 1,22.23 zeigt Gott uns, dass der ursprüngliche Gedanke zur Aussendung der Kundschafter tatsächlich von dem Volk selbst kam. Darin zeigt sich das mangelnde Vertrauen des Volkes Gottes. Wenn Gott gesagt hatte, dass Er dem Volk ein gutes Land geben würde und dass Er die Feinde schlagen würde, warum glaubten sie dann nicht? Der Unglaube, der darin zum Ausdruck kam, war für Gott natürlich nicht wohlgefällig. Dennoch sagt Gott in 5. Mose 1,23: „Und die Sache war gut in meinen Augen.“ Gott hat die Aussendung zugestanden, ja, nach 4. Mose 13,1 sogar angeordnet, damit der Unglaube des Volkes offenbar wurde. Und so ist es dann auch geschehen. Trotz der Tatsache, dass das Land sehr gut war, murrten sie und sagten sogar, dass Gott sie hassen würde; deshalb habe Er sie aus Ägypten herausgeführt, um sie in der Hand der Amoriter zu geben, dass sie vertilgt würden (5Mo 1,25–27). Der Unglaube, der sich bei dieser Gelegenheit bei dem ganzen Volk zeigte, war schließlich die Ursache, dass das Volk 40 Jahre Wüstenreise zu machen hatte.

W. M.

29. Ammoniter und Moabiter in der Versammlung (5Mo 23,3)

Frage

In 5. Mose 23,3 heißt es ausdrücklich, dass kein Ammoniter und Moabiter in die Versammlung Jehovas k***o***mmen sollte, auch nicht das zehnte Geschlecht. Wie soll man dann verstehen, dass Ruth die Moabiterin doch die Frau des Israeliten Boas wurde?

K., Lauenstein

Antwort

In 5. Mose 23,1–3 werden verschiedene Menschen oder Völker genannt, die Gott verabscheute und die daher keinen Platz in der Versammlung Gottes haben sollten. Von den Ammonitern und Moabitern sollte sogar nicht einmal das 10. Geschlecht zugelassen werden. Das heißt wohl kaum, dass das 11. Geschlecht wohl zugelassen werden konnte; das würde doch im Gegensatz zu Vers 6 stehen, wo es nämlich heißt: „Du sollst ihren Frieden und ihr Wohl nicht suchen *alle deine Tage, ewiglich*.“ Zwischen diesen Völkern und Israel bleibt also eine unaufhörliche Feindschaft, denn es war ja der König von Moab, der Israel durch Bileam verfluchen wollte (vgl. 4Mo 22–24). Das bedeutet aber nicht, dass nicht einzelne Personen aus diesen Menschen oder Völkern Gott wohlgefällig waren, wenn sie den Gott Israels aufrichtig suchten. Ich denke, dass Ruth dafür ein Beispiel ist. Ihr wurde sogar die besondere Gnade zuteil, dass sie in die Reihe der Vorfahren des königlichen Geschlechts eingeführt wurde und so schließlich eine Vorfahrin des Herrn Jesus wurde (Mt 1).

W. M.

30. Anbetung des Sohnes

Frage

„Wir lesen in der Schrift, dass wir den Vater in Geist und Wahrheit anbeten sollten (Joh 4). Außerdem haben wir etliche Stellen, die von der Anbetung des Vaters sprechen. Wir lesen bezüglich der momentanen Zeit nichts von einer Anbetung des Sohnes. Diese Anbetung findet man in der Offenbarung, wo die Ältesten vor dem Lamm anbeten. Ist es überhaupt richtig, den Sohn anzubeten, oder sollte diese Form der Ehrung nur der Person des Vaters zuteilwerden?“

M. B., Hamburg

Antwort

Das Neue Testament ist voller Hinweise, dass Menschen während der Zeit, wo der Herr Jesus auf der Erde war, Ihn angebetet haben. Erklärend darf ich hinzufügen, dass das übliche griechische Wort für „anbeten“ (*proskyneo*) 60 x im Neuen Testament vorkommt (29 x in den Evangelien, 4 x in der Apostelgeschichte, 3 x in den Briefen und 24 x in der Offenbarung). Die Schwierigkeit liegt im Deutschen darin, dass dieses Wort verschieden wiedergegeben ist (manchmal mit „niederwerfen“, manchmal mit „huldigen“). Ich gebe hier einmal die Vorkommen im Neuen Testament an:

Matthäus 2,2.8.11; 4,9.10; 8,2; 9,18; 14,33; 15,25; 18,26; 20,20; 28,9.17; Markus 5,6; 15,19; Lukas 4,7.8; 24,52; Johannes 4,20.20.21.22.22.23.23.24.24; 9,38; 12,20; Apostelgeschichte 7,43; 8,27; 10,25; 24,11; 1. Korinther 14,25; Hebräer 1,6; 11,21; Offenba-

rung 3,9; 4,10; 5,14; 7,11; 9,20; 11,1.16; 13,4.4.8.12.15; 14,7.9.11; 15,4; 16,2; 19,4.10.10.20; 20,4; 22,8.9.

Dann gibt es noch das Wort *sebomai*, das 10 x vorkommt: Mt 15,9; Mk 7,7; Apg 13,43.50; 16,14; 17,4.17; 18,7.13; 19,27; dieses Wort ist mit „(ver)ehren, anbeten“ übersetzt.

Wenn ich richtig gezählt habe wird *proskyneo* 14 x in den Evangelien in Bezug auf den Herrn Jesus gebraucht (einmal verspotteten Ihn die Soldaten dadurch). Die zukünftige Anbetung des Herrn Jesus, wie sie in der Offenbarung beschrieben wird, hast Du ja schon erwähnt. Eine wichtige Stelle ist sicherlich Hebräer 1,6: „Und alle Engel Gottes sollen ihn *anbeten“*.

Jetzt haben wir noch nicht Stellen wie Johannes 5,23 besprochen: „Auf dass alle *den Sohn ehren*, wie sie den Vater ehren“. Hier ist zwar nicht direkt von Anbetung die Rede, doch scheint mir diese Ehre der Anbetung sehr nahezukommen.

Ich habe auf Grund der angeführten Stellen keinen Zweifel daran, dass es unser hohes Vorrecht ist, den Herrn Jesus ebenso anzubeten, wie wir den Vater anbeten. Wie sehr ist der Vater darauf bedacht, dass dem Sohn alle Ehre und Anbetung zukommt. Wie sehr ist der Sohn darauf bedacht, dass dem Vater alle Ehre und Anbetung zukommt. Können wir dem Vater eine größere Freude machen, als wenn wir den Herrn Jesus schon in dieser Zeit anbeten?

W. M.

31. Totenbeschwörerin in Endor (1Sam 28)

Frage

„In 1. Samuel 28 bittet Saul die Frau zu Endor, ihm Samuel heraufzubeschwören. Samuel erscheint auch, und Saul kann sogar mit Samuel sprechen. Von woher erscheint Samuel und in welcher Gestalt“?

C. D. K.

Antwort

Obwohl Saul selbst die Totenbeschwörer und Wahrsager aus dem Land ausgerottet hatte, suchte er eines Tages die Frau in Endor auf, die einen Totenbeschwörer-Geist hatte. Auf Sauls dringende Bitte und Zusicherung hin, dass ihr nichts geschehen würde, entsprach sie dem Ersuchen Sauls, einen Kontakt mit Samuel herzustellen. Als die Frau dann tatsächlich Samuel sieht, schreit sie laut auf. Es ist nämlich an sich überhaupt nicht möglich, Kontakt mit Verstorbenen herzustellen. Die okkulte Praxis des Totenbeschwörens besteht darin, dass ein Medium (Totenbeschwörer) Kontakt mit einem Dämon herstellt und dieser befragt wird. Als nun doch tatsächlich Samuel erscheint, erkennt die Frau, dass sie es mit Saul zu tun hat, und fürchtet um ihr Leben.

Wir wissen nicht, in welcher Gestalt Samuel erschienen ist. Es war wohl nur die Frau, die diese Erscheinung Samuels sah. Sie bezeichnete ihn als einen Gott, der aus der Erde heraufstieg. Es ist aus dem Text in 1. Samuel 28 nicht zu erkennen, ob Saul Samuel eben-

falls gesehen hat. Allerdings haben Samuel und Saul miteinander gesprochen.

Von woher erscheint Samuel? Ich zweifle nicht daran, dass Samuel aus dem Paradies kommt. Der alttestamentliche Ausdruck für das unsichtbare Totenreich ist *Scheol*, was in etwa dem neutestamentlichen *Hades* entspricht und auch das Paradies umfasst. Im Neuen Testament werden allerdings der Hades und das Paradies deutlich unterschieden (z.B. Lukas 16). Das Paradies als der Ort der entschlafenen Gläubigen wird im Alten Testament nicht genannt.

Aus dieser Begebenheit wird deutlich, dass allein Gott diese Ausnahme bewirken konnte. Von dem Herrn Jesus heißt es im Neuen Testament, dass Er die Schlüssel des Todes und des Hades hat. Niemand kommt ohne seinen Willen dorthin. Und niemand kann diesen Ort ohne seinen Willen verlassen. Einmal werden der Tod und der Hades die Toten wiedergeben. Das ist der Augenblick, wo der Herr Jesus die Toten durch die Auferstehung wieder hervorbringen wird (Off 1,18; 20,13.14).

W. M.

32. Erschaffung des Menschen

Frage

Mich beschäftigt schon seit längerer Zeit eine Frage: In 1. Mose 1,27 steht: „Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild ... Mann und Weib schuf er sie.“ Es wird nicht beschrieben, wie Er den Mann schuf; auch nicht, dass die Frau aus der Rippe des Mannes gemacht wurde. Erst in Kapitel 2,7 wird beschrieben, wie Adam, und in Vers 22, wie Eva geschaffen wurde. Wenn doch bereits am 6. Tag Mann und Frau geschaffen wurden, warum heißt es dann immer, dass Adam und Eva die ersten Menschen waren? Verhält es sich vielleicht so, dass Adam + Eva die einzigen Menschen waren, die im Paradies lebten, während die zuerst Erschaffenen in der übrigen Welt lebten?“

S. A., Emden

Antwort

Adam und Eva waren tatsächlich die ersten Menschen, die geschaffen worden sind. Die Lösung des Problems besteht darin, dass 1. Mose 1 und 2 keine verschiedenen Schöpfungsberichte sind, sondern dass Kapitel 2 praktisch ein Vergrößerungsglas auf den sechsten Tag ist. Obwohl in Kapitel 1 die Namen von Adam und Eva nicht erwähnt werden, besteht jedoch kein Zweifel daran, dass es sich bei diesen beiden Menschen um Adam und Eva gehandelt hat. Das wird durch 1. Mose 5,1.2 bestätigt, denn dort wird Adam mit Namen genannt: „Dies ist das Buch von Adams Geschlechtern. An dem Tage, da Gott Adam schuf, machte er ihn im Gleichnis Gottes. Mann

und Weib schuf er sie, und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch, an dem Tage, da sie geschaffen wurden.“ Von keinem anderen Menschen heißt es, dass er geschaffen wurde.

Auf den ersten Blick scheint es zwar so, als stehe Kapitel 2 im Widerspruch zu Kapitel 1 – was ja auch viele Ungläubige behaupten –, doch bei genauem Studium sieht man, dass sich Kapitel 2 sehr schön in Kapitel 1 einfügt. Es führt zu weit, jetzt das gesamte 2. Kapitel auszulegen, doch kurz zusammengefasst ist Folgendes am sechsten Tag geschehen:

1. Die Erschaffung der Landtiere (1,24.25)
2. Die Erschaffung Adams (1,26.27; 2,7)
3. Die gleichzeitige Bildung des Gartens Edens (2,8.9)
4. Gott bringt alle Tiere zu Adam, damit Adam ihnen Namen gebe (2,18–20)
5. Gott lässt Adam in einen tiefen Schlaf fallen und bildet aus einer seiner Rippen die Eva (2,21–25)
6. Der gemeinsame Auftrag Gottes an Adam und Eva, sich zu mehren und über die Erde zu herrschen (1,28).

Die weiteren Kapitel in 1. Mose lassen keinen Zweifel daran, dass Adam und Eva tatsächlich die ersten Menschen waren. Die ersten Menschen, die geboren wurden, waren Kain und Abel in 1. Mose 4. Die weitere Entwicklung der Linie Kains wird dann in Kapitel 4,17–22 beschrieben. Weitere Kinder, die Adam und Eva bekamen, werden in Kapitel 4,25–5,4 erwähnt. Eine gleichzeitige oder auch zeitversetzte Erschaffung weiterer Menschen neben Adam und Eva steht nicht zuletzt im Widerspruch zu den vielen Stellen in Gottes Wort – nicht zuletzt den Geschlechtsregistern –, wo von Adam und Eva die

Rede ist. Ich überlasse es Dir, einmal alle diese Stellen im Alten und Neuen Testament herauszusuchen.

W. M.

33. Zwei Schwerter (Lk 22,35–38)

Frage

Geht es bei den Schwertern in Lukas 22,35–38 um buchstäbliche Schwerter, oder gebraucht der Herr hier ein Bild.

J. B., Sangershausen

Antwort

Bei der Aussendung der Jünger sollten sie weder Geld noch Proviant oder weitere Kleidung mitnehmen, auch kein zweites Paar Sandalen. Der Herr wollte, dass sie überall aufgenommen und mit dem Notwendigen versorgt würden. Sie mussten bestätigen, dass es ihnen niemals an etwas gefehlt hatte. Nun stand sein Sterben, also seine Verwerfung seitens der Welt unmittelbar bevor. Die Feindschaft, die Ihm entgegenschlug, würde auch die Jünger treffen. Jetzt würde eine Zeit kommen, wo sie auf Ablehnung stoßen würden und sich selbst versorgen müssten, deshalb sollten sie nun sehr wohl eine Börse und Tasche (einen Reisesack) mitnehmen. Wer keine Börse hätte, sollte sein zusätzliches Kleid verkaufen und ein Schwert kaufen.

Der Sinn von Vers 36 ist wohl dieser: „Wer kein Schwert hat, verkaufe sein Oberkleid und kaufe eines.“ Die Jünger sollten sich gegen die Feindschaft wappnen, die sie künftig erfahren würden. Und dann folgt die Begründung in Vers 37, nämlich dass der Herr unter die Gesetzlosen gerechnet werden müsste. Der Herr würde wie ein

Verbrecher, ein Krimineller betrachtet und behandelt werden. Eine Schande in der Augen der Welt. Das war sein Ende hier auf der Erde.

Daraufhin sagen die Jünger zum Herrn, dass da zwei Schwerter wären. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die Jünger diese Schwerter bei sich hatten. Möglicherweise hingen sie in dem Raum, wo sie sich aufhielten. Ob Petrus sich beim Hinausgehen eines eingesteckt hat und damit dann dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abschlug? Wie wenig verstanden die Jünger den Herrn, wie wenig waren sie in der Lage, auf seine Gedanken einzugehen.

Doch nun die entscheidende Frage, was der Herr damit meinte, als Er den Jüngern sagte, sie sollten sich ein Schwert kaufen. Sollten sie sich künftig bei Todesgefahr selbst verteidigen? Es ist kaum denkbar, dass der Herr den Jüngern dazu geraten hätte, die Grundlage der Gnade zu verlassen. Das würde doch auch in völligem Gegensatz zu den Worten des Herrn stehen, die Er kurze Zeit später in Gethsemane zu Petrus gesprochen hat: „Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort; denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Das war ja gerade Selbstverteidigung.

Der Apostel Paulus hat diese Feindschaft in reichem Maße erfahren: „Oft auf Reisen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Geschlecht, in Gefahren von den Nationen, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren unter falschen Brüdern“ (2Kor 11,26). Können wir uns vorstellen, dass der Apostel sich bei diesen Gelegenheiten mit einem Schwert verteidigt hat?

Ich komme daher zu dem Schluss, dass das Schwert, von dem der Herr Jesus in Lukas 22 zu den Jüngern sprach, nur symbolisch zu

verstehen ist. Es bedeutet, dass die Jünger sich auf harte Feindschaft gefasst machen sollten.

W. M.

34. Freimütigkeit bei der Erscheinung (1Joh 2,28)

Frage

Wie ist die Bibelstelle in 1. Johannes 2,28 zu verstehen? Ich hörte, dass es sich hier um das Kommen des Herrn Jesus *mit* den Seinen handele, was aus dem Wort „offenbart“ hervorgehe. Aber wieso ist dann noch Freimütigkeit nötig, und wie können wir dann noch beschämt werden? Bezöge sich der Vers auf das Kommen des Herrn *für* die Seinen, wäre mir die Bedeutung klar.

B. H., Duisburg

Antwort

Wir wollen uns den zitierten Vers genau ansehen: „Und nun, Kinder, bleibet in ihm, auf dass wir, wenn er offenbart werden wird, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft.“ Nachdem der Apostel in diesem Kapitel verschiedene Gruppen von Gläubigen angesprochen hatte – *Väter, Jünglinge, Kindlein* –, richtet er sich jetzt an die Gesamtheit der Gläubigen und nennt sie daher *Kinder*. Er fordert sie auf, in Ihm zu bleiben. Dieses *Bleiben* kann zwei Bedeutungen haben: (a) das „im Glauben bleiben“ oder „in Gemeinschaft bleiben“. Ersteres wäre dann die grundsätzliche Stellung eines Christen und Letzteres das praktische Ausleben des Glaubens in Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes und dem Vater. Es scheint mir hier um die grundsätzliche Stellung eines Christen zu gehen. In Vers 19 hatte der Apostel von Menschen geschrieben, die sich in der Mitte der Gläubigen aufgehalten hatten – sie hatten sich also zu Christus bekannt –, dann aber hinausgegan-

gen waren. Sie waren nicht bei den Gläubigen *geblieben*, weil sie nicht in Ihm *geblieben* waren. Damit erwiesen sie sich als Ungläubige. Nun war deutlich, dass sie niemals wirklich von neuem geboren waren.

Dann spricht der Apostel von „wir“. Wen meint er damit? Es gibt wieder zwei Möglichkeiten: (a) die Apostel (und anderen Diener des Herrn) oder (b) die Apostel (und Diener) und die Empfänger des Briefes. Wenn wir das Bleiben im ersten Satzteil als die grundsätzliche Stellung sehen, bleibt hier nur die Möglichkeit übrig, dass Johannes an die Apostel und die Diener des Herrn denkt, denn solche, die nicht in Ihm bleiben, sind ja bei der Offenbarung Jesu Christi gar nicht unter der Schar der Gläubigen. Sie sind in den Gerichten umgekommen und werden nach dem Friedensreich auferweckt, um endgültig gerichtet zu werden (Off 20,11–15).

Weiterhin ist in diesem Vers davon die Rede, dass Er (= Christus) „offenbart“ werden wird, und von seiner Ankunft. Obwohl „Ankunft“ sich oft auf die Heimholung der Gläubigen, die Entrückung, bezieht (1Thes 4,15; 2Thes 2,1 u.a.), geht es hier wohl doch um die Erscheinung Christi, denn dann findet vor der Welt seine *Offenbarung* statt. Die Stellen im Neuen Testament, die von der Erscheinung oder Offenbarung Christi handeln, haben immer Bezug auf das Kommen *mit* den Seinen. Das ist der Zeitpunkt, wo der Herr seine offenbare Regierung beginnt. Die Seinen werden mit Ihm herrschen und entsprechenden Lohn bekommen.

Wenn nun ein Arbeiter beim Kommen des Herrn (sei er nun ein Apostel, Evangelist oder Hirte o. Ä.) sehen muss, dass sich jemand, um den er sich einmal bemüht hat, wieder vom Herrn abgewandt hat, so wird das seine *Freimütigkeit* dämpfen. Das Wort für „Freimütigkeit“ kann auch „Mut, Zuversicht, Freudigkeit“ bedeuten. Das

Gegenteil wäre eine gewisse Beschämung des Dieners des Herrn. Der alte Apostel wünscht mit dieser Ausdrucksweise die Herzen der Briefempfänger für sich und die anderen Diener des Herrn zu erwärmen. Er fragt sie gleichsam: Wollt ihr uns den Schmerz dieser Beschämung zufügen, indem ihr euch von Christus abwendet, denn dann hätten wir vergeblich an euch gearbeitet.

W. M.

35. Nicht streitsüchtig sein (1Kor 11,16)

Frage

Vor einiger Zeit setzte ich mich mit den Versen von 1. Korinther 11,1–16 auseinander. Die Verse an sich sind mir schon klar, aber wie meint Paulus den 16. Vers im Zusammenhang mit den vorherigen Versen?

L. M., Stolpe-Süd

Antwort

Paulus hat sich in diesem Abschnitt mit der Frage der Kopfbedeckung und des langen Haares der Frau beschäftigt. Er schließt diesen Abschnitt mit den Worten ab: „Wenn es aber jemand gut dünkt, streitsüchtig zu sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht, noch die Versammlungen Gottes.“ Die Frage ist wohl, ob sich der Ausdruck „Gewohnheit“ in diesem Vers auf „streitsüchtig“ bezieht oder auf etwas anderes.

Das griechische Wort für „streitsüchtig“ ist *philoneikos* und kann auch übersetzt werden mit „wetteifernd, ehrgeizig, eifersüchtig, rechthaberisch“. Das Wort kommt im Neuen Testament nur noch einmal vor, allerdings als Hauptwort: „Es entstand aber auch ein *Streit* unter ihnen ...“ (Lk 22,24). Das Wort „streitsüchtig“ hat also eine negative Bedeutung. Kann man nicht voraussetzen, dass es selbstverständlich ist, dass Paulus (und seine Mitarbeiter und/oder Mit-Apostel) und die Versammlungen nicht streitsüchtig waren? Darum glaube ich nicht, dass sich die Gewohnheit hier auf „streitsüchtig“ bezieht.

Womit hat die Gewohnheit dann zu tun? Paulus berührt die Frage der Kopfbedeckung und des langen Haares sicher nicht ohne einen Grund. Wollten die Korinther diese Dinge verändern? Kopfbedeckung und langes Haar sind Zeichen dafür, dass jemand einer Macht untersteht. Die Stellung der Frau ist eine Stellung der Unterordnung. Zum Zeichen trug sie also beim Weissagen und Beten eine Kopfbedeckung. Die Männer allerdings nicht. Eine Änderung dieser Handhabung, wie sie in den Versen 4 und 5 beschrieben wird, gehörte nicht zur Gewohnheit des Apostels und auch nicht der Versammlungen.

W. M.

36. Gott versucht niemand (Jak 1,13)

Frage

Wieso sagt Gott in Jakobus 1,13, dass er niemand versucht, und in 5. Mose 8,16; 5Mo 13,3; 2. Mose 20,20 und 1. Korinther 10,13 wird andererseits erwähnt, dass Gott versucht: (a) das Volk Israel; (b) uns. (1. Korinther 10,13 – ist das eine Versuchung von Satan oder von Gott?).“

A. L., Zwickau

Antwort

Die angeführten Stellen machen deutlich, dass es zweierlei Arten von Versuchungen gibt. Beide werden in Jakobus 1 bereits deutlich unterschieden. Die *erste Art der Versuchung* finden wir in den Versen 2 und 12: „Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, da ihr wisset, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt ... Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißen hat, die ihn lieben.“ Die *zweite Art der Versuchung* finden wir dann in den Versen 13–15: „Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht; denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, und selbst versucht er niemand. Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“

Die Versuchung in den Versen 2 und 12 ist eine Versuchung, die Gott schickt oder zulässt. Diese Versuchung dient zur Erprobung unseres Glaubens. Gott kennt natürlich unsere Herzen und weiß auch, ob Glaube, d.h. wirkliches Vertrauen auf Ihn bei uns vorhanden ist. Wenn Gläubige solch eine Erprobung bestehen, stärkt das ihren Glauben und ihr Vertrauen auf Gott. Abraham hat zum Beispiel, als er von Gott versucht wurde, die Probe bestanden (1Mo 22,1).

Die Versuchung, von der in Jakobus 1,13–15 die Rede ist, ist dagegen völlig anderer Art. Sie ist eine Versuchung von innen heraus, aus dem sündigen Fleisch, das nicht nur ungläubige Menschen haben, sondern leider auch noch gläubige. Sie kommt niemals von Gott. Gott kann nicht vom Bösen versucht werden, und selbst versucht Er auch niemand in dieser Weise. Diese Versuchung führt immer, wenn man ihr nachgibt, zur Sünde. Die Sünde führt letztendlich zum Tode, es sei denn, dass ein Mensch Vergebung seiner Sünde von Gott empfängt.

Nun wollen wir uns abschließend die in der Frage angeführten Stellen anschauen: In 5. Mose 8,16 ist die Rede von der Wüstenreise des Volkes Israel, wo Gott das Volk vielfach auf die Probe gestellt hat. Leider haben sie oft versagt. Es war demütigend für sie, erkennen zu müssen, wie wenig sie auf Gott vertrauten. In 5. Mose 13,3 ist die Rede davon, dass Gott es nicht verhindern würde, wenn falsche Propheten in Israel aufständen. Gott könnte dann nämlich erkennen, ob sie Ihn wirklich liebten und Ihm dienten. 2. Mose 20,20 bestätigt sehr deutlich, dass Gott Menschen nicht zur Sünde versucht, sondern dazu, dass sie Ihn fürchten und nicht sündigen.

Was die Stelle in 1. Korinther 10,13 betrifft, so ist es nicht deutlich, ob diese Versuchung von Gott oder von Satan kommt. Jeden-

falls hilft Gott Menschen, dass sie diese Versuchung ertragen können. Damit ist deutlich, dass es keine Versuchung zur Sünde ist, wie sie in Jakobus 1,13–15 beschrieben wird. Eine Versuchung, die von Gott kommt, kann nämlich sehr wohl so geschehen, dass Gott Satan in sein Handeln mit einbezieht. Dafür haben wir ein Beispiel in Gottes Handeln mit Hiob. Obwohl letztlich die Erprobung von Gott aus geschah, erlaubte Er dennoch Satan, Hiobs Besitztümer, Kinder und seine Gesundheit zu schädigen. Letztlich hat Hiob die Erprobung bestanden und ist von Gott reichlich gesegnet worden. Obwohl das eine sehr schwere Erprobung war, hat Gott Hiob dennoch nicht über Vermögen versucht.

W. M.

37. Ankunft des Sohnes des Menschen (Mt 24,27.28)

Frage

Was meint der Herr Jesus im Matthäus-Evangelium ... 24,27.28? „Denn gleichwie der Blitz ausfährt von Osten und scheint bis gen Westen, also wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Denn wo irgend das Aas ist, da werden die Adler versammelt werden.“ Was ist der Zusammenhang dieser beiden Verse?

U. P., Brebach

Antwort

Die Kapitel 24 und 25 des Matthäus-Evangeliums bilden zusammen die große prophetische Rede des Herrn Jesus. In dem Abschnitt 24,4–14 geht es um die zukünftige Zeit vorläufiger Unruhen, Naturkatastrophen und Kriege (vgl. Offenbarung 6), die der eigentlichen großen Drangsal vorausgeht. Ich gehe einmal davon aus, dass Dir die „große Drangsal“ ein Begriff ist, sonst empfehle ich Dir die Lektüre des Büchleins *Die Zeit des Endes*, wo diese Zeit behandelt wird. In dem nächsten Abschnitt (24,15–28) erfahren wir dann einiges über die große Drangsal selbst. Dieser Abschnitt endet mit den beiden Versen, die Du besonders ansprichst, denn ab Vers 29 wird ja dann das Kommen Christi beschrieben.

Die Zeit der großen Drangsal ist eine Zeit schrecklicher Gerichte, und zwar in erster Linie für das Volk Israel. Den Begriff „Drangsal“ finden wir in Jeremia 30,7, und dort finden wir die Beifügung „für Jakob“, ein Name für das Volk Israel. Andere Stellen in Gottes Wort machen deutlich, dass zur gleichen Zeit weltweite Gerichte stattfinden werden, die vor allem die falsche Christenheit heimsuchen

werden. In unserem kleinen Abschnitt geht es um das Volk Israel, denn es ist ja vom Tempel (in Jerusalem), vom Land Judäa, vom Sabbat, von falschen Christussen usw. die Rede. Da viele falsche Propheten aufstehen werden, der eine hier, der andere da, der eine in dieser Ecke, der andere in jener, sagt der Herr Jesus unmissverständlich, dass Er selbst als der einzig wahre Christus – der ja bereits als Mensch (= Sohn des Menschen) auf der Erde war –, nicht in irgendeiner Ecke erscheinen wird, sondern für jedermann sichtbar, so wie man einen Blitz weithin leuchten sieht. Dieses Licht wird aber nicht nur die moralische Finsternis „blitzartig“ erleuchten, sondern wie ein Gewitter einschlagen, nämlich zum Gericht. Dieses Gericht wird dann in Vers 28 in die Sprache eines Gleichnisses gehüllt: Aas und Adler werden genannt. Das Aas ist ein toter, verwesender Tierkörper und der Adler ein Raubvogel. Das Aas ist daher in diesem Gleichnis ein Bild des Teiles des Volkes Israel, der keine Beziehung zu Gott hat; es ist tot. Das sind die gottlosen Juden, die sich nicht bekehrt haben werden und daher in den Gerichten umkommen. Die Gerichte selbst werden den Adlern verglichen, die sich mit großer Schnelligkeit auf die Kadaver herabstürzen, nachdem sie sie gesehen haben.

Die ungläubigen Juden wird bald ein schreckliches Gericht ereilen. Und das Schlimme ist, dass sie es wissen könnten, wenn sie nur im Glauben das Wort Gottes lesen würden. Wie ernst ist es, dass sie den wahren Messias abgelehnt haben, der einmal in Demut zu ihnen kam. Wir wollen Gott täglich danken, dass Er uns die Augen dafür geöffnet hat, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist, der für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, so dass wir dem Gericht entkommen können.

W. M.

38. Segnen in 1. Petrus 3,9

Frage

Was bedeutet „segnen“ in 1. Petrus 3,9?

B. H., Duisburg

Antwort

Der Wortlaut von 1. Petrus 3,9 ist: „Und vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen ererbet.“ Die Grundbedeutung des griechischen Wortes für „segnen“ ist: *gut reden von, loben, rühmen, preisen, danksagen*. Die Übersetzungsmöglichkeiten machen deutlich, dass „segnen“ also ein umfangreiches Bedeutungsspektrum hat.

Entscheidend ist, wer wen segnet. Wenn Gott Menschen segnet (gut über sie spricht), bedeutet das, dass Er ihnen Gnade zuwendet. In diesem Sinn wünschen wir uns Gottes Segen. Wenn es gut steht, beten wir für die Menschen, denen wir Gottes Segen wünschen, dass Gott das auch tatsächlich tun möge. So nahm der Herr Jesus die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Wenn wir Gott „segnen“, d.h. „gut zu Ihm sprechen“, bedeutet das natürlich, dass wir Ihn *preisen* oder Ihm *danken*. In diesem Sinn ist in 1. Korinther 10,16 von dem „Kelch der Segnung“ (o. der Danksagung, des Lobpreises) die Rede.

Nun zu der Stelle in 1. Petrus 3,9. Wenn uns Böses zugefügt wird oder wir beschimpft werden, sollen wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern segnen. Wir sollen den Menschen Gutes tun und

gut zu ihnen oder über sie sprechen. Wir wünschen ihnen nicht nur den Segen Gottes, wir beten nicht nur für sie, sondern wir begegnen ihnen in der Gesinnung unseres Herrn, tun ihnen wohl und suchen sie zu gewinnen. Öfter spricht der Herr Jesus darüber, dass die Jünger ihre Feinde lieben und sie segnen sollten: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen“ (Mt 5,44). Weiterhin: „Segnet, die euch fluchen; betet für die, welche euch beleidigen“ (Lk 6,28). In beiden Stellen verbindet der Herr Jesus mit dem Segnen das Gebet für diese Menschen. So hat auch der Apostel Paulus geschrieben: „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht ... Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so tränke ihn; denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten“ (Röm 12,14.20.21).

W. M.

39. Mit wem hat Jakob gekämpft (1Mo 32,25–31)?

Frage

Ich bitte um eine *etwas* detaillierte Auslegung der Bibelstellen von 1. Mose 32,25–31, besonders die Verse 25.26.29.31, sowie Hosea 12,4b.5. Mir ist wohl klar, dass es ein Engel war. Aber war es der Engel des HERRN, also der Herr Jesus? Und warum hat Jakob gesiegt, das heißt, welche Bedeutung hatte es, dass Jakob siegte?

R. M., Gifhorn

Antwort

Zur Beantwortung Deiner Frage zuerst einmal einleitend Folgendes: Jakob hatte seinen Vater, seinen Bruder Esau und später seinen Onkel Laban betrogen. Er machte seinem Namen Jakob (= Überlister) alle Ehre. Andererseits hatte sein Onkel ihn ebenfalls vielfach betrogen. Gott hatte dennoch verheißen, bei ihm zu sein und ihn in das Land seiner Väter zurückzubringen (1Mo 28). In seiner Vorsehung hatte Gott Jakob bewahrt. Soeben waren ihm noch Engel Gottes begegnet; Gott hatte ihm einen Beweis seiner Macht gegeben. Jakob hatte den Ort, wo ihm die Engel erschienen waren, „Heerlager Gottes“ genannt (= *Machanaim*) (32,1.2). Als Jakob hörte, dass Esau ihm mit 400 Mann entgegenzog, bekam er es mächtig mit der Angst zu tun. Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil er ihn damals betrogen hatte (1Mo 27). In seiner Feigheit teilte er alles, was er hatte, in zwei Züge auf. Er selbst blieb zurück, um notfalls fliehen zu können. Am Abend vor der Begegnung mit Esau stellte er ein Geschenk, das aus einer großen Anzahl von Tieren bestand, für Esau beiseite. Dann

legte er sich nieder, um zu schlafen. In der Nacht stand er auf, nahm seine zwei Frauen, die Mägde und seine elf Kinder und zog mit allem, was er hatte, über den Jabbok, einen Seitenfluss des Jordan, der etwa 40 km oberhalb des Toten Meeres bei Adama in den Jordan einmündet. Jakob blieb ganz am Schluss des Zuges. Was Jakob am allerwertvollsten war, das kam zum Schluss: er selbst. Er selbst musste am meisten geschützt werden. Alles andere konnte vorher „geopfert“ werden. Kniete sich Jakob noch einmal zum Gebet nieder (vgl. Kap. 32,9–12)?

Nun eine Auslegung der Verse 24–31:

–24 Nun kommt ein Mann zu ihm und ringt mit ihm bis zum Morgen. Zweifellos ist es Gott selbst, der mit Jakob ringt: (a) Jakob bittet ihn später um Segen (V. 26); (b) der Mann spricht davon, dass Jakob mit Gott *gekämpft habe* (V. 28); (c) Hosea spricht im Blick auf diese Begebenheit von dem Engel, zweifellos Gott selbst, der Engel des HERRN (Hos 12,4.5).

–25 Jakob muss ein Mann von großer natürlicher Energie gewesen sein. Er war in seiner Manneskraft (Hos 12,4). Jakob war zu dieser Zeit 96 Jahre alt. Natürlich hätte Gott ihn umgehend zu Boden werfen können. Es bleibt etwas Geheimnisvolles über dieser Begebenheit. Wenn man Hosea 12,5 dazu liest, könnte man zu dem Schluss kommen, dass es sich hier um einen Gebetskampf handelte: „Er kämpfte mit dem Engel und überwand, *er weinte und flehte zu ihm*.“ Vielleicht hat sich aus diesem Ringen Jakobs mit Gott auch zunehmend ein Gebet entwickelt. Schließlich rührt Gott das Hüftgelenk Jakobs an. Jakobs natürliche Kraft wird gebrochen.

–26 Gott will sich von Jakob zurückziehen. Jakob lässt ihn nicht. Er fleht um einen Segen. Jakob merkt, dass er nicht mehr in eigener Kraft weiterziehen kann, wie er das bisher getan hat. Sicher hat der Kampf dazu beigetragen, dass Jakobs Glaube gestärkt wurde. Jakob war bereits seit langer Zeit ein Gläubiger, sonst hätte ihm nicht so viel an dem Segen Gottes gelegen, wenn er ihn auch auf unrechte Weise erschlich (1Mo 27).

–27.28 Jakob muss seinen Namen nennen und bekommt einen neuen Namen: Israel (= Kämpfer Gottes). Dieser Name kommt hier zum ersten Mal vor.

–29 Gott gibt Jakob hier noch keine Offenbarung von sich selbst. Jakob ist noch nicht in der Lage, Offenbarungen Gottes zu empfangen. Dennoch entspricht Gott der Bitte Jakobs, indem er ihn segnet. Gott sagt zu Jakob: „Denn du hast mit Gott und mit Menschen gerungen und hast obsiegt.“ Es gereicht ihm nicht zur Ehre, dass er mit Menschen gerungen hat, das hätte er nicht tun sollen. Warum hat er sich nicht einfach übervorteilen lassen (1Kor 6,7) und auf Gottes Zeit gewartet?

–30 *Pniel* heißt Angesicht Gottes. Dieser Ort soll Jakob immer an die Begegnung mit Gott erinnern.

–31 Ein neuer Tag beginnt. Die Sonne geht auf. Zugleich dämmert ein neuer Lebensabschnitt für Jakob. Er ist fortan ein humpelnder Mann. Er kann zwar noch in eigener Kraft gehen, aber nicht ohne Schwierigkeiten. Seine Hüfte, der Sitz seiner Kraft, ist verrenkt. Das

bedeutet allerdings noch nicht, dass Jakob nun von heute auf morgen einen anderen Charakter gehabt hätte. In Kapitel 33 wird uns eine Schilderung gegeben, wo er Esau eine Freundlichkeit vorheuchelt, die nicht ehrlich ist. Auch in anderen Punkten ist er unwahr.

J.G. Bellet schreibt in seinem Buch *Die Welt vor der Flut und die Patriarchen* über die Begegnung mit Esau folgendes: „Das enthält eine ernste Ermahnung für uns. Es kann sehr wohl Übung des Geistes vor Gott vorhanden sein und doch wenig Fortschritt in der Kraft der Seele bezüglich der Fortsetzung des Kampfes mit der Welt. In keinem Abschnitt seiner Geschichte erscheint Jakob sittlich auf einem niedrigeren Boden, als in den Ereignissen, die unmittelbar auf Pniel folgten. Er ist keineswegs von sich selbst gereinigt. Er berechnet, er macht Ausflüchte, er heuchelt Liebenswürdigkeit und Vertrauen, er lügt und schmeichelt. Dem Mann an der Furt des Jabbok widerstand er. Er war stark im Glauben und verherrlichte die Gnade Gottes, selbst dann, wenn Gott ihm entgegentrat und mit ihm stritt. Aber Esau gegenüber stellt er den alten Menschen in tief beschämender Vollendung dar. Er macht sich von seinem Bruder los unter einem durchaus unwahren Vorwande. Er ist nicht besser als ein Ohrenbläser, ein knechtischer Schmeichler, indem er schamlos von dem Angesicht Esaus wie von Gottes Angesicht spricht. Das ganze Schauspiel ist erbärmlich – ein demütigendes Bild von dem sittlichen Zu Stande, in den ein Heiliger für eine Zeit kommen kann, wenn die Natur die Oberhand gewinnt“ (S. 169).

Nun zu der Frage, ob es sich hier um den Herrn Jesus handelt. Hosea 12 setzt den Engel mit Gott gleich. Ich zweifle nicht daran, dass es der Engel des HERRN war. Im Allgemeinen ist richtig, bei dem Engel des HERRN an den Herrn Jesus zu denken. Überall, wo Gott sich

offenbart hat, hat Er das durch das Wort Gottes (Joh 1,1–3) getan. Andererseits ist Gott (= ELOHIM) immer der dreieine Gott. Wenn wir auch vornehmlich bei dem Engel des HERRN an den Herrn Jesus denken, so schließt das doch Gott in seiner Dreieinheit nicht aus.

Welche Bedeutung hatte der Sieg Jakobs? Jakob hat einen großen Sieg errungen. Das hat letztlich Jakobs Glauben gestärkt. Gott lässt sich auch – wenn ich das einmal so sagen darf – durch den Kampf des Gebets gern etwas abringen. Er freut sich, wenn wir siegen, selbst dann, wenn Er sich „geschlagen“ geben müsste. Jakob hat Pniel nie wieder vergessen. Er wurde bei jedem Schritt daran erinnert.

W. M.

40. Wer sind die Bewährten (1Kor 11,19)?

Frage

Wer sind die *Bewährten* in 1. Korinther 11,19?

A. M., Kandern

Antwort

Wir wollen uns zuerst einmal den genauen Wortlaut dieses Verses ansehen: „Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, auf dass die Bewährten unter euch offenbar werden.“ Das Wort „Parteiungen“ wurde früher für die verschiedenen Lehrschulen gebraucht. Es wird an anderen Stellen mit „Sekte“ übersetzt (Apg 5,17; 15,5; 24,5.14; 26,5; 28,22; Gal 5,20; 2Pet 2,1). Eine Sekte ist eine Gruppe oder Partei, die bestimmte Lehrer und Lehren bevorzugt.

Im Galaterbrief sagt Paulus, dass Sekten oder Parteiungen Werke des Fleisches sind. Wieso kann er hier sagen, dass Parteiungen sein müssen? Es bedeutet hier, dass Gott diese Parteiungen als Erprobungen zulässt, damit die Bewährten, die Erprobten („Geprüften“) offenbar werden, nämlich in dem Sinn, dass sie die Parteiungen ablehnen und verabscheuen.

So können in einer Versammlung jahrelang Parteiungen unter der Oberfläche sein, die irgendwann offenbar werden und zu einer Trennung führen können. Zuerst entsteht Uneinigkeit unter Geschwistern einer Versammlung, die dann, wenn sich nicht als Sünde vor dem Herrn bekannt wird, zu einer oder mehreren Parteiungen führt. Wenn dieses Böse der Uneinigkeit weiterfrisst, wird es eines Tages zum Vorschein kommen. Dann werden die Bewährten, die

diese Uneinigkeit verwerfen und Leid darüber getragen haben und keine Schuld an dieser Parteisucht haben, offenbar. So weit war es in Korinth jedoch noch nicht. Doch der Apostel sah, wie sich diese Dinge entwickeln würden, wenn die Korinther nicht umkehrten.

W. M.

41. Bedeutung der Siegelgerichte (Off 6)

Frage

Wie kann ich die Siegelgerichte anhand der Schrift kennen lernen? Wird in Offenbarung 6,1.2 in dem Reiter auf dem weißen Pferd der Fürst der Welt oder der Antichrist beschrieben?

H. F., Schmalkalden

Antwort

Das ist eine Frage, die mich ebenfalls vor nicht langer Zeit beschäftigt hat. Ich finde sie nicht einfach, will aber gern versuchen, Dir eine Antwort zu geben. Der genaue Wortlaut dieser Bibelstelle ist: „Und ich sah, als das Lamm eines von den sieben Siegeln öffnete: und ich hörte eines von den vier lebendigen Wesen wie eine Donnerstimme sagen: Komm! Und ich sah: und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und eine Krone wurde ihm gegeben, und er zog aus, siegend und auf dass er siegte.“

Johannes sieht also ein weißes Pferd. Im Orient ist das Transporttier normalerweise der Esel oder das Kamel. Ein Pferd ist ein Bild des Krieges, der Eroberung und des Triumphs. Die weiße Farbe ist die Farbe des Sieges. Es ist nicht von ungefähr, dass auch der Herr Jesus, wenn Er aus dem Himmel auf die Erde herniederkommt (Off 19,11–16), um seine Feinde zu schlagen, ebenfalls als ein Reiter auf einem *weißen Pferd* gesehen wird. Die Kriegsheere, die Ihm auf weißen Pferden folgen, sind ein Bild der verherrlichten Heiligen. Manche Ausleger haben daher in diesem Reiter in Offenbarung 6

ein Bild von dem Herrn Jesus sehen wollen. Das glaube ich jedoch nicht.

Vielmehr geht es hier in Offenbarung 6,2 um einen anderen Eroberer, der allerdings keinen blutigen Krieg führen wird. Er hat nämlich einen *Bogen* und kein Schwert. Der Bogen ist ein Bild davon, dass der Kampf in einer gewissen Entfernung geführt wird. Außerdem wird dem Reiter eine Krone (eig. ein „Siegeskranz“) gegeben. Diesem Eroberer wird also Macht verliehen. Wie das im Einzelnen geschieht, wird nicht näher mitgeteilt. Schließlich heißt es von ihm, dass er auszog, siegend und auf dass er siegte. Das bedeutet so viel wie: Er wird im Handstreich eine ganze Reihe von Ländern in seine Gewalt bekommen.

Nun kommt natürlich die entscheidende Frage: Wer ist denn dieser Reiter? Und an welche Länder müssen wir denken, die er erobert? Wie gesagt, denken viele bei diesem Sieger an den Herrn selbst, da Er in Kapitel 19 in ähnlicher Weise beschrieben wird. Aus sechs Gründen halte sich das aber für nicht richtig:

1. Hier wird der Reiter nicht näher beschrieben; in Kapitel 19 wird er mit Namen genannt.
2. In Kapitel 19 kommt das Pferd aus dem Himmel.
3. In Offenbarung 6 folgen keine Kriegsheere.
4. Der Reiter hier hat einen Siegeskranz, in Kapitel 19 trägt der Herr Jesus ein Diadem.
5. Das Reich, das der Herr errichten wird, ist kein Reich, auf das weltweite Kriege und Katastrophen folgen werden, wie wir das in den anschließenden Siegelgerichten vorgebildet finden.
6. Es ist ein lebendiges Wesen, das den Reiter herbeiruft. Sollte ein lebendiges Wesen den Herrn herbeirufen?

Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass dieser Reiter der Antichrist sein sollte. Der Antichrist wird ja ein Jude sein und von den gottlosen Juden als Messias verehrt werden wird. An keiner Stelle der Bibel gibt es einen Hinweis darauf, dass er eine Reihe von Ländern erobern wird. Das müssten ja dann Länder rings um Palästina sein. Auch das können wir ausschließen.

Es könnte sein, dass hier der Reiter ein Bild des Herrschers des Römischen Reiches ist, der über eine Anzahl Völker in Europa regieren wird. Allerdings finden wir zu diesem Herrscher detaillierte Angaben in Offenbarung 17,11–14. Es erscheint mir jedoch sehr unwahrscheinlich, dass wir in ein und demselben Buch zwei solch unterschiedliche Beschreibungen für ein und dieselbe Person finden sollten.

Wir können die Frage letztlich nicht beantworten, wer dieser Reiter sein wird. Ich möchte dennoch behutsam eine Deutungsmöglichkeit geben. Vielleicht handelt es sich hier um einen Herrscher, der eine Reihe von Ländern erobern wird, die sich in einer Art „blockfreiem“ Zustand befinden. Das könnten zum Beispiel Länder sein, die früher zum Warschauer Pakt gehörten oder auch zur früheren UdSSR. Warum könnte nicht ein Herrscher in Moskau aufstehen, der viele Länder wieder unterjocht? Ich führe das aber nur als ein Beispiel an. Die Beschreibung des Verses in Offenbarung 6,2 lässt einfach keine exakte Festlegung zu, dafür ist sie zu allgemein. Gott hat es nicht für nötig befunden, uns genaue Angaben zu diesem zukünftigen Herrscher zu machen. Deshalb sollten auch wir vorsichtig sein.

Wenn ich auch glaube, dass die Gläubigen der Gnadenzeit dann nicht mehr auf der Erde sind, so dürfen wir doch sicher sein, dass

Gott den Menschen, die Ihn zu der Zeit fürchten und sein Wort untersuchen werden, wo dieser Reiter losziehen wird, die feste Überzeugung schenken wird, dass sich diese Prophezeiung dann erfüllt.

Ich freue mich, dass Du Dich mit der Prophetie des Wortes Gottes beschäftigst. Darauf ruht viel Segen. Und vor allem werden die Gedanken auf die künftigen Ereignisse gelenkt und vor allem auf die nahe Ankunft unseres geliebten Herrn. Liebe Heike, wir wollen den Herrn Jesus mit verlangenden Herzen erwarten. Er hat so viel für uns getan, als Er auf dem Kreuz für uns starb. Was wird es sein, wenn wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen!

W. M.

42. Kopfbedeckung der Frau

Frage

Mich beschäftigen schon seit einiger Zeit einige Fragen bezüglich 1. Korinther 11, wo es um die Kopfbedeckung der Frau geht. Ich habe für mich die Fragen aufgeschrieben und nach einer Antwort geforscht, durch Bibelstudium und das Lesen einiger Bibelerklärungen. Trotzdem stehen einige Fragen noch offen, und ich hoffe, Sie können mir dabei helfen, eine Antwort zu finden (FMN 6/96).

Es ist für mich klar, dass eine Schwester ihren Kopf bedecken soll, wenn wir als Gemeinde um den Herrn Jesus versammelt sind. Heißt das aber, dass dann, wenn z.B. ein Bruder einen Vortrag hält und dazu auch Ungläubige ... eingeladen sind, die gleichen Vorschriften für die Schwester gelten?

Und wenn wir als Jugendliche an einem Ort zusammenkommen, wo wir von einem oder zwei Brüdern Bibelunterricht bekommen, sind wir dann auch ein Ausdruck der Versammlung? Wäre es dann schicklich für eine junge Schwester, ihren Kopf zu bedecken?

Eine weitere Frage betrifft das Weissagen in 1. Korinther 11,4. Aus 1. Korinther 14,3 wissen wir, was das bedeutet: „Wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.“ Wenn ich mit einer Schwester über den Herrn Jesus rede, und dabei ermuntern wir einander, mit Ihm den Weg zu gehen, an seinem Wort festzuhalten, oder wir beschäftigen uns damit, was eine bestimmte Bibelstelle bedeutet, ist das „Reden zur Erbauung“, also Weissagen? Oder wenn ich meine Schwester (im Herrn) tröste, weil sie Schwierigkeiten auf ihrem Weg hat, ist das Weissagen?

Schließlich „Reden zur Ermahnung“: bezieht sich das auch auf die Ermahnung eines Ungläubigen, dass er sich bekehren soll und ich ihm das Evangelium verkündige?

Vielleicht wäre es eine Idee, über dieses Thema einen Artikel in „Folge mir nach“ zu schreiben. Jedenfalls hoffe ich, dass Sie mir mit Gottes Hilfe meine Fragen beantworten werden.

Eine junge Schwester

Antwort

Die Hauptaussage in diesem Abschnitt besteht darin, dass der Apostel feststellt, dass eine Frau, wenn sie betet oder weissagt, eine Kopfbedeckung tragen soll. Dabei geht es, wie ich glaube, um lautes, hörbares Beten und Weissagen. Bei einem Mann ist es ja gerade umgekehrt, er soll nichts auf dem Kopf haben, wenn er betet oder weissagt. Das bezieht sich ebenso deutlich auf lautes Beten und Weissagen. Wie sollte man auch *leise* weissagen? Ein geschätzter Diener des Herrn hat einmal gesagt, dass er mehr mit dem Hut auf dem Kopf gebetet habe als ohne Hut.

Aus einem Vergleich mit 1. Korinther 14,34.35 ist natürlich sofort klar, dass eine Frau niemals in der Gemeinde laut beten und weissagen wird, denn dort heißt es: „Eure Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden ...; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden.“

Damit sage ich nicht, dass es nicht angebracht wäre, dass eine Frau sich bei den Zusammenkünften als Versammlung bedeckt, wenn diese Stelle das auch nicht ausdrücklich sagt. Wenn eine Schwester nämlich betet oder weissagt, tritt sie ja in die unmittelbare Gegenwart Gottes ein. Und das trifft ja in besonderer Weise auf

die Zusammenkünfte als Versammlung zu. Außerdem sind wir bei diesen Zusammenkünften, wie es einmal jemand ausgedrückt hat, eine betende und weissagende Gemeinde. Wir sprechen nämlich in den meisten Liedern unmittelbar Gott oder den Herrn Jesus an; diese Lieder haben also den Charakter von Gebeten. In anderen Liedern ermuntern wir einander, so beispielsweise, wenn wir singen: „Lobt den Herrn!“ Das ist eine gegenseitige Aufforderung. Manchmal fordern wir uns sogar selbst auf, dem Herrn zu vertrauen: „Harre, meine Seele, harre des Herrn.“ Ich sage noch einmal ausdrücklich dazu, dass wir aus 1. Korinther 11,5 kein Gebot für die Zusammenkünfte machen dürfen, wohl aber eine Ableitung oder Anwendung, denn es geht in diesem ganzen Abschnitt nicht um die Zusammenkünfte.

Wenn jemand nun das, was wir bisher gesagt haben, auf evangelistische Vorträge bezieht, so ist das seine persönliche Entscheidung. Dasselbe gilt auch für eine Jugendstunde. Weder eine Evangelisation noch eine Jugendstunde, noch ein besonders anberaumter Vortrag zur Erbauung oder Belehrung für Gläubige, wo der Sprecher von vornherein feststeht, sind Zusammenkünfte *als Versammlung* (vgl. 1Kor 11,18.20).

Auf das von Dir angeführte Beispiel, wenn Du mit einer Schwester oder mehreren Schwestern zusammen bist und Ihr gemeinsam über das Wort Gottes sprecht, um Eure Gedanken auszutauschen und Euch zu ermuntern, trifft 1. Korinther 11,4 sicherlich zu, denn es liegt nahe, dass Ihr bei solchen Gelegenheiten ja auch zusammen betet. Dasselbe gilt für den Besuch bei einer Schwester, die in Not geraten oder krank ist. Ich gehe davon aus, dass Ihr Eure Bibeln aufschlagt und Verse lest, die Du dann durch ermunternde Worte

näher erklärst. Genau das ist Weissagen, wie Du selbst aus 1. Korinther 14,3 bewiesen hast.

Weiterhin fragst Du, ob „Evangelisieren“ auf einer Stufe mit „Weissagen“ steht. Das Neue Testament unterscheidet deutlich zwischen diesen beiden Begriffen. Es geht also um unterschiedliche Dinge. Sicher ist ein deutlicher Unterschied vorhanden zwischen einem evangelistischen Vortrag oder einem persönlichen evangelistischen Zeugnis.

Ist es nicht erstaunlich, wie wenige Dinge im Grunde im Neuen Testament geregelt oder vorgeschrieben sind? Obwohl in der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und unter der Leitung des Geistes Gottes die größtmögliche Freiheit besteht, tun wir doch gut daran, die Stellen, wo der Herr es für gut befunden hat, über „äußere Dinge“ zu sprechen, sie mit Freude zu beachten. Wo wir etwas aus Liebe zu dem Herrn Jesus tun, gebraucht Er das sicher zum Zeugnis und legt seinen Segen darauf.

Darf ich Dir abschließend die Lektüre des Büchleins *Unbequem? Gottes Plan für Mann und Frau* von Andreas Steinmeister empfehlen? Du kannst dieses Büchlein gern bei einer der vorn abgedruckten Adressen bestellen.

W. M.

43. Hatte Isai sieben oder acht Söhne (1Sam 16,10; 1Chr 2,13–15)?

Frage

In 1. Samuel 17,12 steht, dass Isai acht Söhne hatte. Doch nach 1. Samuel 16,10 hatte Isai sieben Söhne, und David ist der jüngste. In 1. Chronika 2,13–15 werden alle Söhne Isais der Reihe nach aufgezählt, wobei dann David der siebte und jüngste ist. Die ersten drei Namen scheinen doch wohl mit denen in 1. Samuel 17,13 übereinzustimmen. Hatte Isai sieben oder acht Söhne? Ist ein Sohn noch nach David geboren?

W. K., München

Antwort

Nach 1. Samuel 16,10.11 gibt es keinen Zweifel daran, dass Isai acht Söhne hatte und David tatsächlich der jüngste und achte Sohn war. Das wird noch einmal ausdrücklich in 1. Samuel 17,12 bestätigt. Zu einem späteren Zeitpunkt (1Chr 2) ist dann nur noch von sieben Söhnen die Rede, wobei David nicht mehr der achte, sondern der siebte genannt wird. Vermutlich ist einer der Brüder Davids bereits in jungen Jahren gestorben, wahrscheinlich bevor er selbst eine Familie gründen konnte und seinerseits wieder Kinder bekommen hätte. So erklären es jedenfalls einige Ausleger.

W. M.

44. Bedecken von Sünden (Jak 5,19.20)

Frage

In Jakobus 5,19.20 heißt es: „Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.“ Wie kann jemand die Sünden eines anderen bedecken? Ist mit dem „Bedecken“ die Vergebung der Sünden gemeint?

D. G., Jena

Antwort

Es geht hier um einen Bruder, der sich verirrt hat. Er hat sich sogar so weit verirrt, dass er ein *Sünder* genannt wird. Der Irrweg endet mit dem Tod, denn der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Wie großartig wäre es da, wenn ein Bruder oder eine Schwester da ist, die so viel geistliche Kraft hat, dass er/sie den Verirrten wieder zurückführen kann. Das käme einer Errettung vom Tod gleich. Außerdem würden eine Menge von Sünden bedeckt werden. Das „Bedecken“ wird hier sehr allgemein ausgedrückt, deshalb sollten auch wir es nicht zu schnell in eine bestimmte Richtung einengen. Es kann meines Erachtens drei Bedeutung haben:

1. Ein Gläubiger, der sich verirrt, sündigt auf vielfache Weise. Wenn er zurechtkommt, geschieht das letztlich dadurch, dass er Gott seine Sünden bekennt und dadurch Vergebung empfängt (1Joh

1,9). Derjenige, der ihn zurechtgebracht hat, war daran beteiligt, dass seine Sünden bedeckt werden.

2. Oft sündigt er gegen seine Mitgeschwister, die er um Verzeihung bitten muss. Werden seine Mitgeschwister ihm nicht gern von Herzen vergeben? Dadurch würden sie ebenfalls diese Sünden bedecken, also tatsächlich vergeben.
3. Kommt ein gestrauchelter Gläubiger zurecht, hört er auf, weiter in dieser Weise zu sündigen. Weiteres Sündigen kann dadurch verhindert werden. So würden weitere Sünden gar nicht erst offenbar, sie blieben also verdeckt.

Treffen im Grunde nicht alle drei Möglichkeiten bei einer Wiederherstellung zu? Möge Gott uns Herzen schenken, die danach verlangen, Kindern Gottes, die sich vom Weg abgewandt haben, zurechtzuhelfen. Gott schätzt diese Gesinnung bei den seinen sehr.

W. M.

45. Bedeutung von 1. Korinther 3,16.17?

Frage

In unserer Jugendstunde betrachten wir zurzeit das Thema „die Versammlung Gottes“. Unter anderem beschäftigen wir uns mit 1. Korinther 3,16.17. Wir verstehen diesen Vers nicht ganz. Was hat er uns zu sagen? Gibt es vielleicht irgendwelche Parallelstellen, die das verdeutlichen, was uns hier gesagt werden soll?

E. L., Gummersbach

Antwort

Wir wollen uns diese beiden Verse in 1. Korinther 3 zuerst einmal in ihrem Gesamtzusammenhang ansehen: Die Korinther waren in keinem guten Zustand, sie waren ungeistlich und fleischlich (V. 1.2). Paulus hätte gern mit ihnen über weiterführende Dinge gesprochen (feste Speise), musste aber über die elementarsten Dinge des Christentums mit ihnen sprechen (ihnen also Milch geben). Neid und Streit waren unter ihnen (V. 3). Der eine berief sich auf Paulus als seinen geistlichen Führer, der andere auf Apollos, obwohl beide nur das getan hatten, was der Herr ihnen aufgetragen hatte (V. 4–8). Es ist die Verantwortung eines Dieners, dass er die Gläubigen niemals als sein Eigentum betrachtet – sowohl die Diener sind *Gottes* Mitarbeiter, als auch die Gläubigen *Gottes* Ackerfeld und *Gottes* Bau (der Nachdruck liegt immer auf *Gott* – V. 9). Paulus war in der Hand Gottes das Werkzeug für die Gründung der Versammlung in Korinth (Apg 18,1–11). Er hatte also in Korinth *gepflanzt*. Der Dienst des Apostels Paulus gründete sich auf Christus, Christus war der Inhalt

seiner Verkündigung und nichts anderes. Bei ihm gab es keinerlei selbstsüchtige Motive, wodurch er Gläubige hinter sich herziehen wollte. Er wollte sie mit Christus in Verbindung bringen, sie auf Ihn gründen (V. 10.11). Andere würden auf seiner Arbeit aufbauen, so wie es beispielsweise Apollos getan hatte, indem er weitergeführt (d.h. begossen) hatte. Nun war es die Verantwortung der Diener, die nach Paulus in Korinth arbeiteten, dass sie durch ihren Dienst gute Materialien (Gold, Silber, köstliche Steine) herbeischafften. Es gab aber auch die Möglichkeit, schlechte Materialien (Holz, Heu, Stroh) zu verwenden (V. 12). Apollos hatte z.B. gutes Material verwendet. Andere hatten den Korinthern aber offensichtlich einen schlechten Dienst erwiesen. Ihr Dienst war ungeistlich und das Ergebnis ihres Dienstes ebenfalls.

Es wird einmal ein Tag kommen, wo der Herr die Arbeit jedes Dieners offenbar macht. Dann wird der gute Dienst Bestand haben, der schlechte aber verbrennen (V. 13). Der gute Diener bekommt Lohn (V. 14), der schlechte Diener bekommt keinen Lohn, sein Werk verbrennt, er selbst aber wird gerettet, weil er ja dem Herrn angehört (V. 15).

Nun unterstreicht der Apostel den Ernst seiner Belehrungen durch die Aussage, dass die Korinther der Tempel Gottes waren, weil der Geist in der Gesamtheit der Versammlung Gottes wohnt (das ist natürlich nicht auf eine örtliche Versammlung beschränkt, sondern gilt weltweit). Die Versammlung ist die „Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22). Durch den Geist Gottes, der am Pfingsttag herabgekommen ist, um in der Gesamtheit der Versammlung (und in jedem einzelnen) zu wohnen, wohnt Gott in der Versammlung.

In Vers 17 geht der Apostel noch einen Schritt weiter als in Vers 15. Dort handelte es sich um *schlechte* Arbeiter, die aber tatsächlich

Gläubige waren und daher am Tag des Offenbarwerdens gerettet werden. Hier in Vers 17 geht es um Arbeiter, die durch schlechte Dienste und schlechte Belehrungen den Tempel Gottes verderben. Solche Menschen werden von Gott einmal verderbt werden, d.h. gerichtet werden. Diese Ausdrucksweise macht deutlich, dass wir unter diesen Menschen *ungläubige Arbeiter* verstehen müssen, die durch böse Lehren die Versammlung Gottes zu verderben suchen (natürlich können sie die Gläubigen nicht verderben. Sie können aber großes Unheil anrichten, so z.B. örtliche Versammlungen spalten und schließlich zu Grunde richten). An anderer Stelle bezieht Paulus sich auf dieselben Menschen und nennt sie „falsche Apostel, betrügerische Arbeiter“ (2Kor 11,13–15), „böse Arbeiter“ (Phil 3,2), „falsche Brüder“ (Gal 2,4).

Gern zitiere ich noch aus dem Buch *Grundzüge des Neuen Testaments* von F.B. Hole zu dieser Stelle: „Offensichtlich zweifelte der Apostel aber daran, ob alle die, die in Korinth gearbeitet hatten, wahrhaft bekehrte Menschen waren. Deshalb die ernste Warnung in den Versen 16 und 17. Es mag Arbeit getan worden sein, die sich zerstörerisch auf den Bau auswirkte. Das wirft eine weitere wichtige Frage auf. Welcher Art ist dieser Bau Gottes?

Der Apostel fragt die Korinther, ob sie nicht wüssten, dass sie als Gottes Bau den Charakter seines Tempels hatten. In ihnen als seinem Tempel wohnte Gott durch seinen Geist. Das gab ihnen gemeinschaftlich einen heiligen Charakter. Ein Werk zu betreiben, das den Tempel Gottes „verderben“ oder zerstören würde, wäre äußerst ernst. Wenn an dem künftigen Tag das Werk irgendeines Menschen einen solchen verderblichen Charakter aufweist, wird Gott jenen Menschen ebenso verderben.

Anscheinend gab es damals Männer, die umhergingen und, wie Paulus befürchtete, dieses Zerstörungswerk betrieben, die allerlei Weisheit dieser Welt zur Verfügung hatten und sich den Gläubigen als gewichtige Personen darstellten. Die scharfen Worte in den Versen 18–20 finden hierin eine Erklärung. Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott. Niemand möge sich in dieser Hinsicht täuschen. Und wenn verderbliche Arbeiter immer noch umhergehen und sich selbst und andere betrügen, so lasst *uns* ihren Betrügereien nicht erliegen.

W. M.

46. Nochmal 1. Korinther 3,16.17

Frage

Es geht noch einmal um 1. Korinther 3,16.17. Dazu noch folgende Fragen: (a) Wird in Vers 16 nur die Versammlung/Gemeinde Gottes als Ganzes oder auch jeder einzelne Gläubige angesprochen? (b) Ist mit dem Wort „verderben“ in Vers 17 ein zeitliches oder ein ewiges Gericht gemeint, also ewiges Verlorensein? (c) Was für Menschen sind die „betrügerischen Arbeiter“ (2Kor 11,13–15), die „bösen Arbeiter“ (Phil 3,2) und die „falschen Brüder“ (Gal 2,4)?

E. L., Gummersbach

Antwort

Es geht um die Versammlung Gottes als Gesamtheit (ob nun örtlich oder überörtlich/weltweit). Im Blick auf einzelne Gläubige gebraucht Paulus die Formulierung: „Oder wisset ihr nicht, dass *euer Leib* der Tempel des Heiligen Geistes ist“ (6,19). Dennoch darf man beides nicht zu scharf voneinander trennen, da die individuelle Innewohnung des Heiligen Geistes die Voraussetzung für das Wohnen Gottes in der Versammlung als Gesamtheit ist.

Das griechische Wort für „verderben“ (*phtheiro*) kommt im NT sonst noch vor in 1Kor 15,33; 2Kor 7,2; 11,3; Eph 4,22; 2Pet 2,12; Jud 10; Off 19,2. Andere Übersetzungsmöglichkeiten sind laut Wörterbuch: „zu Grunde richten, vernichten, (be)schädigen, verschlechtern, zerstören, verwüsten, töten, verführen, untergehen, umkommen.“ Der Begriff „verderben“ hat also ein recht allgemeines Bedeutungsspektrum. Beim „Verderben“ des Tempels geht es um die

Beschädigung des Tempels. Durch falsche Materialien wird der Tempel beschädigt. Würde zum Beispiel Irrlehre in einer Versammlung geduldet, würde der Herr sich mit der Zeit von dieser Versammlung zurückziehen und nicht mehr in der Mitte sein. Oder eine Versammlung könnte durch böse Einflüsse gespalten werden und schließlich ganz aufhören zu bestehen. Die einzelnen wahren Gläubigen können niemals ewig verloren gehen, wohl aber im Glaubensleben Schaden erleiden. – „Den wird Gott *verderben*." Hier geht es um die, die den Tempel verderben. Ich hatte in meinem ersten Brief geschrieben, dass wir unter diesen Menschen wohl *ungläubige Arbeiter* verstehen müssen, die durch böse Lehren die Versammlung Gottes zu verderben suchen. Wenn Gott solche Personen verdirbt, kann das bereits Gericht in dieser Zeit bedeuten, obwohl Gott im Allgemeinen ja nicht sofort richtet, in jedem Fall ist aber ewiges Gericht mit eingeschlossen. Sollte jemand in diesen Personen dennoch gläubige Arbeiter sehen wollen, bedeutet das Gericht in jedem Fall zeitliches Gericht.

„Betrügerische Arbeiter" sind Boten Satans, die sich als Apostel Jesu Christi ausgeben. Buchstäblich findet man heutzutage solche Leute bei bestimmten Sekten. – Damals waren es Männer, die sich in Korinth eingeschlichen hatten und als Apostel ausgaben.

„Böse Arbeiter" nennt der Apostel in Philipper 3 solche Menschen, die versuchten, die Gläubigen zum Judentum zurückzuführen. Das war eine tödliche Gefahr für das junge Christentum. In nahezu allen Briefen setzt der Apostel sich mit Angriffen dieser Art auseinander (siehe besonders den Galaterbrief). Vermischung von Gesetz und Gnade ist eine zersetzende Irrlehre.

„Falsche Brüder" nennt der Apostel dieselben Leute in Galater 2. Sie gaben sich als Christen aus, waren aber keine. Sie waren Na-

menschristen. Ich zitiere dazu: „In Jerusalem hatten falsche Brüder, die 'nebeneingekommen waren', Druck auf die dortigen Brüder und Paulus ausgeübt, um Titus beschneiden zu lassen. Auch in 2. Korinther 11,26 spricht Paulus von *falschen Brüdern*, und im gleichen Kapitel, Vers 13, von *falschen Aposteln*, wobei deutlich ist, dass es sich nicht um Gläubige handeln kann. Auch die in 2. Petrus 2,1 erwähnten *falschen Lehrer* sind solche, die *den Gebieter verleugnen, der sie erkauft hat, und sich selbst schnelles Verderben zuziehen*." (A. Remmers, *Der Brief an die Galater*, S. 61).

W. M.

47. Kann man Gott von Angesicht zu Angesicht sehen (2Mo 33,11)?

Frage

In 2. Mose 33,11 lesen wir, dass Mose den HERRN von Angesicht zu Angesicht sah. In Vers 20 lesen wir, dass es einem Menschen unmöglich ist, Gott zu sehen. Wie sind diese Verse zu verstehen?

S. M., Salzung

Antwort

Zuerst einmal die beiden Bibelstellen in ihrem Wortlaut: „Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet“ (2Mo 33,11) ... „Und er sprach: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch mich sehen und leben“ (33,20). Einige Menschen haben zur Zeit des Alten Testaments Gott gesehen: Hagar (1Mo 16,13); Abraham (1Mo 18,1–15); Mose (2Mo 33,11; 5Mo 34,10); Manoah und seine Frau (Ri 13,22); Jesaja (6,1–5) usw. Doch wie viele Menschen waren es erst, als Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf der Erde war! Obwohl die meisten nicht an Ihn glaubten und daher auch nicht „seine Herrlichkeit“ sahen wie die Apostel (Joh 1,14), sahen sie dennoch Gott, ihren Schöpfer. Unbegreifliches Geheimnis, dass der ewige Sohn Gottes Mensch geworden ist!

Darin liegt der Schlüssel zu dieser Frage. Wir glauben, dass all die Menschen, die vor der Menschwerdung Christi Gott gesehen haben, tatsächlich den Sohn Gottes in einer menschlichen Gestalt sahen. Der Evangelist Johannes nimmt in Kapitel 12,37–41 Bezug auf die

Begebenheit, wo Jesaja den HERRN der Heerscharen gesehen hat, und sagt davon, dass er *seine* Herrlichkeit gesehen habe. Der Zusammenhang in Johannes macht deutlich, dass es um die Herrlichkeit des Herrn Jesus geht, an den viele nicht glaubten (vgl. Joh 12,42). Wir gehen sicher nicht zu weit, wenn wir sagen, dass überall dort, wo im Alten Testament von dem Engel des HERRN die Rede ist, es der Sohn Gottes ist, der in menschlicher Gestalt erschien. Der Engel des HERRN wird häufig mit dem HERRN gleichgesetzt (z.B. 1Mo 16,1.9–11.13). Er ist der große Mittler zwischen Gott und den Menschen (1Tim 2,5) und das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15). Er ist es, der Gott offenbart (Mt 11,27; 1Tim 3,16). Wir kennen Gott allein in der Person seines Sohnes. Gott in seiner Unendlichkeit, in der Er ein unzugängliches Licht bewohnt, kann von keinem Menschen gesehen werden (1Tim 6,16; vgl. 2Mo 33,20). Doch das Wunder ist geschehen: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, und so können sterbliche Menschen Gott selbst sehen. Da gebührt es uns, stillzustehen und anzubeten.

W. M.

48. Was bedeutet „gerettet werden“ (1Tim 2,15)?

Frage

Bitte um eine Erklärung von 1. Timotheus 2,15. Was ist mit „gerettet werden“ gemeint?

S. M., Salzung

Antwort

Die Bibelstelle lautet: „Sie wird aber gerettet [o. errettet] werden in Kindesnöten, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sittsamkeit“ (1Tim 2,15). Keinem aufmerksamen Bibelleser entgeht, dass in den Briefen des Neuen Testaments von verschiedenen Arten der „Errettung“ die Rede ist. Dazu einige Beispiele:

1. In Epheser 2,5 schreibt der Apostel Paulus, dass die Gläubigen durch Gnade errettet sind. Dabei geht es um die ewige Errettung, die jedem, der glaubt, zuteilwird (vgl. Kol 1,13).
2. In Philipper 3,20.21 heißt es, dass wir den Herrn Jesus Christus als Heiland (o. Erretter) erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit bei der Entrückung umgestalten wird (vgl. Heb 9,28). Hier geht es um eine zukünftige Errettung, durch die wir einen neuen Leib bekommen, der frei sein wird von den Folgen der Sünde.
3. In Hebräer 7,25 heißt es, dass unser Hoherpriester, Jesus Christus, uns völlig zu erretten vermag. Das ist Bewahrung und Errettung in Schwachheiten, damit wir nicht sündigen (vgl. Heb 4,14–16).

4. In Römer 15,31 schreibt Paulus davon, dass er errettet werden möchte von ungläubigen Menschen (d. i. von ihren Nachstellungen, Verfolgungen). Hier geht es also – wie an vielen anderen Stellen – um eine zeitliche Errettung aus bestimmten Gefahren, die geistliche, seelische oder auch körperliche Not betreffen können.

Meines Erachtens scheiden die ersten drei Bedeutungsmöglichkeiten für die Stelle in 1. Timotheus 2 aus. Es muss eine Errettung bzw. Bewahrung aus Gefahren sein, in denen besonders verheiratete Frauen stehen können. Der Apostel erwähnt zwei solcher Gefahren in den vorhergehenden Versen: Eine Frau soll nicht lehren und auch nicht über den Mann herrschen. Als Eva in Sünde fiel, sündigte sie nicht nur, sondern verließ auch zusätzlich ihre Stellung als Frau gegenüber ihrem Mann. Sie wurde betrogen. Eine Folge ihrer Sünde bestand darin, dass Gott die Mühsal ihrer Schwangerschaft sehr mehrte; sie würde mit Schmerzen Kinder gebären (1Mo 3,16). Bei der Geburt lernt eine Frau Schmerzen kennen, die Gott beabsichtigt hat, damit sie davor bewahrt wird, eine ungeziemende Stellung gegenüber dem Mann einzunehmen, was nur zu großem Leid für sie selbst, ihren Mann und ihre Kindern führen würde. Diese innere Haltung entspricht auch dem Bleiben „in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sittsamkeit“.

W. M.

49. Das Buch in Offenbarung 5

Frage

Welches Buch ist in Offenbarung 5 gemeint?

S. M., Salzung

Antwort

Zuerst wieder die Bibelstelle: „Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, mit sieben Siegeln versiegelt“ (Off 5,1). Mit Offenbarung 4 und 5 beginnen Szenen im Himmel, die uns vor allem den Thron Gottes zeigen. Der Herrscher auf dem Thron steht im Begriff, die Erde zu richten und zu den zukünftigen Segnungen zu führen. Dieses Buch (oder diese Buchrolle) enthält daher die Pläne Gottes. Zu diesen Plänen gehören jedoch auch seine Gerichte. Gott will Himmel und Erde unter ein Haupt zusammenbringen, wie es in Epheser 1,10 heißt, nämlich unter die Herrschaft seines Sohnes, der in der Offenbarung 27 Mal „das Lamm“ genannt wird.

Das inwendige und auswendige Beschreiben deutet auf das Gewicht und den Umfang des Inhalts der Buchrolle hin. In der Zeit des Alten Testaments wurde ein Kaufbrief, der die Eigentumsrechte verbriefte, versiegelt (vgl. Jer 32,6–15). Ein Kaufbrief gibt Auskunft über die Eigentumsrechte (vgl. 3Mo 25,23–25). Wer anders hat Anrechte an die Erde als derjenige, der die Erde für Gott erkauft hat (vgl. Mt 13,44)? Es ist für uns eine große Freude, den Herrn Jesus nicht nur als persönlichen Heiland zu kennen, sondern auch zu wissen, dass Er es ist, der bald die Erde durch vollkommen gerechte

Gerichte reinigen und somit die Voraussetzung schaffen wird, dass Gottes Herrschaft und Segen sich ausbreiten können, wo jetzt noch auf vielfache Weise die Folgen der Sünde spürbar sind.

W. M.

50. Erde aus Israel mitnehmen (2Kön 5,17)

Frage

Warum hat Naaman Erde aus Israel mitgenommen (2Kön 5,17)?

S. M., Salzung

Antwort

In 2. Könige 5,17 heißt es: „Da sprach Naaman: Wenn nicht, so werde doch deinem Knechte die Last eines Maultiergespanns Erde gegeben, denn dein Knecht wird nicht mehr anderen Göttern Brandopfer und Schlachtopfer opfern, sondern nur dem HERRN.“ Naaman war soeben geheilt worden und wollte sich dem Propheten Elisa durch ein Geschenk dankbar erweisen. Nachdem Elisa die Annahme verweigert hatte, sprach Naaman die Bitte aus, eine bestimmte Menge Erde mitnehmen zu dürfen. Naaman war bisher ein Götzendiener, der anderen Göttern (Götzen) geopfert hatte. Offensichtlich hatte er die Vorstellung, dass man Göttern nur in ihrem eigenen Land opfern konnte. Er kannte den Gott der Bibel noch nicht gut. So wollte er gern Erde mitnehmen, um darauf dem Gott Israels künftig Opfer darbringen zu können. Er musste noch von abergläubischen Vorstellungen befreit werden. Und doch scheint durch diese Handlungsweise der Glaube hell hindurch.

W. M.

51. Wunder in den Evangelien?

Frage

Mir ist beim Lesen der Evangelien aufgefallen, dass, wenn der Herr Jesus ein Wunder tut bzw. jemanden heilt, Er manchmal sagt, dass es weitererzählt werden soll, wie bei dem Besessenen in Markus 5,20 und Lukas 8,39, und manchmal sogar in die Leute *dringt*, es nicht weiterzuerzählen, wie bei der Tochter des Jairus in Markus 5,43 und Lukas 8,56. Wie muss man sich das erklären?

J. v. S., Hückeswagen

Antwort

Weil Du einige Stellen angeführt hast, will ich sie zuerst einmal wörtlich zitieren: „Und er ließ es ihm nicht zu, sondern spricht zu ihm: Gehe hin nach deinem Haus zu den Deinigen und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan, und wie er sich deiner erbarmt hat. Und er ging hin und fing an, in der Dekapolis auszurufen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und alle verwunderten sich“ (Mk 5,19.20) ... „Kehre in dein Haus zurück und erzähle, wie viel Gott an dir getan hat. Und er ging hin und rief aus durch die ganze Stadt, wie viel Jesus an ihm getan hatte“ (Lk 8,39) ... „Und er gebot ihnen dringend, dass niemand dies erführe, und hieß ihr zu essen geben“ (Mk 5,43) ... „Und ihre Eltern gerieten außer sich; er aber gebot ihnen, niemand zu sagen, was geschehen war“ (Lk 8,56).

Dem Besessenen sagt der Herr Jesus also, dass Er das Wunder der Befreiung aus der Macht der Dämonen weitererzählen soll, was dieser ja auch getan hat. Der Herr Jesus wusste, dass das ein mäch-

tiges Zeugnis sein würde. Die Menschen verwunderten sich. Hier gab es also noch offene Herzen, die empfänglich waren für das, was der Herr Jesus in seiner Liebe zu Menschen tat. Beachte, dass dieses Wunder mit dem Besessenen in einem Landstrich geschah, wo der Herr sich nicht sehr oft aufhielt, nämlich im Land der Gadarener auf der östlichen Seite des Sees Genezareth.

Das Wunder der Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus geschah aber auf der anderen Seite des Sees (vgl. Mk 5,21), also in Galiläa. Und dort hat sich der Herr sehr viel aufgehalten, meistens dann, wenn Er nicht in Judäa oder Jerusalem war. Und hier war die Situation völlig anders. Hier kannten die Menschen den Herrn Jesus recht gut; ja, sie lehnten Ihn sogar bereits ab. In Markus 5,40 heißt es, dass sie Ihn auslachten. Sehr deutlich wird die Ablehnung in dem Folgenden kleinen Abschnitt in Markus 6,1–6. Er kam dort in seine Vaterstadt, das ist Kapernaum, wo Er aufgewachsen war. Dort machten die Menschen Ihn verächtlich, indem sie sagten, dass Er doch „nur“ der Sohn des Zimmermanns sei. Sie ärgerten sich an Ihm. Markus schreibt, dass der Herr dort kein Wunderwerk tat, außer dass Er einigen Schwachen die Hände auflegte. Er verwunderte sich sogar über ihren Unglauben.

Wir sehen also, dass der Herr dort, wo man Ihn ablehnt, keine Wunder mehr tut. Wunder sollten immer die eigentliche Botschaft des Evangeliums unterstreichen. Dennoch hat der Herr die Tochter dieses gottesfürchtigen Synagogenvorstehers auferweckt, weil dieser Mann Ihm vertraute. Doch Er wollte nicht, dass dieses Wunder weitererzählt wurde, denn es stand fest, dass die Menschen in dieser Gegend Ihn im Allgemeinen nicht mehr wollten. Für sie war gleichsam die Zeit der „Gnade“ abgelaufen.

W. M.

52. Feier des Sonntags oder des Sabbats für Christen

Frage

Warum feiern Christen nicht den Sabbat, sondern den Sonntag? Würden Sie mir das bitte mit wenigen Sätzen erklären?

G. R., Eßleben

Antwort

Gern will ich versuchen, mit einigen Sätzen zu sagen, warum wir heute nicht den Sabbat halten, sondern Sonntag der christliche „Ruhetag“ ist.

Der Sabbat ist das Symbol der Ruhe in Verbindung mit der ersten, alten Schöpfung Gottes. Unter „erste Schöpfung“ verstehe ich jetzt die Erschaffung, wie sie in 1. Mose 1,1–2,3 beschrieben wird und mit dem Sabbat abschloss. Nach dem Sündenfall lesen wir dann überhaupt nichts mehr von dem Sabbat, erst wieder in 2. Mose 16, und zwar nachdem Gott das Volk Israel aus Ägypten erlöst hatte. Warum wird der Sabbat von 1. Mose 3 bis 2. Mose 15 nicht erwähnt. Weil Gott nicht erwartet, dass der Sabbat gefeiert wird, solange die Sünde zwischen ihm und dem Menschen steht. Gott konnte nicht ruhen und auch nicht der Mensch. Nachdem Gott aber das Volk Israel aus Ägypten befreit hatte, indem das Passahlamm für sie gestorben war und sie durch das Rote Meer gezogen waren, gab er ihnen wieder den Sabbat. In der Gesetzgebung der zehn Gebote ist der Sabbat dann ausdrücklich verankert (2Mo 20,8–11). Die Befreiung Israel ist zwar ein Vorbild für die Befreiung des Menschen aus

der Macht der Sünde durch den Tod Jesu Christi (Vorbild: Passahlamm), gehört aber noch zur ersten Schöpfung.

Der Grundsatz der ersten Schöpfung ist: *Sechs Tage arbeiten und am siebten Tag ruhen*. Das ist der Grundsatz alles Handelns Gottes mit dem Menschen vor dem Kommen Christi. Sehr deutlich wird die Sache in 3. Mose 18,5 auf den Punkt gebracht: „Und meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr beachten, durch welche der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Ich bin der HERR“. Hier heißt es also: Zuerst *Gehorsam* und dann *Leben*. Man muss also Werke tun, um sich den Segen zu verdienen. Die Reihenfolge ist also: Werke – Segen; Arbeit – Ruhe.

Auf diesem Weg hat niemand die Rettung erfahren. Das Alte Testament ist voll von Beweisen, dass die Menschen das Gesetz nicht gehalten haben. Es gibt keine Selbsterlösung. Gott wusste das immer schon, aber er wollte, dass der Mensch das auch verstehen würde. Deshalb hat Gott vor etwa 3500 Jahren das Gesetz gegeben, damit der Mensch erkennen würde, dass er es nicht halten konnte. Natürlich hat es Gläubige im Alten Testament gegeben – sie wurden aber nicht errettet, weil sie etwa das Gesetz gehalten hätten, sondern weil den Aussagen Gottes glaubten und dadurch gerechtfertigt wurden. Gott hat ihnen das Heil zugerechnet, allerdings im Hinblick auf das Werk Jesu Christi (Röm 3,25). Christus ist auch für ihre Sünden gestorben.

Dann kam der große Wendepunkt im Handeln Gottes mit dem Menschen. Gott sandte seinen Sohn. Dieser erfüllte vollkommen das Gesetz. Dieser vollkommene Mensch starb durch die Hand sündiger Menschen. Ist es nicht von allergrößter Bedeutung, dass der Sohn Gottes genau am Sabbat im Grab lag! Als die religiösen Führer des Volkes Jesus vor Pilatus verklagten, wollten sie nicht den „unge-

weihten“ Ort des Prätoriums (römischer Palast) des Pilatus betreten, damit sie sich nicht verunreinigten, sondern das Passah essen möchten. Außerdem standen sie im Begriff, den Sabbat zu feiern. Welch bösartige Verschlagenheit und Heuchelei.

Mit dem Tod des Sohnes Gottes trat eine völlig neue Ordnung ein. Menschen, die durch den Glauben an Jesus Christus errettet werden, werden zu einer neuen Schöpfung: „Daher, wenn jemand in Christus Jesus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17). Wenn heute ein Mensch zum Glauben kommt, gehört er weder Israel an noch den Heiden, sondern der Kirche Gottes. Diese Menschen werden nicht durch eigene Werke errettet, sondern allein aus Gnade.

Die neue Zeit der Gnade wurde dadurch eingeleitet, dass der Sohn Gottes, der Sieger von Golgatha am ersten Tag einer neuen Woche auferstand. An keiner Stelle des Neuen Testaments finden wir jedoch eine Aufforderung oder nur den geringsten Hinweis, dass Christen den Sabbat feiern müssten. Es gibt kein Sonntagsgebot. Das würde völlig im Gegensatz zu den neuen Grundsätzen des Christentums stehen. Christen bekommen durch den Glauben an Christus neues, ewiges Leben. So haben sie teil an der „Ruhe“ Gottes. Sie ruhen in dem vollbrachten Werk ihres Heilandes. Die neue Reihenfolge ist jetzt: Ruhe | Arbeit, Segen | Werke. Oft werden wir im NT zu guten Werken aufgefordert, doch niemals, um dadurch das Heil zu erlangen, sondern als Bestätigung des lebendigen Glaubens und als Mittel, Gott in einer sündigen, egoistischen Welt zu verherrlichen.

Zuerst kommt also die Ruhe und dann die sechstägige Arbeit für den Herrn. Aus der Ruhe und dem Friedens des Herzens heraus dienen wir Gott. Darum feiern wir den Sonntag als ersten Tag einer

neuen Woche. Wie gesagt, gibt es jedoch kein eigentliches Gebot gibt, den Sonntag zu halten in der Weise, wie die Menschen im Alten Testament den Sabbat halten sollten. Uns ist es nicht verboten, an diesem Tag zu arbeiten. Wie viele gläubige Menschen gibt es, die an diesem Tag Dienst tun: in medizinischen Berufen, auf missionarischen Gebiet usw. Jeder gläubige Christ wird dennoch versuchen, die Gottesdienste zu besuchen. Eine „gesetzliche“ Handhabung des Sonntags entspricht überhaupt nicht dem wahren Charakter des Christentums.

Wer also darauf besteht, dass der Sabbat gehalten werden muss, lebt einfach 3500–2000 Jahre zu spät. Er will etwas von der alten „Haushaltung“ des Gesetzes herüberretten. Das ist aber *Vermischung von Gnade und Gesetz*, vor der der Apostel Paulus so eindringlich im Brief an die Galater warnt. Nicht umsonst wird der Vers aus 3. Mose 18,5 in Galater 3,12 angeführt.

Wer das Christentum in die alte Form des Gesetzes hineinbringen will, macht beides kaputt. Deshalb gebraucht der Herr Jesus in Matthäus 9,14–17 zwei Vergleiche: Wer Gesetz und Gnade vermischt, setzt einen neuen Flicken (Gnade) auf ein altes Kleid (Gesetz). Das Eingesetzte reißt und der Schaden wird größer als zuvor. Wer neuen Wein in alte Schläuche tut, verdirbt ebenfalls beides.

Das Halten des Sabbats ist keine theologische Spitzfindigkeit, sondern es geht dabei um die wichtigen Grundsätze von Gnade und Gesetz. Christus hat uns freigekauft vom Fluch des Gesetzes und auch vom Halten des Sabbats. Wer den Sabbat hält, stellt sich prinzipiell wieder unter das Gesetz mit allen entsprechenden Folgen. Er kehrt zu dem Grundsatz der Gerechtigkeit aus Werken zurück und glaubt, durch eigenes Tun Gott wohlgefällig zu sein. Und dieser Grundsatz ist falsch, er gilt heute nicht mehr.

Abschließend noch den Hinweis auf den Sonntag im Neuen Testament. Aus Apostelgeschichte 20,7 können wir ersehen, dass es wohl üblich war, am ersten Tag der Woche zusammenzukommen, um das Brot zu brechen, also Gottesdienst zu halten. In Offenbarung 1,10 ist die Rede davon, dass Johannes an des „Herrn Tag“ im Geist war. Diese Bezeichnung weist ebenfalls hin auf den Sonntag, wo Johannes in der Verbannung mit dem Herrn beschäftigt war. Er konnte sich ja nicht mit anderen Gläubigen versammeln, weil er allein war.

W. M.

53. Diakoninnen

Leserbrief und Antwort zu Gemeindefragen

Lieber Bruder W.,

ich möchte Ihnen sehr herzlich für Ihren Brief und für die anerkennenden Worte zu der Zeitschrift *Folge mir nach* danken. Leider komme ich erst heute dazu, Ihnen eine Antwort zu schreiben. Ich habe den Brief vorige Woche empfangen, kurz bevor ich zu einer Reise aufgebrochen bin.

Antwort

Ihre Not bezüglich der Nichtbeachtung deutlicher Aussagen der Schrift teile ich voll und ganz. Wir können niemals ohne Schaden für uns selbst und andere das Wort Gottes vernachlässigen oder dem Wort entgegenhandeln. Natürlich hat Gott mit Schwachheit Nachsicht und mit Geschwistern, die mangelhaft belehrt sind. Aber ein klares Zuwiderhandeln ist eine traurige Sache. Dadurch berauben wir uns des Segens, den Gott so gern geben will. Wie könnte Er jemals Ungehorsam segnen?

Zweifellos gibt es in der Bibel zeitgebundene Aussagen, oder besser gesagt, personengebundene Aussagen. Jedem Bibelleser ist klar, dass vieles, was Gott dem Volk Israel vorgeschrieben hat, für uns *als Christen* heute keine Gültigkeit hat. Dabei denke ich vor allem an die Zeremonialgesetze oder auch an das Halten des Sabbats. Sogar im Neuen Testament gibt es Aussagen, die sich eindeutig an die Jünger zur Zeit Jesu richten, wenn man an Stellen in den Evange-

lien denkt. Doch wenn man zu den Briefen der Apostel kommt, die ja gerade für die christliche(n) Gemeinde(n) bestimmt sind, kann ich dieses Argument, dass bestimmte Aussagen nicht mehr gültig seien, nicht nachvollziehen.

Würde jemand Einschränkungen machen zum Beispiel bei dem Brief des Jakobus bezüglich des Salbens von Kranken mit Öl (Jak 5,14), dann würde ich dem ebenfalls zustimmen, denn es handelt sich um einen jüdischen Brauch – aber dieser Brief richtet sich auch an „die zwölf Stämme Israels“ (Kap. 1,1). Dergleichen finden wir aber nicht in der Anrede der Briefe des Apostels Paulus. Im Gegenteil, der Apostel schreibt in den beiden ersten Versen des 1. Korintherbriefes: „Paulus, berufener Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Sosthenes, der Bruder, der Versammlung Gottes, die in Korinth ist, den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen, samt allen, die an jedem Orte den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, sowohl ihres als unseres Herrn.“ In diesem Brief wird also unmissverständlich eine *universelle* Reichweite unterstrichen. Was sollten denn auch die Argumente sein, mit denen man Aussagen dieses Briefes als zeitbedingt abstempelt?

Wenn Sie mit Ihren Ansichten von vorgestern sind, dann bin ich es auch. Lassen Sie sich nicht beirren. Es ruht großer Segen darauf, das Wort Gottes ohne alle Abstriche festzuhalten. Man hat schon mehr als einmal gesehen, was geschieht, wenn jemand in einem Punkt das Wort Gottes nicht mehr genau nimmt oder umdeutet. Wo endet das oft?

Gern komme ich nun auf die einzelnen Punkte in Ihrem Brief zurück.

1. Gibt es nach biblischer Sicht eigentlich Diakoninnen – Diakoninnen in der Gemeindeleitung und beim Austeilen des Abendmahls?

   Diakoninnen gibt es. In Römer 16,1.2 schreibt der Apostel Paulus folgendes: „Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, welche eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä ist, auf da ihr sie in dem Herrn, der Heiligen würdig, aufnehmet und ihr beistehet, in welcher Sache irgend sie euer bedarf; denn auch sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst.“ Das griechische Wort für „Dienerin“ ist *diakonon*. Diakonische Dienste sind in Gottes Wort Hilfsdienste oder „Hilfeleistungen“ (siehe 1Kor 12,28). Solche Dienste beziehen sich auf vielfältige Aufgaben in einer örtlichen Gemeinde. Beispiele sind die Verwaltung der Finanzen, die Pflege des Versammlungshauses und viele andere praktische Dienste wie das Besuchen und Unterstützen von Kranken und Alleinstehenden. Witwen zu besuchen ist Gott sehr wohlgefällig (Jak 1,27). Dann können wir auch an die vielen missionarischen Hilfeleistungen denken. (Bei Phöbe kann man sich gut vorstellten, dass sie möglicherweise eine Art „Gemeinde-Kranken-Schwester“ war, die Kranke besuchte und Alte pflegte.) gestrichen.

   Meines Wissens gibt es in der Schrift keine Beispiele dafür, dass Diener oder Dienerinnen eine besondere Rolle spielten in den direkten gemeindlichen Zusammenkünften. Diener(innen) haben es mit „verwaltungsmäßigen“ Aufgaben zu tun.

   Vielleicht sollte ich noch etwas deutlicher ausführen, was die Schrift unter einem Diener versteht. Ein Beispiel solcher Diener finden wir zu Beginn der Christenheit in Apostelgeschichte 6,1–6. Dort wuchs die Versammlung derartig, dass die Apostel nicht

mehr in der Lage waren, sämtliche Dienste selbst zu erfüllen. Bestimmte Witwen wurden bei der täglichen Bedienung (Austeilung von Gaben) übersehen. Die zwölf Apostel empfanden, dass es nicht gut wäre, wenn sie diese „verwaltungsmäßigen“ Dienste ausübten und dadurch das Predigen des Wortes Gottes und das Gebet vernachlässigten. Sie berieten sich deshalb mit der Versammlung in Jerusalem. Man suchte sieben Männer aus, die diesen Dienst der Verteilung der Gaben übernehmen sollten. Wir sehen also, dass nicht die Apostel diese Diener bestellten, sondern die Jünger in der Versammlung in Jerusalem. So kann das auch heute geschehen. Diener können durchaus von einer Versammlung bestimmt werden, um gewisse praktische Dienste zu erfüllen, wenn sie das Vertrauen der Versammlung haben und auch den in 1. Timotheus 3 genannten Kennzeichen entsprechen.

2. Wenn es um Leitung in einer Gemeinde geht, hat das zu tun mit dem Dienst der Aufseher und Ältesten, wie sie in 1. Timotheus 3,1–7 beschrieben werden. Allein aus dieser Stelle ist deutlich, dass Frauen für diesen Dienst nicht vorgesehen sind. Es gibt auch keine Stelle im Neuen Testament, wo eine Frau Ältestin war. Gemeindeleitung durch eine Frau ist nach meinem Bibelverständnis nicht denkbar.
3. Nun, was das Austeilen des Abendmahls angeht, so sind es Brüder, die für Brot und Wein danken und dann an die Gemeinde weitergeben.

W. M.

54. Beten der Schwester ohne Kopfbedeckung?

Frage

Was sagt die Schrift darüber, dass eine Schwester ohne Kopfbedeckung vor der Gemeinde betet?

Antwort

Zu dieser Frage müssen wir zwei Bibelstellen aufschlagen: „Jede Frau, die betet oder weissagt mit unbedecktem Haupte, entehrt ihr Haupt; denn es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre“ (1Kor 11,5) und „Eure Frauen *sollen schweigen in den Versammlungen*, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern unterwürfig zu sein, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden“ (1Kor 14,34.35). Wenn also eine Frau öffentlich betet oder weissagt, dann erwartet Gott, dass sie sich bedeckt. Unter „öffentlich“ verstehe ich: in Gegenwart anderer. Wenn sie still für sich betet, findet das m.E. keine Anwendung. Sie könnte ja auch nachts, wenn sie nicht schlafen kann, beten. Umgekehrt gilt, dass ein Mann nicht mit Kopfbedeckung beten soll, d.h. natürlich nicht, dass er nicht mit einem Hut auf dem Kopf leise beten dürfte.

Hinzu kommt jedoch die deutliche Anweisung in 1. Korinther 14,34.35, dass eine Frau in den Gemeindestunden überhaupt schweigen soll. Gibt es eine einfachere, eindeutigere Sprache als diese wenigen Verse? Ich kann diesen Versen nichts hinzufügen.

W. M.

55. Predigtdienst von der Kanzel im Gottesdienst?

Frage

Kann eine Frau im Gottdienst von der Kanzel aus predigen?

Antwort

In diesem Punkt gilt sinngemäß dasselbe wie für das Beten und Reden der Frau im Allgemeinen. In den Gemeindestunden kommt ein Reden der Frau nicht in Frage. Dazu kommt natürlich, was man jetzt genau unter „Predigen“ versteht. Dafür gibt es mindestens zwei Möglichkeiten: entweder Weissagung im Sinn der Auferbauung (vgl. 1Kor 14,2) oder Lehren, d.h. die Darlegung der biblischen Lehre. Wie wir in 1. Korinther 11,5 gesehen haben, gibt es Gelegenheiten, wo Frauen weissagen. Ein Beispiel dafür sind die fünf Töchter des Evangelisten Philippus in Apostelgeschichte 21,9. Sicher haben diese Schwestern ihre Gabe nicht in den Gemeindestunden ausgeübt.

Beim „Lehren“ ist das anders. Gottes Wort gestattet ausdrücklich einer Frau nicht zu lehren. Wir lesen dazu in 1. Timotheus 2,11–14: „Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterwürfigkeit. *Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren*, noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, das Weib aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.“ Auch diese Aussage lässt an Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Nun liegt es an mir, lieber Bruder Weingarten, zu hoffen, dass ich mich ausreichend klar genug zu Ihren Fragen geäußert habe. Wenn Dinge undeutlich geblieben sind, schreiben Sie mir bitte wieder. Ich

freue mich, wenn wir uns weiter über Gottes Wort austauschen können. Wir wollen uns gegenseitig die Hände stärken, das Wort Gottes in allen Einzelheiten zu beachten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Segen beim Lesen des Wortes. Möge uns die Person unseres treuen Erlösers und sein teures Wort jeden Tag wertvoller werden.

W. M.

56. Betrug des Reichtums (Mk 4,19)

Frage

Was meint der Herr mit „Betrug des Reichtums“ (Mk 4,19)?

D. S., Gütersloh

Antwort

Das griechische Wort bedeutet auch „Verführung“. Reichtum ist eine Gabe Gottes, wenn er nicht auf unrechtmäßige Weise erworben wird. Wenn Gott uns reichlich mit guten Gaben segnet, besteht die Gefahr, dass wir dadurch verführt werden. Siehe dazu 5. Mose 11,16. Mose spricht dort eine ernste Warnung aus, nachdem er zuvor über die Segnungen gesprochen hat. Wer satt wird und nicht mehr auf Gott vertraut, liebt Ihn nicht mehr wirklich mit ganzem Herzen und dient Ihm nicht mehr ungeteilt. Man macht dann den Reichtum zu einem *Götzen*, setzt sein Vertrauen darauf. In 1. Timotheus 6,17 wird ja der Reichtum Gott gegenübergestellt.

Es kann aber auch sein, dass jemand dem Reichtum nachjagt und dadurch verführt wird (1Tim 6,9.10). Unter der „guten Grundlage auf die Zukunft“ verstehe ich den Lohn, den jemand bekommt, der seine materiellen Güter für den Herrn verwendet, also freigiebig für seine Zwecke einsetzt. Man gibt materielle Güter und bekommt geistliche Güter in der Zukunft. Bei falschem Gebrauch des Reichtums glaubt man eine gute Grundlage für die Zukunft in der jetzigen Zeit zu haben, indem man sich vor Eventualitäten zu schützen können glaubt, in Wirklichkeit sammelt jedoch der sich eine gute Grundlage für die Zukunft, der von seinem Reichtum weggibt.

W. M.

57. Freunde mit dem ungerechten Mammon (Lk 16,9)

Frage

Was bedeutet es, sich mit dem ungerechten Mammon Freunde zu machen (Lk 16,9)? Wieso ist ein solches Handeln die Voraussetzung zur Aufnahme in den Himmel? Weshalb ist der Mammon ungerecht?

D. S., Gütersloh

Antwort

Mammon ist ein Ausdruck für Reichtum und Geld, das personifiziertes Symbol für irdische Schätze als Götze gesehen. Jünger Jesu müssen lernen, dass Geld und Reichtum eine große Gefahr bedeuten können. Der Hauptgedanke in dem Gleichnis ist die *Verwaltung*. Der beschriebene Verwalter war untreu, weil er das Geld seines Herrn veruntreute. Er war aber klug, weil er sich selbst damit Gutes für die Zukunft tat. Im positiven Sinn sollen wir auch egoistisch sein: Wenn wir heute Geld weggeben, tun wir uns damit Gutes für die Zukunft. Wir sind ebenfalls Verwalter (1Kor 7,31). Das anvertraute Geld gehört uns nicht. *Wir sollen also nicht daran kleben, sondern es großzügig weitergeben*. Weiter geht das Gleichnis nicht. Buchstäblich können wir nicht das Geld einfach weitergeben; wir sind für jeden Groschen dem Herrn verantwortlich. Diese Seite wird hier nicht behandelt.

Wer nicht am Geld klebt und großzügig weitergibt, zeigt Charakterzüge Gottes und somit der neuen Natur. Wer wirklich treu ist im Blick auf die Verwaltung des Geldes, beweist damit, dass er sich

seiner Verantwortung vor Gott bewusst ist. Das ist eine Umschreibung eines Gläubigen. Er wird von Gott aufgenommen in die ewigen Hütten, in den Himmel. Reiche haben es sehr schwer, in das Reich Gottes einzugehen (Mt 19,16–25). Mammonsdienst und Dienst für Gott schließen einander aus.

Mit der Anhäufung von Geld und Besitztum ist sehr oft Ungerechtigkeit verbunden, obwohl der Besitz an sich weder sündig noch unrein ist. Weil Salomo demütig um Weisheit betete, gab Gott ihm auch Reichtum. Der Herr spricht vom ungerechten Mammon im Blick auf die Art und Weise, wie die Söhne der Welt mit Besitztümern umgehen. Die Liebe zum Geld ist eine Wurzel alles Bösen (1Tim 6,9). Das ganze Weltsystem funktioniert nur mit Geld.

W. M.

58. Wollte der Herr gar nicht weitergehen (Lk 24,28)?

Frage

In Lukas 24,28 heißt es, dass der Herr mit den „Emmaus“-Jüngern dem Dorf nahte und sich stellte, als wollte Er weitergehen. Täuschte der Herr etwas vor, was Er eigentlich nicht tun wollte?

D. S. , Gütersloh

Antwort

Die Jünger hatten den Herrn noch nicht erkannt. Es kann sein, dass der Herr sich von den Jüngern verabschieden wollte. Er drängt sich nicht auf. Er wollte, dass die Jünger Ihn bitten würden, mit ihnen zu gehen. Er liebt es, „genötigt“ zu werden. Als die Braut in Hohelied 5 dem Bräutigam nicht öffnet, geht der Bräutigam weiter. Er hinterlässt aber ein Zeichen der Liebe, indem er Myrrhe an den Griffel tut. Dann lässt er sich von der Braut suchen. Lies einmal was W.J. Ouweneel über in seiner Betrachtung über das Hohelied geschrieben hat. Wie dankbar werden die Jünger hinterher gewesen sein, dass sie den Herrn gebeten hatten, hineinzukommen. Denn erst am Brechen des Brotes erkannten sie Ihn. Gott zieht sich manchmal gleichsam von uns zurück, damit wir Ihn suchen. Dann wird Er sich finden lassen. Siehe einmal, wie oft „Gott suchen“ in der Bibel vorkommt.

W. M.

59. Hat der Pharao Sara wirklich geheiratet (1Mo 12,19)?

Frage

Hat der Pharao Sara 1. Mose 12,19: wirklich geheiratet? Oder kann die Bibelstelle anders verstanden werden?

S. M., Satzung

Antwort

Die angeführte Bibelstelle lautet: „Warum hast du gesagt: Sie ist meine Schwester, so dass ich sie mir zum Weibe nahm?“ Es war üblich, dass große Herrscher zur damaligen Zeit viele Frauen hatten. Es gab so genannte „Harems“, in die Frauen eingeschlossen wurden, die diese Herrscher für sich nahmen. Etwas Ähnliches finden wir im Buch Esther, wo Esther in solch ein Haus aufgenommen wurde und nach einer längeren Zeit der Vorbereitung zu dem persischen König Ahasveros gebracht werden sollte. Vielleicht muss man das im Blick auf Pharao und Sarai ebenfalls so vorstellen. Es ist kaum anzunehmen, dass eine offizielle Heirat stattgefunden hat. Wenn wir es auch nicht völlig ausschließen können, dass es bereits zu einer intimen Begegnung zwischen dem Pharao und Sarai gekommen ist, so möchte ich doch annehmen, dass Gott das verhindert hat. Sarai war die Frau Abrams, des Auserwählten Gottes, die Isaak, den Träger der Verheißung gebären sollte. In jedem Fall ist es sehr beschämend für Abraham und Sarai, dass sie zu einer „Halblüge“ Zuflucht nahmen und nicht im Glauben auf Gott vertrauten. Der Weg nach Ägypten war ja sowieso bereits ein Weg des Unglaubens.

W. M.

60. Öl auf der Spitze des Steines (1Mo 28,18)

Frage

Welche Bedeutung hat die Handlung1. Mose 28,18, wo Jakob Öl auf die Spitze des Steines goss?

S. M., Satzung

Antwort

„Und Jakob stand des Morgens früh auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und stellte ihn auf das Denkmal und goss Öl auf seine Spitze.“ In 2. Mose 30,22–33 finden wir die Anordnung Gottes an Mose, ein Salböl anzufertigen, womit nicht nur viele Gegenstände des Zeltes der Zusammenkunft gesalbt werden sollten, sondern auch einige Personen, nämlich der Hohepriester Aaron mit seinen Söhnen. Die Bedeutung dort ist klar: Durch die Salbung fand eine besondere Weihe der Gegenstände und Personen für Gott statt. Jakob muss etwas Ähnliches empfunden haben, als er den Stein, auf dem er nachts geschlafen hatte, zum Denkmal aufrichtete und ihn mit Öl begoss. Er hatte ja den Traum gehabt, wo er Engel Gottes auf einer Leiter herauf- und hinabsteigen sah. Er betrachtete diesen Ort als einen Ort der Gegenwart Gottes und nannte ihn deshalb auch Bethel (= Haus Gottes). Somit drückte er durch die Salbung des Steines aus, dass dieser Ort Gott geweiht sein sollte.

W. M.

61. Am *letzten Tag* (Joh 6,40)

Frage

Was ist mit dem *letzten Tag gemeint*? (Joh 6,40)

S. M., Satzung

Antwort

„Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.“ Der Herr Jesus knüpft mit dem Ausdruck „am letzten Tage“ offensichtlich an einen Sprachgebrauch an, der zu der Zeit unter den Menschen des Volkes Israel üblich war (vgl. Joh 6,39.44.54; 11,24; 12,48). Ohne Zweifel erwarteten viele Juden das kommende Reich des Messias (siehe die unzähligen Ankündigungen im Alten Testament). Es war die Hoffnung jedes gottesfürchtigen Israeliten, dieses Reich mitzuerleben. Dieses künftige Reich wäre ein neuer Zeitabschnitt, dem eine andere Zeit vorausgeht. Diese vorausgehende Zeit würde zu einem Ende kommen und der neuen Zeit des Reiches Platz machen. Offensichtlich war also die Vorstellung vorhanden, dass man am letzten Tag der vorhergehenden Zeitperiode auferweckt werden würde, um an den Segnungen des Reiches teilhaben zu können. Martha gebrauchte von sich aus diese Formulierung, als der Herr Jesus von der Auferweckung Lazarus' sprach: „Ich weiß, dass er *auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage*“ (Joh 11,24).

In den Evangelien werden wir vergeblich nach einer näheren Erklärung dazu suchen. Wenn wir uns jedoch den Briefen und dem

Buch der Offenbarung zuwenden, finden wir bestätigt, dass alle gestorbenen Israeliten teilhaben werden an der Herrlichkeit des künftigen Friedensreiches, wo der Messias von Jerusalem aus über die ganze Erde herrschen wird. Ich setzte als bekannt voraus, dass die Gläubigen aus der Zeit des Alten Testaments zu den „Toten in Christus“ gehören, die bei der Entrückung der Versammlung Gottes mitauferweckt werden (1Thes 4,16.17)[4]. Nach meiner Überzeugung wird die Entrückung einige Jahre vor der Errichtung des Friedensreiches stattfinden. In der Zwischenzeit findet die große Drangsal statt. Viele Menschen werden während der Zeit der Gerichte ihre Treue zu Gott und dem Wort Gottes mit dem Leben bezahlen. In Offenbarung 6,9–11 finden wir Märtyrer aus der Zeit nach der Entrückung bis Errichtung des Friedensreiches. Die Seelen dieser Märtyrer werden unter dem Altar gesehen und sie sind es, die mit lauter Stimme zu Gott um Rache rufen. Dann werden ihnen weiße Gewänder gegeben und ihnen gesagt, dass sie eine kurze Zeit ruhen sollten bis auch ihre Mitknechte und ihre Brüder vollendet sein würden, die ebenso wie sie getötet werden würden. Zu diesem Zeitpunkt werden noch einige Jahre vergehen bis das Friedensreich anbricht, und in der Zwischenzeit werden weitere Menschen als Märtyrer sterben. In Offenbarung 20,4–6 finden wir dann, dass alle diese Märtyrer zu Beginn des Reiches auferweckt werden. Im Licht dieser Stellen aus Offenbarung 6 und 20 können wir also sagen, dass mit dem Ausdruck „am letzten Tage“ diese beiden Zeitpunkte der Auferweckung aller Gläubigen vor Beginn des Friedensreiches gemeint sind. Gottes Wort nennt diese Auferstehung übrigens die *erste Auferstehung* (Off 20,5). Alle ungläubigen Toten werden erst viel später, nämlich nach

---

[4] Vergleiche *Folge mir nach* 3/95, S. 17-21.

dem Freudenreich auferweckt, dann aber um für ewig gerichtet zu werden. Diese Auferweckung und dieses Gericht finden wir in Offenbarung 20,11–15.

W. M.

62. Brei aus Speichel (Joh 9,6)?

Frage

Welche Bedeutung hat die Handlung in Johannes 9,6, bei der der Herr Jesus einen Brei aus seinem Speichel bereitet?

S. M., Satzung

Antwort

„Als er dies gesagt hatte, spie er auf die Erde und bereitete einen Brei aus dem Speichel und strich ihm den Brei auf die Augen.“ Das Johannes-Evangelium zeigt uns den Herrn Jesus als den Sohn Gottes, der aus dem Himmel auf die Erde herabgekommen ist. Er ist das Wort Gottes, der ewige Sohn. Er ist völliger Mensch geworden. Unzählige Male bezeugt der Herr Jesus in diesem Evangelium, dass Menschen nur gerettet werden, wenn sie glauben, dass Er von Gott ausgegangen und gesandt ist. Allein dieser Glaube errettet und öffnet die Augen für Gottes Größe, seine Herrlichkeit und seinen Plan der Erlösung.

Ich würde die Handlung des Herrn Jesus, indem Er auf die Erde speit und aus dem Speichel in Verbindung mit dem Staub der Erde einen Brei herstellt so anwenden, dass wir darin ein Bild des vom Himmel gekommenen Sohnes Gottes sehen, der Mensch geworden ist. Von Adam heißt es, dass Gott ihn aus dem Staub des Erdbodens gebildet hat (1Mo 2,7). So hat Gott auch dem Herrn Jesus einen irdischen Leib bereitet. Allein durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes und das Vollbringen des Werkes auf Golgatha, das Gott Ihm

zu tun aufgetragen hatte, ist Rettung für Menschen möglich. Nur so konnten unsere blinden Augen geöffnet werden.

W. M.

63. Die Ohren verstopfen (Jes 33,15)?

Frage

In Jesaja 33,15 heißt es: „Wer sein Ohr verstopft, um nicht von Bluttaten zu hören, und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen: der wird auf Höhen wohnen, Felsenfesten sind seine Burg.“ Ist damit gemeint, tatsächlich die Augen vor zum Beispiel Mordtaten, Vergewaltigungen, Schlägereien usw. zu verschließen oder einfach wegzuhören, oder ist damit das interessierte (manchmal auch lustvolle) Zuschauen (z. B. Filme) und Zuhören gemeint? – Ich meine, wir können doch nicht wegschauen von solchen Gräueltaten, die uns ja tagtäglich in den Zeitungen und dem Rundfunk serviert werden. Oder?

D. G., Jena

Antwort

Wenn man den Text in Jesaja 33,15 liest, kommt man unter den Eindruck, da das bloße Zur-Kenntnis-Nehmen böser Dinge, nämlich das Hören von Bluttaten und das Sehen von Bösem, bereits Sünde ist. Hierbei muss man jedoch sorgfältig unterscheiden:

Gemeint ist in dieser Stelle zuerst einmal die bewusste Zurückweisung einer aktiven Teilnahme an den genannten Sünden. Das trifft auch für die beiden vorhergehenden Satzteile zu: „Wer den Gewinn der Bedrückungen verschmäht; wer seine Hände schüttelt, um keine Bestechung anzunehmen“. Das Ohr vor Bluttaten zu verstopfen, bedeutet daher, es abzulehnen, in Mordpläne eingeweiht zu werden oder sogar, sich an einem Mord zu beteiligen. Das Ver-

schließen der Augen, um Böses nicht zu sehen, bedeutet ebenfalls, sich nicht an Bösem zu beteiligen und sich daran zu freuen, ob es nun andere ausführen oder jemand selbst aktiv daran beteiligt ist. In diesem Sinn übersetzt auch Prof. Hermann Menge diese Stelle so: „Wer seine Ohren verstopft, so dass sie nicht auf Mordpläne hörten, und seine Augen verschließt, so dass sie nicht wohlgefällig nach Bösem ausschauen."

Dieser Vers bedeutet also durchaus nicht, dass die Kinder Israel und die Richter in Israel über das Böse hinwegsehen sollten, sondern ganz im Gegenteil, sie sollten das Böse aufspüren und entsprechend aus ihrer Mitte schaffen.

Eine *Anwendung* dieser Stelle können wir sicherlich in dem Sinn machen – wenn es auch nicht die eigentliche *Auslegung* ist –, dass wir es bewusst ablehnen, die Darstellung von Gewalttaten und oder sonstigen Verdorbenheiten in Filmen oder ihre Beschreibung in Büchern zur Kenntnis zu nehmen. Aus Gottes Wort wissen wir, dass die Bosheit des menschlichen Herzens sehr groß ist: „Und der HERR sah, dass des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag" (1Mo 6,5). Einige Verse weiter heißt es: „Und die Erde war verderbt vor Gott, und die Erde war voll Gewalttat. Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden" (V. 11.12). Wegen dieser *Gewalttat* und der völligen moralischen *Verdorbenheit* hat Gott damals die gesamte Menschheit außer Noah und seiner Familie durch die Flut gerichtet. Gewalttat und Verdorbenheit sind hier eine Zusammenfassung der Sünden, die die Menschen damals vor der Flut ausübten. Müssen wir nicht sagen, dass die heutige Zeit ebenfalls diese Charakterzüge trägt?

Wir sollten uns daher sehr bewusst allen Einflüssen entziehen, wo immer es möglich ist, sonst werden wir Schaden erleiden. Gottes Wille ist unsere Heiligkeit (1Thes 4,3). Dem Reinen verheißt Gottes Wort große Segnungen (Jes 33,16.17). Wir wollen uns ermuntern, uns von aller Art des Bösen fernzuhalten (1Thes 5,22).

W. M.

64. Die Macht des Todes (Heb 2,14.15)?

Frage

Ich bitte um eine Erläuterung von Hebräer 2,14.15. Worin besteht genau die „Macht des Todes“, die der Teufel hat? Inwiefern kann er diese Macht nicht mehr auf Gläubigen anwenden? Er hat doch nicht die Macht, Gläubige zu töten (Off 1,18), wie man hin und wieder hört. Ist der Tod nicht vielmehr ein mächtiges Werkzeug in der Hand des Teufels, um Ungläubige zu quälen, damit sie – so in Furcht und Schrecken versetzt – sich nicht zu Gott hinwenden?

G. S., Bietigheim

Antwort

Ich zitiere zuerst einmal den genauen Bibeltext: „Damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.“ Der Hebräerbrief richtet sich an Gläubige aus den Juden. Der gesamte Brief ist eine eindrucksvolle Gegenüberstellung des Judentums mit dem Christentum. Das trifft auch auf diese Verse in Kapitel 2 zu. In Vers 16 fährt der Schreiber des Briefes mit den Worten fort: „Denn er nimmt sich fürwahr nicht der Engel an, sondern des *Samens Abrahams* nimmt er sich an.“ Daraus kann man wohl ableiten, dass es in diesem Abschnitt ebenfalls um eine Gegenüberstellung der Gläubigen zur Zeit des Alten Testamentes mit den Gläubigen des Neuen Testamentes geht.

Für die Gläubigen der Gnadenzeit ist der Tod in Sieg verschlungen: „Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ist der Tod in Sieg‘„ (1Kor 15,54). Er ist ein Diener, der die Gläubigen, die sterben, zum Herrn bringt, wenn wir auch hoffen, dass wir zum Herrn entrückt werden. Für die Gläubigen der jetzigen Haushaltung braucht es keinerlei Todesfurcht zu geben. Wie völlig anders war das für die Gläubigen zu der Zeit vor dem vollbrachten Werk des Herrn Jesus. Was wussten sie genau von einem Weiterleben nach dem Tod? Natürlich geben verschiedene Stellen im Alten Testament Hinweise auf die Auferstehung. Doch konkrete Vorstellungen hatten sie nicht. Wie gewaltig waren daher die Worte, die der Schächer aus dem Mund des Herrn Jesus hören durfte: „Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Für den Schächer gab in diesem Augenblick es keine Todesfurcht mehr.

Für die Gläubigen des Alten Testamentes gab es keine echte und dauerhafte Heilsgewissheit. Worauf sollte sie sich auch gründen? Natürlich leuchtete der Glaube bei vielen hell durch (Heb 13). Doch was war beispielsweise, wenn jemand gesündigt hatte? Normalerweise musste er für seine Sünde ein Sündopfer darbringen. Was geschah, wenn er es nicht tat oder solange er keine Gelegenheit dazu hatte? Jedenfalls stand etwas zwischen seinem Gewissen und Gott. Musste jemand nicht Furcht vor dem Tod haben, wenn er daran dachte, plötzlich sterben zu müssen (in etwa vergleichbar mit einem aufrichtigen Katholiken, der ohne Beichte stirbt)?

Mangelnde Heilsgewissheit führt bei aufrichtigen Seelen zu Furcht und Angst. Solche Furcht und Angst konnte für den Teufel ein Anlass sein, die Gläubigen zu versuchen und in eine gewisse Knecht-

schaft (das Gegenteil von christlicher Freiheit und Glaubensgewissheit) zu führen. Er ist es ja, der die Gläubigen vor Gott verklagt (Off 12,10). So „verklagte“ er gleichsam auch Hiob bei Gott. Wie schwer hat Satan Hiob zugesetzt, so dass dieser sich fürchtete und ängstigte. In dieser Furcht machte er sich ein völlig falsches Bild von Gott. Er meinte, Gott würde in ihm seinen Feind sehen (13,24; 33,10). Im Grunde fürchtete Hiob immer schon einen Schrecken, der dann tatsächlich eintraf (Hiob 3,25; siehe auch 7,13–16).

Ein weiteres Beispiel für Todesfurcht ist Hiskia. Als er hörte, dass er sterben sollte, überfiel ihn große Angst und großer Schrecken (Jes 38,10–17). Sowohl das Verhalten Hiobs als auch das des Hiskia ist für einen Gläubigen in dieser Zeit nicht passend. Es wäre ein Beweis dafür, dass solche Gläubige nicht wirklich die Befreiung kennengelernt haben?

Es ist nicht einfach, genau zu sagen, worin nun die *Macht des Todes* besteht (o. bestand), die der Teufel hat(te). Die *Macht des Todes* ist nicht so sehr „Autorität [griech. *exousia*] über den Tod“, die im absoluten Sinn nur Gott hat – Er ist Herr über Leben und Tod –, sondern Macht in der Bedeutung von „Kraft“ [griech. *kratos*]. Jedenfalls besteht ein enger Zusammenhang zwischen der „Macht der Sünde“ und der „Macht des Todes“, indem die Sünde unweigerlich zum Tod führt. Als Adam und Eva der Schlange folgten, verloren sie in gewisser Weise die Autorität, die Gott ihnen über die Schöpfung gegeben hatte. Mose musste zum Zeichen seiner Autorität seinen Stab vor dem Volk hinwerfen, der dadurch zur Schlange wurde (2Mo 4,3). Das hingeworfene Zeichen der Macht nahm eine satanische Gestalt an. Der Herr Jesus wird die Macht einmal wieder in seine Hand nehmen. Dann wird die Schlange sich gleichsam in einen Stab verwandeln.

Der Schlangenbiss führt zum Tod. Der Teufel übt durch die Sünde und den Tod bis heute seine Schreckensherrschaft aus. Er weiß zwar die Ungläubigen zu blenden, doch erweckte Seelen vermag er in Furcht und Schrecken zu versetzen. Leider waren die Gläubigen im Alten Testament noch nicht davon befreit. Wie glücklich dürfen wir sein, dass wir auf ein vollbrachtes Werk zurückschauen dürfen, auf das sich für uns völlige Heilsgewissheit gründet, so dass wir keine Furcht vor dem Tod zu haben brauchen.

W. M.

65. Wann richten die Apostel (Lk 22,30)?

Frage

Wie und zu welchem Zeitpunkt geschieht dieses Richten der Apostel (Lk 22,30)?

SM, Satzung

Antwort

Die Jünger hatten sich gestritten, wer der Größte unter ihnen sei. Daraufhin hatte der Herr ihnen gesagt, dass Größe und damit verbundene Herrschaft Kennzeichen der Völker ist. Unter Jüngern Jesu ist der der Größte, der anderen dient, so wie es der Herr selbst in der Mitte der Jünger getan hatte. Dann anerkannte der Herr bei den Jüngern, dass sie mit Ihm ausgeharrt hatten und dass sie einmal an der Regierung, die der Herr ausüben würde, teilhaben würden. Der Herr Jesus wird seine Regierung öffentlich im tausendjährigen Friedensreich ausüben. An dieser Regierung sollten die Jünger teilhaben. Zu Beginn des Friedensreichs, beziehungsweise kurz vorher, werden die Feinde Gottes gerichtet. Auch das Volk Israel wird größtenteils aus Feinden Gottes bestehen, die dann von dem Herrn gerichtet werden. Die Aussage des Herrn Jesus ist sehr allgemein, ohne dass man konkret an eine Gerichtssitzung zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt denken müsste. Vielleicht ist in die Worte des Herrn Jesus sogar das Gericht vor dem großen weißen Thron eingeschlossen, wo neben allen anderen ungläubigen Menschen auch die Juden der damaligen Zeit ihr endgültiges Gericht empfangen werden (Off 20,11–15).

Damals war das Volk Israel noch ein eindrucksvolles religiöses Machtgefüge, wenn auch mit wenig politischer Kompetenz auf Grund der Besetzung der Römer. Die Feindschaft der Juden gegen alles Göttliche würden sie in wenigen Stunden offenbaren, wenn sie den Sohn Gottes an das Kreuz schlagen würden. Die Jünger würden daher furchtsam sein (deshalb hatten sie ja auch am Auferstehungstag des Herrn Jesus die Türen aus Angst vor den Juden verschlossen). Sie durften wissen, dass einmal die Herrschaft in ihren Händen ruhen würde.

Übrigens stehen hier die Jünger repräsentativ für alle Gläubige in dieser Zeit der Gnade. Aus 1. Korinther 6,2 wissen wir, dass das Gericht, an dem die Gläubigen beteiligt sein werden, sich sogar auf die gefallene Engelwelt erstrecken wird.

W. M.

66. Genuss von Blut?

Frage

Ist es für einen Christen erlaubt, Lebensmittel, in denen sich Blut befindet (z.B. Blutwurst) zu essen, da wir ja nicht mehr unter Gesetz stehen?

N.N.

Antwort

Das Blut hat in Gottes Wort eine herausragende Bedeutung, weil es mit dem Leben eines Menschen oder eines Tieres identifiziert wird. Gott ist der Geber alles Lebens. Allein Er hat ein Recht auf das Leben des Menschen und des Tieres. Gott ist Herr über Leben und Tod. Die erste Erwähnung von Blut findet sich in 1. Mose 4,10, wo Gott nach der Ermordung Abels zu Kain sagte: „Das Blut deines Bruders schreit zu mir.“ Dann fügte Gott hinzu, dass der Erdboden seinen Mund aufgetan hatte, das Blut seines Bruders aus seiner Hand zu empfangen (V. 11).

Nach der Sintflut gab Gott dem Menschen die Tiere in die Hände, damit er sie essen könnte, sowohl Landtiere, als auch Vögel und Fische. Nur das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollte nicht gegessen werden (1Mo 9,2–4). Seele und Blut werden hier als eins gesehen. Hier finden wir also ein ausdrückliches Verbot, Blut zu essen. Dadurch sollten die Menschen anerkennen, dass allein Gott Recht auf das Leben der Tiere hat. Wir wollen beachten, dass dieses Verbot schon lange vor der Gesetzgesetzgebung bestand (wahrscheinlich 1000 Jahre früher). Dadurch wird bereits das Argument

widerlegt, dass Christen frei sind, Blut zu essen, da sie nicht unter Gesetz stehen.

Allerdings nimmt das Verbot, Blut zu essen, einen wichtigen Raum in der Gesetzgebung ein. Stellvertretend für manche anderen Verse zitieren wir hier aus 3. Mose 17: „Und jedermann aus dem Hause Israel und von den Fremdlingen, die in ihrer Mitte weilen, der irgend Blut essen wird, – wider die Seele, die das Blut isst, werde ich mein Angesicht richten und sie ausrotten aus der Mitte ihres Volkes. Denn die Seele des Fleisches ist im Blute, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu tun für eure Seelen; denn das Blut ist es, welches Sühnung tut durch die Seele. Darum habe ich zu den Kindern Israel gesagt: Niemand von euch soll Blut essen; auch der Fremdling, der in eurer Mitte weilt, soll nicht Blut essen“ (V. 10–12).

Auf zwei Mitteilungen wollen wir unsere besondere Aufmerksamkeit richten: (a) Die Seele des Fleisches ist im Blut, und (b) Gott hat das Blut auf den Altar zur Sühnung gegeben. Wer Blut isst und für sich beansprucht, missachtet damit das Recht des Schöpfers auf das Leben. Obwohl die Begriffe „Seele, Leben, Blut“ sehr unterschiedliche Dinge bezeichnen, stehen sie in sehr engem Zusammenhang. Wenn Gott sagt, dass die Seele eines Tieres im Blut ist, ist das sicher keine anatomische Erklärung des Blutes. Es bedeutet einfach, dass in dem Augenblick, wo das Blut aus dem Körper austritt, auch das Leben endet und somit die Seele des Tieres zu Ende kommt.

In den Anordnungen des Gesetzes liegt zugleich häufig eine tiefere geistliche Bedeutung. Gott hat die vielen Vorbilder gegeben, damit wir die neutestamentlichen Wahrheiten gut begreifen. Alles Blut, das im Alten Testament in Verbindung mit den Opfern vergossen wurde, ist ein Hinweis auf das Blut des Sohnes Gottes, das auf Golgatha vergossen wurde. Dadurch, dass der Sohn Gottes sein

Leben gab, gibt es überhaupt Versöhnung eines Menschen mit Gott. Deshalb hat das Blut solch eine überragende Bedeutung in den Augen Gottes. Es ist die Grundlage der Versöhnung mit Gott[5].

Als die Frage nach dem Halten des Gesetzes auf dem Apostelkonzil in Apostelgeschichte 15 eingehend erörtert wurde, kamen die Apostel und Ältesten in Jerusalem überein und schrieben in einem Brief an Christen aus den Völkern u.a.: „Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen, als diese notwendigen Dinge: euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Hurerei. Wenn ihr euch davor bewahret, so werdet ihr wohl tun“ (Apg 15,28.29).

Das Verbot, Blut zu essen, besteht also seit dem Sündenfall, wo Gott das Essen von Tierfleisch erlaubte, es bestand in der Zeit des Gesetzes, und es hat auch für uns uneingeschränkte Gültigkeit. Christen stehen daher eindeutig unter der Verpflichtung, in keinem Fall Blut zu essen.

W. M.

---

[5] Siehe auch den Artikel *Der Wert des Blutes* von Martin Iwig, *Folge mir nach*, Heft 4/94, S. 23-28.

67. Beten mit Verstand (1Kor 14,15 ...)?

Frage

„Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand“ (Spr 3,5). „Was ist es nun? Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit dem Verstande; ich will lobsingen mit dem Geist, aber ich will auch lobsingen mit dem Verstande ... Aber in der Versammlung will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstande, auf dass ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache. Brüder, werdet nicht Kinder am Verstande, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstande aber werdet Erwachsene [wörtlich: Vollkommene]“ (1Kor 14,15.19.20). Wenn man beide Schriftstellen miteinander vergleicht, kann dann nicht ein Widerspruch auftauchen? Ich denke da ganz konkret an 2. Korinther 2,14: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“

A. N.

Antwort

Ich vermute, dass es dem Fragesteller um den unterschiedlichen Gebrauch des Begriffs „Verstand“ in den beiden Schriftabschnitten geht. In Sprüche 3 wird der Verstand nämlich als etwas angesehen, wodurch man irregeführt werden kann. In 1. Korinther 14 hingegen wird der Verstand als etwas Positives beschrieben, wovon der Apostel Gebrauch machen wollte.

In Sprüche 3,5 gebraucht der Schreiber das hebr. Wort *bina*, das „Verstehen, Unterscheidung, Einsicht“ bedeuten kann. Meistens ist es meistens mit „Verstand“ übersetzt, in Kapitel 23,4 mit „Klugheit“. Dieses Wort wird in den Sprüchen sowohl positiv als auch negativ benutzt. Es bezeichnet hauptsächlich die Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Dingen oder Sachverhalten, insbesondere die Unterscheidung zwischen Gut und Böse. In den Sprüchen kommt *bina* 14x vor (Kap. 1,2; 2,3; 3,5; 4,1.5.7; 7,4; 8,14; 9,6.10; 16,16; 23,4.23; 30,2). Verstand durch göttliche Unterweisung zu erwerben, ist positiv; siehe besonders Kap. 9,10: „Die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand.“ Eigener Verstand, eigene Klugheit ist negativ.

In 1. Korinther 14 gebraucht der Apostel ein Wort für Verstand (*nous*), das 24x im NT vorkommt und auf vielfache Weise übersetzt ist: *Verständnis* (Lk 24,15; Off 13,18); *Sinn* (Röm 1,28; 7,23.25; 11,34; 12,2; 14,5; 1Kor 1,10; 2,16; Eph 4,17; Phil 4,7 – FN: *Gedanken*; Kol 2,18); *Verstand* (1Kor 14,14.15.19); *Gesinnung* (Eph 4,23; 2Thes 2,2; 1Tim 6,5; 2Tim 3,8; Tit 1,15). Ein griechisches Wörterbuch gibt weitere folgende Übersetzungsmöglichkeiten: Besinnung, Denkkraft, Vernunft, Überlegung, Einsicht, Denkweise, Gedanke. Zusammenfassend kann man sagen, dass *nous* das Verständnis ist, die Fähigkeit, Gedanken auszudrücken, zu begreifen. Vielleicht wäre in obigen Versen in 1. Korinther 14 eine gute Übersetzung diese: „Was ist es nun? Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit *Überlegung*; ich will lobsingen mit dem Geist, aber ich will auch lobsingen mit *Überlegung*, auf dass ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache.“ Es ging dem Apostel nämlich darum, dass die anderen ihn verstehen, begreifen könnten. War das nicht einsichtsvoll?

W. M.

68. Opfer im Friedenreich?

Frage

Beim Nachlesen eines Artikels in Heft 4/97 stieß ich auf eine Bemerkung, die mir beim intensiveren Nachdenken Schwierigkeiten machte. In der Abhandlung über Hesekiel 47 steht im ersten Absatz der Schlussbemerkung, dass im Friedensreich auch Opfer dargebracht werden. Nun steht aber in Hebräer 10, dass der Herr Jesus mit einem Opfer auf immerdar vollkommen gemacht hat, die geheiligt werden. Ebenso, dass Er, nachdem Er ein Schlachtopfer dargebracht hat, sich gesetzt hat zur Rechten Gottes. Folgerichtig dürften doch in Zukunft keine Schlachtopfer mehr dargebracht werden. Oder bezieht sich die Stelle im Hebräerbrief nur auf das Sünd- bzw. Schuldopfer? Der Kreuzestod Christi ist doch für alle Menschen und für alle Sünden geschehen, auch die der Zukunft. Welche Opfer werden nun auf dem Altar dargebracht, denn dieser steht ja nicht zur Zierde da? Werden überhaupt blutige Opfer dargebracht? ... Haben wir Gläubige aus den Nationen überhaupt etwas mit diesem Altar und den Opfern zu tun oder bezieht sich das nur auf das Volk Israel?

A. R., Kreuztal

Antwort

Ja, im Friedensreich werden wieder Opfer dargebracht werden. Der entscheidende Punkt ist natürlich, ob Hesekiel 40–48 prophetisch sind, was eindeutig auf der Hand liegt, weil der dort beschriebene Tempel und der damit beschriebene Opferdienst bisher nicht existiert haben. Eine kurze Einteilung dies Buches Hesekiel ist:

1. Teil (Kap. 1–24): das Zeugnis Gottes gegen Israel im Allgemeinen und Jerusalem im Besonderen.
2. Teil (Kap. 25–39): das Gericht über die Völker, die in Beziehung zu Israel stehen.
3. Teil (Kap. 40–48): der Segen Gottes für ein wiederhergestelltes Volk, in dessen Mitte der Tempel wieder erbaut werden wird. Dieser Segen kommt durch die Vermittlung Christi als dem Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks.

In den Kapiteln 40–48 werden immer wieder Brand-, Speis-, Friedens-, Sünd- und Schuldopfer genannt. Alle diese Opfer werden wieder dargebracht werden, insbesondere auch das tägliche Morgen-Brandopfer (46,13–15). Ohne Einschränkung bleibt auch für das Friedensreich bestehen, dass alle Gläubigen durch das ein für allemal geschehene Opfer Jesu Christi auf immerdar vollkommen gemacht sind. Die Opfer sind daher alle zum Andenken an dieses eine vollkommene Opfer. So drückt es auch M. Tapernoux aus in *Einführung in das Studium der Prophetie*: „Auch die Opfer werden wieder eingesetzt, um das Werk Christi am Kreuz ins Gedächtnis zu rufen“ (S. 299). Falls Du Englisch liest, kann ich Dir besonders den 4. Band der *Numerical Bible – Ezekiel* zum Studium empfehlen.

Der Altar und der Opferdienst werden nicht nur eine Bedeutung für das Volk Israel haben, sondern auch für die Nationen. Nach Sacharja 14,16–21 werden die übriggebliebenen Nationen einmal im Jahr nach Jerusalem hinaufziehen, um dort das Laubhüttenfest zu feiern. In Verbindung mit diesem Fest werden viele Opfer dargebracht werden, so dass man alle Kochtöpfe aus Jerusalem für den Opferdienst brauchen wird.

Der neue Tempel und der Altar werden erst zu Beginn des Friedensreiches erbaut werden. Aus diesem Tempel wird dann auch der Fluss aus dem Heiligtum hervorkommen als ein Segen für die ganze Erde.

W. M.

69. Irdische Dinge

Frage

Lag der Interessenschwerpunkt des AT-Gläubigen auf den mit der Erde und dem Land verbundenen Dingen oder war das Herz angezogen von dem, was Ewigkeitswert hatte. Dazu zwei Beispiele: (a) 1. Mose 24: Rebekka sah all die *Proben* der Kostbarkeiten aus Isaaks Schatz. Im Vorbild gesehen ist die Bedeutung klar: der Heilige Geist stellt uns Kostbarkeiten des Herrn Jesus vor Augen. Aber ging es Rebekka nur um diese *irdischen* Dinge? Hatten bei ihr moralische Werte keine Bedeutung? (b) Den Israeliten war der Besitz des Landes überaus wichtig. Auch hier ist die geistliche Bedeutung klar. Aber hatten sie nicht ein Verlangen, mehr als *Essen und Trinken* zu haben?

D. S., 33334 Gütersloh

Antwort

Gott hatte den AT-Gläubigen irdische Besitztümer (Land, Gesundheit, irdischer Besitz) verheißen. Bei Männern des Glaubens sehen wir jedoch, dass sie lernten, von irdischen Dingen abzusehen und ihnen himmlische Dinge zunehmend wichtiger wurden (Heb 11,9.10). Der Glaube brachte sie dazu, nach himmlischen Dingen zu trachten. Die entscheidende Frage war also, ob sie *Glauben* hatten. 1. Mose 24: Äußerer Schmuck und Reichtum haben im Alten Testament einen völlig anderen Stellenwert als im Neuen Testament. Denke nur an den unermesslichen Reichtum, der sich im Tempel befand. Reichtum war ein Segen. So war auch Abraham sehr reich.

Schmuck hat im Alten Testament, soweit ich es sehe, keine negative Bedeutung. Die Braut im Hohenlied trug ebenfalls Schmuck (Kap. 1,10.11; 4,9). Als das Volk allerdings weinen und fasten sollte und stattdessen hoffärtig weitermachte, verabscheute Gott ihren Schmuck (Jes 3). Ich kann es mir dennoch nicht anders vorstellten, dass Rebekka nicht nur auf den äußeren Schmuck sah, sondern echtes Verlangen und echte Liebe zu Isaak hatte.

W. M.

70. Wie kann man Älteste erkennen (1Thes 5,12)

Frage

Welche Personengruppe soll nach 1. Thessalonicher 5,12 anerkannt werden? Weisen die angeführten Aufgaben (arbeiten und vorstehen im Herrn und zurechtweisen) nur auf solche hin, die einen Aufseherdienst tun (vgl. 1Tim 5,18; 1Tim 5,17 und Tit 1,9)? Wie kann man solche anerkennen, d.h., wie wird allen, denen diese Aufforderung gilt, klar, wer zu dieser Personengruppe gehört, und wie sieht dieses Anerkennen praktisch aus?

N. S., Röhrenfurth

Antwort

Der erste Teil Deiner Frage ist ja, ob es sich bei dieser Personengruppe um Aufseher handelt. Die von dir angeführten Stellen 1. Timotheus 5,17.18 und Titus 1,9 schlagen tatsächlich eine Brücke zu der Beschreibung des Dienstes von Aufsehern bzw. Ältesten. Wenn man das Neue Testament daraufhin liest, gewinnt man den Eindruck, dass es sich bei Aufsehern und Ältesten um dieselben Personen handelt. Der Unterschied zwischen beiden Bezeichnungen ist dieser: Bei den *Aufsehern* liegt der Nachdruck auf ihrem Dienst der Aufsicht und bei den *Ältesten* auf der Person, wobei es sich in der Regel um „ältere“ Brüder handelte. Bemerkenswert ist, dass der Apostel in 1. Timotheus 5,17 und 1. Thessalonicher 5,12 bei *arbeiten* [*kopiao* = sich abmühen] und *vorstehen* [*proistamai* = sich davor stellen] dieselben Wörter gebraucht. Außerdem tun sie Dienste der

Zurechtweisung und Ermahnung. Ich zweifle nicht daran, dass es sich in 1. Thessalonicher 5 um Aufseher bzw. Älteste handelt.

Wie *erkennt* man sie? Die Übersetzungsmöglichkeiten für das griechische Wort für „erkennen“ [eido] sind vielfältig: sehen, erblicken, wahrnehmen, besuchen, einsehen, erkennen, wissen, erfahren, verstehen. Die Grundbedeutung ist also: „sehen“ und daher „wissen“. Man sieht an den Tätigkeiten, wer ein Aufseher ist. Wer sich um die Gläubigen bemüht, ihnen im Herrn vorsteht (sie vor Gefahren schützt) und bei Abweichungen zurechtweist, das ist ein Aufseher. Wenn jemand *wohl vorsteht*, sollte er doppelter Ehre für würdig geachtet werden (1Tim 5,17). Hier im 1. Thessalonicherbrief schreibt der Apostel, dass man sie über die Maßen in Liebe achten soll, und zwar deshalb, weil sie dieses Werk tun. Die Arbeit eines Aufsehers ist an sich schon schwer, doch sie ist doppelt schwer, wenn er Widerstand erfährt. Darum diese Aufforderungen durch den Apostel (vgl. weiterhin den Bibelkurs über 1. Thessalonicher 5 in *Folge mir nach*, Heft 5/95, Seiten 17 und 18 und *Den Herrn erwarten – den 1. Thessalonicherbrief besser verstehen* von E. A. Bremicker).

Probleme entstehen dann, wenn entweder der/die Aufseher oder die Gläubigen, denen er/sie vorsteht/vorstehen nicht in der Nähe des Herrn sind. Wenn beide Gruppen es nicht sind, geht es nicht gut. Die Lösung für viele Probleme liegt einfach darin, dass wir Gemeinschaft mit dem Herrn haben und uns durch seinen Geist leiten lassen.

W. M.

71. Wollte Gott Mose töten (2Mo 4,24–26)?

Frage

Wollte Gott Mose töten (2Mo 4,24–26)? Wie ist die symbolische Handlung zu verstehen?

G. Z., Chemnitz

Antwort

Zuerst einmal den Bibeltext: „Und es geschah auf dem Wege, in der Herberge, da fiel der HERR ihn [Mose] an und suchte ihn zu töten. Da nahm Zippora einen scharfen Stein und schnitt die Vorhaut ihres Sohnes ab und warf sie an seine Füße und sprach: Fürwahr, du bist mir ein Blutbräutigam! Da ließ er [der HERR] von ihm ab. Damals sprach sie *Blutbräutigam* der Beschneidung wegen."

Gott fiel Mose also in der Herberge an, mit dem Ziel, ihn tatsächlich zu töten. Offensichtlich hatte Mose es versäumt – aus welchem Grund auch immer –, dass sein erstgeborener Sohn Gersom beschnitten wurde, obwohl Gott die Beschneidung ausdrücklich als eine ewige Satzung geboten hatte (1Mo 17,14). Vielleicht war es Zippora, die die Beschneidung Gersoms verhindert hatte. Das können wir aber nicht mit Bestimmtheit sagen. Es bleibt jedoch bestehen, dass Mose für das, was in seinem Hause geschah, verantwortlich war. Wie sollte er das Volk Gottes führen, wenn er in seinem eigenen Haus das nicht tat, was Gott ausdrücklich angeordnet hatte (vgl. 1Tim 3,15)?

Was die vorbildliche Bedeutung betrifft, so ist die Beschneidung die Trennung von der Sünde, das „Ausziehen des Leibes des Flei-

sches“. Die Beschneidung des Christus in Kolosser 2 zeigt uns, dass der Herr Jesus von Gott zur Sünde gemacht wurde. So richtete Gott die Sünde an Ihm.

Durch die Beschneidung wurde jemand im Alten Testament, was seine äußere Stellung betraf, ein Glied des Volkes Gottes. Eltern, und insbesondere die Väter, sind verantwortlich für das, was in ihrer Familie geschieht. Sie werden aufgefordert, ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn zu erziehen (Eph 6,4). Natürlich müssen sich die Kinder später bekehren, doch wenn sie Gehorsam gelernt haben, haben sie die besten Voraussetzungen dazu.

Mose hatte seiner Verantwortung in seiner Familie nicht entsprochen. Er wäre seiner Frau beinahe entrissen worden. Indem Zippora Gersom dann schnell beschnitt, gewann sie Mose gleichsam zurück. Dadurch erwarb sie sich einen „Bräutigam“ durch Blut.

Wir wollen daraus lernen, wie wichtig ist es für jeden, der Gott dient, dass in seinem eigenen Leben und in seinem Haus alles in Ordnung ist. Darüber hinaus gilt das ja für jeden von uns.

W. M.

72. Die beiden Zeugen in Offenbarung 11

Frage

Wer sind die beiden Zeugen in Offenbarung 11?

T. G. R, Dresden

Antwort

In Offenbarung 11,2 heißt es, dass Jerusalem 42 Monate zertreten werden wird. Das ist die Zeit der großen Drangsal, die 3½ Jahre andauern wird. Während dieser Zeit wird ein Götzenbild im Tempel stehen (vgl. Mt 24,15–21; Off 13,11–15). Zugleich wird Gott sich zwei treue Zeugen für 1260 Tage (= 3½ Jahre) erwecken. An jedem einzelnen Tag werden diese Zeugen von Gott Kraft empfangen. Sie sind in Sacktuch gekleidet, weil sie sich vor Gott demütigen wegen der Sünden des Volkes Israel. Gott wird nicht zulassen, dass sie getötet werden.

Es sind zwei Zeugen, weil die Zahl zwei das kleinstmögliche Zeugnis darstellt. Ohne Zweifel wird es sich um Juden handeln, weil sie dem Volk weissagen und es als Propheten zur Umkehr aufrufen. Ich neige dazu, dass es tatsächlich zwei Menschen sein werden, obwohl wir nicht ausschließen können, dass die Zahl – wie so viele Zahlen in der Offenbarung – eine symbolische Bedeutung hat.

Die Wunder, die sie während dieser Zeit tun, erinnern an Mose, der in Ägypten das Wasser in Blut verwandelte (2Mo 7–11) und an Elia, der Feuer vom Himmel herabrief. Elia war es auch, der dafür betete, dass Gott 3½ Jahre keinen Regen geben würde (Jak 5,17), damit das Volk durch diese Prüfung zu Gott zurückfände.

Nach den 3½ Jahren wird dann das Tier (das Römische Reich) doch gegen die beiden Zeugen kämpfen und sie töten. Die ganze Welt wird Kenntnis von dem Tod dieser beiden Zeugen nehmen und sich darüber freuen. Doch dann werden die beiden treuen Zeugen nach 3 Tagen auferweckt (wie unser Herr nach drei Tagen auferweckt wurde) und in den Himmel aufgenommen. Der scheinbare Sieg des Römischen Staatshauptes ist in Wirklichkeit seine größte Niederlage. Welch eine Verherrlichung Gottes wird es sein, wenn diese beiden Zeugen auferstehen. Gott erweist seine Macht und bestätigt die göttliche Sendung dieser beiden Propheten.

W. M.

73. Die Verlassenheit Jesu vom Vater am Kreuz

Frage

Manchmal wird darauf hingewiesen, dass der Herr Jesus, als Er am Kreuz ausrief „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, sehr wohl von Gott verlassen gewesen sei, aber nicht vom Vater. Dass Gott sich abwenden musste, als der Herr Jesus mit unserer Schuld beladen war, ist mir schon klar, aber woher kommt der Gedanke, der Vater habe Ihn nicht verlassen? Kann man einen Unterschied machen zwischen dem, was Gott tut, und dem, was der Vater tut?“

A. S., Leipzig

Antwort

Deine Frage ist ein sehr sensibler Punkt, weil es um die Unterscheidung des Herrn Jesus als Mensch und Gott einerseits und des Vaters und Gott andererseits geht. Wir berühren damit das Geheimnis des dreieinen Gottes und das Geheimnis Sohn und Mensch in einer Person. Wir können diese Dinge zwar unterscheiden, aber nicht voneinander trennen. Niemals werden wir in dieses Geheimnis in seiner Tiefe eindringen können, weil wir endliche und begrenzte Menschen sind. Persönlich hat mir die Unterscheidung in Epheser 1,3 viel zu sagen gehabt: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.“ Hier wird unterschieden zwischen dem Gott und dem Vater des Herrn Jesus Christus; das bedeutet also, dass der Herr Jesus hier auch in einer zweifachen Beziehung zu Gott gesehen wird, nämlich einmal als Mensch zu Gott und als Sohn zum Vater. Es

gibt natürlich viele andere Stellen im Neuen Testament, die auf diese unterschiedliche Beziehung hinweisen. Unser Verständnisproblem besteht also darin, dass wir diese Beziehungen nicht voneinander trennen dürfen, wohl aber unterscheiden müssen.

Insofern glaube ich unbedingt, dass wir diesen Unterschied bei aller gebotenen Vorsicht machen müssen, den Du in Deiner Frage ansprichst. Wir folgen darin der Schrift, dass der Herr Jesus auf dem Kreuz gerufen hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Auf der anderen Seite sagt Er in Johannes 16,32 im Blick auf sein nahe bevorstehendes Sterben: „Und ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.“ Wenn wir also sagen, dass der Herr nicht von dem Vater verlassen wurde, so glaube ich dennoch, dass der Genuss der Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater in den drei Stunden des Verlassenseins von Gott zumindest stark beeinträchtigt war. In der Gottheit ist der Herr Jesus mit dem Vater allezeit eins. Wie könnte Gott, der Vater, Gott, den Sohn, verlassen? Doch als Mensch trug Er unsere Sünden, und mit dieser Sünde kann Gott sich nicht einsmachen.

W. M.

74. Verschiedene Hautfarben

Frage

Bezüglich der verschiedenen Menschenrassen kam mir eine Frage in den Sinn. Da alle Menschen von Adam und Eva abstammen, müssten doch eigentlich alle dieselbe Hautfarbe haben. – Was ist also der Grund dafür, dass wir verschiedene Rassen – wie beispielsweise die Schwarzen und im Gegensatz dazu die Weißen – haben?

H. R., Siegen

Antwort

Während der Schöpfungswoche schuf Gott alle tierischen und pflanzlichen Grundarten und den Menschen. Seither sind keine neuen Arten mehr entstanden, denn die Bibel spricht von einer vollendeten Schöpfung (1Mo 2,2). Allerdings sind in den Jahrtausenden einige Arten ausgestorben, wie zum Beispiel Fossilfunde belegen.

Veränderungen, die nach der Beendigung der Schöpfungswerkes Gottes aufgetreten sind, waren und sind lediglich auf Veränderungen *innerhalb der Arten* beschränkt.

Wie gesagt, die Schöpfung durch Gott schließt nicht die Abstammung der Varietäten und Unterarten von geschaffenen Arten aus. Gott hat wahrscheinlich jede Art mit einem ausreichenden genetischen Potential – auch *Genpool* genannt – geschaffen, um die Entstehung all der Varietäten innerhalb einer Art zu ermöglichen. Und das ist gut so, wie Du gleich noch sehen wirst.

Jede Art wurde also mit einer großen Genvarietät geschaffen. Diese Gene können während der geschlechtlichen Fortpflanzung auf die verschiedensten Arten und Weisen miteinander kombiniert werden. Es leben heute etwa 5,8 Milliarden Menschen auf der Erde und, abgesehen von einigen Mehrlingsgeburten, gibt es keine zwei Menschen, die sich exakt gleichen. Sie haben alle unterschiedlichen Genkombinationen. Diese Kombinationsfähigkeit hat nicht nur zu vielen unterschiedlichen Individuen geführt, sondern auch zu *deutlich unterschiedlichen Rassen*. Alle gehören jedoch zu *einer Art*.

Die unterschiedliche Hautfarbe ist zumeist mit anderen Merkmalen gekoppelt. So leben in *Afrika* Menschen, die nicht nur dunkelhäutig sind, sondern auch dunkelbraune Augen und schwarzes gekräuseltes Haar haben. *Ostasiaten* sind vielfach gelbbraun, haben schwarzes glattes Haar und mandelförmige Augen. *Europäer* sind meist hellhäutig, haben blaue, graue, grüne oder braune Augen und glattes oder gewelltes, helles oder dunkles Haar.

Die Hautfärbung ist übrigens abhängig von der Menge des Melanins in der Haut. Wie viel Melanin in der Haut vorkommt, ist wiederum genetisch festgelegt. Dieser Farbstoff schützt vor der schädlichen UV-Strahlung, die am Äquator besonders stark ist. Andererseits ist ein bestimmtes Maß an UV-Strahlung unbedingt nötig, denn die Hautzellen brauchen sie, um damit das lebensnotwendige Vitamin D zu erzeugen. Deshalb ist die Hautfarbe der Menschen in Afrika dunkelbraun bis tiefschwarz, die Hautfarbe der Menschen in Asien gelbbraun und die Hautfarbe der Mitteleuropäer hell. So kann immer die richtige Menge an UV-Licht die Zellen erreichen. Siehst Du, wie perfekt Gott seine Geschöpfe ausgestattet hat?

Vor der Sintflut waren diese extremen Unterschiede der Hautfarben mit größter Wahrscheinlichkeit nicht so ausgeprägt (die ge-

netische Veranlagung war da, aber sie kam nicht zum Tragen). Das war auch nicht nötig, denn die Bibel spricht davon, dass die Erde mit einem gewaltigen „Wasserdampfgürtel“ umgeben war, der während der Sintflut abregnete. Dadurch wurde schon sehr viel UV-Licht abgehalten. Deshalb wurden die Menschen zu der Zeit vor der Sintflut auch viel älter (siehe 1Mo 5).

Stefan Drüeke

75. Die zwei Zeugen in Offenbarung 11

Frage

Ich beziehe mich auf die Fragenbeantwortung bezüglich der beiden Zeugen in Offenbarung 11 in *Folge mir nach*, 2/98. Dazu möchte ich folgende Fragen anschließen:

1. Warum werden die Zeugen gerade mit Ölbäumen und mit Leuchtern in Verbindung gebracht?
2. Haben die zwei Ölbäume etwas mit den beiden Ölbäumen in Römer 11 zu tun? Besteht zwischen diesen beiden Stellen eine Verbindung.
3. Hat ein Ölbaum etwas mit einem Zeugnis zu tun?

C. v. D., 53179 Bonn

Antwort

1. In Offenbarung 11,4 heißt es: „Diese sind *die* zwei Ölbäume und *die* zwei Leuchter, die vor dem Herrn der ganzen Erde stehen.“ Die Ausdrucksweise ist also sehr bestimmt; man könnte sinngemäß sagen: die beiden *bekannten* Ölbäume und Leuchter. Zweifellos greift der Heilige Geist hier auf Sacharja 4 zurück, wo von zwei Ölbäumen und zwei Leuchtern die Rede ist. Es geht bei diesen Ölbäumen bzw. Leuchtern um die beiden damaligen Führer innerhalb des Überrestes, der aus der babylonischen Gefangenschaft in das Land der Väter zurückgekehrt war, nämlich den Hohenpriester Josua und Serubbabel, der aus königlichem Geschlecht kam. Beide sind zusammen ein Bild von dem Herrn Jesus als König und Priester (vgl. Sach 6,13). Die beiden Zeugen

werden daher in erster Linie ein Zeugnis von den Rechten und der Herrlichkeit des Herrn Jesus als König und Hoherpriester ablegen, die Er im Friedensreich entfalten wird.

Bei den beiden Zeugen in Offenbarung 11 wird dieses Zeugnis aus der Kraft des Heiligen Geistes (Ölbaum; Öl als Bild des Heiligen Geistes – vgl. Apg 10,38; 1Kor 1,21; 1Joh 2,20.27) hervorkommen und ein helles Zeugnis (Leuchter) in jenen dunklen Tagen absoluten Götzendienstes sein. Von den beiden Zeugen in Offenbarung 1 heißt es, dass sie „vor dem Herrn der Erde stehen“, und von den beiden Söhnen des Öls in Sacharja 4, dass sie „bei dem Herrn der ganzen Erde stehen.“

2. Paulus gebraucht das Bild des Ölbaum in Römer 11, weil dieser Baum bereits im Alten Testament ein Bild des Volkes Israel ist (siehe z.B. Jer 11,16; Hos 14,6). Olivenöl wurde früher auch für Licht gebraucht (3Mo 24,2). Israel sollte also als Volk ein Zeugnis für die Rechte Gottes unter allen Völkern auf der Erde sein. Würde der Heilige Geist ihnen nicht die Kraft gegeben haben, wenn sie Gott gehorsam gewesen wären?

   In Römer 11 geht es also bei dem edlen Ölbaum um das Volk Israel, gesehen als Zeugnis Gottes auf der Erde. Nachdem völlig erwiesen war, dass Israel untreu war, wurde es von Gott beiseite gesetzt. Im Bild brach Gott die natürlichen Zweige heraus und setzte Zweige eines wilden Ölbaums ein. Die Christenheit nahm die Stelle des Zeugnisses für die Rechte Gottes auf der Erde ein. Wenn die Christenheit restlos versagt haben wird, werden die ursprünglichen Zweige wieder an deren Stelle eingepflanzt werden.

   Zwischen Römer 11 und Offenbarung 11 besteht also insofern eine Verbindung, als es in beiden Fällen um das Zeugnis für die

Rechte Gottes geht. In Römer 11 ist der edle Ölbaum ein Bild des gesamten Volkes Israel, der wilde Ölbaum ein Bild der bekennenden Christenheit. In Offenbarung 11 sind die beiden Ölbäume entweder ein Bild von individuellen Menschen oder von dem treuen Überrest aus Israel (siehe Fragenbeantwortung in *Folge mir nach*, 2/98).

3. Die letzte Frage ist, denke ich, bereits mit den vorhergehenden Antworten ebenfalls beantwortet worden.

W. M.

76. Warum warnen Pharisäer den Herrn (Lk 13,31)?

Frage

In Lukas 13,31 steht, dass einige Pharisäer herbeikamen, um Jesus vor Herodes zu warnen, welcher Ihn töten wollte. Gibt es einen bestimmten Grund, dass es gerade Pharisäer waren, die Ihn warnten? Sie hätten doch eigentlich das größte Interesse an seinem Tod haben müssen?“

D. G., Jena

Antwort

Die Pharisäer beobachteten den Herrn sehr genau (vgl. Lk 14,1). Immer wieder kamen sie hervor und traten Ihm entgegen. Dabei versuchten sie Ihn auf alle Weise, um Ihn in eine Falle zu locken. Ihr Entschluss, Ihn zu töten, lag schon lange fest. Doch wie sollten sie das anstellen?

Herodes herrschte damals über zwei Landstriche: Peräa und Galiläa. Es gibt keinen Grund für die Annahme, dass Herodes die Pharisäer geschickt hätte. Auch ist es eine Frage, ob Herodes Jesus wirklichen töten wollte. Er wollte auch Johannes den Täufer nicht töten. Die Pharisäer wollten jedoch, dass der Herr das Herrschaftsgebiet Herodes verlassen würde, damit das Volk nicht zunehmend durch die Heilungen und die Verkündigung des Evangeliums unter den Einfluss des Herrn Jesus kämen. Sie wollten Einfluss auf das Volk behalten.

Es scheint so, dass sie wollten, dass Er nach *Jerusalem* ginge und hofften, dass die Pharisäer und Obersten dort mit Ihm fertig wür-

den. Die Bestätigung dafür finden wir in den folgenden Versen in Lukas 13. Dort spricht der Herr nämlich von Jerusalem als dem Ort, wo die Propheten getötet und die zu ihr Gesandten gesteinigt werden. Auch sagte Er, dass es nicht anginge, dass ein Prophet außerhalb Jerusalems umkäme. Nein, der Herr würde nicht in Galiläa oder einem anderen Landstrich sterben, sondern in Jerusalem! Und Er würde nach Jerusalem gehen, aber nicht dann, wenn die Pharisäer es wollten, sondern wenn Er dazu den Auftrag von seinem Vater bekäme.

Somit ist deutlich, dass die Pharisäer den Herrn nicht aus Freundlichkeit wegschicken wollten, sondern aus Bosheit. Sie suchten nicht sein Wohlergehen, sondern seinen Tod. Doch sein Tod wurde die „Vollendung“ (V. 32) seines Dienstes für Gott und das Heilmittel für unsere ewige Errettung.

W. M.

77. Brotbrechen in Jeremia 16,7

Frage

In Jeremia 16,7 lesen wir, dass Brotbrechen schon damals eine Bedeutung hatte. Lässt sich das Brotbrechen im Alten Testament mit dem Abendmahl im Neuen Testament in Beziehung bringen?

M. K., Baden

Antwort

Der Wortlaut des angeführten Verses ist: „Und man wird ihnen nicht Brot brechen bei der Trauer, um jemand zu trösten über den Toten, noch ihnen zu trinken geben aus dem Becher des Trostes über jemandes Vater und über jemandes Mutter.“ – In den vorhergehenden Versen in Jeremia 16 geht es um die Ankündigung des Gerichts. Kinder und Eltern würden sterben, teilweise, ohne begraben zu werden und ohne dass man ihretwegen trauern würde. Für solche, die doch trauerten, würde es keinerlei Trost oder Anteilnahme geben. Es war eine Gewohnheit, dass man als Zeichen der Anteilnahme Brot und Wein in ein Trauerhaus brachte und bringen ließ. So heißt es in der Fußnote zu Hesekiel 24,17: „Brot, welches man zur Bezeigung seiner Teilnahme in das Trauerhaus zu schicken pflegte“ (vgl. 5Mo 26,14; Jer 16,7). Dem Dürftigen das Brot brechen, bedeutet einfach, ihm zu essen zu geben (Jes 58,7).

Es besteht daher kein Anlass, in dem Brechen des Brotes in Jeremia 16,7 eine gemeinsame Mahlzeit in Verbindung mit einer Beisetzung zu sehen. Von daher ist der Bezug zum Brotbrechen im Neuen Testament eigentlich nicht gegeben. Die Feier des Abend-

mahls ist eine gemeinsame Erinnerungsmahlzeit an den gestorbenen Erlöser Jesus Christus. Das Essen von dem Brot und das Trinken von dem Wein des Abendmahl dient nicht dem Trost über den gestorbenen Herrn, sondern Brot und Wein getrennt zu sehen, sind sehr ausdrucksvolle Zeichen seines Todes. Jedes Mal, wenn wir Brot und Wein getrennt anschauen, erinnern wir uns daran, dass unser Herr gestorben ist, um uns mit Gott versöhnen zu können. Durch das gemeinsame Essen der Kinder Gottes von dem Brot und dem Trinken von dem Wein drücken sie die Gemeinschaft mit Christus in seinem Tod und untereinander aus. Das gemeinsame Essen ist Ausdruck der tieferen geistlichen Gemeinschaft und Einheit aller Gläubigen mit Christus (1Kor 10,16.17).

W. M.

78. Die Entschlafenen und der Herrlichkeitsleib

Frage

Nachdem der Wiedergeborene den Heiligen Geist empfangen hat und mit ihm versiegelt worden ist, *wohnt* er, der Heilige Geist, nach 1. Korinther 3,16 in unserem *Leib*. Der Herr Jesus sagt in Johannes 14,17: „Ihr kennt ihn [den Heiligen Geist], denn er *bleibt bei euch* und wird *in euch* sein.“ Zuvor sagte Er noch in Vers 16, dass der Heilige Geist *bei uns* sei in Ewigkeit. 1. Wie ist die Beziehung der Entschlafenen – die *ohne einen Leib* im Paradies sind – zum Heiligen Geist? 2. In welcher besonderen Beziehung stehen wir zukünftig zum Heiligen Geist, wenn wir im ewigen Zustand den *Herrlichkeitsleib* haben werden?

Jugendstunde Gelsenkirchen

Antwort

Wir beginnen mit dem zweiten Teil der Frage, der besonderen Beziehung der Gläubigen in der Ewigkeit zu dem Heiligen Geist. Wenn ein Gläubiger zur Heilsgewissheit kommt, wird er von Gott mit dem Heiligen Geist versiegelt (Eph 1,13; 2Kor 1,22). Das Siegel Gottes bedeutet u. a., dass der Gläubige das ewige Eigentum Gottes ist. Wen Gott erlöst hat durch das Blut seines Sohnes, der ist *für immer* erlöst (vgl. Joh 10,27). Das bedeutet auch, dass der Heilige Geist *für immer* in dem Gläubigen wohnt oder bleibt (das griech. Wort für „bleiben“ oder „wohnen“ ist *meno* und wird abwechselnd mit „bleiben“ oder „wohnen“ übersetzt).

In 1. Korinther 6,19 wird das Wohnen des Heiligen Geistes sehr ausdrücklich mit dem Leib des Gläubigen verbunden: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt ...?“ Dadurch wird die Wichtigkeit des Leibes sehr unterstrichen. Es ist nicht so, wie die Griechen lehrten, dass der Leib ein Gefängnis sei, aus dem der Geist befreit werden müsste. Für Gott ist der Leib sehr wichtig, weil nämlich der Geist Gottes in diesem Leib als seinem Tempel wohnt. Der Herrlichkeitsleib des Gläubigen, den er bei der Auferstehung bzw. Verwandlung bekommt (1Thes 4; 1Kor 15), wird das passende Gefäß als ewiger Wohnort für den Heiligen Geist sein. Der Geist Gottes wird in alle Ewigkeit bei den Gläubigen sein und in ihnen wohnen (Joh 14,16.17).

Nun dürfen wir die Tatsache, dass der Heilige Geist in den Leibern der Gläubigen wohnt, jedoch nicht im Sinne der Ausschließlichkeit verstehen. Der Heilige Geist wohnt nämlich auch in den *Herzen* der Gläubigen, wie folgende Stellen deutlich machen: „Der uns auch versiegelt hat und das Unterpfand des Geistes *in unsere Herzen* gegeben hat“ (2Kor 1,22) und: „Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes *in unsere Herzen* gesandt“ (Gal 4,6). Das Herz ist das Zentrum unserer Persönlichkeit, der innere Mensch.

Wenn Gläubige heimgehen, wird ihr sterblicher Leib in die Erde gelegt; Geist und Seele gehen zu dem Herrn (Phil 1,23; Lk 16,22). Erst beim Kommen des Herrn werden die Leiber der entschlafenen Gläubigen auferweckt. Dann empfangen sie den Auferstehungsleib. Die buchstäbliche Auferstehung bezieht sich immer ausschließlich auf den Leib, denn Geist und Seele können nicht sterben und werden daher auch nicht auferweckt.

Haben die entschlafenen Gläubigen nicht den Heiligen Geist? Das ist nicht vorstellbar, auch wenn wir dazu keine unmittelbare Antwort in Gottes Wort finden. Wie konnte der Herr dann sagen, dass die Jünger den Heiligen Geist in Ewigkeit haben würden? Obwohl wir nur sehr wenig über den Zustand der Gläubigen im Paradies wissen, wissen wir doch, dass Paulus sich danach sehnte, bei Christus zu sein, weil es weit besser war (Phil 1,23). In 2. Korinther 12 schrieb der Apostel Paulus davon, dass im Paradies unaussprechliche Worte gehört werden, die der Mensch nicht sagen darf. Sicher ist es ein Ort der Glückseligkeit, besonders deshalb, weil die entschlafenen Heiligen in der Gegenwart des Herrn Jesus sind. Auch wissen wir, dass der Schächer am Kreuz noch an demselben Tag der Kreuzigung mit Christus im Paradies sein würde (Lk 23,43). Mehr wissen wir nicht vom Paradies.

Wenn das Paradies nun ein Ort der Glückseligkeit und Freude, der Gegenwart des Herrn Jesus und der Anbetung seiner Person ist, kann man sich dann vorstellen, dass all das nicht in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen sollte?

Ein anderer Gedanke: Der Herr Jesus sagte in der Nacht zu Nikodemus (Joh 3), dass ein Mensch von neuem geboren werden müsste, und zwar aus Wasser und Geist. Dann sagte Er, dass das, was aus dem Fleisch geboren ist, Fleisch ist, und das, was aus dem Geist geboren wird, *Geist* ist. Das neue, ewige Leben, das ein Gläubiger von Gott bekommt, wenn er von neuem geboren wird, ist *geistliches* Leben, Leben aus dem Heiligen Geist. Dieses Leben behält ein echter Gläubiger ebenfalls in alle Ewigkeit, denn es ist ja ewiges Leben. Sollte dieses Leben nicht das Teil eines Gläubigen sein, wenn er im Paradies ist? Ohne jeden Zweifel ist das der Fall. Natürlich wird das neue Leben eines Gläubigen deutlich von dem Heiligen

Geist unterschieden, der in einem Gläubigen Wohnung nimmt. Bei aller gebotenen Vorsicht im Blick auf Aussagen, die wir nicht direkt dem Wort Gottes entnehmen können, glaube ich doch sagen zu können, dass der Heilige Geist auch im Paradies in den Gläubigen wohnt, Er ist ja in ihre Herzen gesandt. Im Blick auf den Zustand nach der Auferstehung in der Ewigkeit sind die Aussagen der Schrift sehr klar.

W. M.

79. Blutübertragung

Frage

In Heft 4 Mai-Juni steht der Artikel über Blutwurst für Christen: Danke, dass einmal ausführlich darüber geschrieben wurde. – Wie ist das nun beispielsweise mit einer Blutübertragung?“

II, Lichtenstein

Antwort

Wir können auf diese Frage keine direkte Antwort aus der Bibel geben, weil es damals nicht die Möglichkeit der Blutübertragung gab. Dennoch glauben wir, dass diese Frage unter den allgemeinen Grundsatz fällt, dass es unsere Pflicht ist, das Leben zu retten, so wie der Herr es ausdrückte, als Er die Pharisäer in Markus 3,4 fragte: „Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder zu töten“? Unterlassene Hilfestellung ist sträflich. Siehe dazu Jakobus 5,17: „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ Wo wir können, sollten wir mithelfen, *Leben zu retten*. Darunter zählt für mich auch die Blutübertragung.

In 1. Mose 9,4 und 3. Mose 17,10–12 geht es um ein ausdrückliches Verbot, Blut zu *essen*. Das trifft bei der Blutübertragung nicht zu. Beim *Genuss* des Blutes wird das Recht des Schöpfers auf das Leben *missachtet*. Bei der Blutübertragung wird das Leben des Empfängers *geachtet*. Manchmal lehnen Menschen, die eine Blutübertragung für unbiblisch halten, ebenfalls ärztliches Können ab. Das ist entschieden gegen die Bibel, denn der Herr Jesus hat gesagt: „Nicht

die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken“ (Lk 5,31). Mit dem Arzt meinte Er sich selbst.

Ich schließe mit einem Hinweis darauf, wie der Apostel Paulus den Galatern bescheinigte, dass sie ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben hätten, wenn das möglich gewesen wäre (4,15). Darin kommt eine Gesinnung des Helfens und der Liebe zum Ausdruck.

W. M.

80. Beweise aus dem Alten Testament, dass Christus der Sohn Gottes ist?

Frage

Aus welchen alttestamentlichen Stellen konnten die Juden ableiten, dass der Christus Gottes Sohn ist? Denn mit dieser Frage stellte der Hohepriester den Herrn Jesus unter einen Eid (Mt 26,63). In Matthäus 22,42 fragte sie der Herr selbst: „Wessen Sohn ist Er. Sie sagen zu ihm: Davids.“ Und im weiteren Verlauf zeigte sich, dass sie die wirkliche Herkunft des Christus nicht kannten.

G. M., Bergneustadt

Antwort

Die deutlichsten Stellen im Alten Testaments sind wohl Psalm 2; Psalm 110; Sprüche 30,4; Jesaja 9,6; Micha 5,1. In Psalm 2,6.7 heißt es: „Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge! Vom Beschluss will ich erzählen: Der HERR hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Diese Stelle ist wohl die deutlichste Stelle von allen. Hier wird eindeutig der Zusammenhang vorgestellt, dass der Messias, der Christus, zugleich der Sohn Gottes ist. Jeder ernste Israelit, der von Gott erleuchtet war und das Alte Testament las, konnte daher diese Wahrheit kennen. Wenn der Herr Jesus davon sprach, dass Er der Messias und auch der Sohn Gottes war, war das in völliger Übereinstimmung mit diesem Psalmwort. Übrigens macht ja auch die Frage des Hohenpriesters in Markus 14,61 deutlich, dass er selbst wusste, dass der

Christus *der Sohn des Gesegneten* war. Das wird also in dieser Stelle noch deutlicher als in Matthäus 26,63.

Eine weitere Stelle ist Psalm 110,1–5. In Vers 1 spricht David davon, dass der HERR zu seinem Herrn gesagt habe, dass Er sich zur Rechten Gottes setzen sollte. Aus der Frage des Herrn Jesus in Matthäus 22 ist deutlich, dass die Juden wussten, dass der Messias aus der Linie Davids geboren werden würde. Bekannt war auch, dass man Psalm 110 auf den Messias bezog, denn in Vers 4 ist von dem ewigen Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks die Rede. Sowohl diesen Vers als auch die Verse über das Königtum (V. 2.3.5) haben die Juden wohl auf den Messias bezogen. Diese Kenntnis muss allgemein bei den Schriftgelehrten und Obersten des Volkes vorhanden gewesen sein. – Wenn sie die Frage des Herrn Jesus aufrichtig überdacht und beantwortet hätten, hätten sie zu keinem anderen Schluss kommen können, dass der Messias auch zugleich Davids Herr war, nämlich Gott selbst. Sie wollten Ihn aber weder als Messias noch als Sohn Gottes anerkennen. Waren die Beweise seiner Messiasschaft nicht überwältigend?

Was sie allerdings nicht aus dem Alten Testament wissen konnten, war die Tatsache, dass der Herr Jesus nicht nur als Mensch der Sohn Gottes war durch Zeugung (Ps 2,6; Lk 1,35), sondern auch der ewige Sohn Gottes, der Sohn des lebendigen Gottes (Mt 16,16), denn diese Wahrheit war eine neue Offenbarung des Vaters an Petrus. Die Offenbarung des dreieinen Gottes, also des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, finden wir erst im Neuen Testament.

Eine weitere Stelle ist Sprüche 30,4: „Wer ist hinaufgestiegen gen Himmel und herabgefahren? ... wer hat aufgerichtet alle Enden der Erde? Was ist sein Name, und was der Name seines Sohnes,

wenn du es weißt?“ Jedenfalls sagt diese Stelle aus, dass der Schöpfer einen Sohn haben würde; aus heutiger Sicht müssen wir natürlich sagen: Der Schöpfer (Gott) hatte diesen Sohn bereits.

Dann die Stelle in Jesaja 9,6: „Denn ein Kind ist uns geboren, ... man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott.“ Das Kind, das geboren werden würde, würde Gott selbst sein.

Und schließlich die Stelle aus Micha 5,1: „Und du, Bethlehem-Ephrata, zu klein, um unter den Tausenden von Juda zu sein, aus dir wird mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ausgänge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ Der Messias, der König Israels, würde von den Tagen der Ewigkeit her sein.

Natürlich können wir heute, nachdem der Herr Jesus gekommen ist, durch das Licht der Offenbarung Gottes im Neuen Testament, alle diese Stellen viel besser verstehen.

W. M.

81. Handauflegen

Frage

Handauflegen war im Alten Testament eine gängige Praxis, im Neuen Testament wird es ebenfalls erwähnt. Warum praktizieren wir es überhaupt nicht mehr?

M. T., Königslutter

Antwort

Wenn ich es recht gefunden habe, finden wir das Händeauflegen zum ersten Mal, als Jakob Ephraim seine Hand auflegte (1Mo 48,17). Hier geschah es zur Vermittlung eines Segens. Beim Opferdienst war das Händeauflegen üblich, weil es Einsmachung mit dem Opfer bedeutete (vgl. 3Mo 1–5): im Falle des Sündopfers ging die Sünde des Opfernden auf das Tier über. Beim Brandopfer ging die Wohlannehmlichkeit des Tieres auf den Opfernden über. Im Neuen Testament geschah das Händeauflegen vor allem (a) in Verbindung mit Heilungen (Mk 6,5; Apg 28,8), dann (b) als Zeichen der Einsmachung mit dem Dienst anderer (Apg 13,3) und (c) als Zeichen der Mitteilung einer Gabe (2Tim 1,6).

Wenn der Herr Kranken die Hände auflegte, machte er sich mit der Not der Kranken eins (vgl. Mt 8,17). Als Paulus den Vater des Publius heilte, betete er und legte ihm dann die Hände auf; Gott war es, der den Kranken heilte, doch auch da machte Paulus sich mit dem Kranken eins. Timotheus sollte niemand die Hände schnell auflegen (wahrscheinlich handelte es sich um Ältesten); es konnte sein, dass so jemand später sündigte und Timotheus somit Teil an

seinen Sünden bekam. In keinem Fall hat Händeauflegen etwas mit Ordination zu tun.

Es ist unverkennbar, dass es zu Beginn des Christentums gewisse äußere Machterweisungen oder Zeichen gab, die später aufhörten (Sprachenreden, Gabe der Heilungen usw.). Ein anderes Beispiel: der Herr hatte den Aposteln die Macht gegeben, Dämonen auszutreiben. Heißt das, dass Gläubige auch heute noch Dämonen austreiben können oder sollen? Sind heutzutage nicht das Gebet und die Bitte an Gott, in solchen Fällen zu wirken, die rechte Vorgehensweise für uns?

Mir scheint, dass Gott die Beispiele für das Handauflegen in seinem Wort aufzeichnen ließ, damit wir sehen, wie wichtig es war, dass zu Beginn des christlichen Zeugnisses die Einheit keinen Schaden litt. Dazu einige Beispiele:

1. Als in Samaria Menschen zum Glauben kamen, gingen die Apostel Petrus und Johannes dorthin und legten den Gläubigen die Hände auf (Apg 8,17). Auf diese Weise wurde verhindert, dass die Jahrhunderte währende Feindschaft zwischen Juden und Samariter Eingang fand in die Versammlung Gottes. Im Anschluss daran gab Gott den Gläubigen den Heiligen Geist.
2. Als Gott Barnabas und Saulus zum Dienst aussenden wollte, gab der Heilige Geist führenden Brüdern in Antiochien den Auftrag, die beiden auszusondern. Das war der Anfang einer großartigen Mission, wodurch im Laufe der Zeit viele Heiden zum Glauben kommen sollten. Hier war es sehr wichtig, dass dieses Werk von Anfang an in Einheit getan würde.
3. Wenn die Apostel oder deren Beauftragte Älteste anstellten, scheinen sie ihnen ebenfalls die Hände aufgelegt zu haben, da-

mit auch deren Werk in Übereinstimmung mit ihnen geschehen würde. Heute haben wir keine offizielle Anstellung von Ältesten.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass dieses „äußere“ Zeichen des Händeauflegens vor allem für die Anfangszeit eine wichtige Bedeutung hatte. Geschieht heute Einsmachung nicht vor allem durch ernstes Gebet zu Gott? In Hebräer 6,2 fordert der Schreiber die Gläubigen auf, nicht wiederum einen Grund zu legen mit jüdischen Elementen wie u. a. dem „Hände-Auflegen“. Andererseits wollen wir niemand schnell verurteilen, der in den Beispielen des Neuen Testamentes Vorbilder für sein heutiges Handeln sieht.

W. M.

82. Berufene und Auserwählte (Mt 20,6)

Frage

Was bedeutet Matthaus 20,6: „Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte. „Sind mit Berufene letztlich alle Menschen gemeint? Warum ist dieser Versteil in vielen anderen Übersetzungen nicht zu finden?

M. T., Königslutter

Antwort

Wir beginnen mit dem zweiten Teil der Frage. Es ist tatsächlich eine Frage, ob dieser Versteil nicht eine spätere Einfügung in den Text ist. Im Griechischen Testament *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland, 27. revidierte Auflage von 1993, sind obige Wörter nicht enthalten. In vielen guten alten Handschriften fehlen sie also. Nichtsdestoweniger finden wir sie aber in Matthäus 22,14, so dass wir es hier unbedingt mit einer biblischen Aussage zu tun haben.

Im Zusammenhang des Textabschnittes in Matthäus 22 geht es zuerst einmal um die Juden. Das Wort für „Berufene“ ist im Griechischen dasselbe Wort wie „Geladene“ in den Versen 3 und 4 und 8. Alle Israeliten, die zum irdischen Volk Gottes gehörten, waren berufen, die Gnade Gottes, die in dem Herrn Jesus erschienen war, zu empfangen. Doch die meisten Juden lehnten ab; sie hatten keine Zeit. Stattdessen ermordeten sie die Knechte des Königs. Schließlich ließ der König die Mörder umbringen und steckte ihre Stadt in Brand (Jerusalem im Jahre 70 n. Chr.). Dann ließ der König Menschen von überall einladen (das sind die Heiden aus allen Völkern);

viele kamen. Einer hatte allerdings kein Hochzeitskleid an und erwies sich damit des Königs als unwürdig; er wurde hinausgeworfen. Der eine Mann symbolisiert eine Gruppe von Menschen, die später in der Christenheit den Hauptanteil der bekennenden Christen ausmachen würde.

Der Nachdruck liegt also auf *viele* und *wenige*. Gott hat viele Menschen berufen, seine Gnade zu empfangen, doch wie wenige sind es, die Interesse an der Gnade haben. Das war bei dem Volk Israel so, und das würde schließlich auch bei der Christenheit der Fall sein. Gott lässt seine *Berufung* (= seinen *Ruf*) an alle ergehen, doch nur wenige nehmen die Gnade an. Solche, die sie annehmen, beweisen dadurch, dass sie zu der Schar der Auserwählten gehören. Gott will, „dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4); somit können wir sagen, dass *alle* Menschen zu den Berufenen gehören.

W. M.

83. Verschiedene Kämpfe

Frage

Oft habe ich die Begriffszusammenhänge, der *Kampf gegen das Fleisch* und *der Kampf gegen den Feind/den Bösen* gehört. Ich bin nun im Unklaren darüber, ob diese Begriffe synonym verwendet werden oder ob Unterschiede bestehen, wenn die Bibel dies unterscheidet. In einem Gespräch mit jüngeren Christen fiel von ihnen der Gedanke, dass ja der Kopf der Schlange zertreten sei (ob sie das meinten, was in 1. Mose 3,15 und Römer 12,20 steht, weiß ich nicht). Fragend wurde ich dabei, was für einen Kampf wir als Wiedergeborene kämpfen müssen. Besonders denke ich an den *Kampf gegen den Feind*, weil doch der Feind durch Christi Tod und Auferstehen besiegt ist. – Es seien noch zwei Stellen genannt, die ich in diesen Zusammenhang stellen möchte: Epheser 6,12 und Hebräer 12,4. Es kommt mir noch der Gedanke, ob dies nicht alles mit dem *guten Kampf des Glaubens* zu verbinden ist (1Tim 6,12).

A. L., Zwickau

Antwort

Die verschiedenen Kämpfe des Christen sind ein Kapitel für sich. Sie erfordern eigentlich ein intensives Studium. Dennoch will ich versuchen, eine bündige Antwort zu geben.

1. Der Kampf gegen das Fleisch

Wir werden aufgefordert, uns der Sünde für tot zu halten (Röm 6,11), weil wir mit Christus gestorben sind. Gott sieht uns nicht mehr im Fleisch, sondern in dem Herrn Jesus als Auferstandene und Befreite. Dennoch wissen wir, dass die sündige Natur noch wirkt (vgl. Jak 3,1; 1Joh 2,1). Praktischerweise bedeutet das Für-tot-Halten des Fleisches, dass wir Versuchungen nicht nachgeben. Das geschieht dadurch, dass wir bei einer beginnenden Versuchung fliehen. Viermal finden wir im Neuen Testament die Aufforderung zu fliehen: [a] die Hurerei (1Kor 7,18), [b] den Götzendienst (1Kor 10,14), [c] die Geldliebe (1Tim 6,10.11), [d] die jugendlichen Lüste (2Tim 2,22). Das sind vier Beispiele dafür, wie wir mit der Lust, die **von innen** heraus, aus unserem Fleisch kommt, umgehen sollen. In diesem Licht dürfen wir auch Galater 5,16,17 verstehen: „Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt.“ Das Fleisch wird dadurch besiegt, dass wir es im Tod halten, und zwar in der Kraft des Geistes, wenn wir im Geist Gottes wandeln. Letztlich sind nicht wir es, die diesen Kampf führen, sondern der Geist, der in uns wohnt.

2. Der Kampf gegen den Feind/den Bösen

Wir wenden uns zuerst einmal einigen Stellen im Neuen Testament zu, wo es um den Kampf gegen böse Mächte und den Feind geht: „Deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tage zu *widerstehen* und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt“ (Eph 6,13; vgl. V. 11). „*Widersteht* dem Teufel, und er wird von euch fliehen“ (Jak 4,7). „Der Teufel geht

umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem *widersteht* standhaft im Glauben“ (1Pet 5,8.9). In allen drei Stellen ist die Rede von *widerstehen*, also das genaue Gegenteil von *fliehen*. Hierbei geht es vor allem um Versuchungen, die uns **von außen** erreichen.

Bei diesem Kampf oder Widerstand gegen den Feind kann man mindestens drei Gefahrenbereiche unterscheiden:

1. Geistige Strömungen, vor allem Angriffe gegen das Wort Gottes (vgl. Eph 6)
2. Die angenehmen Dinge der Welt, die eine Gefahr für Gläubige sein können, wodurch sie vom Herrn abgezogen werden (1Joh 2,15; vgl. Lk 14,33)
3. Leiden von Seiten der Welt, wodurch die Gefahr besteht aufzugeben (1Pet 5,8.9; Heb 10,32.33).

So ist es unsere Aufgabe, gegen falsche Lehren zu kämpfen und die Wahrheit zu verteidigen. Wenn der Feind uns durch die angenehmen Dinge der Welt (Luxus, Bequemlichkeit) vom Herrn abziehen will, sollen wir in Selbstbeherrschung und Enthaltsamkeit nicht nachgeben. Wenn es Leiden seitens der Welt gibt, nehmen wir sie aus Gottes Hand an, ohne uns dadurch enttäuschen zu lassen und den Weg der Nachfolge des Herrn zu verlassen. In der Kraft des Glaubens leisten wir Widerstand. Das ist auch die Bedeutung der Aussage des Apostels in Hebräer 12,4: „Ihr habt noch nicht, gegen die Sünde ankämpfend, bis aufs Blut widerstanden …“ Hier geht es eindeutig um Sünde *von außen*, um Feindschaft seitens der Welt (angestachelt durch den Teufel); Widerstand bis aufs Blut bedeutet

Glaubenskampf bis in den Tod. Der Herr Jesus hat bis aufs Blut Widerstand geleistet und ist nicht davor zurückgeschreckt, dafür den Tod zu erleiden. Jeder Märtyrer leistet Widerstand bis aufs Blut.

3. Der gute Kampf des Glaubens

Ich habe den Eindruck, dass der Apostel hier sehr allgemein von dem Kampf eines Christen spricht. Sicherlich können wir dabei vor allem an den Kampf für die Wahrheit und gegen den Feind denken. Ich würde aber das Fliehen vor der Sünde in uns nicht bei diesem Kampf nicht gänzlich ausschließen, weil das Gestorbensein mit Christus die Voraussetzung für diesen Kampf ist. In 1. Timotheus 6 spricht der Apostel von dem Kampf des Glaubens, nachdem er gerade zuvor von dem Fliehen vor der Sünde gesprochen hat.

W. M.

84. Der Gott des Friedens

Frage

Wann ist der Zeitpunkt, dass Gott den Satan unter unseren Füßen zertreten wird (Röm 16,20)? Warum wird in diesem Zusammenhang Gott als *Gott des Friedens* bezeichnet?

H. P. M., R. K, Herborn

Antwort:

Das Gericht Satans findet in drei Etappen statt:

1. Zu Beginn der letzten 3½ Jahre, der großen Drangsalszeit, wird Satan aus dem Himmel auf die Erde geworfen (Off 12,7–12). In dieser Zeit wird er eine schreckliche Verfolgung der Treuen einleiten und viele Menschen zum Abfall von Gott verführen. Dennoch ist dieser „Fall aus dem Himmel“ erst eine erste Stufe zum Gericht.
2. Nach den 3½ Jahren wird der Satan – zu Beginn des Friedensreichs – für die gesamte Dauer dieses Reichs mit einer großen Kette gebunden und in den Abgrund geworfen; danach wird er für eine kleine Zeit gelöst (Off 20,1–3).
3. Nach dem Friedensreich wird Satan aus dem Gefängnis losgelassen und wird er die Nationen verführen, die schließlich hinaufziehen, mit der Absicht, Jerusalem endgültig zu vernichten. Feuer wird jedoch die Heere vernichten und Satan wird in den Feuersee geworfen, wo er für ewig gerichtet wird. Das wird der Augenblick seines endgültigen Gerichts sein (Off 20,7–10).

Obwohl an keiner der drei Stellen gesagt wird, dass die Gläubigen an dem jeweiligen Gericht Satans beteiligt sind, ist es doch klar, dass das Gericht letztlich von dem Herrn Jesus ausgeht. Und an diesem Gericht werden wir, da wir mit Ihm herrschen und richten werden, ebenfalls beteiligt sein (vgl. 1Kor 6,3, wo es ausdrücklich heißt, dass die Gläubigen Engel richten werden).

Friede ist das Gegenteil von Feindschaft. Die Feindschaft ist eine Folge der Sünde (vgl. 1Mo 3,15). Die Feindschaft Satans gegen Eva und ihre Nachkommenschaft wird erst dann ein Ende finden, wenn der Herr Jesus der Schlange den Kopf endgültig zertreten wird; Er hat die Grundlage dazu auf dem Kreuz gelegt hat). Wo die alte Schlange kann, stachelt sie Menschen gegen Gott und gegeneinander auf.

Doch Gott hat einen wunderbaren Plan der Erlösung; in diesem Plan ist eingeschlossen, dass einmal alle Feindschaft beseitigt wird und dem Frieden Platz machen muss. Weitgehend wird das auf der Erde bereits im Friedensreich der Fall sein, endgültig jedoch erst dann, wenn der ewige Zustand des Friedens und der Ruhe beginnt. Gott wird also dem Frieden durch den Herrn Jesus, der dazu die Grundlage auf dem Kreuz gelegt hat, nach und nach Geltung verschaffen (vgl. Kol 1,20.21). Nicht zuletzt ist Er deshalb der *Gott des Friedens*.

Wie glücklich dürfen wir sein, dass wir diesen Frieden jetzt schon kennen und in unseren Herzen erfahren dürfen, weil wir den *Gott des Friedens* kennen.

W. M.

85. Den Herrn ehren mit dem Gut und den Erstlingen (Spr 3,9)

Frage

Ich bitte um nähere Erläuterung zu dem Vers 9 aus Sprüche 3: „Ehre den HERRN mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens."

E. B., Mirow

Antwort:

Gott hatte Abraham ganz zu Anfang versprochen: „Deinem Samen [Nachkommen] *will ich dies Land geben"* (l. Mo 12,7). Er hat dann später Israel aus Ägypten in dieses versprochene Land zurückgeführt. Nach der Eroberung verloste Josua die Landesteile an die einzelnen Stämme. Dennoch blieb Gott stets der eigentliche Eigentümer des Landes. Wir lesen z. B. in 3. Mose 25,23: „Und das Land soll nicht für immer verkauft werden; denn *mein ist das Land,* denn Fremdlinge und Beisassen seid ihr bei." Der Besitz des Landes war für die Israeliten an die Bedingung geknüpft, Gott allein zu dienen und seine Gebote zu respektieren: „Wenn ihr euch aber abwenden und meine Satzungen und meine Gebote, die ich euch vorgelegt habe, verlassen werdet, und hingehen werdet und andern Göttern dienen und euch vor ihnen niederbeugen, so werde ich sie herausreißen *aus meinem Lande,* das ich ihnen gegeben habe" (2Chr 7,19.20). Diese Worte wurden anlässlich der Tempelweihe zu Salomo gesprochen, der ja auch Ihren Vers aus den Sprüchen niederschrieb. Als das Volk sich später lange weigerte, auf Gott zu hören, musste Er ihnen schließlich durch Hosea sagen: „Sie werden nicht

im *Lande des HERRN* bleiben, sondern Ephraim wird nach Ägypten zurückkehren“ (Kap. 9,3)

Der Rat, den Salomo in Sprüche 3,9 gibt, beinhaltet also, durch Darbringen aller vorgeschriebenen Abgaben und Erstlingsopfer, Gott als den Besitzer des Landes und alleinigen Geber jeder guten Gabe anzuerkennen und zu ehren. Außerdem lag Gott noch sehr daran, dass in *seinem Land* auch die Priester, Witwen und Waisen, Armen und Fremdlinge keine Not litten. Sich um das Wohlergehen dieser Gruppen zu kümmern, hieß letztendlich auch, Gott zu ehren, und brachte Segen: „Er streut aus, gibt den Armen; seine Gerechtigkeit besteht ewiglich“ (Ps 112,9); „Wer aber des Dürftigen sich erbarmt, ehrt ihn“ (Spr 14,31); „Wer des Armen sich erbarmt, der leiht dem HERRN; und er wird ihm seine Wohltat vergelten“(Spr 19,17); „Und die Erstlinge eures Schrotmehls sollt ihr dem Priester geben, damit Segen auf deinem Hause ruhe“ (Hes 44,30).

Was sagt Sprüche 3,9 uns heute? – Wir gehen noch durch eine Welt, die durch Sünde, Habgier und Ungerechtigkeit gekennzeichnet ist. Demzufolge gibt es viel Not und Mangel um uns her und es wird beides bis zum Ende geben („Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen wohltun“; Mk 14,7). Auch unter den Gläubigen wird es stets materielle Besitzunterschiede geben. Aber so wie das Land Kanaan eigentlich Gott gehörte, ist es jetzt auch mit unseren materiellen Gütern, sie sind uns von Ihm zur Verwaltung in seinem Sinne anvertraut. Dazu gibt es eine Vielzahl bekannter Stellen im Neuen Testament, ich nenne nur: 1. Korinther 7,29–31; 2. Korinther 8,14.15; Galater 6,9.10; Epheser 2,10; 4,28; 1. Timotheus 6,17–19; Jakobus 1,27; 2,15–17; Hebräer 13,15.16; 1. Johannes 3,16.17. Sofern wir nach diesen und ähnlichen Schrift-

stellen handeln, können auch wir (wie seinerzeit der treue Israelit) unseren Gott und Vater mit unserem Einkommen ehren: „Ebenso lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“ (Mt 5,16). Was die *Erstlinge* in Sprüche 3,9 betrifft, so denke ich, dass dies für uns bedeutet, unsere Habe, Zeit, Kraft und Fähigkeiten vorrangig Gott zur Verfügung zu stellen: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden“ (Mt 6,33).

Hans-Joachim Kuhley

86. Was ist die Welt – wie sollen wir uns absondern?

Frage

Wie sollen wir uns als Christen verhalten? Einerseits sollen wir uns von der Welt „absondern“, von den „Gottlosen“, und nicht im Kreis der Spötter sitzen (Ps 1). Andererseits hat Jesus genau das nicht getan. Er war genau dort, wo Sünder und Zöllner waren.

E. B., Mirow

Antwort

Du berührst damit das große Thema „Der Gläubige und die Welt“. Ich werde hier nur so weit auf den Begriff *Welt* eingehen, wie es für die Beantwortung Ihrer Frage erforderlich ist.

Der Ausdruck „Welt“ (griech. *kosmos*) hat im NT verschiedene Bedeutungen. Manchmal ist das Weltall oder nur die Erde als Wohnbereich des Menschen oder auch die Gesamtheit der Menschen gemeint (z.B. Joh 1,10; Apg 17,24; Joh 3,16). Diese Bedeutungen sind alle ziemlich neutral. An vielen Stellen jedoch bedeutet „Welt“ ganz eindeutig das von Satan gesteuerte System, in dem sich das menschliche Dasein losgelöst von Gott, ja, in deutlicher Rebellion gegen Ihn vollzieht.

In Richtung „Welt“ (als System) entwickelte sich die Menschheit bereits seit dem Sündenfall. Doch lange fehlte der klare Beweis, dass der eigentliche Motor dieser Entwicklung Feindschaft gegen Gott ist. Mit der Sendung seines Sohnes stellte Er die Welt dann vor die endgültige Entscheidung – sie entschied sich gegen Ihn und ermordete seinen Sohn. „Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan

hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst sowohl mich als auch meinen Vater“ (Joh 15,24). Seit Golgatha ist kein Zweifel über den wahren Charakter der Welt mehr möglich:

– Satan ist der Fürst (Joh 12,31; 16,11) und der Gott (2Kor 4,4) der Welt.
– Die ganze Welt liegt im Argen (od. in dem Bösen) (1Joh 5,19).
– Die ganze Welt ist Gott schuldig (od. dem Gericht Gottes verfallen) (Röm 3,19)

Die „Welt“ als Ganzes geht seit Golgatha unausweichlich dem göttlichen Gericht entgegen. Aber noch ist Gnadenzeit. Unser Auftrag lautet daher, die Menschen vor diesem Gericht zu warnen. Durchs Evangelium lässt Gott seit 2000 Jahren Menschen aus der Welt herausrufen.

Angesichts dieser Fakten ist klare Trennung von der Welt für einen entschiedenen Christen das Normale und letztlich auch vorprogrammiert. „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieb haben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt“ (Joh 15,19). Sobald jemand Christus, den die Welt ja hinausgeworfen hat, als seinen Herrn annimmt und Ihm treu nachfolgt, wird er automatisch zu einem Fremdkörper für seine Umgebung. Er befindet sich wohl noch unter den gleichen Verwandten, Nachbarn und Kollegen, aber beide Seiten spüren zunehmend, dass er innerlich nicht mehr dazugehört. Je mehr ein Erlöster durch Bibellesen Gottes Gedanken erfasst und den wahren Charakter der Welt durchschaut, desto be-

wusster wird er sich in seinen Auffassungen, Handlungen und Bestrebungen von diesem System abgrenzen.

Das heißt aber nicht, dass wir den *Menschen der* Welt gegenüber – die Gott liebt (Joh 3,16) – keine Aufgaben mehr hätten; wir sollen uns keineswegs in ein Kloster zurückziehen. Gottes Wort weist uns den Mitmenschen gegenüber zwei Pflichten zu:

Unter einem verdrehten und verkehrten Geschlecht *als Lichter zu schei*nen (Phil 2,15), das Böse zu meiden und Stellung dagegen zu beziehen: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber straft such auch [oder stellt sie bloß]“ (Eph 5,11).

Den *Dienst der Versöhnung,* das heißt die Menschen als Botschafter Christi zu bitten: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,18.20).

Beides können wir nur insoweit, wie wir die ungöttlichen Merkmale und Verhaltensweisen der Welt selbst abgelegt haben. Wir können einfach niemand aus dem Sumpf ziehen, indem wir selbst wieder hineinspringen. Gott liebt den Sünder, aber Er hasst die Sünde.

Ich möchte mit zwei Beispielen aus der Schrift schließen: Dina nahm aus Neugier Kontakt mit der damaligen Welt auf, um sich an den kanaanitischen Mädchen zu orientieren; das endete tragisch (1Mo 34). Die israelitische Dienerin der Frau Naamans war bei einem syrischen Kommandounternehmen in das fremde Land verschleppt worden. Sie blieb dort dem HERRN treu und bezeugte Ihn, und Er bekannte sich wunderbar dazu (2Kön 5).

Hans-Joachim Kuhley

87. Die verschiedene Auferstehungen

Frage

In Daniel 12,13 spricht der Engel zu Daniel, dass er am Ende der Tage zu seinem Los auferstehen wird (vgl. Dan 12,2). Betrachtet man die vorhergehenden Verse des 12. Kapitels im Kontext, scheint es die Auferstehung der Heiligen vor Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches zu sein (Joh 5,29a; Off 20,4). Wer sind dann die 24 Ältesten in der Offenbarung 4 usw. und die Hochzeitsgäste in Offenbarung 19,9?

R. M., Gifhorn

Antwort

Die Auferstehung der Gläubigen findet in drei Phasen statt.

1. Der Erstling Christus
2. Dann die, die des Christus sind bei seiner Ankunft (1Kor 15,23); das sind alle entschlafenen Heiligen von Adam bis zur Entrückung („die Toten in Christus“ – 1Thes 4,16)
3. alle Märtyrer, die in der Gerichtsperiode umkommen (Off 20,4)

Zu 2.: Bei der Auferweckung aller entschlafenen Heiligen von Adam ab bis zur Entrückung der Versammlung werden alle Heiligen aus der Zeit des Alten Testaments (sowohl aus dem Volk Israel als auch aus den Völkern) und ebenfalls alle Heiligen aus der Zeit des Neuen Testaments auferweckt.

Zu 3.: Danach werden in der Zeit der Gerichte, die auf die Entrückung folgen, Heilige sowohl aus Israel als auch aus den Völkern zum Glauben kommen und um ihres Zeugnisses willen den Tod finden. Diese Märtyrer, die wir in Offenbarung 5,9.10; 6,9.10; 8,3.4; 13,7; 14,13; 15,2–4 und schließlich in Kapitel 20,4–6 finden, werden zu Beginn des Friedensreichs auferweckt, nicht um im Friedensreich auf der Erde zu leben, sondern vom Himmel aus mit Christus und den verherrlichten Heiligen (= 24 Ältesten) über die Erde zu herrschen.

Daniel wird also im Augenblick der Entrückung der Gläubigen der Versammlung auferweckt. Er gehört, wie Du richtig schreibst, zu den 24 Ältesten, die die verherrlichten Heiligen darstellen. Bei der Hochzeit des Lammes werden die Gläubigen der Versammlung die Braut sein und die AT-Gläubigen die Gäste. Zu Beginn der Friedensreichs werden nur die Märtyrer der Gerichtsperiode auferstehen. Im Alten Testament war die Entrückung nicht bekannt. Daher bezieht sich die Angabe „am Ende der Tage“ in Daniel 12 auf beide Phasen der Auferstehung. Sie gehören ja zeitlich auch eng zusammen.

W. M.

88. Mit Salz gesalzen (Mk 9,49)

Frage

Wir sind in unserer Jugendgruppe mit dem Vers zu Markus 9 nicht ganz klargekommen: „Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden, und jedes Schlachtopfer wird mit Salz gesalzen werden.“ Was bedeutet „mit Feuer gesalzen werden“?

Jugendgruppe Schmalkalden

Antwort

In dem gesamten Abschnitt (V. 33–50) geht es hauptsächlich um das Verhältnis der Jünger zueinander. Sie hatten sich darüber unterhalten, wer der Größte von ihnen sei. Der Herr hatte ihnen gesagt, dass der der Größte wäre, der der Letzte von allen und aller Diener werden würde. Er illustrierte seine Belehrung dadurch, dass Er ein Kind in ihre Mitte stellte (V. 33–37). Im Anschluss daran fragte Johannes, was mit solchen Jüngern wäre, die ihnen nicht nachfolgten. Die Antwort des Herrn war, dass sie sie gewähren lassen sollten; der Herr würde jede gute Tat, die sie taten, segnen (V. 38–41). Schließlich spricht der Herr davon, wie ernst es ist, einem Gläubigen ein Anstoß im Glauben zu sein – Er spricht in einer sehr krassen Weise über Selbstgericht (Hand abhauen, Fuß abhauen, Auge wegwerfen). Die Alternative ist: in der Hölle, im unauslöschlichen Feuer landen. (V. 42–48).

Dann folgt als Schlussfolgerung, dass jeder mit Feuer gesalzen werden wird und dass jedes Schlachtopfer mit Salz gesalzen wird. Von Speisopfern lesen wir, dass sie in jedem Fall mit Salz gesalzen

werden mussten (3Mo 2,13). Salz spielte also eine wichtige Rolle im Opferdienst. Salz diente früher der Konservierung, der Fäulnisverhütung.

Im übertragenen Sinn bedeutet Salz:

1. Zeugnis gegenüber der Welt, wodurch dem Verderben entgegengewirkt wird (in diesem Sinn sind die Jünger das Salz der Erde; Mt 5,13; vgl. Lk 14,34)
2. in Bezug auf Ungläubige das Gericht, wodurch Gott das Böse schließlich aus dem Weg schafft
3. in Bezug auf Gläubige Selbstgericht, wodurch Sünde verurteilt und künftig verhindert wird

Hier in Markus 9,49 sagt der Herr, dass *jeder* mit Salz gesalzen werden wird. Der Herr spricht in diesem Vers sowohl von Gläubigen als auch von Ungläubigen, denn Er spricht die Jünger an und spricht auch von Menschen, die kein Selbstgericht üben und letztlich in die Hölle geworfen werden. Dort werden sie für ewig gerichtet; sie werden „mit Feuer gesalzen“ werden, und zwar im Feuer- und Schwefelsee (Off 20).

Die Gläubigen hingegen sollen ihre Leiber als lebendige Schlachtopfer Gott darbringen (Röm 12,1). Sie können das nur, wenn sie im Selbstgericht alle Sünde verurteilen und bekennen (vgl. 1Joh 1,9). Deshalb muss jedes Schlachtopfer mit Salz gesalzen werden. Gläubige, Jünger Jesu, brauchen Salz in sich selbst, die beständige Bereitschaft zum Selbstgericht. Ohne Selbstgericht frisst das Böse weiter. Dann wird man auch nicht in Frieden untereinander sein (Mk 9,50). In Kolosser 4,6 forderte der Apostel die Briefemp-

fänger auf, dass ihr Wort allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt sein sollte.

Zusammenfassung: Alle Menschen werden mit Salz gesalzen: bei den Ungläubigen bedeutet es das ewige Gericht, bei den Gläubigen das Selbstgericht. Außerdem sind die Gläubigen selbst Salz und wirken durch ihr Zeugnis gegen das Böse.

W. M.

89. Bedeutung der Nieren

Frage

Welche Bedeutung haben die Nieren des menschlichen Körpers nach der Schrift? Wir lesen davon, dass der HERR sie *besaß* beim Bilden im Mutterleib (Ps 139,13) – dass sie des Nachts unterweisen (Ps 16, der in eindrucksvoller Weise von dem Herrn Jesus selbst spricht) und dass Gott der HERR sie prüft. Ferner ist vom *Spalten der Nieren* die Rede (Hiob 16,13; bzw. Klgl 3,13), welches die Leiden unseres Herrn vorausschauend beschreibt?

K. B., Köln

Antwort

In Jeremia 12,2 stehen die Nieren im Gegensatz zum Mund, also zu dem, was nach außen hervortritt und offenbar wird. Die Nieren galten daher als Ort, der innersten und geheimsten Gefühlsempfindungen des Menschen, zum Beispiel der Sehnsucht (Hiob 19,27), der Freude (Spr 23,16) oder der Empörung (Ps 73,21). In der Bildersprache der Bibel sind die „Eingeweide“ allgemein Sitz der inneren Regungen (z. B. in Jes 16,11; Jer 4,19; Klgl 1,20). Im Neuen Testament steht für „innerliche Gefühle“ manchmal wörtlich „Eingeweide“ (z. B. 2Kor 7,15; Phil 2,1; vgl. auch die Fußnote zu Phlm 7).

Das Begriffspaar „Herz und Nieren“ steht schlechthin für das gesamte Innere, das Gott kennt, prüft und läutert (Ps 7,9; 26,2; Jer 11,20; 17,10; 20,12; Off 2,23). Im Unterschied zu den Nieren ist das Herz im biblischen Verständnis jedoch auch der Ort des Urteilsver-

mögens und des Verstandes (z. B. Hiob 12,3; Spr 15,32; Jer 5,21, wo für „Verstand“ wörtlich „Herz“ steht).

In Psalm 16,7 heißt es „selbst des Nachts unterweisen mich meine Nieren“. Das hebräische Wort für „unterweisen“ bedeutet eigentlich „eindringlich erinnern“ (an anderen Stellen sogar „mahnen“, „züchtigen“) und hat in Psalm 16,7 den Sinn von „(be)raten“, „zureden“. Wie schön ist hier die vorbildliche Bedeutung: Während ein menschlicher Knecht sich sogar durch Worte oft nicht unterweisen lässt (Spr 9,19) ließ sich der Herr sogar in seinem Inneren von Gott raten und leiten.

Im Kampf konnten Nieren durch Pfeile getroffen werden (Hiob 16,13; Klgl 3,13). Diese Verletzung war schmerzhaft und führte zum Tod. Vorbildlich auf den Herrn Jesus bezogen zeigen diese Stellen wohl, wie außerordentlich stark seine tiefsten inneren Empfindungen durch die Kreuzigung angetastet wurden. Einige Psalmen beschreiben vorbildlich diese innere Qual. Auch die vorbildlichen Tieropfer nennen mehrfach die Nieren. Ihm sei Dank für seine Hingabe.

Die Elberfelder Bibel hat das Wort „Nieren“ auch in Hiob 38,36 und in einer Fußnote zu Psalm 51,6 (= 51,8 in anderen Bibelausgaben). An diesen zwei Stellen steht im Hebräischen aber ein anderes Wort als sonst. Seine genaue Bedeutung ist heute nicht mehr bekannt. In ihrer ersten Ausgabe des Alten Testamentes von 1871 hatte die Elberfelder in beiden Versen nur das „Innere“ übersetzt (ohne Fußnote). Viele neue Bibeln übersetzen hier ebenfalls nicht mit „Nieren“.

Martin Arhelger

90. Der Herr Jesus im Friedensreich auf der Erde?

Frage

Wird der Herr Jesus nicht sichtbar auf der Erde während des Friedensreichs regieren? Es gibt die Ansicht, David selbst würde als König regieren.

Antwort

Beim Kommen des Herrn zur Errichtung des Reiches müssen wir unterscheiden:

Der Herr wird auf dem Ölberg sichtbar erscheinen (Sach 14,1–5). Jedes Auge wird ihn sehen (Off 1,7). Ob der Herr im Lauf des Friedensreichs zu bestimmten Gelegenheiten erscheinen wird, wissen wir nicht, ich könnte mir das aber denken. Das ist ein Punkt, wo wir vorsichtig sein müssen.

Während der tausend Jahre wird der Herr durch einen Stellvertreter vertreten werden, einen Fürsten aus dem Stamm Juda (Hes 44,3; 45,7.16–22; 46,2ff.; 48,2ff.). Dieser Fürst wird verheiratet sein und Söhne haben. Ich glaube nicht, dass David persönlich als König regieren wird. Dafür gibt es aber m. E. keine Hinweise in der Schrift. David gehört zu den verherrlichten Heiligen, die in der Offenbarung im Bild der 24 Ältesten gesehen werden (siehe dazu das Buch von Marc Tapernoux „Einführung in das Studium der Prophetie“, S. 276).

W. M.

91. Beten zum Vater und zum Herrn Jesus

Frage

Wann sollten wir zum Vater und wann zum Herrn Jesus beten?

Antwort

Grundsätzlich gibt es dazu keine direkte Anweisungen in der Schrift. Daher wollen wir vorsichtig sein mit unseren Äußerungen. Es ist ein großes Vorrecht, dass wir sowohl zum Vater als auch zum Sohn beten dürfen. Der Herr Jesus hat seine Jünger auf das hohe Vorrecht hingewiesen, zum Vater zu beten (Joh 16,23).

Ein Jungbekehrter wird im Allgemeinen zuerst zum Herrn Jesus beten, weil er Ihn als seinen Heiland kennengelernt hat. Das ist normal, denn der Herr ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen (1Tim 2). Dennoch ist es ein Beweis für die Tatsache, dass jemand den Heiligen Geist empfangen hat, wenn er zum Vater betet und sagt: „Abba, Vater“ (Röm 8,15). Es ist ein Beweis für vorhandene Heilsgewissheit. Also kann jemand von Anfang an zu dem Vater beten.

Es ist gut zu wissen, dass der Vater Freude daran hat, wenn wir zum dem Herrn Jesus beten, weil Er der Sohn Gottes ist. Auch hat der Sohn Gottes Freude daran hat, wenn wir zum Vater beten. Der Vater ehrt den Sohn und der Sohn ehrt den Vater. Beide sind auf die jeweilige Ehre des anderen bedacht.

Wenn wir zum Sohn Gottes beten, ehren wir Ihn. Auch verehren wir Ihn und beten Ihn als Gott an. Menschen fielen zurecht vor dem Herrn Jesus nieder, um Ihm zu huldigen und Ihn anzubeten.

Ich habe den Eindruck, dass es mit zunehmendem Wachstum für einen Gläubigen ein Bedürfnis wird, zum Vater zu beten und alles mit Ihm zu besprechen. Das gilt für alle alltäglichen Dinge, besonders aber für unsere persönliche und gemeinschaftliche Anbetung, wo wir zum Vater über seinen Sohn sprechen. Wir sprechen aber auch zum Sohn über den Vater und danken Ihm, dass Er den Vater offenbart hat.

Wenn es um Dinge der Versammlung, um Dienste und das Reich Gottes geht, so beten wir vor allem zum Herrn Jesus; Er ist das Haupt des Leibes, der Heiland seines Leibes (Eph 5,23), der Herr der Diener (1Kor 12,6) und der Herr der Ernte (Mt 9,38), den die Jünger bitten sollten, Arbeiter in die Ernte auszusuchen.

Es gibt unzählige Beispiele dafür, wie Menschen zu Gott, dem Vater, gebetet haben (Kol 1,3 usw.) und wie sie zum Herrn Jesus gebetet haben (Apg 7,59; 1Tim 1,12). In der letzten Nacht vor seinem Sterben sagte der Herr Jesus: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!“ (Joh 14,1). Der Glaube (o. das *Vertrauen*) an (auf) Gott setzt voraus oder schließt in sich, dass jemand zu Gott betet. Nachdem der Herr Jesus zu seinem Vater zurückgekehrt sein würde, wäre Er in gleicher Weise für die Jünger jemand, an den sie glauben müssten und zu dem sie auch beten würden. Allerdings finden wir keinen Hinweise darauf, dass Menschen direkt zum Heiligen Geist gebetet haben. Er ist vielmehr gekommen, um in den Gläubigen zu wohnen und sich in ihren Gebeten zu dem Vater und dem Sohn mit ihnen einzumachen (vgl. Röm 8,26.27).

Schließlich schreibt Johannes in seinem 1. Brief: „... was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit

dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1,3). Die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn setzt ebenfalls voraus, dass wir mit dem Vater und dem Sohn sprechen, also beten.

Wer also nur zum Vater betet, hat noch nicht verstanden, in was für eine großartige Stellung wir als Christen versetzt sind und was für ein hohes Vorrecht das Kennen göttlicher Personen ist.

Was das Beten zum Heiligen Geist betrifft, so beten manche Menschen zwar allgemein zu *Gott*, dem dreieinen Gott. Das berechtigt uns jedoch nicht zum Heiligen Geist zu beten, denn der Heilige Geist ist am Pfingsttag herniedergekommen, um in den Gläubigen zu wohnen. Er ist es, der die den Gläubigen Kraft gibt, die Gemeinschaft mit göttlichen Personen aufrechtzuerhalten und ihnen zurechtzuhelfen. Es gibt kein Beispiel in der Schrift dafür, dass Menschen zum Heiligen Geist gebetet haben.

W. M.

92. Kann der Gläubige abfallen (Heb 6,4)?

Frage

Frage zu Hebräer 6,4–6: Könnte hier nicht der Eindruck entstehen, dass ein Christ, der in der Jugend bekannt hat, den Herrn zu lieben und Ihm anzugehören, später aber durch falsche und weltliche Einflüsse auf Abwege geraten ist, doch verloren geht?

L. R., Neustrelitz

Antwort

Der Brief an die Hebräer richtet sich an Christen, die früher Juden waren. Der Schreiber des Briefes behandelt in den Versen 4–6 den Fall von Menschen, die sich auf eine *äußerliche* Weise vom Judentum zum Christentum „bekehrt“ hatten, ohne eine echte Wiedergeburt erlebt zu haben. Durch den Kontakt mit Christen hatten sie viele Segnungen aus der Anfangszeit des Christentums erlebt. Folgende Dinge sagte der Schreiber des Briefes von ihnen:

1. sie waren erleuchtet worden,
2. hatten die himmlische Gabe geschmeckt,
3. waren Heiligen Geistes teilhaftig geworden,
4. hatten das gute Wort Gottes geschmeckt und
5. die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters.

Diese Menschen waren erleuchtet gewesen, das heißt sie hatten die christliche Botschaft gehört und waren dadurch in das Licht Gottes gekommen; sie hatten großartige Segnungen inmitten der Gläubi-

gen erfahren, die schöne Atmosphäre innerhalb der Familie Gottes, die ein Vorgeschmack des Himmels war; sie waren der Wirkungen des Heiligen Geistes unter dem himmlischen Volk Gottes teilhaftig geworden[6] (diese Beschreibung besagt nicht, dass der Heilige Geist Wohnung in ihnen genommen hätte); sie hatten wiederholt die machtvolle Verkündigung des Wortes Gottes erfahren und Wunder miterlebt – möglicherweise waren sogar solche unter ihnen, die geheilt worden waren –, durch die Gott im Anfang mitwirkte (vgl. Heb 2,4).

Wenn solche Personen nun dem Christentum den Rücken zukehrten und vom christlichen Glauben abfielen, den sie nur *äußerlich* angenommen hatten, war es nicht mehr möglich, sie zur Buße zu erneuern. Auf dem Weg über das Judentum gab es für sie keine Rettung. Nachdem Gott sich in seinem Sohn offenbart hat, gibt es nur noch den Weg der Rettung durch den Glauben an Jesus Christus, also durch den *christlichen Glauben*. Wenn jemand diesen Glauben – also das Bekenntnis zu dem christlichen Glauben – aufgab, auf welchem Weg sollte er dann noch gerettet werden? Buße und Glaube sind nach dem Kreuz untrennbar mit der Person Jesu Christi verbunden.

Wenn Menschen vom Glauben abfallen, kommt es in ihren Herzen zu einer Verhärtung. In 2. Petrus 2,21.22 heißt es von solchen abgefallenen Menschen: „Denn es wäre besser für sie, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als, nachdem sie ihn erkannt haben, sich abzuwenden von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot. Es ist ihnen aber nach dem wahren Sprichwort ergangen: Der

---

[6] Vgl. den Ausdruck „Austeilungen des Heiligen Geistes“ in Kapitel 2,4.

Hund kehrte um zu seinem eigenen Gespei und die gewaschene Sau zum Wälzen im Kot.“

Aus dieser Aussage können wir zwei Schlussfolgerungen ziehen:

1. Ein Mensch, der den „Weg der Gerechtigkeit“ kannte und ihn verlassen hat, ist vor Gott weitaus schuldiger als der jemand, der ihn nicht kannte.
2. Für einen Menschen, der den „Weg der Gerechtigkeit“ nicht erkannt hat, besteht nach wie vor die Möglichkeit, dass er ihn noch erkennt.

Weiterhin heißt es von den Abgefallenen in Hebräer 6, dass sie den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigten. Sie kreuzigten Ihn gleichsam ein zweites Mal, indem sie zu einer „Religion“ zurückkehrten, die den Sohn Gottes abgelehnt und gekreuzigt hatte. Wer diese Religion erneut guthieß, vollzog diese Kreuzigung gleichsam „ein zweites Mal“ *für sich selbst*.

Der Schreiber des Hebräerbriefes hat hier das grundsätzliche Geschehen bei Abgefallenen vor Augen, den Weg, den sie in die Verlorenheit gehen. Bedeutet das, dass einzelne Menschen, die sich in ihrer Not an Gott wenden, keine Erhörung fanden? Die Gnade Gottes ist sehr groß. Wir wissen nicht, was Gott im Einzelfall tut. Doch diese Frage behandelt der Apostel hier nicht. Das Problem besteht ja gerade darin, dass jemand sowohl das Judentum als auch das Christentum mit all seinen Segnungen und Vorzügen kennen gelernt hatte und sich dann doch wissentlich und willentlich erneut für das Judentum entschied.

Zurück zu obiger Frage. In der Frage geht es um einen Menschen, der sich in seiner Jugend zum Herrn bekannt hat. Damit liegt der

Sachverhalt, dass jemand sich von einer Religion zu einer „anderen“ umgewandt hätte, nicht vor. Insofern liegt der Fall grundsätzlich anders.

Andererseits reicht eben das Bekenntnis zu Christus nicht aus. Die entscheidende Frage ist, ob jemand echte Sündenerkenntnis und aufrichtiges Sündenbekenntnis erlebt hat. Dann hat er nämlich im Augenblick seiner Bekehrung von Gott neues Leben empfangen (Joh 3,5). Dieses neue Leben ist unverlierbar (Joh 10,28–30). War die entsprechende Person wirklich von neuem geboren, kann sie zwar vom Weg abkommen und sich in die Welt verlieren, wird aber niemals für ewig verlorengehen.

Wie verhalten wir uns gegenüber einer solchen Person? Wir können niemandem ins Herz sehen und wissen daher nicht, ob sie von neuem geboren ist. Wir müssen sie ernstlich warnen, dass sie sich auf einem Weg befindet, der wegführt von Gott und schließlich in der Verdammnis endet. Ihm zu sagen, dass er nicht verloren gehe, da er ja von neuem geboren sei, wäre völlig fehl am Platz. Zwei Dinge können wir in jedem Fall tun: ein beständiges Vorbild sein und nicht aufhören, für ihn zu beten.

W. M.

93. Hat Judas am Abendmahl teilgenommen?

Frage

Seit einiger Zeit beschäftigt mich die Frage, ob Judas Iskariot bei der Einsetzung des Abendmahls anwesend war oder ob er nach dem Abendessen mit dem Herrn Jesus und den anderen Jüngern gegangen ist. Ich persönlich hatte immer angenommen, dass Judas direkt nach dem Abendessen ging. Denn es nimmt ja, übertragen in die heutige Zeit, kein Ungläubiger am Brotbrechen teil.

Doch vor einiger Zeit wurde gesagt, dass Judas Iskariot wohl noch bei der Einsetzung des Abendmahls anwesend war. Nun meine Frage an Euch: Welche der beiden Auffassungen ist richtig, und mit welchen Bibelstellen kann diese belegt werden?

T. G., Dillenburg

Antwort

Alle vier Evangelien berichten von Judas Iskariot in Verbindung mit dem Passahmahl (Mt 26,21–25; Mk 14,18–21; Lk 22,21–23; Joh 13,18–30). Sowohl in Matthäus als auch in Markus sprach der Herr über den Verrat des Judas *vor* der Einsetzung des Abendmahls. In Johannes erfahren wir, dass Judas unmittelbar nach dem Essen des Bissens wegging (Joh 13,30). In Johannes finden wir allerdings nichts vom Abendmahl. Wenn wir nur diese Evangelien hätten, würden wir zu folgender Schlussfolgerung kommen:

1. Während des Passahs sprach der Herr über den Verrat des Judas
2. Der Herr reichte Judas den Bissen Fleisch

3. Judas stand unverzüglich auf und verließ den Raum
4. Der Herr setzte das Abendmahl ein

Die Beschreibung des Lukas scheint dieser Reihenfolge zu widersprechen. Denn dort lesen wir: „Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Doch siehe, die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir auf dem Tisch. Denn der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; wehe aber jenem Menschen, durch den er überliefert wird“ (22,19–22).

Ich denke, dass die Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs darin besteht, dass Lukas nicht die zeitliche Reihenfolge im Auge hat. Manche Übersetzungen haben vor Vers 21 einen Absatz. Es ist ebenfalls kaum anzunehmen, dass die Jünger sich nach der Einsetzung des Abendmahls noch gestritten haben (siehe Vers 24). Doch Lukas erwähnt auch dieses Ereignis hier, um den Gegensatz zwischen der Liebe des Herrn Jesus und dem menschlichen Herzen deutlich zu machen: Der Herr gab in seiner unendlichen Liebe sein Leben für die Seinen – andererseits verriet Ihn einer der Jünger, und eines der wichtigsten Probleme der anderen elf Jünger bestand darin, wer der Größte von ihnen sei. Lukas ließ also die zeitliche Reihenfolge außer Acht, um diese moralische Gegenüberstellung hervorzuheben. Es fällt mir schwer anzunehmen, dass Judas am Brotbrechen teilnahm, da der Satan bereits in ihn gefahren war (Lk 22,3–6). Wie konnte der Herr ihn da am Abendmahl teilnehmen lassen, das die Seinen an seinen Tod und seine unfassbar große Liebe erinnert?

W. M.

94. Ist Jesus der Schöpfer?

Frage

Leserbrief: Bisher stand ich meist voll und ganz hinter den in „Folge mir nach“ gemachten Ausführungen. Bei Heft 5/99 stutze ich erstmals über die Bezeichnung Jesus als Schöpfer. Obwohl ich Kolosser 1,16 auch auf Jesus beziehe und Ihn als Schöpfer erkenne, klingt mir das „seinem Schöpfer, dem Herrn Jesus“ etwas zu absolut. Ist nicht gemäß 1. Mose 1 Gott, der Vater, ebenso als Schöpfer zu sehen? Kann man das einfach so zu einer Person verschmelzen lassen? Ich habe das bisher anders gesehen und bitte, mir zu einem besseren Verständnis zu verhelfen.

S. Z., Chemnitz

Antwort

Vielen Dank für Ihren Brief vom 28. Juli dieses Jahres bezüglich der Aussage, dass der Herr Jesus der Schöpfer jedes Menschen ist.

Ich erinnere mich noch gut, wie erstaunt ich war, als ich zum ersten Mal diese Aussage von einem Bruder in einem Vortrag hörte. Ich glaube, dass diese Aussage biblisch ist. Drei Stellen im Neuen Testament sagen uns ausdrücklich, dass der Herr Jesus Schöpfer ist. Neben Kolosser 1,16 ist das Johannes 1,1–3 und Hebräer 1,2. Johannes 1,1–3 ist sehr deutlich, wo der Herr Jesus als das „Wort Gottes“ Gott offenbart hat und von Ihm gesagt wird, dass durch dasselbe alles geworden ist und auch nicht eines ist, das ohne das Wort (= Ihn) geworden ist.

Andererseits heißt es natürlich, dass Gott der Schöpfer ist (1Mo 1,1; 2Mo 20,11 und viele andere Stellen). Hier haben wir es mit dem Geheimnis der Gottheit zu tun, die in der Bibel als drei Personen offenbart ist. Dieses Geheimnis werden wir Menschen niemals ergründen können.

Natürlich war es Gott, der alles geschaffen hat, doch Er hat es getan in der Person des Sohnes. Jemand hat es einmal so ausgedrückt: Gott, der Vater, hat den Plan (Ratschluss) gefasst, Gott, der Sohn, hat ihn ausgeführt, und zwar in der Kraft Gottes, des Heiligen Geistes. Dasselbe können wir übrigens auch auf den Plan der Erlösung anwenden: Der Vater gab den Sohn, der Sohn hat das Werk vollbracht, und zwar durch den ewigen Geist (Heb 9,14). Insofern war es der dreieine Gott, der sowohl die Welten geschaffen hat als auch die Erlösung des Menschen zu Stande gebracht hat. Und doch war der Sohn der Ausführende.

Es ist also kein Gegensatz, wenn wir sagen, dass Gott der Schöpfer ist und zugleich der Herr Jesus der Schöpfer ist. Macht uns das den Sohn Gottes nicht sehr groß?

Vielleicht helfen diese kurzen Ausführungen zum weiteren Verständnis. Sonst schreiben Sie mir wieder.

W. M.

95. Jethro oder Reghuel (2Mo 2 und 3)

Frage

Beim Lesen von 2. Mose 2 und 3 ist mir aufgefallen, dass in 2,18 der Vater der Töchter den Namen „Reghuel“ hat. In 3,1 weidet Mose die Herde Jethros, der sein Schwiegervater ist. – Warum hat der Mann zwei verschiedene Namen und haben diese Namen eine Bedeutung?

A. S., Remscheid

Antwort

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass es sich um ein- und dieselbe Person handelt. Wahrscheinlich ist „Reghuel“ der persönliche Name des Schwiegervaters Moses und „Jethro“ ein Titel (als Priester?). Dr. Emil Dönges schreibt in seiner „Kleine Namenskonkordanz“ unter „Reghuel“ folgendes: „Reghuel = Freund Gottes. Der Schwiegervater von Mose (2Mo 2,18). Anderswo heißt derselbe Mann Jethros, was so viel wie *Vortrefflichkeit* = *Exzellenz* bedeutet und wohl kein Name, sondern ein ehrender Titel war (2Mo 3,1).“

W. M.

96. Das Buch des Lebens

Frage

In Offenbarung 3,5 heißt es, dass der Name der Überwinder in Sardes nicht aus dem Buch des Lebens ausgelöscht werden wird. Ist es überhaupt möglich, aus dem Buch des Lebens ausgelöscht zu werden? Wieso bat Mose darum, dass er aus dem Buch ausgelöscht würde (2Mo 32,32.33)?

Jugendstunde Gummersbach

Antwort

Wenn wir die verschiedenen Stelle aufschlagen, wo vom „Buch des Lebens“ oder dem „Buch des Lebens des Lammes“ oder einfach von dem „Buch“ (und zwar in Verbindung mit „auslöschen“) die Rede ist, müssen wir unterscheiden zwischen dauerhaftem, ewigem Leben und irdischem, leiblichem Leben. So finden wir folgende Stellen:

1. *Zeitliches irdisches Leben*: 2. Mose 32,32.33; Psalm 69,28
2. *Ewiges Leben*: Philipper 4,3; Offenbarung 3,5; 13,8; 17,8; 20,15; 21,27

Wir fangen mit Punkt 1 an: In 2. Mose 32 bat Mose Gott darum, das Volk Israel, das gesündigt hatte, nicht zu vernichten. Er wollte anstelle des Volkes Israel sterben. Hier geht es eindeutig um den leiblichen Tod Moses, nicht um sein ewiges Heil. Noch deutlicher wird das in Psalm 69,28, wo David Gott darum bittet, Gott möge seine Feinde mit dem Tod bestrafen.

Zu Punkt 2: Wenn wir dann zu den Stellen im NT kommen, geht es immer um ein Buch, in dem die Namen wiedergeborener Menschen angeschrieben sind (vgl. Lk 10,20). Zweimal heißt es sogar das „Buch des Lebens des [...] Lammes“. Dort sind also die Namen der Menschen angeschrieben, die durch das Blut des Lammes für Gott erkauft sind.

Wenn es nun in Offenbarung 3,5 heißt, dass die Namen der Überwinder nicht ausgelöscht werden, so wäre es zwar logisch zu sagen, die Möglichkeit bestehe, dass sie ausgelöscht werden können. Doch auf solch eine Möglichkeit gibt es keinen Hinweis in dem Wort Gottes. Das Wort Gottes hat eben eine höhere Logik. Der Herr lässt den Überwindern zu ihrer Freude und Sicherheit sagen, dass sie eben nicht ausgelöscht werden. Sie mögen zwar auf Grund ihrer Treue zu Ihm aus Büchern irgendwelcher Kirchgemeinden ausgelöscht werden, doch niemals aus dem Buch des Lebens, in das sie eingeschrieben wurden, als sie zum lebendigen Glauben an Ihn kamen.

W. M.

97. Totenwelt – Hades und Scheol (1Pet 3,18)

Frage

Martin Arhelger stellt die „Hoffnung für alle“ zum Vergleich mit der „Elberfelder Übersetzung“. Mir ist erst durch die Gegenüberstellung aufgefallen, wie manches anders gedeutet werden kann. Gänzlich neu war für mich und alle meine Glaubensgeschwister 1. Petrus 3,19. Bitte gebt mir kurz Nachricht über die richtige Auslegung dieser Stelle. Ist der Herr Jesus nicht in die Totenwelt gestiegen? Ist dann unser Glaubensbekenntnis richtig? „Hinabgestiegen in das Reich des Todes? Am dritten Tage auferstanden von den Toten“ alles falsch? Schon lange habe ich schreiben wollen wegen der Frage: Jesus sagt zum Schächer: „Heute noch wirst du mir im Paradiese sein“, andererseits ist nach dem Glaubensbekenntnis der Herr hinabgestiegen. Ich warte auf eine verständliche Auslegung.

G. R., Eßleben

Antwort

Gern komme ich Deiner Bitte nach, beim Verständnis der Stelle in 1. Petrus 3,18–20 behilflich zu sein. Diese Stelle gehört zu den wirklich schwierigen Texten des Neuen Testaments.

Hier der genaue Bibeltext: „Denn es hat ja [wörtlich: auch] Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns [o. euch] zu Gott führe, getötet [zwar] nach [o. in] dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach [o. in] dem Geist, in dem er auch hinging und predigte den Geistern, die im Gefängnis sind, die einst ungehorsam waren [o. nicht glauben], als die Langmut Gottes

harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in die [o. in die eingehend] wenige, das ist acht Seelen, eingingen und durch Wasser [o. durch Wasser hindurch] gerettet wurden“ (1Pet 3,18–20).

Lebendig gemacht in dem Geist: Als der Herr Jesus nach drei Tagen aus dem Tod auferstand, war der Heilige Geist wirksam. Der Herr ist in der Kraft des Geistes Gottes auferstanden (vgl. Röm 1,4).

In dem er auch hinging: Es war derselbe Heilige Geist, in dem der Herr zur Zeit Noahs hingegangen war, um Menschen zur Bekehrung aufzurufen. Er hat das nicht persönlich getan, sondern durch seine Boten. Vergleiche bitte dazu Epheser 2,17, wo es ebenfalls heißt, dass der Herr nach vollbrachtem Werk „kam“ und Frieden verkündigt hat; Er hat nach seiner Auferstehung nicht persönlich das Evangelium verkündigt, sondern durch seine Boten. Petrus nennt Noah einen „*Prediger* der Gerechtigkeit“ (2Pet 2,5). Der Herr selbst war es also letztlich, der durch Noah dessen Zeitgenossen gepredigt hat.

Den Geistern, die im Gefängnis sind: Diese Zeitgenossen Noahs waren natürlich zum Zeitpunkt des Todes des Herrn Jesus nicht mehr auf der Erde – sie waren alle durch die Sintflut umgekommen. Daher waren sie nun „im Gefängnis“, und zwar nicht als vollständige Menschen, sondern lediglich als „Geister“.

Die einst ungehorsam waren: Damals, zur Zeit Noahs, waren sie nicht gehorsam; sie glaubten der Verkündigung durch Noah nicht, obwohl Gott von der Ankündigung der Flut bis zu ihrem Eintreffen viele Jahrzehnte geduldig wartete.

Wie kam es zu dem Missverständnis, dass der Herr bei seinem Tod in die Hölle hinabgestiegen sein soll? Es hängt damit zusammen, dass man die verschiedenen Begriffe für die unterschiedlichen Bereiche der unsichtbaren Welt nicht auseinander gehalten hat. Wir

wollen nun die verschiedenen Begriffe für die unsichtbare Welt aufzählen (vielleicht nicht vollständig!):

Bezeichnung	Bibelstellen	Bedeutung
Scheol (hebr.)	65 x im AT; z. B. 1Mo 37,35; 42,38; 44,29.31; 4Mo 16,30–33; 1Kön 2,6.9; Ps 49,15; 141,7 usw.	Zuerst einmal das Grab, die Gruft in der Erde. Dann aber auch das Totenreich, nicht unterschieden nach dem Aufenthaltsort gläubiger oder ungläubiger Menschen
Hades (griech.)	Mt 11,23; 16,18; Lk 10,15; 16,23; Apg 2,27.31; Off 1,18; 6,8; 20,13.14	Aufenthaltsort der ungläubig Toten. Ort der Qualen. Hades hat im NT immer eine negative Bedeutung
Paradies	Lk 23,43; 2. Kor 12,4; Off 2,7	Ort der entschlafenen Gläubigen, in bewusster Freude
Abrahams Schoss	Lk 16,22.23	Andere Bezeichnung für das Paradies
Feuersee – See, der mit Feuer und Schwefel brennt	Off 19,20; 20,14.15; 21,8 (vgl. „ewige Pein“ in Mt 25,46)	Aufenthaltsort der Menschen, Satans und seiner Dämonen, die unaufhörlich in alle Ewigkeit die Qual des Gerichts erfahren werden
Hölle (griech. *gehenna*)	Mt 5,22.29.30; 10,28; 18,9; 23,15.33; Mk 9,43.45.47; Lk 12,5; Jak 3,6	Ein anderer Name für den Feuersee
Abgrund (hebr. *abbadon*)	Hiob 26,6; 28,22; 31,12; Ps 88,11; Spr 15,11; 27,20; Lk 8,31; Röm 10,7; 2Pet 2,4; Off 9,1.11.; 11,7; 17,8; 20,1.3	Der Abgrund ist u. a. der Aufbewahrungsort gefallener Engel, die Gott bis zum endgültigen Gericht gebunden hat.
Himmel	mehr als 700 Mal in der Bibel	Die Bibel unterscheidet zwischen dem 1. Himmel (= atmosphärischer Himmel), dem 2. Himmel (Universum, interstellarer Raum) und dem 3. Himmel, wo der Thron Gottes und das Paradies ist (2Kor 12)
Vaterhaus	Joh 14,2	Ungeschaffener Himmel, in dem die drei Personen der Gottheit von jeher gewohnt haben und wo alle Gläubigen der Versammlung (Kirche, Gemeinde) Gottes eingehen werden

Wenn der Herr Jesus also zu dem Verbrecher am Kreuz sagt: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43), so erfahren wir daraus, dass der Herr nach seinem Abscheiden, wo Er seinen Geist in die Hände seines Vaters gab (Lk 23,46), zum Paradies einging. Und kurze Zeit später kam auch der Verbrecher dort an, nachdem die Soldaten ihm die Beine zerschlagen hatten (Joh 19,32). Gibt es eine deutlichere Stelle über den Ort, wo der Herr nach seinem Sterben war? Gibt es einen Zweifel, dass der Schächer noch an demselben Tag, vor Untergang der Sonne – denn da endete dieser Tag – mit dem Herrn im Paradies war?

Noch einmal die Frage, wie sich diese falsche Vorstellung bilden konnte, dass der Herr zur Hölle hinabgefahren ist? Vielleicht ist die Ursache dafür ein falsches Verständnis des Zitates aus Psalm 16 in Apostelgeschichte 2,25–28: „Denn David sagt über ihn: ‚Ich sah den Herrn allezeit vor mir; denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz, und meine Zunge frohlockte; ja, auch mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen; denn du wirst meine Seele nicht im *Hades* zurücklassen, noch zugeben, dass dein Frommer Verwesung sehe. Du hast mir kundgetan Wege des Lebens; du wirst mich mit Freude erfüllen mit deinem Angesicht.‘“

Hier steht in der griechischen Übersetzung für das hebr. *Scheol* das Wort *Hades*. Doch im Alten Testament bedeutet Scheol zuerst einmal das Grab, dann auch das Totenreich. Was im Alten Testament nicht bekannt war, war die Tatsache, dass der unsichtbare Bereich, wo sich die abgeschiedenen Toten aufhalten, deutlich unterschieden ist in den Bereich des *Hades*, der im Neuen Testament immer eine negative Bedeutung hat, und das *Paradies*, wo die entschlafenen Heiligen sind. Darum glaube ich nicht, dass der Herr im *Hades* war. Vielleicht wird diese Stelle noch klarer, wenn wir über-

setzen: „Denn du wirst meine Seele nicht in den Hades lassen (o. dem Hades überlassen)“ genauso wenig, wie der Herr die Verwesung sah. Nein, sein Leib erfuhr die Auferstehung und seine Seele und sein Geist gingen in das Paradies ein.

Wenn man nun unter *Hades* die *Hölle* versteht, ist die Verwirrung natürlich komplett. Doch in der Hölle (oder dem Feuersee) ist augenblicklich noch niemand! Auch nicht der Teufel. Die ersten Geschöpfe, die dorthin kommen, sind das Tier (Herrscher des zukünftigen Europas) und der falsche Prophet (Antichrist), wenn sie vom Herr ergriffen und lebendig in den Feuersee geworfen werden (Off 19,20). Das wird zu Beginn des Tausendjährigen Friedensreichs geschehen. Tausend Jahre später wird der Teufel in den Feuersee geworfen werden (Off 20,10) und kurze Zeit später die ungläubig Toten, die vor dem großen weißen Thron gerichtet werden (Off 20,15; vgl. 21,1). Schließlich werden auch die Dämonen in den Feuersee geworfen werden, für die dieser See, das „ewige Feuer“ bereitet ist (Mt 25,41). Was sollte der Herr in der Hölle, wo noch niemand ist?

Ich weiß, dass dieses Thema nicht ganz einfach ist; auch nicht die Stelle in 1. Petrus 3,18–20. Dennoch glaube ich, dass man nach intensivem Schriftstudium zu keinem anderen Ergebnis kommen kann. Letztlich steht meines Erachtens hinter der falschen Lehre der Wunsch, dass Menschen auch noch nach ihrem Abscheiden von der Erde das Evangelium hören können und sich bekehren können. Dazu gibt die Schrift aber keinerlei Hinweise. Das Verhalten eines Mensch hier auf der Erde entscheidet darüber, wo er die Ewigkeit zubringt: Entweder in der herrlichen Glückseligkeit des Himmel oder der ewigen Verdammnis, fern von dem Angesicht Gottes.

Ich könnte mir denken, dass bei Dir und Deinen Glaubensgeschwistern dennoch weitere Fragen vorhanden sind. Es würde mich

sehr freuen, wenn ich Euch auch dann weiterhin behilflich sein könnte.

W. M.

98. Die Erfüllung von Matthäus 8,17

Frage

Es geht um die Bibelstelle Matthäus 8,17. Hiermit möchte ich Sie bitten, mir über die Bibelstelle in Matthäus 8,17 Klarheit zu verschaffen: „Damit erfüllt würde, was durch Jesaja gesagt ist, den Propheten, welcher spricht: ‚Er hat unsere Gebrechen weggenommen und die Krankheiten getragen'". – Mir ist heute beim Bibellesen diese Bibelstelle in das Auge gekommen. Mir fiel auf, dass sich die Erfüllung dieser Prophetie Jesajas lange vor seinem Tod am Kreuz nach Aussagen der Schrift erfüllt hat. Und ich denke, „erfüllt" ist „erfüllt". – Oder kann diese „Erfüllung" auch zeit- und endlos gemeint sein? Dann gäbe es ja dem nichts mehr hinzu zufügen. Was mir jetzt zu Bedenken macht, ist folgendes: In meiner langjährigen Nachfolge als Christ habe ich immer wieder, entweder in der Lehre verschiedener Prediger oder auch in deren Gebet Folgendes vermittelt bekommen: Jesus habe am Kreuz alle Krankheiten, die es auf der Erde gab, auf seinen Leib genommen (man bezieht sich auf Jes. 53), dadurch können wir geheilt werden, und deswegen ist sein Leib auch so zerstört worden. – Aber kann denn dies anhand der Aussage in Matthäus 8,17 folgerichtig sein? War Jesus am Kreuz das Opferlamm zur Vergebung unserer Schuld alleine, oder hat Er auch unsere Krankheit in diesem Moment getragen? Wie ist dann die Bibelstelle in Matthäus 8,17 einzuordnen? – Wenn sie mir irgendwie helfen könnten, um Klarheit in diese Sache zu bringen, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

T. M., Wertheim

Antwort

Der Schreiber dieses Evangeliums führt hier ein Zitat aus dem Propheten Jesaja an, nachdem Er die Heilung eines Aussätzigen (V. 2–4) berichtet hat, dann die Heilung des Knechtes des Hauptmanns (V. 5–13), dann die Heilung der Schwiegermutter des Petrus (V. 14.15) und schließlich, dass der Herr die Geister vieler Besessener austrieb und alle Leidenden heilte (V. 16). Danach zitiert er Jesaja 53 mit den Worten „damit erfüllt würde“. Wann hat sich dieser Vers also erfüllt? Auf dem Kreuz? Nein, so weit war es ja noch gar nicht. Dieser Vers hat sich während des Dienstes des Herrn Jesus erfüllt.

In diesem Vers ist nicht von unseren Sünden und Übertretungen die Rede, die der Herr auf dem Kreuz getragen hat. Er hat die Schwachheiten (Gebrechen) und Krankheiten in der Weise getragen, dass Er nicht wie ein „Wunderheiler“ von oben herab die Menschen geheilt hat, sondern indem Er die Not der Menschen „auf sich nahm“, ja, zu seiner eigenen machte. Wie oft ist die verborgene seelische Not bei einer Krankheit noch größer als die Krankheit selbst. Wie sagte der Herr: „Sei guten Mutes“.

Würde man die Auslegung, dass der Herr auf dem Kreuz unsere Schwachheiten und Krankheiten getragen hätte, konsequent zu Ende führen, würde das tatsächlich bedeuten, dass ein Gläubiger nicht mehr krank sein dürfte oder zumindest mangelnder Glaube eine Heilung verhinderte. Diese Lehre wäre unbedingt falsch. Paulus hatte wahrscheinlich ein Augenleiden (vgl. 2Kor 12,7 und Gal 4,13–15). Sein engster Mitarbeiter hatte möglicherweise Magenprobleme, jedenfalls häufige Schwächen (1Tim 5,23). Einen andern Mitarbeiter, Trophimus, ließ Paulus krank in Milet zurück (2Tim 4,20). Wie viele Kinder Gottes, die vielen Menschen zum Segen geworden sind,

waren und sind krank. Siehe hierzu das vor kurzem erschienene Buch *Mit Freuden ernten – Erfahrungen in Lebenskrisen* von Beate und Winrich Scheffbuch, Hänssler-Verlag. Außerdem dienen alle Dinge – darin sind Krankheiten eingeschlossen – denen, die Gott lieben, zum Guten (Röm 8,28).

Abschließend zitiere ich aus der sehr guten Betrachtung über das Matthäusevangelium aus der Reihe *Grundzüge des Neuen Testaments*, Band 1, von F.B. Hole (CSV Hückeswagen: „In den Versen 16 und 17 werden zunächst die Werke Seiner Macht und Seines Erbarmens, die Er noch am Abend tat, zusammengefasst; zweitens wird Jesaja 53 angeführt, um uns zu zeigen, wie und in welchem Geist Er diese Heilungen vollbrachte. Die zitierten Worte sind von einigen irrigerweise benutzt worden, als bedeuteten sie, der Herr habe auf dem Kreuz unsere Krankheiten getragen, so dass ein Gläubiger nie krank sein sollte. Doch die rechte Anwendung ist hier vor uns. Indem Er den Menschen half, fühlte Er alle ihre Nöte und Krankheiten zutiefst mit. Er trug die Last dieser Übel in Seinem Geist, während Er sie durch Seine Macht wegtat.“

Kennst Du diese gute Auslegung in 6 Bänden über das gesamte Neue Testament? Wenn nicht, kann ich sie Dir sehr empfehlen.

W. M.

99. Jephtas Gelübde (Ri 11)

Frage

Immer wieder wird die Frage gestellt, ob Jephta auf Grund seines Gelübdes in Richter 11 tatsächlich seine Tochter als Brandopfer dargebracht hat oder nicht. Wir drucken dazu die Erklärung eines Bibelauslegers aus den USA ab.

Antwort: Bei dem Gelübde scheint Jephta nicht nur voreilig gewesen zu sein, sondern auch falsch gehandelt zu haben; mit Sicherheit hat er jedoch kein menschliches Opfer dargebracht, wie viele angenommen haben. Die meisten neueren Bibelausleger sind sich darin einig und nehmen an, dass seine Tochter lediglich Gott geweiht war, ein unverheiratetes Leben zu führen, wie die Verse 37–39 wohl eindeutig zeigen. Kein Wort wird über ihren Tod gesagt, es sei denn, man versteht Vers 31 so: „Ich werde es als Brandopfer opfern“. Doch Jephtas Worte an den König der Ammoniter zeigen, dass er das Gesetz kannte. Das Gesetz verbot Menschenopfer als Gräuel (3Mo 18,21 u. a.). Kein Altar hätte sich für sie gefunden, kein Priester würde das ausgeführt haben; und die beiden Monate, in denen man ihre Jungfrauschaft beweinte, hätten völlig ausgereicht, dass das beabsichtigte Opfer in ganz Israel bekannt geworden wäre. Jephta kannte sicherlich das Gesetz. Genauso wenig kann man sich vorstellen, dass er darauf beharrt hätte, dem HERRN ein Gräuel zu opfern, indem er seine geliebte Tochter opferte. Alles spricht gegen die Ausübung eines solchen Verbrechens.

Das Hebräische erlaubt auch folgende Übersetzung von Vers 31: „... es soll dem HERRN gehören *oder* ich werde es als Brandopfer opfern!“ „Die großen jüdischen Kommentatoren des Mittelalters“, sagt Edersheim, „haben, im Gegensatz zum Talmud, darauf hingewiesen, dass diese beiden Ausdrücke nicht identisch sind. Es wird niemals von einem *tierischen* Brandopfer gesagt, dass es „dem HERRN gehören soll“, und zwar aus dem einfachen Grund nicht, weil es Ihm als Brandopfer ohnehin gehörte. Doch in den Fällen, wo dem HERRN Menschen dargebracht wurden, wird dieser Ausdruck gebraucht, wie im Fall des Erstgeborenen unter Israel oder vom Stamm Levi (4Mo 3,12.13). Doch dabei hat niemand an ein wirkliches Opfern von Menschen gedacht.“ Er argumentiert wie andere: „Wenn die geliebte Tochter sich selbst dem *Tod* unterworfen hätte, ist es völlig unglaublich, dass sie gewünscht hätte, die beiden ihr verbleibenden Monate nicht bei ihrem gebrochenen Vater zu verbringen, sondern in den Bergen mit ihren Freundinnen.“

Außerdem bedeutet das Wort im Hebräischen nicht unbedingt „*Brand*opfer“, sondern einfach „Opfer, das aufsteigt“ – *alles* steigt zu Gott auf. Das ist ein großer Unterschied. Jephta gelobte *nicht*, dass das Opfer *verbrannt* werden sollte, obwohl das die Art und Weise gewesen wäre, wie ein tierisches Opfer „aufgestiegen“ wäre. Daher habe ich das hebräische Wort mit „Ganzopfer“ übersetzt und denke, dass damit wahrscheinlich die Schwierigkeit verschwindet.

Jephta wurde durch die Folgen seines Gelübdes auf die Probe gestellt, doch – obwohl er in seinem Herzen getroffen war, bestand er die Prüfung und bewies dem HERRN seine Ergebenheit, eine Ergebenheit, die seine edle Tochter völlig teilte. Wenn ihr Name auch nicht in diesem Bericht genannt wird, so nimmt sie doch einen her-

vorragenden Platz unter den großen geschichtlichen Frauen Israels ein.

F. W. Grant, *The Numerical Bible*, Band II, Seite 235, 236

100. Gebet zum Vater oder zum Sohn?

Frage

Zu wem bete ich in welcher Situation? Ab und zu mal hört man in einem Gebet, oder man betet es selber: „Danke Vater ...“ und „Bitte Herr Jesus ...“

Antwort

Grundsätzlich gibt es dazu keine direkten Anweisungen in der Schrift. Daher wollen wir vorsichtig sein mit unseren Äußerungen. Es ist ein großes Vorrecht, dass wir sowohl zu dem Vater als auch zu dem Sohn beten dürfen. Der Herr Jesus hat seine Jünger auf das hohe Vorrecht hingewiesen, zu dem Vater beten zu können (Joh 16,23).

Ein Jungbekehrter wird im Allgemeinen zuerst zum Herrn Jesus beten, weil er Ihn als seinen Heiland kennen gelernt hat. Das ist normal, denn der Herr ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen (1Tim 2). Dennoch ist es ein Beweis für die Tatsache, dass jemand den Heiligen Geist empfangen hat, wenn er zu dem Vater betet und sagt: „Abba, Vater“ (Röm 8,15). Es ist ein Beweis für vorhandene Heilsgewissheit. Also kann jemand durchaus von Anfang an zu dem Vater beten.

Es ist gut zu wissen, dass der Vater Freude daran hat, wenn wir zum Sohn beten, und dass der Sohn Freude daran hat, wenn wir zum Vater beten. Der Vater ehrt den Sohn und der Sohn ehrt den Vater. Beide sind auf die jeweilige Ehre des anderen bedacht.

Es ist mein Eindruck, dass es mit zunehmendem Wachstum für einen Gläubigen ein Bedürfnis wird, zu dem Vater zu beten und alles mit Ihm zu besprechen. Das darf für alle alltäglichen Dinge gelten, besonders aber für unsere persönliche und gemeinschaftliche Anbetung, wo wir zu dem Vater über seinen Sohn sprechen.

Wenn es um Dinge der Versammlung, um Dienste und das Reich Gottes geht, so erscheint es mir gut, zu dem Herrn Jesus zu beten; Er ist das Haupt des Leibes, der Heiland seines Leibes (Eph 5,23), der Herr der Diener (1Kor 12,6) und der Herr der Ernte (Mt 9,38).

Es gibt unzählige Beispiele dafür, wie Menschen zu Gott, dem Vater, gebetet haben und wie sie zu dem Herrn Jesus gebetet haben. In der Öffentlichkeit erscheint es mir gut zu sein, wenn man in einem Gebet im Allgemeinen in der Anrede der göttlichen Personen nicht wechselt.

W. M.

101. Bedeckung der Frauen

Frage

Eine Frau soll sich beim Beten und Weissagen bedecken, hört man immer sagen. In der Bibel steht „Betet unablässig!“ Müsste ich jetzt als Frau immer ein Tuch aufhaben, da ich manchmal auch auf der Straße bete oder da ich manchmal ein paar Freunden etwas aus der Bibel erkläre? Wann sollte die Frau sich bedecken (nach der Bibel), was Versammlung und Jugendstunde betrifft?

Antwort

Es ist richtig, dass eine Frau sich beim Beten und Weissagen bedecken soll, weil der Herr das durch den Apostel Paulus in 1. Korinther 11,5 angeordnet hat. Allerdings geht es in 1. Korinther 11 nicht um Zusammenkünfte der Gläubigen als Versammlung, weil dort die Frauen schweigen sollen; sie dürfen also dort weder beten noch weissagen (1Kor 14,34–36). Beten und Weissagen werden hier in einem Atemzug genannt, so dass es in beiden Fällen um lautes, hörbares Sprechen einer Frau geht, und zwar vor anderen. Man kann ja nicht ohne Zuhörer weissagen; genauso geht es um das öffentliche Gebet vor anderen. Öffentliches Beten und Weissagen sind in der Regel Aufgaben gläubiger Männer, jedoch gibt es Gelegenheiten, wo das auch Frauen tun, und dann sollen sie sich bedecken. Daneben bleibt es einer Schwester unbenommen, beständig mit dem Herrn zu sprechen („Betet unablässig“). In diesem Fall braucht sie sich nicht zu bedecken.

Nun zu den Zusammenkünften. Obwohl wir dazu keinen direkten Hinweis in der Schrift haben (in 1Kor 11 geht es ja gerade nicht um die Zusammenkünfte), halte ich es doch für eine gute und geistliche Anwendung der Schrift. In der Regel war eine Schwester wohl früher in der Öffentlichkeit immer bedeckt (auch in Europa vor hundert Jahren noch), so dass das gar nicht extra erwähnt zu werden brauchte. Vergleiche ferner die Fragenbeantwortung in *Folge mir nach* 6/96, S. 15.16.

Was eine Jugendstunde betrifft, so ist es eine Frage, ob sie mehr einen *privaten* oder einen *öffentlichen* Charakter hat.

Was ist der Unterschied zwischen „sich bedecken“ und „Schleier“?

Zur Bedeckung trägt eine Frau einen Hut, Schal oder Tuch auf dem Kopf. Der Schleier ersetzt die Kopfbedeckung nicht. Das Wort „Schleier“ bedeutet wörtlich übersetzt: „Umwurf, Umhüllung“. Man kann das Haar daher als eine Art Hülle verstehen, die der Frau einen besonderen Schmuck verleiht. Wertvolle Bilder fasst man in einen schönen Rahmen ein. So umrahmt oder umhüllt das Haar das Gesicht einer Frau. Langes Haar ist eine *Ehre* für sie: Das griechische Wort für „Ehre“ wird häufig mit „Herrlichkeit“ übersetzt.

Ist in 1. Korinther 11,3 mit „Frau“ die Ehefrau gemeint? Wenn ja, wie steht es mit der Jungfrau?

Im Allgemeinen bezeichnet ist das griechische Wort für „Weib“ [*gyne*] die verheiratete Frau, aber nicht ausschließlich. Der Ehemann ist allerdings das Haupt *seiner* Frau und nicht einer anderen Frau. In diesem Sinn hat die unverheiratete Frau kein „Haupt“. Was ihre

Stellung in der Schöpfungsordnung betrifft, so macht die Tatsache, ob sie verheiratet ist oder nicht, allerdings keinen Unterschied aus. Würde eine unverheiratete Frau in der Öffentlichkeit beten oder weissagen, so müsste auch sie sich bedecken.

Man hat mir gesagt, dass es genügen würde, wenn nur der Ehemann betet und die Ehefrau „Amen“ sagt. Sie hätte damit gleichzeitig mitgebetet. Der Mann würde das für seine Frau übernehmen, wenn sie dann zusammen beten. Außerdem besitzen einige Christen die Meinung, dass die Ehefrau nicht in der Anwesenheit ihres Mannes zu beten habe. Meiner Meinung nach würde gerade das gemeinsame Gebet die Eheleute festigen, so dass sie immer mehr eines Geistes werden.

Die Schrift enthält keinerlei Hinweise darauf, ob Mann und Frau – wenn sie allein sind – beide laut beten oder nur der Mann. Wir sollten uns daher hüten, allgemein gültige Regeln aufzustellen. Ich weiß von Brüdern, die eine führende Stellung unter dem Volk Gottes eingenommen haben und einnehmen, dass ihre Ehefrauen in ihrem Beisein laut gebetet haben bzw. beten. Wenn Eheleute es allerdings so verstehen, dass nur der Mann beten sollte, weil er das Haupt und der Priester des Hauses ist, so sollte man diese Einstellung respektieren.

W. M.

102. Errettung durch die Taufe

Frage

Ist die Taufe zur Errettung notwendig, oder wie ist die Stelle in 1. Petrus 3,20.21 zu verstehen? Eine weitere ist: Ist die Taufe in Römer 6 tatsächlich das Begräbnis des alten Menschen oder nur ein Sinnbild dafür, was bei der Bekehrung geschehen ist?

N. F., Hardthausen

Antwort

Die eindeutige Antwort ist Ja, weil es so in Gottes Wort steht: „Welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe.“ Die Frage ist allerdings, was *Errettung* an dieser Stelle bedeutet. Viele Stellen des Neuen Testaments zeigen unmissverständlich, dass jemand allein durch den Glauben an den Herrn Jesus und sein vollbrachtes Werk – verbunden mit einem aufrichtigen Bekenntnis der Sünden – errettet wird (Apg 16,31). Für diese *ewige Errettung* braucht niemand getauft zu werden. Der Schächer am Kreuz durfte aus dem Mund des Herrn Jesus hören, dass er noch an demselben Tag mit Ihm im Paradies sein würde (Lk 23,43), obwohl er nie getauft worden ist.

Dennoch ist die Taufe eine wichtige Sache, weil der Herr sie angeordnet hat (Mt 28,19), wie uns auch die vielen Stellen in der Apostelgeschichte und in den Briefen zeigen. Die Taufe hat es jedoch nur *mit der Erde* zu tun, nicht mit dem Himmel und der ewigen Errettung. Die Taufe ist ein Bekenntnis zu Christus, dass jemand Ihm hier auf der Erde nachfolgen will; sie ist der Beginn der christlichen

Laufbahn. Sie macht jemanden zu einem Jünger Christi und bringt ihn dadurch in eine Stellung des Segens hier auf der Erde. Allein in diesem Sinn bewirkt sie Errettung für mich.

Theoretisch wäre es denkbar, dass ein Mensch dem Herrn Jesus nachfolgen will und sich taufen lässt, ohne in seinem Herzen zu glauben. Inwieweit er die Kraft dazu hat, steht auf einem anderen Blatt. Wer jedoch nach christlichen Grundsätzen sein Leben einrichtet, erfährt dadurch großartige Segnungen für diese Erde. Gott betrachtet ihn – was seine Stellung auf der Erde betrifft – als Christ (wenn auch als Namenschrist, wodurch jemand seine Verantwortung vor Gott nur erhöht).

Die eigentliche Bedeutung der Stelle für uns als Gläubige ist natürlich, dass jemand, der sich taufen lässt, dadurch ein gutes Gewissen vor Gott begehrt. Das ist ein Begehren, das mich vor vielem Bösen bewahrt. Dazu gibt Gott seinen Segen, oder anders ausgedrückt: Errettung.

Vielleicht klingt das alles etwas theoretisch, doch der Schlüssel liegt darin, dass wir gut verstehen, dass Errettung im Neuen Testament nicht immer dieselbe Bedeutung hat. Ich empfehle Dir ein Studium der Wörter „retten, erretten, Errettung“. Manchmal ist „Errettung“ einfach: Errettung aus schwierigen Umständen. Meistens ist „Errettung“ übrigens im Neuen Testament eine zukünftige Sache, weil die völlige Errettung auch unseren Leib mit einschließt, also die Auferstehung oder Verwandlung unseres Leibes.

Nun zu Römer 6: Dort gebraucht der Apostel das Bild der Taufe, der die Gläubigen in Rom sich unterzogen hatten, als Illustration einer sehr wichtigen christlichen Wahrheit. Wer an den Herrn Jesus als seinen Erretter glaubt, wird in den Augen Gottes mit Ihm einsgemacht. Von dieser Einsmachung mit Christus in seinem Tod ist

die Taufe ein Bild. Die Taufe ist also ein Begräbnis, doch zugleich ein Sinnbild für die Wahrheit, dass jemand durch den Glauben an den Herrn Jesus mit Christus gestorben und begraben ist. Natürlich geschieht im Augenblick der Taufe nichts mit einem Menschen. Sie markiert äußerlich den Beginn der Jüngerschaft.

W. M.

103. Sohn Gottes als Mensch und als ewiger Sohn?

Frage

Ich habe eine Schulkameradin, die den Zeugen Jehovas angehört. Sie behauptet, der Herr Jesus sei selbst von Gott dem Vater erschaffen worden. Kann es sein, dass der Herr Jesus irgendwie *geboren* wurde, weil das an einer Stelle auch steht: „da war ich geboren“ oder „war ich Schoßkind bei Gott“? Oder auch in Johannes 1,1: „Im *Anfang* war das Wort“. Oder ist der Herr Jesus auch schon ewig da wie der Vater? Ich habe noch keine richtige Stelle dazu gefunden. Dass der Herr Jesus Gott ist, ist ja aus 1. Johannes 5,20 und Johannes 1,1ff. klar, aber mit der anderen Frage komme ich noch nicht ganz klar.

A. G., Jena

Antwort

Es ist richtig, dass der Herr Jesus geboren wurde, aber es ist genauso eindeutig, dass sich das ausschließlich auf seine *Menschwerdung* bezieht (Mt 1; Lk 1,35; Lk 2; siehe auch besonders Psalm 2,7). Bei Erklärungen zu Sprüche 8, wo es ja primär um die Weisheit geht, müssen wir sehr vorsichtig sein, wenn wir das auf den Herrn Jesus beziehen. Bruder Hans-Joachim Kuhley hat darüber einmal in „Folge mir nach“, Heft 5/97, ausführlich geschrieben. Ich füge Dir eine Kopie dieser Seiten als Anlage bei.

Als der ewige Sohn Gottes existierte der Herr Jesus vor seiner Menschwerdung und hat Er **keinen Anfang**. Die deutlichste Stelle ist Johannes 1,1–3: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei

Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.“ Wenn man einmal statt „Wort“ bzw. „dasselbe“ hier „der Herr Jesus“ einfügt, wird das ganz klar. Dann ist die Aussage:

1.	Im Anfang war der Herr Jesus	Er war immer da, soweit man zurückdenken kann; Er ist nicht geworden, sondern war da
2.	Und der Herr Jesus war bei Gott	Er ist immer in der Gegenwart Gottes gewesen
3.	Und der Herr Jesus war Gott	Er selbst war und ist Gott – und Gott hat weder einen Anfang noch ein Ende
4.	Alles wurde durch den Herrn Jesus, und ohne den Herrn Jesus wurde auch nicht eines, das geworden ist	Er ist der Schöpfer des gesamten Universums, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge (vgl. Kol 16; Heb 1,2)

Eine weitere wichtige Stelle bezüglich der ewigen Existenz des Herrn Jesus ist Römer 9,5: „deren die Väter sind und aus denen, dem Fleisch nach, der Christus ist, der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit.“ Hier wird genauso eindeutig die Gottheit des Menschen Jesus Christus bezeugt. Dasselbe gilt auch für den Vers in 1. Johannes 5,20, den Du selbst zitiert hast: „in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der Gott und das ewige Leben.“

Eine andere wichtige Stelle finden wir in Hebräer 1,8: „Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Reiches.“ Hier steht ausdrücklich, dass Gott in Bezug auf den Sohn diese Worte gesprochen hat (Zitat aus Psalm 45,7.8). Hier ist also von dem Herrn Jesus als Gott die

Rede, dessen Thron von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Wenn sein Thron weder Anfang noch Ende hat, dann natürlich auch Er selbst.

In Hebräer 1,12 wird Psalm 102 auf den Herrn Jesus bezogen und ausdrücklich gesagt: „Du aber bist der derselbe“, das ist ein Name Gottes als der ewig Unveränderliche. Es ist das Zeugnis der gesamten Heiligen Schrift, dass Gott weder Anfang noch Ende hat, und das gilt uneingeschränkt sowohl für den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Es ist ein Gott, aber offenbart in drei Personen.

W. M.

104. Der eingeborene Sohn oder der Erstgeborene

Frage

Was bedeutet nun der Ausdruck, der „eingeborene Sohn“. Sagt die Schrift damit nicht doch, dass der Herr Jesus „geboren“ wurde? Dieser Name oder Ausdruck enthält drei wichtige Wahrheiten über den Herrn Jesus:

1. ein = Er ist der Einzige, Einzigartige
2. geboren = Er hat dieselbe Natur, dasselbe Wesen wie Gott
3. Sohn = Er ist dem Vater gleich in der Gottheit

Der Erstgeborene

Ein weiterer Titel oder Name des Herrn wird von Irrlehrern und Zeugen Jehovas falsch verstanden: der „Erstgeborene“. Hier vier Stellen, wo wir diesen Titel finden:

- „Denn welche er zuvorerkannt hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der *Erstgeborene* sei unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29).
- „Der das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der *Erstgeborene* aller Schöpfung“ (Kol 1,15).
- „Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, der der Anfang ist, der *Erstgeborene* aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe“ (Kol 1,18).

- „Wenn er aber den *Erstgeborenen* wiederum in den Erdkreis einführt, spricht er: ‚Und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten'" (Heb 1,6).

Der Titel „Erstgeborener" kommt im Alten Testament sehr häufig vor und bezeichnet nicht nur die Geburtsfolge, sondern auch eine verliehene Vorrangstellung (Ps 89,27); in Bezug auf Christus bedeutet dieser Titel seine absolute Vorrangstellung als Mensch. Wäre der Herr als Letzter in die Schöpfung eingetreten, so nähme Er doch diese Vorrangstellung als Erstgeborener ein. Im Alten Testament bekam der Erstgeborene ein doppeltes Teil (5Mo 21,17). Das Erstgeburtsrecht war „übertragbar" (1Mo 25,33). Salomo war der zehnte Sohn Davids und doch hat Gott ihn zum Erstgeborenen gemacht (Ps 89,27). In Kolosser 1,18 heißt es von dem Herrn, dass Er diese Vorrangstellung ebenfalls in der Welt der Auferstehung einnimmt. Es wäre unsinnig, dass auf eine Geburt zu beziehen, denn aus Toten kann man nicht geboren werden, sondern nur auferstehen.

W. M.

105. Hat Noah 120 Jahre gepredigt?

Frage

Noah wird als Prediger der Gerechtigkeit bezeichnet. Es heißt von ihm, dass er 120 Jahre durch seine Predigt und sein Verhalten gegenüber der bösen Umgebung gewirkt hat. In 1. Mose 5,29.32 taucht Noah erstmalig auf und ist 500 Jahre alt. Als er 600 Jahre alt war, kam die Flut (1Mo 7,6). Wie können wir nun aus 1. Mose 6,3 schlussfolgern, dass er 120 Jahre gepredigt hat? Gott hat ihm nicht den Zeitpunkt mitgeteilt, wann die Flut kommen würde. Es ergäbe sich doch nur eine Zeit von 100 Jahren.

L. R., Neustrelitz

Antwort

Zuerst einmal eine Frage: Wer hat wann wo gesagt, dass Noah 120 Jahre gepredigt hat? Wir wissen nicht einmal genau, ob er 120 Jahre an der Arche gebaut hat. Was wir wohl wissen, ist Folgendes:

Noah war 500 Jahre alt, als er begann, Söhne zu zeugen (5,32). Als er 600 Jahr alt war, kam die Flut.

Aus 1. Mose 6,3 wissen wir, dass die Tage der Menschen 120 Jahre sein sollten. Was bedeutet das? Bedeutet das, dass das generelle Alter der Menschen auf 120 Jahr begrenzt wurde?[7] Das ist kaum anzunehmen, denn Abraham wurde später 175 Jahre alt (1Mo 25,7), Isaak sogar 180 Jahre alt (1Mo 35,28). Vielmehr ist wohl die Zeitspanne gemeint, die Gott den Bewohnern der Erde bis zur Ver-

---

[7] Vgl. Fragenbeantwortung in *Folge mir nach*, 2/1993, S 14.

nichtung durch die Flut noch gab. Wenn Gott damals bereits zu Noah gesprochen hat, so war Noah zu dieser Zeit 480 Jahr alt. Ob er sich nun sofort an den Bau der Arche gemacht hat, wissen wir nicht. Es ist eine Frage, ob die Anweisungen ab Kapitel 6,13 zur gleichen Zeit wie Kapitel 6,3 gegeben wurden. Doch als die Flut kam, war sie fertig.

Übrigens: Wenn Noah mit 480 Jahren von dem Gericht erfahren hat, welchen Glauben hat er dann bewiesen, dass er noch drei Söhne zeugte![8]

W. M.

[8] Vgl. den Aufsatz Kinderziehung in *Folge mir nach*, 1/1998, S 27.

106. Neuschaffung von Himmel und Erde (Jes 65,17; Off 21,1)

Frage

In Jesaja 65,17 ist davon die Rede, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Ist damit die Neuschaffung von Himmel und Erde gemeint, von der wir auch in Offenbarung 21,1 lesen?

Antwort

Wenn man den Zusammenhang in Jesaja 65 liest, ist es deutlich, dass der Abschnitt von Vers 17 bis Vers 25 vom tausendjährigen Friedensreich handelt. Dort ist vor allem die Rede von Jerusalem, von sehr Freude, von Segnungen. Gott nennt sein Volk dort „meine Auserwählten“. Außerdem heißen sie die „Gesegneten des HERRN“. Es ist auch von Veränderungen in der Tierwelt die Rede, so dass Wolf und Lamm zusammen weiden werden, der Löwe wird Stroh fressen usw. Der Segen dieses großartigen Friedensreichs wird sich nicht nur auf alle Völker erstrecken, sondern auch auf die Tierwelt.

Die Einführung des Friedensreichs, wo Gott selbst in der Person des Herrn Jesus regieren wird (Sach 14,9), wird ein Wunder Gottes sein. Dazu wird Gott zuvor starke Veränderungen herbeiführen: Dieser Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit wird nämlich eine Zeit schwerster Gerichte vorausgehen (siehe beispielsweise das Buch der Offenbarung, Sacharja 12–14 und viele andere Stellen). Gott wird nicht nur die abgefallene Christenheit richten, sondern auch das gottlose Israel – errettet wird aus Israel nur ein Überrest.

Der Herr Jesus wird schließlich das Gericht aller Lebendigen durchführen (Mt 25,31–46), wenn Er sich auf seinen Thron setzen wird.

In diesem Sinn wird es im Friedensreich eine neue, eine gereinigte Erde geben. Doch auch der Himmel wird eine gewisse „Neuschaffung“ erfahren. Wir wissen zum Beispiel aus Hiob 1, Epheser 6,11.12 und Offenbarung 12,7, dass die gefallene Engelwelt zusammen mit Satan, ihrem Obersten, heute noch Zugang in den Himmel (die himmlischen Örter) hat. Das wird sich einige Jahre vor der Errichtung des Friedensreichs jedoch ändern. Denn im Himmel wird ein Kampf zwischen Michael und seinen Engeln und Satan und seinen (gefallenen) Engeln stattfinden, der damit endet, dass Satan und seine Engel auf die Erde geworfen werden (Off 12,7ff.). Einige Jahre später wird Satan dann für tausend Jahre (die Dauer des Friedensreiches) im Abgrund gebunden (Off 20,1–3). Er wird zwar am Ende dieser tausend Jahre noch einmal kurzzeitig freigelassen werden, doch nur um dann schließlich für ewig in den Feuersee geworfen zu werden.

Die Neuschaffung von Himmel und Erde in Jesaja 65,17 ist vor allem eine moralische Neuschaffung ist, wo das Böse aus dem Himmel verschwindet und weitgehend auf der Erde niedergehalten wird. Die endgültige Neuschaffung von Himmel und Erde wird nach dem Friedensreich stattfinden und zugleich der Beginn des ewigen Zustandes sein (Off 21,1). Dann werden Himmel und Erde vollständig mit Gott versöhnt sein und das Böse darin keinen Platz mehr finden. Übrigens gibt es dann auf der neuen Erde auch nicht mehr das Meer.

W. M.

107. Drei Tage und drei Nächte (Mt 12,40)

Frage

An welchem Wochentag wurde Christus gekreuzigt? In Matthäus 12,40 heißt es: „Denn so wie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ Wenn die allgemeine Überlieferung stimmt, dass Christus am Freitag der Karwoche gekreuzigt wurde, um 15.00 Uhr starb (die *neunte Stunde* des Tages) und dann am Sonntag in der Morgendämmerung von den Toten auferstand, wie kann man dann sagen, dass Jesus drei Tage und drei Nächte im Grab war? Nach Lukas 23,54 wurde er gegen 18 Uhr begraben („Und es war der Tag der Vorbereitung [*hemera paraskeues*], und der Sabbat kam heran [*epephoskeu*]“).

Das würde bedeuten, dass die Zeit des Begräbnisses nur von Freitagnacht bis Samstagnacht vor der Auferstehung in der Morgendämmerung des Sonntags dauerte; und es würde auch bedeuten, dass nur ein Tag von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang, nämlich Samstag, vergangen war. Wie kommen wir von zwei Nächten und einem Tag auf *drei Tage und drei Nächte*? Müsste der eigentliche Tag der Kreuzigung nicht Donnerstag oder sogar Mittwoch gewesen sein?

Antwort

Es ist völlig richtig, dass eine Kreuzigung an einem Freitag nicht drei volle Tage von 24 Stunden ergeben würde. Aber auch nicht eine

Kreuzigung am Donnerstagnachmittag und auch nicht eine Kreuzigung am Mittwochnachmittag. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass Jesus um 15 Uhr starb und gegen 6 Uhr morgens auferstand. Der einzige Weg, wie man auf drei vierundzwanzigstündige Tage kommen kann, ist, wenn Er zur gleichen Stunde (natürlich drei Tage später) auferstand, zu der Er gekreuzigt wurde, nämlich um 15 Uhr. Tatsächlich ist Er aber *am dritten Tag* auferstanden (1Kor 15,4). Wenn Er am dritten Tag auferstanden ist, kann Er natürlich nicht schon drei Nächte und drei Tage lang begraben gewesen sein. Das würde bedeuten, dass seine Auferstehung zu Beginn des vierten Tages stattgefunden hätte.

Was bedeutet dann der Ausdruck in Matthäus 12,40: „drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde“? Dies kann sich nur auf drei vierundzwanzigstündige Tage in Teilen oder im Ganzen beziehen. Das heißt, Jesus starb um 15.00 Uhr gegen Ende des Freitags (nach der hebräischen Methode, jeden Tag mit dem Sonnenuntergang zu beginnen), was einem Tag entsprechen würde. Dann wäre Freitag 18.00 Uhr bis Samstag 18.00 Uhr der zweite Tag, und Samstag 18.00 Uhr bis Sonntag 18.00 Uhr wäre der dritte Tag, an dem (d.h. Sonntag 6.00 Uhr oder kurz vorher) Christus auferstand. Christus ruhte im Hades (wo das Paradies oder *Abrahams Schoß* nach den Angaben in Lukas 16,22–26 immer noch war; vgl. Lukas 23,43) für einen Teil der drei Tage: Freitag, Samstag und Sonntag. Dasselbe würde natürlich auch gelten, wenn die Evangelisten nach der römischen Methode von Mitternacht bis Mitternacht gerechnet hätten.

Warum werden dann in Matthäus 12,40 drei Tagesabschnitte als *drei Tage und drei Nächte* bezeichnet? Die einfache Antwort ist, dass die einzige Möglichkeit, *Tag* im Sinn von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang von dem vollen vierundzwanzigstündigen Zyklus

von *Tag* zu unterscheiden, darin bestand, von letzterem als *eine Nacht und ein Tag* zu sprechen (d. h. ein Intervall zwischen 18 Uhr und 18 Uhr des folgenden Tages). Mit anderen Worten: Der Freitag als vierundzwanzigstündiger Tag begann am Donnerstag um 18.00 Uhr und dauerte bis Freitag 18.00 Uhr. Entsprechend begann der Sonntag nach hebräischer Rechnung am Samstag um 18.00 Uhr (nach römischer Rechnung am Samstag um 24.00 Uhr). Wenn man sich also auf drei getrennte vierundzwanzigstündige Tage beziehen wollte, sagte man nach altem Sprachgebrauch: *Drei Tage und drei Nächte* – auch wenn nur ein Teil des ersten und dritten Tages betroffen war.

Ein ähnlicher Sprachgebrauch zeigt sich in 1. Samuel 30,12, wo „denn er hatte drei Tage und drei Nächte kein Brot gegessen und kein Wasser getrunken“ in V. 13 mit *hayyom s losah* (*vor drei Tagen*) gleichgesetzt wird – was nur *vorgestern* bedeuten kann. Wenn aber der ägyptische Sklave vorgestern krank wurde (bezogen auf den Tag, an dem David ihn fand), dann kann er nicht drei ganze vierundzwanzig Tage lang ohne Essen und Trinken geblieben sein. Wir müssen uns einfach daran gewöhnen, Zeitintervalle etwas anders auszudrücken. In ähnlicher Weise wurde das Pfingstfest ursprünglich "Fest der Wochen" genannt, weil es auf den neunundvierzigsten Tag nach der Darbringung der Webegarbe am ersten Tag des Festes der ungesäuerten Brote fiel. In Wirklichkeit hieß es jedoch der fünfzigste Tag (griech. *pentecoste*).

Archer, *Encyclopedia of Bible Difficulties*,
S. 327–328

108. Was heißt „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen“ (Mt 24,34)

Frage

Wie erklärt man den Ausdruck: „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen“ (Mt 24,34)?

P. B.

Antwort

Es gibt eine gute Erklärung auf Deine Frage in der Betrachtung von F.B. Hole in *Grundzüge des Neuen Testaments, Band 1*, Seite 99. Ich zitiere daraus:

„Mit Vers 32 beginnt eine Reihe von Gleichnissen und gleichnishaften Reden. Der Feigenbaum ist ein Gleichnis der Juden; und wenn wir bei diesem Volk ein Wiedererwachen ihres nationalen Lebens wahrnehmen, sollen wir erkennen, dass der Sommer nahe ist, aber „dieses Geschlecht“ wird nicht vergehen, bis all dieses geschehen ist und jener Augenblick kommt. Der Herr hat einige Male von diesem Geschlecht gesprochen – siehe 11,16; 12,39.45; 16,4. Es ist ein sehr altes und hartnäckiges Geschlecht, denn Mose klagte es schon an in 5. Mose 32,5.20 – „Kinder, in denen keine Treue ist.“ Das ungläubige Geschlecht wird seinen Untergang finden, wenn Jesus kommt, doch nicht früher. Sie werden vergehen, aber die Worte Christi werden nicht vergehen.“

Dieses Geschlecht ist also nicht eine Generation von dreißig Jahren, sondern der Teil des Volkes Israel, der ungläubig ist, der Teil, der Christus verworfen hat und noch immer verwirft (vgl. Psalm

12,7; 5. Mo 32,5.20; Mt 11,16; 12,39–45; 23,36). Beim Kommen des Herrn wird dieses Geschlecht vergehen, nämlich die gottlosen Juden. Stattdessen wird der Herr Jesus ein neues Geschlecht haben, das aus Gerechten, aus wiedergeborenen Juden bestehen wird (vgl. Jes 60,21).

W. M.

109. Gehen Kinder Ungläubiger bei der Entrückung mit in den Himmel?

Frage

Es wurde mal gesagt, Du hattest auf einer Fragenbeantwortung in Gevelsberg geäußert, dass Kinder Ungläubiger Eltern nicht in den Himmel kommen, oder nicht zur Braut gehören? Und Kinder gläubiger Eltern ja?

Rem.

Wir haben keine ausdrückliche Offenbarung zu dem Thema, welche Kinder entrückt werden. Zweifellos dürfen wir schlussfolgern, dass die unmündigen Kinder von Gläubigen mitentrückt werden. Persönlich habe ich meine Zweifel, ob dasselbe für die Kinder von Ungläubigen gilt. Im Allgemeinen reißt Gott die Familien nicht auseinander. In jedem Fall können diese Kinder sich dann bekehren. Das ist aber nur meine persönliche Meinung in dieser Sache, die ich nicht mit der Schrift belegen kann. Natürlich gehen alle Kinder zum Herrn, wenn sie als Unmündige sterben.

W. M.

110. Die Söhne Gottes in 1. Mose 6,2–4

Frage

Wer sind die Söhne Gottes (1Mo 6,2–4)?

B. U.

Antwort

Auch ich glaube, dass die Söhne Gottes gefallene Engel sind. Auf den ersten Blick könnte man diese Aussage so verstehen, dass hier das Lebensalter des Menschen grundsätzlich auf 120 Jahre begrenzt wird. Ich denke jedoch, dass die Zeitspanne von der Ankündigung des Gerichts bis zum Hereinbrechen der Flut gemeint ist. Es hat noch eine ganze Reihe von Menschen gegeben, die tatsächlich älter geworden sind (Tarah 205 Jahre, Abraham 175 Jahre, Jakob 147 usw.). Die Worte in 1. Petrus 3,20 sind eine Bestätigung dafür: „Als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde“. Gott hat das Gericht nicht von heute auf morgen ausgeführt.

Es gibt meines Erachtens keine Hinweise in der Schrift über die Zeitdauer des Aufenthalts der Engel auf der Erde. Die beiden Bibelstellen 2. Petrus 2 und Judas zeigen, dass das Gericht noch nicht ausgeführt worden ist, sondern dass diese Engel mit Ketten gebunden wurden, um für das Gericht aufbewahrt zu werden. Wann Gott sie gebunden hat, bleibt offen.

Es ist tatsächlich eine Frage, ob sie nicht sterben konnten, nachdem sie ja die Gestalt von Menschen (einen Körper) angenommen hatten.

Die späteren Riesen sind nicht dadurch entstanden, weil die Nachkommen dieser Engel alle in der Flut umgekommen sind (nur die 8 Personen kamen in die Arche). Was die späteren Riesen betrifft, so gibt die Schrift keine nähere Auskunft über ihre Entstehung.

Siehe auch, was Bruder H. L. Heijkoop in „Der erste Brief des Judas“ geschrieben hat. Ich kann Dir keine weiteren Hinweise auf Schrifttum geben. Die Ausleger halten sich im Allgemeinen sehr zurück, weil sie nicht spekulieren wollten.

W. M.

111. Der falsche Prophet (Sach 13)

Frage

Wer ist der falsche Prophet in Sacharja 13?

RI

Antwort

L. M. Grant äußerst sich zu dieser Frage wie folgt (S. 89): „Es wird auch eine Reinigung des verheißenen Landes geben (V. 2). Der HERR der Heerscharen wird auf souveräne Weise wirken, um sogar die Namen der Götzen vollständig aus dem Land auszurotten: Ihrer wird nicht mehr gedacht werden. Die falschen Propheten, von unreinen Geistern getrieben, werden keinen Platz mehr haben. Prophezeiung wird überhaupt nicht mehr nötig sein, und jemand, der versucht, als Prophet aufzutreten, wird sich als offenkundig falsch erweisen. Wenn jemand dies tut, werden seine nächsten Verwandten angewiesen, ihn als Lügner zu entlarven und die Ersten zu sein, die ihn in ernstem Gericht durchbohren. Dies verdeutlicht die Tatsache, dass nicht jeder, der ins Tausendjährige Reich des Segens eingeht, auch wiedergeboren sein wird, doch das Gericht über aufrührerische Taten wird schnell und entschieden sein. Jesaja 65,20 belehrt uns, dass jemand, der mit hundert Jahren stirbt, noch ein junger Mann sein wird und nur unter einem Fluch wegen seiner eigenen Sünde sterben wird.“

W. M.

112. Wurzel der Bitterkeit (Heb 12,15)

Frage

Wodurch entsteht eine Wurzel der Bitterkeit (Heb 12,15)? Wenn Du Zeit und Gelegenheit hast kannst Du mir vielleicht ein paar Zeilen dazu schreiben: Wodurch entsteht eine *Wurzel der Bitterkeit*? Und was ist mit „euch zur Last werde und durch sie viele verunreinigt werden“ gemeint?

B. L.

Antwort

Eine Wurzel der Bitterkeit entsteht durch einen Mangel an Gnade. Die gläubigen Hebräer lebten nicht durch das Gesetz, sondern durch die Gnade. Gläubige müssen sich bei allen Schwierigkeiten und auch bei eigenem Versagen immer der Gnade bewusst sein. Sie wurden verfolgt, das konnte zu Enttäuschungen und Verbitterung führen.

Wir sollen in der Gnade ... wachsen (2Pet 3,18). Nur die Gnade hält uns aufrecht. Wenn wir daran Mangel leiden, lassen wir Zweifel an der Güte Gottes zu. Verfolgungen oder Nöte ganz allgemein sind ja ein Mittel der Zucht in der Hand eines liebenden Vaters (Heb 12,4–11). Wer Züchtigung jedoch nicht aus der Hand Gottes annimmt und sich dagegen aufbäumt, leidet Mangel an der Gnade, Das kann so weit gehen, dass man unzufrieden wird und mit Gott hadert oder murrt. Wer auf diesem Weg weitergeht, endet im Abfall von Gott.

Das Wort für „Bitterkeit“ erinnert an 5Mo 29,18–20, wo davon die Rede ist, dass nicht eine Wurzel unter den Israeliten sein sollte,

die Gift und Wermut [die griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta) hat hier dasselbe Wort wie das Wort, das im Hebräerbrief für Bitterkeit gebraucht wird] trug (vgl. Apg 8,23; 4Mo 5,18.19.23.24.27).

Die Reihenfolge ist also: Mangel an der Gnade – Bitterkeit – Abfall. Wenn der Gläubige auch nicht vom Glauben abfallen kann, so kann er doch in einen sehr bösen Zustand kommen, der einem verbitterten Ungläubigen ähnlich kommt.

W. M.

113. Der Prophet belügt den Mann Gottes (1Kön 13)

Frage

Warum hat der alte Prophet von Bethel den Mann Gottes aus Juda belogen? Warum wurde der alte Prophet nicht bestraft, aber der Mann Gottes aus Juda? Dieser konnte doch gar nicht wissen, ob der alte Prophet die Wahrheit sagt.

C. P.

Antwort

1. Die Bibel sagt nicht, warum der alte Prophet den Mann Gottes belogen hat. Eine mögliche Erklärung ist die, dass der alte Prophet sein Ansehen aufbessern wollte, da er mit Götzendienst in Verbindung stand. Jerobeam hatte sich ja dadurch, dass er opferte, gegen die Vorschriften Gottes vergangen. Offensichtlich konnte Gott den alten Propheten nicht für eine Botschaft an den König Jerobeam gebrauchen.
2. Gott sah es nicht an der Zeit, den alten Propheten zu bestrafen. Manchmal lässt Gott Menschen, wenn sie zuvor nicht auf ihn gehört haben, einfach auf ihren falschen Wegen weitergehen. Vielleicht hat Gott ihn später gestraft. In jedem Fall wird Gott einmal die Sünde behandeln, entweder bei Gläubigen vor dem Richterstuhl des Christus (2Kor 5,10), oder bei Ungläubigen vor dem weißen Thron, wenn das ewige Gericht folgt (Off 20,11–15).
3. Der Mann Gottes wurde bestraft, weil er ein glasklares Gebot übertreten hatte. Er musste wissen, dass Gott nicht einmal so spricht und ein anderes Mal so. Seine Sünde war in den Augen

Gottes so schlimm, dass augenblicklich der Tod folgte. In neutestamentlichem Sinn war das eine „Sünde zum Tod“ (1Joh 5,16; vgl. Ananias und Sapphira in Apg 5,1–11).

Fazit: Wir können davon ausgehen, dass Gott immer gerecht ist. Er sagt aber nicht immer, warum und wann Er wie handelt.

W. M.

114. Der Richterstuhl des Christus (2Kor 5)

Frage

Was passiert vor dem Richterstuhl des Herrn Jesus mit den Gläubigen? Wird dort jeder einzeln noch einmal alle Taten (auch die Sünden vor und nach seiner Bekehrung) „zu sehen bekommen“? Oder wird dort nur das bewertet, was man nach der Bekehrung getan hat? Werden andere sehen, was ich alles (Sünde) getan habe?

C. P.

Antwort

Aufgrund von Hebräer 10,17 „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ glaube ich, dass alle Sünden, die wir Gott bzw. dem Herrn Jesus bekannt haben und daher vergeben sind, nicht mehr am Richterstuhl behandelt werden. Dinge, die bereinigt sind, werden nicht mehr zur Sprache kommen. Sünden, die wir nicht erkannt oder nicht bekannt haben – ob vor oder nach der Bekehrung –, werden sehr wohl zur Sprache kommen, weil sie die vollkommene Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn behindern. Der Richterstuhl hat das Ziel, dass wir über alle Details unseres Lebens so denken wie der Herr Jesus. Wenn das dann der Fall ist, bedeutet das eine tiefe Gemeinschaft und ein noch unvorstellbares Glück. Wir dürfen schon jetzt danach verlangen, unser Leben so zu sehen wie der Herr es sieht. Darum dürfen wir ihn bitten.

Andere werden unsere Sünden nicht mitbekommen. Haben wir allerdings gegen einen Bruder oder eine Schwester gesündigt oder sind wir heimgegangen, ohne Sünden bereinigt zu haben, könnte ich

mir denken, dass die betreffende Person mit dabei ist. Denn der Richterstuhl Christi hat ja ebenfalls zum Ziel, dass auch die Gemeinschaft unter den Gläubigen ohne jede Störung ist.

W. M.

115. Hat Judas am Abendmahl teilgenommen?

Frage

Die Ansichten unter Gläubigen sind in der Frage geteilt, ob Judas am Abendmahl teilgenommen hat oder nicht. Persönlich zweifle ich keinen Augenblick daran, dass er nicht teilgenommen hat.

J. W.

Antwort

Meine Begründung ist Folgende: Alle vier Evangelien berichten von Judas Iskariot in Verbindung mit dem Passahmahl (Mt 26,21–25; Mk 14,18–21; Lk 22,21–23; Joh 13,18–30). Sowohl in Matthäus als auch in Markus sprach der Herr über den Verrat des Judas vor der Einsetzung des Abendmahls. In Johannes erfahren wir, dass Judas unmittelbar nach dem Essen des Bissens wegging (Joh 13,30). In Johannes finden wir allerdings nichts vom Abendmahl. Wenn wir nur diese Evangelien hätten, würden wir zu folgender Schlussfolgerung kommen:

1. Während des Passahs sprach der Herr über den Verrat des Judas
2. Der Herr reichte Judas den Bissen Fleisch
3. Judas stand unverzüglich auf und verließ den Raum
4. Der Herr setzte das Abendmahl ein

Die Beschreibung des Lukas scheint dieser Reihenfolge zu widersprechen. Denn dort lesen wir: „Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gege-

ben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Doch siehe, die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir auf dem Tisch. Denn der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; wehe aber jenem Menschen, durch den er überliefert wird“ (22,19–22).

Ich denke, dass die Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs darin besteht, dass Lukas nicht die zeitliche Reihenfolge im Auge hat. Manche Übersetzungen haben vor Vers 21 einen Absatz. Es ist ebenfalls kaum anzunehmen, dass die Jünger sich nach der Einsetzung des Abendmahls noch gestritten haben (siehe V. 24). Doch Lukas erwähnt auch dieses Ereignis hier, um den Gegensatz zwischen der Liebe des Herrn Jesus und dem menschlichen Herzen deutlich zu machen: Der Herr gab in seiner unendlichen Liebe sein Leben für die Seinen – andererseits verriet Ihn einer der Jünger, und eines der wichtigsten Probleme der anderen elf Jünger bestand darin, wer der Größte von ihnen sei. Lukas ließ also die zeitliche Reihenfolge außer Acht, um diese moralische Gegenüberstellung hervorzuheben. Es fällt mir schwer anzunehmen, dass Judas am Brotbrechen teilnahm, da der Satan bereits in ihn gefahren war (Lk 22,3–6). Wie konnte der Herr ihn da am Abendmahl teilnehmen lassen, das die Seinen an seinen Tod und seine unfassbar große Liebe erinnert?

W. M.

116. Prüft aber alles, das Gute haltet fest. Von jeder Art des Bösen haltet euch fern

Frage

Was ist die Bedeutung von „Prüft aber alles, das Gute haltet fest. Von jeder Art des Bösen haltet euch fern.“

G. P.

Antwort

Prüft aber alles: Im Zusammenhang geht es hier um das, was durch die Weissagungen gesagt wird, denn es besteht die Gefahr, dass das, was als Weissagung ausgegeben wird, aus dem Fleisch kommt. Wir sind aufgefordert, alles zu prüfen, und zwar sollen wir feststellen, ob das Gesagte mit dem Wort Gottes übereinstimmt. In dieser Hinsicht stellt das Wort Gottes den Gläubigen in Beröa das schöne Zeugnis aus: „Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf, indem [o. wobei] sie täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich also verhielte“ (Apg 17,11). Das konnten die Thessalonicher von den Beröern lernen.

Es ist nicht ungefährlich, diesen Vers allgemein anzuwenden: Es ist nämlich überhaupt nicht unsere Aufgabe, alles zu prüfen in dem Sinn, dass wir Dinge untersuchen, von denen wir wissen, dass sie böse sind. Dabei ist schon mancher von einem einfältigen Glauben und der Nachfolge des Herrn Jesus abgekommen. Deshalb die klare Anweisung: Von jeder Art des Bösen haltet euch fern. Gottes Wille ist unsere Heiligkeit“ (Kap. 4,3).

Es ist gerade hier sehr wichtig, dass man den Zusammenhang beachtet, wie du schon richtig geschrieben hast. Außerdem gilt es

also für jeden – und der Brief richtet sich ja an alle Geschwister in Thessalonich. Und wie recht hatte Paulus mit dieser Aufforderung, denn es kamen ja Leute, die Dinge verkündigten (siehe im 2. Brief), die mit den Belehrungen des Apostels Paulus überhaupt nicht übereinstimmten.

W. M.

117. Empfang des Heiligen Geistes

Frage

Wann empfängt ein Christ den Heiligen Geist? Ich glaube, dass jeder Christ den Heiligen Geist bei seiner Bekehrung bekommt und somit keine zusätzliche Geistestaufe nötig ist. Wie sind in diesem Zusammenhang die Ereignisse in Apostelgeschichte 8,15.16 und 19,1–7 zu verstehen? Diese Leute waren doch zum Glauben an Jesus Christus gekommen, aber hatten den Heiligen Geist noch nicht.

L. S.

Antwort

Der Heilige Geist wird jedem zuteil, der sich von Herzen bekehrt, von Gott neues Leben empfängt und glaubt, dass seine Sünden vergeben sind (Eph 1,13). Das trifft allerdings erst für die Gläubigen nach Pfingsten zu, denn die Gläubigen im Alten Testament waren zwar bekehrt, hatten auch neues Leben, aber nicht den Heiligen Geist als Person in sich wohnend. Eine Geistestaufe einzelner Gläubiger kennt die Schrift nicht. In Apostelgeschichte 8 hat Gott eine Ausnahme gemacht, weil er wollte, dass eine Gemeinde in Samaria sich nicht „unabhängig“ von Jerusalem entwickeln würde und die jahrhundertelange Zwietracht zwischen Juden und Samaritern ihre Fortsetzung in der Gemeinde fände. Das scheint mir der Grund zu sein, warum die Gläubigen in Samaria den Heiligen Geist durch Auflegung der Hände der Apostel empfingen.

In Apostelgeschichte 19 ist es wieder anders. Da hatten gewisse Gläubigen noch eine sehr geringe Kenntnis vom Christentum, sie

waren nicht einmal mit der christlichen Taufe getauft. Sicher kannten sie auch manche anderen Teile der christlichen Wahrheit noch nicht. Dieses Defizit hat Paulus ausgeglichen. Außerdem legte er ihnen die Hände auf, wodurch sie den Heiligen Geist empfinden. Sie hatten vorher gleichsam noch einen Status wie die Gläubigen zurzeit des Alten Testaments. Auch hier geht es um eine Ausnahmesituation.

W. M.

118. Gibt es Vergebung für nicht bekannte Sünden?

Frage

Wir hatten neulich in unserer „Frauenstunde“ die Frage, was mit den Sünden geschieht, die wir als bekehrte Christen begehen, aber nicht bekennen, d.h. um Vergebung dafür bitten. Obwohl uns schon alle Sünden vergeben wurden, gibt es wohl eine Stelle, die Unterschiede macht zwischen bekannten und nicht-bekannten Sünden. Was passiert mit uns wenn wir vorm Richterstuhl stehen bezüglich dieser Sünden?

B. W.

Antwort

Die Frage ist natürlich, warum wir Sünden nicht bekennen: (1) wollen wir es nicht tun oder (2) sind sie uns tatsächlich nicht bewusst?

1. Wenn uns Sünde bewusst ist und wir sie nicht bekennen, ist die Sache ernst. Dann steht etwas zwischen uns und Gott und dem Herrn Jesus. Was dann die Folge sein kann – sofern das Gewissen nicht völlig abgestumpft ist –, beschreibt David eindrucksvoll in Psalm 32,3.4: „Als ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete auf mir deine Hand; verwandelt wurde mein Saft in Sommerdürre.“ Möglicherweise waren das seine Erfahrungen nach der Sünde mit Bathseba. – Es ist also ernst, wenn wir als Gläubige Erkenntnis der Sünde haben und doch nicht bereit sind, sie Gott zu bekennen.

2. Anders ist die Sache, wenn uns Sünden nicht bewusst werden. Wie viele Worte sprechen wir oder wie viele Gedanken gehen uns durch den Kopf, über die wir uns keine Rechenschaft ablegen, die aber Sünden sind! Von Natur aus sind wir durch und durch verdorben; aus der sündigen Natur kann nichts Gutes kommen. Je enger die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ist, umso eher werden uns sündige Worte, Gedanken und Taten bewusst. – Wir dürfen Gott außerdem bitten, dass er uns verborgene Sünden zeigt. Siehe dazu Psalm 19,12: „Von verborgenen Sünden reinige mich.“ Dann kann Gott uns reinigen, wenn uns die Sünden bewusst werden und wir sie Ihm bekennen.
3. Vor dem Richterstuhl wird der Herr uns alles zeigen, was wir Ihm nicht bekannt haben. Sünden, die wir Ihm bekannt haben und die vergeben sind, werden nicht mehr zur Sprache kommen (vgl. Heb 10,17). Falls es Vergehungen gegenüber Gläubigen gibt, die nicht geregelt wurden, werden sie dort (möglicherweise zusammen mit den Gläubigen, gegen die gesündigt wurde) behandelt.

W. M.

119. Bedeutung der Zahl 6 und 666

Frage

Was ist die Bedeutung der Zahl 666?

J. P.

Antwort

Gern komme ich deiner Bitte nach, etwas zur Zahl 666 zu sagen. Ich habe mal ein Büchlein aus dem Englischen übersetzt über die Zahlen. Ich kopiere dir mal was aus diesem Büchlein:

„Die Zahl 6 ist die zweite Zahl, die keine Primzahl ist. Die Teilung ergibt 2 x 3, was den Gedanken an die Offenbarung des Bösen oder an das Werk des Feindes nahelegt. Dieses Böse macht zugleich die Schwachheit des Geschöpfes offenbar, wie uns diese Teilbarkeit lehrt; und deshalb muss das Böse Gott gegenüber weichen. Im Positiven spricht diese Zahl von der Oberwindung des Bösen, von Heiligung und der Verherrlichung Gottes. 6 Tage hat die Arbeitswoche des Menschen (2Mo 20,9), die festgesetzte Zeit seiner Arbeit, ein Abbild seiner Lebensarbeit, seiner „wenigen und bösen“ Tage, begrenzt wegen der Sünde. In ihrer vollen Bedeutung scheint die Zahl von der ausgereiften Entwicklung der Sünde zu sprechen, doch in ihrer Macht begrenzt und überwacht von Gott, der sich so im Blick auf den Ausgang ihrer Entwicklung verherrlicht. Die Züchtigungen Gottes bezüglich der Seinigen fallen ebenfalls hierunter.

In der Zahl des Tieres (666 – Off 13,18) finden wir die 6 in Verbindung mit aufeinanderfolgend steigenden Potenzen des Dezimal-

systems – das Böse in seiner völligen Entfaltung. Dennoch ist seine Ohnmacht jederzeit offenbar, es wird durch Gottes Hand kontrolliert: es vermehrt lediglich die Verantwortung und das Gericht. Die Zahl des Tieres ist „die Zahl seines Namens“, die das Tier durch und durch charakterisiert. Die Zahl ist nur „die Zahl eines Menschen“, der prahlerisch und pietätlos danach strebt, wie Gott zu sein. (Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass der Name „Jesus“ im Griechischen den Zahlenwert 888 hat. Das Griechische hat keine besonderen Ziffern, sondern benutzt dazu die Buchstaben des Alphabets.)

Goliaths Größe war sechs Ellen (1Sam 17,4); ein Riese seines Geschlechts hatte sechs Finger und sechs Zehen (2Sam 21,20). Nebukadnezars abgöttisches Bild war sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit (Dan 3,1). Zum Schluss: Die Finsternis am Kreuz begann zur sechsten Stunde und endete zur neunten Stunde. Die 9 ist eine 3 x 3 (Gott vollkommen offenbart in all seinen Herrlichkeiten).“

Ich fasse noch einmal zusammen: 6 ist also die Zahl der Sünde. 666 ist gleichsam potenziert. Die völlige Offenbarung der Bosheit Satans in den beiden Tieren, insbesondere in dem Herrscher Europas.[9]

W. M.

---

[9] Siehe http://biblische-lehre-W. M..de/wp-content/uploads/Bedeutung-der-Zahlen-in-der-Bibel.pdf

120. Der Richterstuhl Christi

Frage

Was geschieht vor dem Richterstuhl Christi?

B. W.

Antwort

J

Da die Schrift sehr wenig darüber sagt und eigentlich nur die Tatsache als solche erwähnt, ist es nicht möglich, Einzelheiten zu nennen.

Es ist richtig, es gibt eine Stelle, wo Gläubige wie durch Feuer gerettet werden: „Wenn aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, köstliche Steine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer offenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewähren. Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn das Werk jemandes verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer“ (1Kor 3,12–16). Hier geht es um einen unsorgfältigen Arbeiter, der wertlose Dinge herbeigebracht hat. Dabei kann man an Ungläubige denken, die angeblich bekehrt waren und zur Gemeinde gebracht wurden. Oder man kann auch an wertlose Werke. Alles verbrennt. Da der Arbeiter aber ein Gläubiger ist, wird er selbst gerettet. Da ist natürlich eine traurige Sache, denn dieser Arbeiter bekommt keinen Lohn.

Was eine Sünde kurz vor dem Tod betrifft, so wird sie vor dem Richterstuhl offenbar werden. Der Herr wird genauso damit handeln, wie mit allen anderen Sünden, die uns nicht bewusst gewor-

den sind. Wer von Herzen bekehrt ist und durch die Wiedergeburt ewiges Leben (Joh 3,3–7) und außerdem den Heiligen Geist empfangen hat, der bis in Ewigkeit bei ihm bleibt (Joh 14,16), geht nicht verloren (Joh 10,27–30). Die Katholische Kirche hat die Lehre vom Fegefeuer erfunden, die jedoch keinerlei Grundlage in der Bibel hat. Für einen Gläubigen gibt es nach dem Tode nicht irgendeinen Reinigungsprozess – außer dem Richterstuhl Christi.

W. M.

121. *Herrschen* in 1. Mose 1,28

Frage

Was ist die Bedeutung des Wortes herrschen in 1. Mose 1,28?

M.

Antwort

ich denke nicht, dass das *Herrschen* in 1. Mose 1,28 eine persönliche Sache ist. Es ist ein Auftrag an Adam und Eva gewesen und somit an die gesamte Menschheit. Die Menschheit ist der Erfüllung dieses Auftrags nicht in der Weise nachgekommen, wie Gott es ursprünglich beabsichtigt hat. Allerdings hat sich m. E. dieses Herrschen durch den Sündenfall verändert. Das heißt aber nun nicht, dass wir nicht persönlich verantwortlich mit der Schöpfung in dem Sinn umgehen, wie Gott es ursprünglich gemeint hat. Christen werden das in jedem Fall versuchen. Sie tun es eigentlich automatisch, wenn sie das Wort Gottes beachten. Ich nehme nur einen Bibelvers stellvertretend für alle anderen heraus: „Bekümmere dich wohl um das Aussehen deines Kleinviehes, richte deine Aufmerksamkeit auf die Herden“ (Spr 27,23).

Was die Stelle in 1. Mose 4,7 betrifft, so denke ich, dass sie folgende Bedeutung hat. Zuerst zitiere ich den Bibeltext, den ich zugrunde lege: „Ist es nicht so, dass es sich erhebt, wenn du wohl tust? Und wenn du nicht wohl tust, so lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird sein Verlangen sein, du aber wirst über ihn herrschen.“

Kain war wütend auf Abel und stand im Begriff ihn zu ermorden. Daher hat Gott ihn gewarnt. Sein Verhalten war sündig (seine Wut), und wenn er den eingeschlagenen Weg nicht verließ, würde die Sünde (wie Raubtier vor der Tür lagernd) Besitz von ihm ergreifen. Der letzte Satzteil bezieht sich dann auf Kain und Abel. Abel schaute auf zu seinem größeren Bruder – er war der Erstgeborene –, doch statt dass Kain sich seinem Bruder liebevoll zuwandte, herrschte er über ihn, und das in der grausamsten Form: Kurze Zeit später ermordete er ihn.

Die Bibel fordert uns an keiner Stelle auf, dass wir über die Sünde in uns herrschen sollen. Wir sollen uns viel mehr der Sünde für tot halten und verwirklichen, dass wir mit Christus gestorben sind. Wir sollen das Fleisch (die sündige Natur in uns) im Tod halten (vgl. Römer 6).

W. M.

122. Gelten die Zehn Gebote heute noch?

Frage

Ich habe eine Frage zu den Zehn Geboten. Zählen diese heute oder nicht? Generell: welche Gebote gelten heute und welche sind durch Christus erfüllt und außer Kraft gesetzt?

A. Z.

Antwort

Das Gesetz gehört zum Alten Testament und das Alte Testament behandelt die Beziehung Gottes zu seinem irdischen Volk Israel. Das Neue Testament hingegen ist für das neue Volk Gottes, nämlich die Gemeinde, die ein himmlisches Volk ist. Darum beginnt das NT auch mit Christus, weil die Gemeinde ein Teil von Ihm ist. Das Gesetz hat Gott gegeben, als Er das Volk Israel zu seinem irdischen Volk machte. Die unumschränkte Gnade konnte Gott geben, als sein Sohn für die Gemeinde am Kreuz gestorben war. Das Gesetz ist ein Teil des Bundes, der die Beziehung Gottes zu Israel regelte. Darüber hinaus ist das Gesetz die Minimalforderung Gottes an den Menschen im Allgemeinen. Insofern hat das Gesetz nach wie vor Gültigkeit, es ist sogar ausdrücklich für alle Menschen bestimmt:

Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht, indem er dies weiß, dass für einen Gerechten das Gesetz nicht bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Zügellose, für Gottlose und Sünder, für Heillose und Ungöttliche, Vaterschläger und Mutterschläger, Menschenmörder, Hurer, Knabenschänder, Menschenräuber, Lügner, Meineidige, und wenn etwas

anderes der gesunden Lehre zuwider ist, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, welches mir anvertraut worden ist (1Tim 1,8–11).

In diesen Versen erfahren wir also bereits sehr wichtige Grundsätze zum Gesetz: Es ist nicht für den Gerechten – d. h. für den, der durch Gnade gerechtfertigt worden ist – bestimmt, sondern dient als Spiegel für den Gesetzlosen usw., damit er sich als Sünder erkennt.

Der Dekalog und die Zeremonialgesetze

Nun muss man allerdings zwischen den Zehn Geboten (dem sog. Dekalog) und den Zeremonialgesetzen unterscheiden. Die Zeremonialgesetze bezogen sich auf gerichtliche Ausführungsbestimmung, auf Opfervorschriften usw. In Zukunft, wenn die Gemeinde entrückt ist und Gott kurze Zeit danach wieder ein erlöstes Volk Israel haben wird (im 1000j. Friedensreich), werden alle Gesetze wieder in vollem Umfang gültig sein. Wir lassen jetzt für unsere Betrachtung die Zeremonialgesetze außer Betracht, es geht uns um den Dekalog, wovon ja das Sabbatgebot ein Teil ist.

Kann ein Mensch durch das Gesetz gerechtfertigt werden?

Die Rechtfertigung durch das Gesetz ist lediglich eine theoretische Möglichkeit. Gott hatte dem Volk gesagt: „Und meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr beachten, durch welche der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Ich bin der HERR“ (3Mo 18,5).

Es ist aber auch wirklich nur eine *theoretische* Möglichkeit. Gott wusste natürlich, dass kein Mensch das Gesetz halten konnte und daher durch das Gesetz auch nicht gerechtfertigt werden konnte.

Darin liegt aber auch der tiefe Sinn, weshalb Gott das Gesetz gegeben hat: Dass der Mensch nämlich erkennen würde, dass er es nicht halten kann. Das liegt nicht am Gesetz, sondern an der sündigen Natur des Sünders. (Der nicht-wiedergeborene Sünder will durchaus nicht Gottes Willen tun.) Weniger konnte Gott nicht fordern, weil er heilig ist. Das Gesetz ist heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut (Röm 7,12). Doch der Mensch taugte nichts. Er war so durch und durch ein Sünder, dass er es nicht halten konnte.

Daneben gab es die Möglichkeit der Vergebung der Sünden durch ein Sündopfer. Dabei muss man bedenken, dass es viele Sünden gab, für die es überhaupt keine Vergebung gab. Vergebung gab es nur für Sünden aus Versehen. Heute wissen wir, dass die Opfer auch gar keine Sünden wegnehmen konnten, sie waren lediglich Hinweise auf das Opfer Christi. Durch die Opfer lernen wir als Christen, was für ein großartiges Opfer unser Herr auf dem Kreuz von Golgatha gebracht hat.

Das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christus

Paulus nennt das Gesetz in Galater 3,24 einen Zuchtmeister, und zwar auf Christus hin. Das bedeutet, dass das Gesetz Menschen zeigen sollte, dass sie es nicht halten können, damit sie mit ihrer Sündhaftigkeit und Verlorenheit zu Gott kommen und von Ihm Vergebung durch den Glauben an das Werk seines Sohnes bekämen. Weiterhin heißt es in Galater 3, dass der Gläubige jetzt nicht mehr unter dem Zuchtmeister (unter dem Gesetz) ist. Nachdem Christus gekommen ist und sich ein Sünder heute zu Christus als seinem Herrn bekennt, untersteht er der Autorität Christi. Wer Christus im Glauben annimmt, nimmt Ihn

auch als Herrn an (Röm 10,9); wer Christus demnach nicht als Herrn annimmt, kann überhaupt nicht errettet werden.

Das Sabbatgebot

Der Sabbat hat mit der irdischen Schöpfung zu tun. Nachdem Gott in 6 Tagen Himmel und Erde geschaffen hatte, ruhte er am 7. Tag (1Mo 1; 2). Da der Mensch aber sehr schnell in Sünde fiel, konnte der Menschen keinen Anteil an der Ruhe Gottes haben. Doch nachdem Gott das Volk Israel erlöst hatte, gab Er ihm das Sabbatgebot. Der Sabbat ist ein Bild der Ruhe eines von der Knechtschaft erlösten Volkes. Doch das Volk Israel hat den Sabbat durchweg nicht gehalten. Sie konnten ihn nicht halten, weil sie dazu keine Kraft hatten. Der Herr Jesus geißelte die Pharisäer und Schriftgelehrten, weil sie den Sabbat auf eine äußerliche Weise hielten.

Anhand des Sabbats macht Gott einen wichtigen Grundsatz klar. Man muss 6 Tage arbeiten, sich also anstrengen, und dann bekommt man Anteil an der Ruhe Gottes. Das ist das ganze Prinzip des Gesetzes: Der Mensch muss selbst etwas tun („*wer diese Dinge tut*“ – 3Mo 18,5), und danach bekommt er Anteil an der Ruhe Gottes (der Erlösung). Das ist aber kein Weg zur Erlösung. Niemand hat die Erlösung auf diesem Weg erreicht.

Deshalb hat Gott mit dem Kommen des Herrn Jesus etwas völlig Neues eingeführt: Der Mensch muss zuerst einsehen, dass er sich selbst nicht erlösen kann; er kommt mit seinen Sünden zum Kreuz. Dort findet er Vergebung. Er wird also nicht auf der Grundlage (nach dem Prinzip) des Gesetzes gerechtfertigt, sondern auf der Grundlage (dem Prinzip) des Glaubens und der puren Gnade Gottes. Die Erlösung ist das Geschenk Gottes, zu der ein Mensch auch nicht das

Allergeringste beisteuern kann – sonst wäre es auch nicht mehr Gnade. Der erlöste Mensch bekommt nicht nur Vergebung seiner Sünde, er bekommt auch neues (ewiges) Leben; er bekommt eine Natur, die prinzipiell nicht sündigen kann und Gott nur gehorsam ist (einmal davon abgesehen, dass der Gläubige noch die sündige Natur in sich hat – das ist jetzt nicht unser Thema).

Der Gläubige beginnt also gleichsam mit der Ruhe des Gewissens in Christus (Mt 11,28). Dann kann er sechs Tage arbeiten, das bedeutet: Gott dienen (vgl. 1Thes 1,9.10). Das ist der einfache Grund, dass Christen den ersten Tag der Woche feiern und nicht den letzten Tag, obwohl es kein ausdrückliches Gebot im NT gibt, den Sonntag zu heiligen. Zugleich ist der Sonntag der Auferstehungstag ihres Herrn, an dem sie seinen Tod verkündigen (vgl. Apg 20,7).

Die Autorität des Gesetzes – die Autorität des Herrn Jesus

Als der Herr Jesus hier auf der Erde war, war er als Jude dem Gesetz unterworfen (Gal 4,4). Er ist der Einzige, der das Gesetz vollkommen erfüllt hat. Insofern kam Er nicht um aufzulösen, sondern um zu erfüllen (Mt 5,17). Dennoch ist Christus des Gesetzes Ende, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit (Röm 10,4). Für den Gerechten gilt das Gesetz nicht mehr. Es ist weder das Mittel zu seiner Rechtfertigung noch der Maßstab seines christlichen Lebens. Ersteres werden viele Christen noch zugeben, bei letzterem werden sie abwinken. Es besteht eine große Übereinstimmung unter Christen, dass der Christ nicht durchs Gesetz gerechtfertigt wird, doch viele behaupten, dass das Gesetz die Richtschnur seines Lebens sei (z. B. die Adventisten). (Nebenbei bemerkt: Es gibt in der adventistischen Lehre fundamentale Irrtümer, die Lehre ist gar nicht von Pappe.)

Damit komme ich nun zu einem wichtigen Punkt. Das Gesetz sagt im Allgemeinen gar nicht so sehr, was ein Mensch tun soll, sondern was er *nicht* tun soll (siehe dazu die 10 Gebote). In diesem Sinn ist das Gesetz negativ. Es schreibt die Dinge vor, die ein Mensch nicht tun darf. Selbst beim Sabbatgebot bedeutet die Heiligung dieses Tages eben, dass es verboten war zu arbeiten. Im Christentum hingegen geht es nicht in erster Linie um Verbote, sondern um das positive Handeln als Kinder Gottes. Nicht das Gesetz ist unsere Richtschnur, sondern der Wille des Herrn, und zwar so, wie Er seine Jünger und uns durch die Jünger beziehungsweise die Apostel (siehe die Briefe) belehrt hat.

Zusammenfassung

Gott hat also durch den Herrn Jesus im NT eine völlig neue Ordnung eingeführt, einen viel höheren Maßstab für seine Kinder. Ihre Aufgabe ist es heute, dass Leben des Herrn Jesus zu offenbaren: „Wer da sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt hat“ (1Joh 2,6).

Sie können das dadurch tun, da sie von neuem geboren sind und dass sie ihrem Herrn in Hingabe folgen. Das ist ein viel höherer Maßstab als das Gesetz im Alten Testamente. Indem sie Christus in Liebe gehorsam sind und anderen Menschen in Liebe dienen, erfüllen sie das Gesetz, nicht buchstäblich, wohl aber seinem geistigen Wesen nach, denn die Summe des Gesetzes ist, dass man Gott lieben und ihm gehorchen soll. Christen tun das aber auf einer höheren Ebene. Ihr Maßstab ist nicht das Gesetz, sondern das Leben ihres Herrn.

W. M.

123. Das Krähen des Hahnes

Frage

Wann hat der Hahn gekräht (Mk 14,30.82; Mt 26,34)?

R. S.

Antwort

Der Hahn hat zweimal gekräht, nachdem Petrus den Herrn dreimal verleugnet hatte (Mk 14,30.72). Eine mögliche Erklärung, worin der Unterschied zu den anderen Evangelien liegt (z. B. Mt 26,34) habe ich einmal in einer Betrachtung gefunden, wo es heißt:

„Matthäus 26,34 ist lediglich ein scheinbarer Widerspruch zu Markus 14,30.66–72, denn dort hat der Hahn nach der ersten Verleugnung gekräht. Vielleicht liegt die Lösung darin, dass es die Bezeichnung „erster Hahenschrei“ für einen Zeitpunkt gegen Mitternacht gab und „zweiter Hahnenschrei“ für die Zeit kurz vor dem Morgengrauen. Klar ist in jedem Fall, dass Petrus den Herrn in dieser Nacht vor Aufgang eines neuen Tages dreimal verleugnet haben würde. – Es war die Zeit der vierten Nachtwache. Sie wurde auch *secundum gallicinium* genannt (Lenski) (vgl. Markus 13,35).“

W. M.

124. Wortverkündigung (Predigt)

Frage

Was hat es mit der Wortverkündigung oder Predigt auf sich? Was ist die Bedeutung im Wort Gottes?

G. P.

Gern will ich versuchen, auf die gestellten Fragen eine Antwort zu geben, wie ich es in der Praxis erlebt habe.

Zuerst einmal möchte ich sagen, dass ich keinen prinzipiellen Unterschied zwischen der Leitung des Geistes im täglichen Leben und in der Versammlung sehe. Es ist sogar so, dass die Schrift in Verbindung mit der Leitung des Geistes nur über das Leben eines Gläubigen spricht (siehe mein Buch „Ihr seid Christi Leib“, S. 80–82). Für einen Bruder, der sich vom Herrn gebrauchen lassen will, ist es wichtig, dass er mit dem Herrn lebt und regelmäßig sein Wort zu sich sprechen lässt. Schön ist natürlich, wenn er immer etwas hat, was er bewegt. Aus Erfahrung weiß ich aber, dass das nicht immer der Fall ist.

Wie beziehungsweise woran kann man erkennen, ob man überhaupt an diesem Sonntag den Dienst tun soll?

Die erste Frage ist, habe ich etwas, wovon ich denke, dass es zur Erbauung der Geschwister ist? Hat eventuell ein anderer Bruder etwas? Da ist es gut, dass man jederzeit damit rechnet, dass der Herr einem anderen Bruder etwas gibt. Es ist gut, dass man aufeinander wartet. Damit meine ich nicht, dass peinlich lange Pausen

entstehen sollen. Hier in Gummersbach ist es jetzt meistens so, dass mehrere Brüder an einem Sonntagnachmittag etwas sagen, obwohl das auch nicht immer der Fall ist. Das können auch sehr unterschiedliche Themen sein, sie müssen nicht unbedingt aufeinander eingehen. Von daher stellt sich oft nicht die Frage, ob ich etwas an diesem oder einem anderen Sonntag sage.

Wie bzw. woran kann man erkennen, wenn ja, über welches Thema man sprechen soll? Ich bin überzeugt, dass es in der Regel immer ein Thema sein muss, mit dem man sich irgendwann vorher bereits beschäftigt und drüber nachgedacht hat.

Am besten mit dem Thema, das einen augenblicklich bewegt. Ich freue mich immer, wenn ich auch an zwei oder drei Abschnitte denke (obwohl das eher selten ist). Ich habe auch schon erlebt, dass ich an etwas dachte, dass mir dann aber in der Stunde ein ganz anderer Gedanke kam. Wenn man nicht eine Stunde füllen muss, ist das auch kein so großes Problem.

Welche Rolle spielt dabei das Eingangslied und Gebet? Ich habe immer gedacht, dass das Lied irgendwie das Thema vorgibt, aber ist das wirklich so?

Oft kann man an das Lied und das Gebet anknüpfen. Das muss aber nicht der Fall sein. Ich fühle mich auch frei, über ein anderes Thema als das des Liedes zu sprechen. Wichtiger ist, dass der Redner etwas auf dem Herzen hat, das ihn selbst angesprochen hat.

Kann es auch ein Thema sein, mit dem man sich gerade erst beschäftigt hat (erst in der vergangenen Woche)?

Das kann durchaus sein. Wenn ich wenig Zeit hatte, habe ich oft erst Sonntagmittag etwas gelesen, worüber ich dann auch gesprochen habe. Wichtig ist, dass wir über alles offen mit dem Herrn sprechen. Ich bitte ihn gern vorher, dass er mir etwas geben möge. Ich habe es schon oft erlebt, dass mir im Gebet vorher ein Gedanke an einen Abschnitt oder ein Thema kam, worüber ich dann gesprochen habe. – Es ist normal, dass man nur über das sprechen kann, was man irgendwann – oder auch in letzter Zeit – gelesen hat. Wichtig ist, dass man eine gewisse Beziehung zum Abschnitt oder Thema bekommt.

Ich halte es für wichtig, dass man die Bibel nicht nur liest, um etwas zu haben, sondern dass man sie immer wieder liest, um selbst Nahrung zu bekommen. Wenn ich dann Freude an etwas habe, spreche ich mit dem Herrn darüber, ob das auch gut für die Geschwister sein könnte.

Darf man sich auch mal für den kommenden (oder die kommenden) Sonntag(e) auf ein Thema vorbereiten, weil es auf dem Herzen liegt und/oder weil es etwas Aktuelles berührt?

Ja, unbedingt. In der Regel ist das sogar das Normale. Man sollte nur offen dafür sein, dass der Herr trotzdem einen anderen Bruder benutzt oder dass man auch über etwas anderes spricht, sofern man dazu in der Lage ist.

Darf man auch gemachte Notizen verwenden?

Ich halte es nicht für grundsätzlich falsch, das zu tun. Es wäre allerdings schön, wenn man mit der Zeit darauf verzichten könnte. Ich glaube, dass wir lebenslang daran lernen, es so zu tun, wie der Herr es möchte. Auch hier gilt, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist. – Sprich über alles, was dich bewegt mit dem Herrn. Schön zu wissen, dass Er ohnehin alles weiß. Wir brauchen ihm (und den Geschwistern) nichts vorzumachen.

Kann es auch ein umfangreicheres Thema sein, dass an künftigen (nicht unbedingt gleich an den nächsten) Sonntagen fortgesetzt werden kann?

Ich würde nicht sagen, dass es nicht sein kann. Ich persönlich habe es allerdings bei mir und anderen noch nicht erlebt. Hinzufügen möchte ich noch, dass jeder Bruder es sicher wieder anders erlebt. Ich würde nicht gern Regeln zu diesem Thema erlassen.

Man sollte sich darin üben, die Geschwister anzusehen. Das halte ich für wichtig. Vielleicht kannst du es lernen.

W. M.

125. Mose schlägt sein Zelt außerhalb auf (2Mo 33,7)

Frage

Warum schlägt Mose sein Zelt außerhalb des Lagers auf?

S. G.

Antwort

Ich habe folgende gute Erklärung gefunden: „Darauf nahm Mose ein Zelt und schlug es außerhalb des Lagers ferne von demselben auf und nannte es „Zelt der Zusammenkunft.“ Das ist weder das in Kapitel 25ff. angeordnete Heiligtum der Stiftshütte, dessen Erbauung erst nach der vollen Wiederherstellung des Bundes (Kap. 35ff.) erfolgte, noch ein anderes vor Erbauung der Stiftshütte gebrauchtes, von den Vorfahren überkommenes Heiligtum, sondern ein Zelt Moses ..., das freilich dadurch, dass die Wolkensäule sich auf dasselbe herabsenkte und Jahwe dort mit Mose redete, zu einem interimistischen Heiligtume wurde und deshalb auch den Namen „Zelt der Zusammenkunft“ wie die Stiftshütte erhielt, weil sich daselbst Jahwe offenbarte und jeder, der ihn suchte, zu demselben außerhalb des Lagers hinausgehen musste. Der Zweck dieser Maßnahme war ein doppelter: Einmal wollte Mose dadurch dem Volke das Bewusstsein und Gefühl der Trennung von seinem Gott zu tieferer Anerkennung bringen, um seine Bußfertigkeit zu vertiefen; sodann aber wollte er auch ein Mittel für den Verkehr mit Jahwe herstellen, durch welches nicht nur das Bedürfnis nach Erneuerung und Wiederaufrichtung des Bundes im Volke geweckt, sondern ihm auch die Wiederherstellung des Bundes ermöglicht werden

konnte. Dieser Zweck wurde erreicht. Nicht nur ging das Volk, jeder der Jahwe suchte, hinaus zu diesem Zelte, sondern das ganze Volk schaute auch ehrfurchtsvoll auf Mose, wenn er hinaus zu diesem Zelte ging, und beugte sich anbetend vor dem Herrn, wenn es, jeder vor seinem Zelte, die Wolkensäule auf das Zelt herabkommen und vor der Tür desselben stehen sah, von wo aus Jahwe mit Mose redete (V. 7–10), und zwar von „Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann zu seinem Freunde redet“ (V. 11), d. h. nicht aus der Ferne vom Himmel herab durch irgendwelche Vermittlung, sondern, wie es 4Mo 12,8 heißt, „von Mund zu Mund“, in solcher Nähe und Unmittelbarkeit, wie Freunde mit einander verkehren. ... Wenn aber Mose ins Lager zurückkehrte, blieb sein Diener Josua als Wart im Zelte zurück. Durch die Herablassung Jahwes zu Mose musste das Volk im Vertrauen auf seinen Führer, als den Vertrauten Jahwes mächtig gestärkt werden. Mose selbst aber wurde dadurch ermutigt zu dem Versuch, das zerrissene Bundesverhältnis ganz wiederherzustellen“ (C. F. Keil, *Genesis und Exodus*, S. 603–605).

W. M.

126. Entrückung von Kindern

Frage

Welche Kinder sind bei der Entrückung dabei? Wir sind uns einig, dass „unmündige“ Kinder von Gläubigen bei der Entrückung mit dabei sind. Was die Kinder von Ungläubigen betrifft, so halte ich es durchaus für möglich, dass sie mitentrückt werden, obwohl ich mehr dazu neige, dass es nicht der Fall sein wird. Das Problem ist einfach, dass wir keinerlei Hinweise auf diese Fragen in der Schrift haben. Was immer wir annehmen oder denken, es hat ja keinen Einfluss auf das, was dann wirklich geschehen wird.

M. L.

Antwort

Ihr werft eine interessante Frage auf, wie es sein wird, wenn nur ein Elternteil gläubig ist. Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Obwohl die Stelle in 1. Korinther 7,14 ja in einem anderen Zusammenhang steht, heißt es dort, dass Kinder geheiligt sind, wenn ein Elternteil gläubig ist. Könnte darin eingeschlossen sein, dass Kinder auch dann mitgehen, wenn ein Elternteil gläubig ist? Ich halte es für möglich.

Ich betone noch einmal, dass ich bei der Beantwortung solcher Fragen sehr vorsichtig sein möchte. Ich würde nie sagen: So ist es und nicht anders. Gerne möchte ich mich zusammen mit Euch der Autorität des Geistes Gottes unterwerfen, der allein uns Licht und Verständnis schenken kann. So wünsche ich Euch in diesem Jahr viel Freude am Wort Gottes.

W. M.

127. Der Unterschied zwischen Sünde und Schuld

Frage

Was bedeuten die Begriffe beziehungsweise was ist der Unterschied in den Begriffen *Sünde* und *Schuld*? Worin liegt der Unterschied zwischen dem Sündopfer und dem Schuldopfer (auch im Neutestamentlichen Sinne bzw. welche Stellen im Neuen Testament reden davon)?

G. P.

Antwort

Sünde ist die Übertretung eines *Gebotes* oder die Missachtung eines *Verbotes*. Sünde ist der übergeordnete Begriff; Schuld ist also in jedem Fall auch Sünde, doch zugleich erleidet jemand einen Nachteil (etwas vorenthalten, stehen usw.). Sünde muss *gesühnt* werden, Schuld fordert *Wiedergutmachung*. In beiden Fälle – Sünde oder Schuld – kann ich gegen Gott beziehungsweise Menschen sündigen oder schuldig werden.

Beim Schuldopfer in 3. Mose 5 musste einerseits die Sünde gesühnt werden (durch ein Sündopfer), es musste aber auch Wiedergutmachung geschehen, d. h. der Schaden musste erstattet werden und 20 Prozent darüber hinaus.

Der Herr Jesus hat auf dem Kreuz von Golgatha nicht nur das Sündopfer gebracht, sondern auch das Schuldopfer. Er hat unsere Schuld, wodurch wir Gott das nicht gegeben haben, worauf Er ein Recht, erstattet und darüber hinaus Gott mehr zurückgezahlt (Ps 69,5). Hätte der Herr nur für unsere Sünden gelitten, so hätte Er uns

dadurch in einen Zustand der Unschuld zurückversetzt, wie Adam ihn vor dem Sündenfall hatte. Doch weil Er Gott mehr zurückgezahlt hat, konnte Gott uns viel mehr segnen (siehe die Segnungen im Brief an Epheser).

Wiedergutmachung in 3. Mose 5

Bei all diesen Überlegungen kann uns eine Vorschrift des Sündopfers weiterhelfen. Wenn jemand sich gegen Gott oder einen Menschen versündigt hatte, indem er zum Beispiel Gott den Zehnten vorenthalten oder seinen Nächsten beraubt hatte, konnte er seine Sünde dadurch wieder in Ordnung bringen, dass er zuerst einmal Gott ein Sündopfer darbrachte. Dann musste er den Schaden wiedergutmachen; er musste also den Priestern den Zehnten bringen oder das Geraubte seinem Nächsten zurückbringen. Aber damit war die Sache noch nicht abgeschlossen: Er musste nicht nur den verursachten Schaden zu 100 Prozent erstatten, sondern 20 Prozent darüber hinaus bezahlen. Das ist eigentlich Wiedergutmachung.

Im Vorbild wird uns damit eine sehr wichtige Wahrheit deutlich gemacht. Als der Herr Jesus auf dem Kreuz das Schuldopfer darbrachte, hat er nicht nur 100 Prozent zurückgezahlt, sondern darüber hinaus weitere 20 Prozent. Das ist das Geheimnis der Wiedergutmachung. Wir sündigen Menschen haben Gott nicht nur seine Ehre geraubt und ihm das vorenthalten, worauf er ein Recht hatte, sondern der Herr Jesus hat mehr zurückbezahlt, als nötig war, nämlich „20 Prozent“ mehr. Gott ist durch das Werk des Herrn Jesus reicher geworden. Er hat mehr zurückbekommen, als Menschen ihm vorenthalten hatten.

So gesehen wäre es vorteilhaft, wenn mich jemand bestehlen würde. Je größer der Diebstahl, umso besser! Denn ich hätte im Endeffekt mehr als zuvor.

Der Grund dafür, dass Gott den Sünder nicht in einen Zustand adamitischer Unschuld im Paradies zurückversetzt hat, ist der, dass er ihm viel mehr geben wollte. Wir sind durch das Werk des Herrn Jesus unendlich viel reicher geworden. Gott hat uns nicht ewiges Leben auf der Erde gegeben, einen Platz im Paradies – so groß diese Segnung auch gewesen wäre –, sondern ewiges Leben im Himmel. Er hat uns zu seinen Kindern gemacht und uns sein Haus geöffnet. Wir dürfen für immer in seiner Nähe sein. Er hat uns den Heiligen Geist gegeben, von dem der Herr Jesus gesagt hat, dass er bei uns sein wird in Ewigkeit (Joh 14,20). Gott konnte das tun, weil der Herr Jesus Gott „20 Prozent“ mehr bezahlt hat.

Der Sündenfall ist für Gott nichts Unvorhergesehenes. Er hat die Sünde zwar nicht gewollt, sie hat ihn aber auch nicht in Verlegenheit gebracht. Gott wusste, dass sein Sohn die Sünde zum Anlass nehmen würde, ihn zu verherrlichen und ihm mehr zurückzuzahlen. Wenn wir das verstehen, bringt uns das zur Anbetung der Weisheit und Wege Gottes.

Übrigens hat Gott den Herrn Jesus für das Werk auf Golgatha ebenfalls überreich gesegnet. Auch der Herr Jesus hat durch dieses Werk mehr empfangen, als er zuvor hatte. So sagt er zum Beispiel in Johannes 17,6, dass ihm die Gläubigen vom Vater gegeben seien: „Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben.“

Vielleicht kannst Du Dich unter diesem Aspekt einmal mit den Stellen beschäftigen, wo im NT von Sünde bzw. Schuld die Rede ist. Direkte Literatur fällt mir im Augenblick dazu nicht ein. Du kannst ja

mal nachlesen, was Mackintosh in seinen Bücher über die 5 Bücher Mose dazu schreibt.

W. M.

128. Bedeutung von 2. Korinther 5,19?

Frage

Was bedeutet der Vers 2. Korinther 5,19

H. B.

Antwort

Es geht alles von Gott aus. Er hat uns (die Gläubigen) mit Gott versöhnt (vgl. Kol 1,22). Zusätzlich hat Er uns als (versöhnten) Gläubigen den Dienst der Versöhnung (eine Umschreibung der Verkündigung des Evangeliums, durch das Menschen versöhnt werden) gegeben. Der Kern dieses Dienstes (der Verkündigung des Evangeliums) wird dann in Vers 19 dargelegt:

1. Gott war in Christus (als Er als Mensch auf der Erde war)
2. Gott hat durch das Werk Christi auf dem Kreuz die Welt mit sich selbst versöhnt (= die Grundlage zu ihrer Versöhnung gelegt). *Welt* könnte man hier auch als a*lle Dinge* (Kol 1,20) verstehen, ist aber wohl nicht gemeint; es geht um die *Menschenwelt*, weil Er ihnen (den versöhnten Menschen) ihre Übertretungen nicht zurechnete.
3. Gott rechnet ihnen ihre Übertretungen nicht zu
4. Gott hat das Wort (= Verkündigung) in uns niedergelegt

Diese Verse behandeln nicht die Stellvertretung, nämlich dass nur die versöhnt werden, die auch tatsächlich das Evangelium annehmen. Der Herr ist eben nicht für alle Menschen gestorben, sondern

nur für viele (= die Gläubigen), oder: für alle Gläubigen. Die Sühnung gilt für alle, doch die Stellvertretung nur für die Gläubigen.

Nun schreibe ich noch ein bisschen zwischen Deinen Text:

Hat Gott die Welt in einem gewissen Sinn bereits mit sich versöhnt? Wenn ja in welchem? Durch das Werk unseres Herrn am Kreuz?

Er hat sie in dem Sinn versöhnt, dass Er die Voraussetzung, Grundlage, dafür gelegt hat.

Aber wozu dann noch die Aufforderung an uns, die Menschen zu bitten, sich mit Gott versöhnen zu lassen? (V. 20). Wie könnte er dann die Menschen noch richten? Versöhnung ist doch auch die Wiederherstellung einer Beziehung.

De facto sind nur die Gläubigen versöhnt. Also muss den Ungläubigen das Evangelium verkündigt werden. Wenn sie nicht glauben, wird Er sie richten.

Was uns betrifft, so sind wir bereits mit Gott versöhnt (V.18). Trifft das in irgendeinem Sinn auch auf die Welt (d. h. die Menschen im Allgemeinen) zu?

Wir sind versöhnt, für die Welt besteht das Angebot der Versöhnung. Sie ist nur insofern versöhnt, als die Gläubigen die Versöhnung empfangen haben.

Ergeben die Partizipien in 2Kor 5,19 einen anderen Sinn als die Vergangenheitsform?

Die Partizipien drücken m. E. alle die Gleichzeitigkeit zu der Tatsache aus, dass Gott in Christus war, und das war ja in der Vergangenheit.

Ich komme darauf, weil m.E. oft sehr oberflächlich über Versöhnung gesprochen wird, so als hätte der Herr bereits die Schuld aller Menschen getragen und es komme nur noch auf den Glauben an und so weiter.

Das Problem ist dann, dass solchen Geschwistern nicht der Unterschied zwischen Stellvertretung und Sühnung klar ist. Ich habe mir zu 1. Timotheus 2,6 notiert: *Für alle* [*hyper panton*] im Blick auf (= Sühnung); in Matthäus 20,28 *anti pollon* = für oder anstelle von vielen (= Stellvertretung). Der Wert dieses Werkes erstreckt sich auf alle Menschen, es reicht für alle Menschen aus. Vgl. Römer 3,22: „gegen alle [Sühnung] und auf alle [Stellvertretung], die da glauben“.

Mir ist aufgefallen, dass sich die Partizipien in 2Kor 5,19 nur in der alten Elberfelder und in der überarbeiteten Fassung finden, in den anderen deutschen Übersetzungen steht (ich bin kein Grammatikspezialist) die Vergangenheitsform. Anders dagegen die englischen Übersetzungen. Sie arbeiten hier alle mit der ... ing-Form (JND, KJV, NKJV, NIV). Auch Dietzfelbinger und das Greek Interlinear NT geben es so wieder.

Ein Grund zur Dankbarkeit, dass wir eine solch gute Übersetzung haben. Mir wird je länger je mehr deutlich, dass die EÜ 2003 wirklich ein Schatz ist.

Ich habe in einer alten Schrift (wahrscheinlich von R. B.) gelesen, dass viel Missverstand über 2Kor 5,19 besteht. Dasselbe kommt in den beigefügten Artikeln zum Ausdruck. Dort findest du eine ausführliche Abhandlung dazu. Weitere Artikel unter „Versöhnung“ bei Sound Words. Ich glaube es lohnt sich, über die Punkte Sühnung, Versöhnung, Stellvertretung und das Tragen der Sünde (Sünden) durch unseren Herrn genauer nachzudenken. Die Frage nach Calvinismus und Arminianismus spielt hier auch hinein.

129. Wird das Gebet eines Ungläubigen erhört?

Frage

Wird das Gebet eines Ungläubigen erhört?

S. G.

Antwort

Ich glaube nicht, dass Psalm 50,15 ausschließlich Ungläubige betrifft, sondern sehe in dieser Stelle mehr einen Grundsatz, eine Verheißung Gottes, dass Er den nicht zurückweist, der zu Ihm ruft (vgl. Joel 3,5; „Jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden“). Manche Menschen wissen nicht, wie sie zu Gott rufen sollen, wenn sie in Not kommen. Daher halte ich es für gut, dass man Kinder das Beten lehrt. Natürlich wollen wir sie nicht zu Heuchlern erziehen.

In Johannes 9,31 geht es darum, dass Gott nicht auf einen Sünder hört, der weiterhin sündigen will (vgl. Jak 4,2.3). Das kann sich aber auch auf Gläubige beziehen, wenn sie in dieser Weise beten. Hiob 27,8.9 bezieht sich darauf, dass ein Sünder die Sünde lässt (vgl. Joh 5,14; 8,11). In Psalm 18,42; 66,18 geht es darum, dass ein Volk, das Gott oft gewarnt hat und das alle Warnungen in den Wind geschlagen hat (wenn es verstockt ist), keine Erhörung findet, wenn es dann betet. In dem Sinne verstehe ich auch Sprüche 15,29; 28,9; Micha 3,4 und Sacharja 7,13.

Gott hat auch darauf geachtet, als Ahab sich demütigte, obwohl er zweifellos ein Ungläubiger war. Immer dann, wenn ein Ungläubiger sich vor Gott demütigt – in der Regel wird er dann auch beten –,

hört Gott ihn. Auch der Ungläubige ist sein Geschöpf. Erfolgt allerdings eine echte Hinwendung zu Gott, wenn ein Mensch in Not ist, und wenn er dann Gott auch seine Sünden bekennt, können wir davon ausgehen, dass Er eine echte Bekehrung erlebt. Das ist ja das Ziel Gottes mit jedem Ungläubigen (1Tim 2,3.4).

In manchen Fällen wird das erste Gebet eines Ungläubigen seine Bekehrung beinhalten (Lk 18,13). Doch gibt es nicht viele Menschen, die über längere Zeit zu Gott schreien? Manchmal führt Gott Menschen, wenn sie anfangen zu beten, erst einmal in tiefere Not, damit sie noch mehr zu Ihm schreien (vgl. 2Mo 2,23–25; 2Mo 5). Ein Mensch, dem Gott sich auf ein Gebet hin offenbart hat und der sich auf Dauer nicht bekehrt, den wird Er umso verantwortlicher halten.

W. M.

130. Ist jeder Gläubige zugleich ein Jünger?

Frage

Ist jeder Gläubige zugleich ein Jünger?

F. G.

Antwort

Die erste Frage war: Gibt es einen Unterschied zwischen einem wiedergeborenen Christen und einem Jünger? Meiner Meinung nach sind doch alle die, die errettet sind, für IHN erkauft und sollten seine Jünger sein. Die hohen Maßstäbe, die der Herr setzt, sind Ziele, und sie sind dazu da, um falsche Jünger zu entlarven (es ging besonders um die Stellen in Lukas 14,25ff.).

Biblisch gesehen gibt es keinen Unterschied zwischen einem Christen und einem Jünger. Wer ist Christ ist, steht auch unter der Verpflichtung der Jüngerschaft. In der Praxis gibt es diesen Unterschied leider trotzdem. Solche Christen sind aber leider tragische Figuren, sie sind nicht glücklich, sie hinken in der Regel zwischen dem Herrn und der Welt. Dass wir bei der Jüngerschaft immer hinter dem Ziel zurückbleiben, ist wahr. Das sollte uns ein Ansporn sein, es immer ernster zu nehmen. Ich halte die Frage – ohne einem wirklich Wiedergeborenen natürlich die Bekehrung abzusprechen – für berechtigt, ob ein Christ, der kein Jünger ist, wirklich ein Christ ist.

Es gibt doch auch so „absolute Stellen“ wie im 1. Johannesbrief „Jeder, der in *Ihm* bleibt, sündigt nicht. Jeder, der sündigt, hat IHN nicht gesehen noch *Ihn* erkannt“. Bisher habe ich diese Stelle so verstanden, dass es um grundsätzliche Dinge geht, darum, dass wir

eben eine sündlose neue Natur haben – aber eben auch noch das Fleisch in uns. Aber ich möchte mich anstrengen, in IHM zu bleiben, und dann sündige ich nicht.

Johannes schreibt aus einer etwas anderen Sicht. Mit „Sündigen“ in den von Dir zitierten stellen, beschreibt Johannes den Zustand von Ungläubigen: Das beständige Sündigen – nichts anderes tun, als sündigen. Derjenige, der in Ihm bleibt ist, der Gläubige. Er bleibt in Ihm, weil er dasselbe Leben hat. Dass solche Aussagen natürlich das Verlangen wecken, auch praktisch in Gemeinschaft mit dem Herrn zu leben, ist eine gute und natürlich Folge. Johannes lässt die Praxis jedoch außer Betracht. Du solltest unbedingt dazu einmal lesen, was W. Kelly in seinem Buch „Was von Anfang war“ lesen.[10]

Nehme ich nun Lukas 14,26 wörtlich, heißt das doch, solange ich meine Verwandtschaft mehr liebe als den Herrn, bin ich kein Jünger, oder? Und solange ich dann noch sündige, bin ich doch auch andauernd kein Jünger, oder? Das war auch die 2. Frage:

Ich bin bisher davon ausgegangen, wie schon erwähnt, dass diese Anforderungen, wenn ich das mal so nennen darf, als Ziele galten, immer mehr in *sein* Bild umgestaltet zu werden. Wie ist das gemeint „... kann nicht mein Jünger sein“? Ich meinte bisher, ein Christ sei ein Jünger. Ein Jünger ist ein Nachfolger. Ein Christ (so habe ich einmal gelesen) ist ein kleiner Christus – also auch eine eindeutige Aufforderung, *seinen* Namen hier nicht zu beschämen – ob nun Christ oder Jünger – bisher dachte ich dass das nur eine Sache der Namen ist. Aber nun liest man das – „kann nicht mein Jün-

---

[10] https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-23-1Johannes-WKelly-D.pdf

ger sein“. Sowohl McDonald als auch andere Ausleger schweigen zu dieser Sache.

Der Herr spricht in den Stellen über Jüngerschaft sehr grundsätzlich. Dabei muss man bedenken, dass der Er nicht in erster Linie zu Gläubigen spricht, sondern Menschen im Allgemeinen, „großen Volksmengen“ (V. 25). Sie sollen sich gründlich überlegen, ob sie überhaupt Jünger sein wollen. Natürlich ist diese Stelle auch für uns sehr als Gläubige wichtig, damit wir uns fragen, wie es mit unserer Jüngerschaft aussieht.

W. M.

131. Unverschämtes Bitten

Frage

Was ist *unverschämtes Bitten* (Lk 11,5–10)?

B. W.

Antwort

Ich habe diesbezüglich eine Frage zu einer Bibelstelle aus dem Lukas Evangelium. In Lukas 11 steht etwas über das Gebet. Ich füge die Stelle ein, die ich meine (ab Vers 5 bis Vers 10):

„Und er sprach zu ihnen: Wer von euch wird einen Freund haben und wird um Mitternacht zu ihm gehen und zu ihm sagen: Freund, leihe mir drei Brote, da mein Freund von der Reise bei mir angekommen ist und ich nichts habe, was ich ihm vorsetzen soll! Und jener würde von innen antworten und sagen: Mach mir keine Mühe! Die Tür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir im Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben? Ich sage euch, wenn er auch nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er wenigstens um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht. Und ich sage euch: Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.“

Der Herr ermutigt Menschen, bei jedem Problem beharrlich zu Gott zu beten. Sie sollen wissen, dass sie nicht abgewiesen werden.

Wer ist hier der, der öffnet? Handelt es sich bei diesem Gleichnis um Gott? Denn nur Er kann ja geben. Ist diese Stelle so zu verstehen, dass ich Dinge erbitten kann? Selbst wenn sie „ursprünglich nicht nach Seinem Willen“ waren? Denn er sagt ja „[...]Die Tür ist schon geschlossen[...]“. Das heißt ja der Mensch klopft an und es wird ihm gesagt „Nein!“. Und dann klopft der Mensch aber weiter und weiter und schließlich wird ihm geöffnet. Heißt das, dass man Gott „überreden“ kann zu Dingen wenn Er auch zuvor Nein gesagt hat?

Gemeint ist, dass Gott öffnet. Man kann nicht „unverschämt“ (im positiven Sinn: beharrlich, immer wieder) genug bitten. Das ist es ja, was wir im Allgemeinen nicht machen. Wir beten viel zu wenig. Es geht nicht darum, dass Gott unwillig ist oder seine Meinung ändert, sondern dass wir so säumig sind. Bei Menschen ist es so, dass sie oft nur unwillig einer Bitte entsprechen (wie das Gleichnis verdeutlicht), nicht aber so bei Gott. Wer bittet, sucht oder anklopft, empfängt Erhörung!!! Das bedeutet nun nicht, dass Gott das, was wir erbitten, in jedem Fall tut. Glücklicherweise nicht! Denn wir bitten oft sehr unweise. Gott gibt aber immer eine Antwort. Und Er hat uns unendlich lieb. Seine Liebe ist so groß, dass sie nicht noch größer werden kann. Etwas Unendliches kann nicht vergrößert werden. Hallesby hat einmal gesagt, dass Gott jede Bitte erhört, und zwar auf drei Weisen – Er sagt entweder – oder:

a) Ja
b) Nein
c) Warte!

Luther hat einmal gesagt, dass wir Gott um Silber bitten und dass Er uns Gold gibt.

Ist dieses Gebet auf bestimmte Situationen beschränkt? Bei mir handelt es sich um die folgende Situation. Ich habe im Bezug auf einen Mann ein „Nein“ erhalten, dennoch bleiben die Gefühle bestehen, obwohl ich Gott gebeten habe, dass Er sie wegnimmt, wenn es nicht sein soll. Dieser Mann hat ebenfalls „Gefühle“ für mich...und was uns betrifft würden wir gerne heiraten. Ist es nun falsch Gott für diese Ehe zu bitten bzw. zu versuchen Ihn zu überreden?

Wer hat „nein“ gesagt? Gott oder der Mann? Wenn Gott „nein“ gesagt hat, ist die Sache doch klar, oder? Wenn Gott „nein“ gesagt hat, ist es falsch, trotzdem dafür zu bitten. Entscheidend ist der Wille Gottes, nicht unsere Gefühle.

Ich weiß ja, dass Gott allmächtig ist und eine jede Ehe segnen kann, wenn Er will. Bei Gott ist nichts unmöglich. Was denkst Du darüber? Ich möchte auf der anderen Seite nicht Gott missbrauchen bzw. Seine Allmacht missbrauchen und sagen „Gott Du bist ja allmächtig, daher kannst Du auch eine Ehe zu der Du einst Nein sagtest segnen und zu einem Zeugnis für Dich in der Welt machen“.

Ich kann Dir nur den Rat geben, Gottes Willen zu akzeptieren. Unterwirf Dich Ihm: „Unterwerft euch nun Gott“ (Jak 4,7). Nur darauf ruht Segen. Der Herr hat die Jünger in Matthäus 6 beten gelehrt: „Dein Wille geschehe“. Der Wille Gottes ist das Allerwichtigste für einen Christen. Wenn es klar, dass Gott „nein“ gesagt hat und Du trotzdem weiter betest, wird Er nicht kurze Zeit später „ja“ sagen. Besser ist es, sich seinem Willen zu ergeben. Hat der Herr nicht auch in der schwersten Stunde gesagt. „Dein Wille geschehe“ (Mt 26,36–46)?

Eine weitere Frage, die in dem Kontext bei mir auftaucht: Ist es besser aus voller Glaubensüberzeugung für diese Ehe zu beten, um nicht wie die Meereswelle zu sein? Oder soll ich besser – auch manchmal im Zweifel – dafür beten, dass Sein Wille geschieht? Ich weiß dass es ein schwaches Zeugnis ist, denn ich habe oft genug erlebt dass Gottes Wille der Beste ist...aber hier fällt es manchmal schwer.

Aus Glauben beten heißt, dass man sich Gott unterwirft, dass man über allem seinen Willen tun will und dass man eine Verheißung bekommen hat. Ich kann Dich nur darin bestärken, von ganzem Herzen – wie Du es selbst schreibst –, den Willen Gottes zu tun. Im Augenblick mag es schwer sein. Später wirst Du sehen, dass der Wille Gottes wirklich das Beste für Dich war. Du wirst Ihm von Herzen dafür danken. Gerade bei der Ehe ist es so wichtig, dass man Gottes Willen tut. Die Ehe kann sonst später zur Hölle werden.

W. M.

133. Die Auserwählten in 2. Timotheus 2,10

Frage

Wer sind die Auserwählten in 2. Timotheus 2,10?

J. S.

Antwort

Der Hauptgedanke scheint mir zu sein, das es die Kinder Gottes sind. Ich würde aber die Ungläubigen nicht ausschließen, die auserwählt sind und noch zum Glauben kommen. Paulus gesamter Dienst war darauf ausgerichtet, dass die Auserwählten errettet würden. Da er nun im Gefängnis war und das Evangelium nicht mehr verkündigen konnte, lagen ihm vor allem die Gläubigen am Herzen. Wenn er bald nicht mehr da wäre, sollte aber Timotheus ihnen wirkungsvoll dienen. Es sollte den Gläubigen helfen, dass sie vor vielem bewahrt blieben, aus manchen schwierigen Situationen errettet würden. Und wenn wir heute die beiden Timotheus-Briefe lesen, haben wir nicht auch den Wunsch, den Gläubigen zu helfen?

Hast Du die Betrachtung von Arend Remmers zu diesem Brief? Ich finde sie sehr hilfreich. Er unterscheidet an dieser Stelle drei verschiedene Errettungen:

1. die bereits vollständig empfangene Errettung der Seele bei der Annahme des Evangeliums (Eph 2,5; 2Tim 1,9; Tit 3,5; 1Pet 1,9),
2. zeitliche und leibliche Errettungen aus Verführungen durch das Fleisch und Satan (Heb 7,25; Röm 5,10) und

3. die zukünftige Errettung unter Einschluss unseres Leibes beim Kommen Christi als Heiland (1Thes 5,8; Phil 3,20.21; Heb 9,28).

W. M.

134,1–23 Fragen von J. G.

Frage

1. Warum werden Sems Nachkommen erst nach Babel aufgezählt? Hat das etwas damit zu tun, dass er verflucht wurde?	Das hat nichts mit der Verfluchung zu tun (verflucht wurde übrigens der Sohn von Ham, Kanaan – 9,25), sondern der Stammbaum Sems leitet über zu der Geschichte Abrahams, der als der große Semit der Stammvater des Volkes Israels wurde.
2. Warum steht in Jesaja 12,9–24 hinter jedem König „einer“? Ist das nicht überflüssig oder hat das irgendwas zu sagen?	Das ist eine Eigenart der hebr. Sprache. Wir könnten im Deutschen darauf verzichten, doch das haben die Übersetzer wegen der Genauigkeit nicht getan.
3. Warum verheißt Gott Abraham ein verfluchtes Land und Volk?	Gott wollte die Bewohner wegen ihrer Bosheit vernichten (1Mo 15,16). An sich ist Israel ja ein fruchtbares Land, das von „Milch und Honig“ fließt. Vielleicht wollte Gott aller Welt zeigen, wie aus einem Land mit götzendienerischen Menschen ein blühendes Land durch gottesfürchtige Menschen werden kann.
4. Warum hat Joseph Benjamin holen lassen und nicht zum Beispiel seinen Vater? Weil er der Sohn seiner Mutter ist? (43,29)	Joseph wollte seine Brüder auf die Probe stellen. Ihn hatten sie ja damals verkauft, wie würden sie nun mit Benjamin – seinem „Voll“-Bruder – umgehen? Würden sie genauso kalt über die Empfindungen ihres Vaters weggehen (vgl. 1Mo 37)? Es war ein Teil des Planes den Joseph mit seinen Brüdern hatte, wie er sie in das Licht Gottes stellen konnte.
5. Warum sagen die Brüder in 47,3, dass sie Schafhirten sind, obwohl Joseph es in 46,33/34	Joseph wollte diplomatisch vorgehen. Offensichtlich waren seine Brüder arglos. Oder hatten sie das vergessen?

anders gesagt hat?	
6. Warum versucht Gott Mose in 4,24–26 zu töten?	Gott hatte in 1. Mose 17 den Bund der Beschneidung gegeben. Mose hatte aus Nachlässigkeit seine Söhne nicht beschnitten; vielleicht wollte Zippora das nicht. Das war ein Unrecht, weshalb Gott Mose töten wollte. Nachdem Zippora den Sohn beschnitt, ließ Gott von Mose ab.
7. Was ist ein Cherubim (2.Mose 36,7) und was bedeutet es, wenn etwas aus getriebener Arbeit gemacht wird?	*Cherubim* ist der Plural von *Cherub*, also mindestens zwei. Das erste Mal begegnen wir Cherubim bei der Vertreibung Adams und Evas aus dem Garten (1Mo 3). Ein Cherub ist ein Engel. In der Stiftshütte gab es Abbildungen davon. Getriebe Arbeit heißt, dass ein Cherub aus einem Klumpen Gold gemacht wurde, durch Verformen, das Material so „treiben“, dass daraus etwas Schönes entsteht.
8. Römer 3,10 – und was ist mit Henoch?	Henoch war von Natur aus ebenfalls kein Gerechter, er war nicht sündlos. Auch er brauchte Erlösung. Zweifellos hat er sich bekehrt.
9. 4. Mose 22,22 Was hat Bileam falsch gemacht?	Bileam war ein Wahrsager (Jos 13,22), also ein Okkultist, der um des Geldes willen bereit war, das Volk Israel zu verfluchen. Er gab sich allerdings den Anschein, ein wirklicher Prophet des HERRN zu sein. Gott hatte ihm verboten, mitzugehen; er wollte aber trotzdem gehen (22,12.13). Dann hat Gott ihm „erlaubt“ zu gehen, weil Er einen bösen Propheten benutzen wollte, um das Volk zu segnen.
10. Warum gehören Ephraim und Manasse auch zu Israel bzw. bekommen Land?(Josua 14,4)	Gott hat den Leviten kein eigenes Stammesteil gegeben, damit sie unter dem ganzen Volk – in den Levitenstädten – wohnten.

	Weil daher ein Stamm an den 12 Stämmen fehlte, hat Gott Joseph ein doppeltes Teil gegeben, d. h. jedem seiner beiden Söhne eines. So waren es wieder 12 Stämme.
11. Was meint Mose mit 5.Mose 29,4?	Gott hat im Blick auf die Kleidung ein Wunder getan, weder Kleider noch Schuhe verschlissen.
12. Warum lebt Josua in Richter 1,6 auf einmal wieder, obwohl er in Vers 1 gestorben ist?	Du meinst Kap. 2,6, oder? Josua ist bereits am Ende des Buches Josua gestorben. Richter 2,6–10 ist ein historischer Rückblick auf die Vergangenheit. Man könnte in diesem Sinn auch lesen: „Und Josua hatte [damals] das Volk entlassen ...“
13. Richter 3,15 „einen Mann, der links war“ was bedeutet das?	In der neuen Bibelausgabe heißt es: „linkshändig“ – FN: „an seiner rechten Hand gehemmt“. Er war einfach Linkshänder.
14. Richter 9,43a welches Volk?	Das Volk sind hier die Bewohner der Stadt Sichem, die Abimelech in drei Gruppen einteilte.
15. Richter 16,6 Warum tut er das?	Meinst Du Vers 7, dass Simson das Geheimnis lüftete? Die ganze Verbindung Simsons zu Delila war nicht nach Gottes Gedanken. Er ging hin und liebte so einfach eine Frau. Hier steht nicht einmal, dass er sie geheiratet hat. Schon komisch. Simson war dieser Frau gegenüber einfach schwach.
16. Was ist „worfeln“ in Ruth 3,2?	„worfeln“ kommt von „werfen“, d. h. dass das Getreide zuerst geschlagen wurde und dann bei starkem Wind in die Luft geworfen wurde, damit die Spreu wegflog und das Getreide auf diese Weise gereinigt wurde.
17. Was ist „Urim“ in 1. Samuel 28,6 ?	Urim und Tummim waren zwei Gegenstände, die im Brustschild des Hohenpriesters waren (2Mo 28,30). Übersetzt bedeuten sie: Lichter und Vollkommenheiten. Man weiß

	heutzutage nicht mehr, was für Gegenstände es waren. Sie wurden später gebraucht, um den Willen Gottes zu befragen, d. h. man ging zum Hohenpriester, um von ihm den Willen Gottes zu erfahren.
18. 2. Samuel 18,8 Was bedeutet „der Wald fraß“?	Das brennende Holz des Waldes hat sie gefressen. Die Soldaten waren in den Wald geflüchtet. Ihre Feinde haben den Wald in Brand gesetzt, sodass die Soldaten darin umkamen.
19. 2. Samuel 20,10 Warum tötet er Amasa?	David wollte sich von seinem Heerobersten Joab trennen und Amasa zum Heerobersten machen (2Sam 19,13.14). Joab wusste davon und hat Amasa deshalb ermordet.
20. 1. Könige 2,25 Warum war die Frage von Adonija böse?	Adonija wollte ja König werden, das war eine böse Sache (1Kön 1). Nachdem das nicht geklappt hatte, wollte er Abischag zur Frau haben. Man hatte sie ja David in hohem Alter als Nebenfrau gegeben. Wenn jemand früher die Witwe einer hochgestellten Person heiratete, war das meist mit der Zunahme an Einfluss und Macht verbunden. Als er um Abischag warb, erkannte Salomo, dass Adonija sich innerlich nicht geändert hatte. Er suchte Macht, und das richtete sich natürlich gegen Salomo. Darum ließ er ihn töten. Es war auch Gottes Antwort auf seinen Putschversuch.
21. 1. Könige 2,26.27 Was hat Abjathar falsch gemacht?	Abjathar hatte sich auf die Seite Adonijas gestellt (1Kön 1,7).
22. 1. Könige 7,23 Was ist ein Meer in einem Haus?	„Meer“ ist eine Bezeichnung für das kupferne Waschbecken, das in den Vorhof des Tempels (früher der Stiftshütte – 2Mo 30,17ff.) gestellt wurde. Mit dem Wasser wuschen die Priester sich Hände und Füße,

	wenn heilige Handlungen verrichteten.
23. Was bedeutet es, unwürdig zu essen und zu trinken?	Unwürdige Teilnahme am Abendmahl bedeutet, dass man ungerichtete Sünde in seinem Leben duldet und nicht bereit ist, sie zu bekennen. Würde man sich selbst richten (= Sünden bekennen, damit der Herr sie vergeben kann), würde man nicht vom Herrn gerichtet bzw. durch Krankheiten oder Heimgang gezüchtigt (1Kor 11,31).

W. M.

135,1–15 Fragen von J. G.

1. Mk 1,45 Warum war das falsch vom Aussätzigen?	Weil der Herr ihm gesagt hatte, er solle niemand etwas sagen (V. 44). Er war also einfach nicht gehorsam. Auch ist es fraglich, ob er sich dem Priester gezeigt hatte und für seine Reinigung geopfert hatte. Wahrscheinlich hatte er vor lauter Bekanntmachung dafür keine Zeit.
2. Mk 3,12a; 5,43 Warum?	Es waren ja die Dämonen, die bezeugten, dass der Herr der Sohn Gottes war. Der Herr wollte kein Zeugnis von den Dämonen haben. Indem die Dämonen vom Herrn zeugten, zogen sie die Aufmerksamkeit auf sich selbst. – Im Fall der Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers wollte der Herr ebenfalls, dass die Auferweckung nicht „publizistisch“ ausgeschlachtet wurde. Aus Lukas 8,56 können wir entnehmen, dass der Herr es den Eltern verboten hat, ihn bekanntzumachen. Die Tatsache der Auferstehung konnte natürlich nicht verborgen bleiben, doch der Herr wollte auch hier nicht, dass Einzelheiten erzählt wurden und so die Eltern in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt würden.
3. Mk 5,19 Warum soll er es jetzt doch tun?	Hier geht es nicht um eine breite Öffentlichkeit, sondern um die nächste Umgebung des Geheilten. Er soll in sein Haus und zu den Seinen gehen. Die kannten ihn gut. Dort hatte er sicher durch seine Besessenheit Unheil angerichtet. Das war nun sein Wirkungskreis. Das ist auch ein schönes Vorbild für uns: Ein Mensch soll nach seiner Heilung/Bekehrung zuerst in seiner engsten Umgebung ein Zeugnis für die Veränderung sein, die der Herr in seinem Leben bewirkt hat.
4. Mk 10,32a Warum?	Der Herr hatte in den Versen 28–31 über Jüngerschaft gesprochen und ihnen Verfolgungen angekündigt. Auch standen sie noch unter dem Eindruck des reichen Jünglings, der am Reichtum hing. Wenn man dem Herrn versucht in eigener Kraft nachzufolgen, ist das eine entsetz-

	liche Last. Sie kannten noch nicht die Befreiung durch sein Werk und hatten den Heiligen Geist noch nicht in sich wohnend (das geschah ja erst am Pfingsttag – Apg 2,1–4). Das war der Grund, warum sie sich entsetzten und sich fürchteten.
5. Lk 7,28b Warum?	Johannes der Täufer ist vor dem Kreuzestod Jesu gestorben, er gehörte noch der israelitischen Ordnung des Gesetzes an. Mit dem Tod und der Auferstehung Jesu begann etwas vollständig Neues, was der mit „Reich Gottes“ andeutet. Nach den Worten Jesu war Johannes der größte Prophet der alten Haushaltung, doch der kleinste (geringste) Gläubige, der teilhat am Werk des Herrn und somit zu der neuen Ordnung gehört, hat eine höhere Stellung als der große Prophet Johannes.
6. Joh 1,13 Was ist Geblüt?	Das griechische Wort für „Geblüt“ ist *haima*. Die Wörterbücher übersetzen es mit: Blut, Leben, Kraft, Stärke, Geblüt, Blutsverwandtschaft und Geschlecht. Englische Übersetzungen haben ganz einfach *Blut*. In Apostelgeschichte 17,26 heißt es, dass Gott die Nationen aus „einem Blut“ gemacht hat. Die Bedeutung ist, dass ein wesentlicher Bestandteil des Menschen Blut ist. Sowohl Adam als auch Eva hatten Blut. Das befähigte sie, Menschen zu zeugen, die ebenfalls Blut hatten. Das Blut steht für das natürliche Leben. Das natürliche Leben oder eine evtl. Blutsverwandtschaft kann aber nicht zu der neuen Geburt führen, die allein aus Gott geschehen kann.
7. Joh 5,45 Wen & Warum verklagt Mose? Ich dachte, das macht nur der Teufel	Mose verklagt nicht als Mensch andere Menschen. Mose war der große Gesetzgeber im AT. Mose und das Gesetz werden hier gleichsam als Einheit gesehen. Wenn die ungläubigen Führer des Volkes (die Juden) einmal vor dem großen weißen Thron stehen, werden sie nach dem Gesetz, das sie ja kannten, gerichtet werden. Das Gesetz wird sie anklagen.
8. 2Kön 18,25b Das war doch eine Lü-	Das war eindeutig eine Lüge.

ge, oder?	
9. 2Kön 23,34 Warum ändert Neko den Namen?	Durch eine Namensgebung wird in der Bibel immer angedeutet, dass der Namensgeber Autorität über den Empfänger hat (1Mo 2,20; Dan 1,6.7; Joh 1,42).
10. Spr 27,14 Warum?	Die Bedeutung scheint wohl zu sein, dass jemand sich durch Glückwünsche und Ehrbezeugungen bei seinem Nächsten einschmeicheln will. Es ist nichts dagegen zu sagen, dass man einem anderen Freude macht, doch laut – so dass es möglicherweise auch andere hören – dem anderen Glück zu wünschen, das kommt nicht gut an.
11. Hiob 41 Wovon ist die Rede?	Ich nehme an, Du möchtest wissen, wer der Behemot und der Leviatan sind. Solche Diese Tiere lebten noch kurz nach der Flut und sind später ausgestorben durch die völlig anderen klimatischen und geologischen Verhältnisse auf der Erde. Der Behemot (Brachiosaurus) war ein Landsaurier: 25–30m lang, bis 50t schwer. Der Leviathan (Mosasaurus) war ein Meersaurier (3,8). Teilweise waren Saurier (bes. Tyrannosaurier) abscheuliche Fleischfresser („Drachen alter Sagen“).
12. Ps 57:Was heißt das „Verdirb nicht“ in der Einleitung?	Es ist nicht ganz sicher, doch wahrscheinlich ist „Verdirb nicht“ eine Angabe für eine Melodie, womit der Psalm gesungen werden konnte.
13. Warum sagt David mehrmals „Was haben wir miteinander zu schaffen, Söhne der Zeruja?“ – das waren doch seine Neffen	Seine Neffen hatten einen harten Charakter und waren manchmal wirklich grausam. Damit wollte David nicht identifiziert werden, davon distanzierte er sich. In diesem Sinn wollte er mit ihrem Handeln nichts zu tun haben.
14. Was sind „die Höhen“, in 2.Könige?	Die Höhen sind Bergeshöhen, auf denen Altäre für Götzen standen. Dort wurde den Götzen geräuchert.
15. Hiob 19,2 Wa-	Die Freunde haben ihm fünfmal widersprochen. Viel-

rum zehnmal?	leicht hat er einfach übertrieben und die doppelte Anzahl genannt.

136. Warum soll ich mich auf den Himmel freuen?

Frage

Und dann hab ich noch ein anderes Problem – irgendwie fehlt mir oft die Vorfreude auf den Himmel und ich fühl mich ehrlich gesagt pudelwohl ... und dann liest man Philipper 1,23 – und mir geht es irgendwie gar nicht so. Aber ich möchte mich ja gern auf den Himmel freuen ... ich hoffe du verstehst, wie ich das meine.

J. G.

Antwort

Das ist wirklich ein schönes Zeugnis, das Du Deiner Familie ausstellst. Ich empfinde es auch so, dass Gott Euch als Familie sehr gesegnet hat, insbesondere dass Er Euch den Reiherhals gegeben hat und dass Ihr damit vielen Menschen Freude bereiten könnt. Es spricht auch für Dich, dass Du eine gute Beziehung zu Deinen Eltern und Deinen Geschwistern hast. Und ich denke, dass der Herr Dir auch persönlich viel Gutes gegeben hat, woran Du Dich erfreuen kannst. Du durftest Dich bekehren, Du liebst den Herrn und sein Wort, und Er hat Dir auch eine gute Auffassungsgabe gegeben. Das sind alles Dinge, für die Du Ihm danken kannst.

Die Gefahr ist allerdings, dass Du über all dem Guten den Geber all des Guten allem aus den Augen verlieren kannst. Ich sage nicht, dass das bei Dir der Fall ist. Doch es ist eine allgemeine Erfahrung, dass das bei uns Gläubigen so ist. Und das ist schade. Der Herr wünscht sich eine ganz persönliche und intensive Beziehung mit uns. Er möchte, dass wir wirklich echte und treue Jünger werden. Er

möchte uns ganz und gar haben. Und letztlich liegen darin unser tiefstes Glück und unsere tiefste Befriedigung.

Der Weg der Jüngerschaft ist ein Weg der Leiden und der Entsagung. In dem Maß, wie Du das erfährst, wird der Herr Dir größer werden. Und je größer Er Dir wird – und es ist ja normal, dass das beständig zunimmt –, umso mehr wirst Du Dich auch danach sehen, dort zu sein, wo Er ist. Alle Bemühungen des Herrn mit uns zielen dahin ab, dass wir uns mehr von der Erde lösen und uns immer mehr nach Ihm sehnen. Man braucht jedoch gar nicht verkrampft daran gehen. In dem Maß, wie wir die persönliche Beziehung zum Herrn pflegen, werden wir uns nach Ihm sehnen. Das Beste ist, Du sprichst mit Ihm darüber. Und wenn Du es als einen Mangel empfindest, dass Du Dich zu wenig nach dem Himmel sehnst, dann kannst Du Ihn ja bitten, dass Er Dir mehr Verlangen schenken möge.

W. M.

137. Der Mann in Daniel 10,4–9

Frage

In Daniel 10,4–9 ist doch mit diesem Mann in richterlicher Majestät der Herr Jesus gemeint.

J. P.

Antwort

Ich glaube nicht, dass es hier um den Herrn geht:

1. In Hesekiel 9 und 10 werden in einem Gesicht sechs Männer beschrieben, wovon einer in Linnen gekleidet war (9,2.3.11; 10,2.6.7). Die Engel, die die sieben letzten Plagen haben, sind ebenfalls in Linnen gekleidet sind (Off 15,6).
2. Wir haben es daher hier mit einem Engel zu tun. Die weitere Beschreibung hat Parallelen mit der Beschreibung des Herrn in Offenbarung 1,13–15.
3. Es kann sich hier jedoch nicht um den Herrn handeln, weil der Engel von dem Fürsten von Persien zurückgehalten wurde und Michael kam, um ihm zu helfen (10,13.20). Wir finden also in dem gesamten Abschnitt nach meinem Verständnis nicht den Herrn.

W. M.

138. Himmlische Örter und Durchzug durch den Jordan

Frage

Ist es richtig von dem Land Kanaan, in das die Israeliten einzogen, im Vergleich mit den himmlischen Örtern (Epheserbrief) auch vom Vaterhaus zu sprechen bzw. zu vergleichen, wie es in Ausführungen vom Br. XYZ vorkam? (Die Ausführungen an sich waren aber nicht zu beanstanden.) Oder wie hast Du dies verstanden? Wie war dies wohl gemeint?

Kann das ganze Kapitel Römer 6 mit dem Durchzug durchs Rote Meer oder mit dem Durchzug durch den Jordan gut bildlich verglichen werden? Oder beides? Oder nur bestimmte Verse aus dem Kapitel? Ich dachte eher an den Durchzug durchs Rote Meer. Besonders die Verse 3–11 und 17–23. Andererseits ist auch von der Auferstehung die Rede, die besser zum Jordan passt?

G. P.

Antwort

Streng genommen ist es nicht richtig. In den himmlischen Örtern sind wir bereits jetzt, ins Vaterhaus gehen wir erst nach der Entrückung ein. Ich glaube, dass das Vaterhaus die himmlischen Örter noch übersteigt, wenn man das so sagen darf. Das Vaterhaus ist der nicht geschaffene Himmel. Allerdings würde ich auch die Segnungen der himmlischen Örter und die Segnungen des Vaterhauses nicht voneinander trennen, insofern sah auch keinen direkten Anlass, das zu korrigieren.

Sofern es um die Taufe geht, ist es besser sie mit dem Toten Meer zu verbinden, weil die Schrift es ja selbst tut (1Kor 10). Andererseits gibt es viele Überschneidungen zwischen dem Roten Meer und dem Jordan, so dass man das nicht zu scharf trennen sollte. Man sollte den Schwerpunkt darauf legen, dass das Rote Meer uns aus Ägypten befreit (durch den Tod = Taufe). Die praktische Verwirklichung des Gestorbensseins hat dann aber schon mit dem Jordan zu tun (12 Steine, die im Jordan verblieben). Der Jordan bringt uns vor allem in das Land (und zwar durch die Auferstehung, unser Mit-Auferstehen mit Christus), wie Du richtig schreibst.

W. M.

139. Diverse Fragen von J. G.

Frage

Erst mal zum Prediger. das Buch fand ich sehr beeindruckend. hab das Buch vorher nicht so richtig verstanden, klang alles so negativ, aber jetzt bin ich erstaunt, was man da alles so rausholen kann. 1. auf Seite 120 Mitte: da schreibt er:“Gottes Langmut(...) und gute (...) verleitet ihn (den gottlosen) zum frechen Gehdanken, dass dann gar kein Gericht sei. damit häuft er sich Zorn auf für den Tag des Gerichts.“ – tut Gott das wirklich? Ich find das klingt ziemlich erschreckend, so was macht doch der Teufel, aber nicht Gott?

Auf Seite 107 ende und 108 heißt es, dass unsere Lebenslänge von unserer Gesetzlosigkeit und dem gehorsam gegenüber unseren Eltern abhängt. das hieße ja, dass alle, die ziemlich früh sterben, gesetzlos sind. aber es gibt doch auch Christen, die früh sterben, z. B. durch Unfälle. das ist doch dann keine Strafe. es gibt doch auch sehr schlechte Menschen, die alt werden, und Christen, die sterben, obwohl sie ihre Eltern geehrt haben, oder nicht?

Antwort

Ja, es stimmt, der Sünder wird von dem Gedanken verleitet, Gott würde kein Gericht üben. Deshalb sündigt er immer mehr. Er, der Sünder, häuft sich den Zorn auf. Es ist nicht Gott, der ihn verleitet oder Zorn aufhäuft. Das tut der Sünder selbst. Kehrt der Sünder von diesem Weg nicht um, wird er unweigerlich dem Gericht verfallen. Natürlich steckt der Teufel dahinter und freut sich, wenn er wieder

mithelfen kann, dass ein Mensch sich verderbt. Doch der Sünder ist voll und ganz für sein Tun verantwortlich.

Es geht hier um eine allgemeine Regel. Wer gesetzlos (und ausschweifend) lebt, sorgt häufig dafür, dass er früher stirbt (Alkoholiker, starker Raucher usw.), als wenn er gehorsam gewesen wäre. Natürlich übt Gott seine Regierung jetzt in indirekter Form. Wir können nicht immer erkennen, warum der eine früh stirbt und der andere erst später. Wenn der Herr Jesus öffentlich regieren wird, wird sich das ändern. Dann wird aus der jetzigen, indirekten Regierung eine direkte, für alle sichtbare Regierung.

W. M.

140. Diverse Fragen

1. Lk 16,9 Wie ist der Vers gemeint? ironisch?	Der Vers bedeutet, dass wir nicht am Geld kleben sollen. Wir sollen ruhig mal was für die Nachbarn ausgeben, ihnen etwas schenken. Es kann sein, dass sie sich dann fragen, warum wir nicht so am Geld hängen. Könnte das nicht ein Zeugnis sein? Oft holen Gläubige, wenn sie z. B. ein altes Auto verkaufen, das letzte dabei heraus. Viel schöner wäre doch, wenn sie einfach großzügiger wären. Freuen sie sich nicht, wenn sie etwas günstig einkaufen können? Nun, dann sollen sie doch damit anfangen. Irdischer Besitz vergeht. Wir sollen zwar verantwortlich – dem Herrn verantwortlich – mit Geld umgehen, doch nicht daran hängen! Wer geizig ist, hat im Allgemeinen auch kein Interesse an ewigen Dingen.
2. Apg 17,9 Was heißt „Bürgschaft nehmen“?	Jason und die Übrigen mussten einen Geldbetrag hinterlegen. Wahrscheinlich ist es später zu einem Gerichtsverfahren gekommen. Falls sie freigesprochen wurden, bekamen sie das Geld zurück. Auch heute ist es üblich, dass jemand, der ins Gefängnis kommt, bis zur Gerichtverhandlung unter Bezahlung einer Kaution freigelassen wird.
3. Röm 4,5 wie ist das gemeint	Wer wirkt, also etwas tut oder arbeitet, erwirbt sich ein Anrecht auf eine Bezahlung. Wenn jemand nicht wirkt, erwartet er keine Bezahlung. Wer also gute Werke tun will, um dadurch gerettet zu werden, der meint sich, das Heil erwerben zu können. Du weißt, dass das jedoch nicht der Weg zur Erlösung ist. Man kann eben durch gute Werke die schlechten Taten, die Sünden, nicht wieder gutmachen. Uns bleibt also nur, unsere Sünden zu bekennen und an Gott zu glauben – das heißt an sein Wort, dass er uns Vergebung der Sünden und ewiges Leben schenkt. Wer so an Gott glaubt, wird von Ihm gerechtfertigt. Es geht also um den Glauben im Gegen-

	satz zu den Werken. Wenn ich etwas zur Errettung tun will (wirken will) geht das schief. Will ich es nicht, sondern glaube ich, werde ich errettet.
4. Joh 13,23 warum wird es extra erwähnt, dass der Herr Jesus ihn liebte? er liebt doch alle jünger gleich.	Es war Johannes, der sich so genannt hat. Er freute sich einfach daran, dass Jesus ihn liebte. Das heißt überhaupt nicht, dass Er die anderen Jünger nicht oder weniger geliebt hätte. Du könntest genauso sagen, dass Dein Vater Dich liebt – damit sagst Du aber nicht, dass er Deine Geschwister weniger lieben würde.
5. 1. Joh 3,6+9 ich sündige trotzdem. warum?	„Sündigen“ oder „Sünde tun“ bedeutet, dass jemand nur sündigt, den ganzen Tag (das ist jedenfalls die Bedeutung der griechischen Zeitform hier). Er fragt überhaupt nicht nach dem Willen Gottes. Das ist typisch für den Menschen, der nicht von neuem geboren ist. Es bedeutet nicht, hin und wieder zu sündigen, wie es bei dem Gläubigen der Fall ist (vgl. 2,1).
6. 2Tim 2,7 „bedenke“ wie ist das gemeint?	„Bedenken“ heißt hier: gründlich über eine Sache nachdenken. Timotheus sollte den Brief immer wieder lesen und den Inhalt bedenken, sich darein vertiefen. Das ist es, was auch wir heute tun sollten, wenn wir die Bibel lesen.
7. 2Tim 2,12.13 er wird uns verleugnen? was heißt das? vor wem und mit welchen Konsequenzen?	Ein untreuer Gläubiger, der den Herrn nicht bekennt, den wird der Herr einfach mal gehen lassen. Ein Gläubiger, der seinen Herrn bekennt, auf dessen Seite wird der Herr sich stellen, er wird ihm Gelingen und Freude geben. Von einem treuen Gläubigen wird der Herr auch freudig zu seinem Vater und zu den Engeln sprechen (vgl. Mt 10,33). In Matthäus habe ich den Eindruck, dass es um Ungläubigen geht. In 2Tim geht es wohl um Gläubige.

140,1–47 Fragen von JG

1. 1.Mose1,3 –was war/ist das für ein Licht? die Sonne wurde doch erst am 4ten Tag geschaffen?!	Das ist eine gute Frage. Licht wird also vom „Sonnenlicht“ unterschieden. Es ist Licht, das zur natürlichen Schöpfung gehört. Am 4. Tag hat Gott die Sonne als Lichtquelle für die Erde geschaffen.
2. 1.Mose 4,4 was war falsch an Abels Opfer? war es falsch, weil es aus eigener Kraft und vom verfluchten Erdboden kam?	Es war falsch, weil es nicht aus Glauben geschah, d. h. Abel hatte sich bekehrt und Kain nicht. Ein ungläubiger Mensch kann Gott kein Opfer bringen. Kain hat sich nicht darum gekümmert, was Gott wohlgefallen könnte. Er hat sich etwas aus seinem Herzen ausgedacht. Abel brachte sein Opfer aus Glauben dar (Heb 11,4); deshalb hatte er auch ein Empfinden dafür, dass ein Tier für seine Sünde sterben musste. – Das Argument vom verfluchten Erdboden halte ich nicht für stichhaltig, weil ja später vom Weizen Speisopfer dargebracht wurden (3Mo 2).
3. 1.Mose 6,4 Wer sind die Söhne Gottes?	Nach meiner Überzeugung sind es gefallene Engel (vgl. Hiob 1,6; 2,1; 38,7; Ps 29,1; 89,6; Judas V. 6). Andere Ausleger meinen, dass es gläubige Menschen aus den Nachkommen Enos (also der Linie der Gläubigen) waren.
4. Warum heißt Sintflut?	Dieser Begriff hat sich im Deutschen so gebildet. Sünde hieß auf mittelhochdeutsch *sin(e)*, auf althochdeutsch *sin(a)*. Sünde steckt also darin. Heute in der Bedeutung von einer immerwährenden gewaltigen Flut
5. 1.Mose 8,22 Was heißt alle Tage der Erde? Ewig?	Solange die Erde besteht, also bis zur ihrer Vernichtung bzw. Neuschaffung (Heb 1,11; 2Pet 3,10; Off 21,1)
6. 1.Mose 15,6b Was heißt „er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit“?	Gott macht hier ein Prinzip deutlich, dass nämlich ein Mensch nicht aufgrund seiner Taten oder einer Leistung (z. B. das Halten des Gesetzes) vor Gott gerecht ist, sondern allein durch Glauben. Paulus greift das im Römerbrief auf (Kap. 4) und beweist damit die Richtigkeit

	von der Lehre der Rechtfertigung allein aus Glauben. Oder meintest Du noch etwas anderes?
7. 1.Mose 17,17; 18,12 Es lachen doch beide!	Bei Abraham war es zwar Verwunderung, aber wohl nicht Unglaube in dem Maß, wie es bei Sara der Fall war.
8. 1.Mose 18 21b Was ist mit „so will ich es wissen“ gemeint?	Gott machte sich die Mühe, sich vor Ort von der Bosheit Sodoms zu überzeugen. Obwohl Er alles weiß, zeigt er uns Menschen doch, welche Sorgfalt Er im Gericht ausübt.
9. 1.Mose 29,17 Was sind „blöde Augen“?	Lebhafte, feurig glänzende Augen galten als eine Hauptzierde orientalischer Schönheit; Leas Augen waren weniger schön, nicht ausdrucksstark. Blöd ist vielleicht etwas stark negativ. Lea hatte also kein schönes Gesicht.
10. 1.Mose 31,15 verkauft? Geld verzehrt?	Die Töchter Labans beklagen sich, dass ihr Vater sie wie Mägde behandelt habe und nicht wie Töchter. Laban habe den Nutzen, der ihm durch ihre zukam, nicht ihnen gegeben, sondern für sich selbst verbraucht (= verzehrt).
11. 1.Mose 37 11b Was heißt „sein Vater bewahrte das Wort“?	Jakob hatte Joseph ja besonders lieb. Auch wusste er darum, dass Joseph gottesfürchtig war. Er ahnte, dass die Träume von Gott waren und nahm sie als Offenbarungen Gottes in sein Herz auf.
12. Warum wird Jakob mal „Jakob“ und mal „Israel“ genannt?	*Jakob* erinnert an die üble Seite im Leben Jakobs – der Name bedeutet ja: Fersenhalter, Überlister. Den Namen Israel bekam er nach dem Kampf, den er mit dem Engel (dem Herrn Jesus) hatte (1Mo 32,29). *Israel* heißt ja „Kämpfer Gottes“. Gott deutete damit an, dass Jakob nicht für seine eigene Ehre und Interessen kämpfen sollte, sondern für die Ehre und Interessen Gottes. Das hat Gott immer vom Volk Israel erwartet. Leider war das Volk darin sehr untreu.
13. 1.Mose 40,13+19+20 „erhob das Haupt“ heißt das, er holt sie aus dem Gefängnis?	Ja. Er entließ ihn aus dem Gefängnis und ehrte ihn.
14.1. Mose 34+44 Warum geht Joseph so hart	Er wusste, dass seine Brüder nur durch Härte von ihrem Unrecht, ihn überliefert zu haben, zu überzeugen waren.

mit seinen Geschwistern und seinem Vater um?	Offensichtlich hat das Verhalten Joseph ja auch Früchte gezeigt. Joseph hat sich nur äußerlich hart gestellt, in Wirklichkeit war er äußerst mitfühlend – wir lesen, dass er 7-mal geweint hat.
15. 1.Mose 45,24b Was ist damit gemeint?	Es konnte ja sein, dass die Brüder sich wegen ihrer Verfehlungen an Joseph gegenseitig beharken würden, dem wollte Joseph gern dadurch vorbeugen = sie sollten sich nicht *zanken*
17. 2.Mose2,18 > 3,1 =>Jethro oder Reghuel?	Jethro ist wahrscheinlich ein Zusatzname, der den Rang innerhalb der Familie ausdrückte. Sein persönlicher Name war *Reghuel*.
18. 1.Mose 1 „Gott“	Gott ist auf Hebräisch *Elohim* = Plural, eig. die Götter (ein Hinweis auf die Dreieinheit). Gott ist die Bezeichnung für Gott als Schöpfer und souveräner Herrscher des Weltalls, dem alles zu Gebote steht. – *Jehova* ist eig. der Ewige, der Unwandelbare. Es ist der Name Gottes, der insbesondere anzeigt, dass Gott eine ganz bestimmte Beziehung zu Menschen oder einem ganzen Volk (Israel) hat. *Jehova Gott* bedeutet daher: der große Schöpfergott ist derselbe, der auch eine enge Beziehung zu seinen Geschöpfen hat. Übrigens ist *Jesus* die griech. Form des hebr. Josua (eig. *Jehoschua* = Jehova rettet). Jehova kommt in seiner Bedeutung ziemlich nahe an Erretter, Heiland oder Erhalter heran.
2+3 „Jehova Gott“ =>Welche Bedeutung haben die unterschiedlichen Gottesnamen?	
4: „Jehova „	
19. 2.Mose 2,6 Warum/ Woher komm der Name „Hebräer“?	Hebräer heißt „Hindurchziehender, jemand, der auf der Reise ist“ oder „von Jenseits“. Diese Bezeichnung kommt zum ersten Mal in 1Mo 14,13 vor. Ab da Bezeichnung auch für die Nachkommen von Abraham. Vielleicht stammt die Bezeichnung vom Vorvater *Heber* ab, dem Sohn Sems (1Mo 10,21).
21. 2.Mose 6,20 Muhme?	Tante (siehe neue Bibelausgabe)
22. 2.Mose 12,45 Beisaß? Mietling?	Beisasse ist ein Einwohner ohne (oder mit eingeschränktem) Bürgerrecht. Vergleichbar mit einem Asylanten, der noch keinen Pass hat.

23. 2.Mose 13,2 „was die Mutter bricht“?	Was als erstes aus dem Mutterschoß hervorkommt, den Mutterschoß aufbricht – als die Erstgeburt. Hat nichts mit erbrechen (kotzen) zu tun.
24. 2.Mose 13,17b welchen Streit?	Streit = Kampf. Das Volk Israel bestand zu der Zeit aus etwa 3 Millionen Personen. Wenn das Volk in die Nähe eines anderen Volkes kommen würde, könnte dieses Volk das Volk Israel aus Frucht bekriegen.
25. 2.Mose 15,6 Rechte?	Die rechte Hand oder der rechte Arm = Symbol der Kraft und Stärke Gottes
26. 2.Mose 18,2b Welche Heimsendung?	Mose hatte Zippora und seine beiden Söhne, als er nach Ägypten zog (vgl. 2Mo 4), offensichtlich zu seinem Schwiegervater *zurückgesandt*. Nun kam der Schwiegervater mit Zippora und ihren beiden Söhnen und brachte sie zu Mose.
27. 2.Mose 18,12c „vor dem Angesicht Gottes“?	Da es sich um eine Opfermahlzeit handelte, von der Gott einen Teil auf dem Altar erhielt, taten sie es in der Gegenwart Gottes, vor seinem Angesicht. Gott war gleichsam am Mahl beteiligt.
28. 2.Mose 19,22b“dass Jehova nicht in sie einbreche“ Was heißt das?	In ihre Reihen einbrechen bedeutet, dass er Personen von ihnen tötete, weil sie sich nicht geheiligt hatten und also Sünde in seine Gegenwart brachten.
29. 2.Mose 22,2b+3a =>?	Wer gestohlen hatte, muss das Gestohlene erstatten. Hatte er nichts, sollte er der Knecht des Bestohlenen werden. War das Gestohlene bei ihm, musste er zweifach erstatten. War das Deine Frage?
30. 2.Mose 32,10 Prüfung für Mose oder ernst gemeint? Hätte Gott das wirklich gemacht?	Schwierig zu sagen. Wir müssen eigentlich davon ausgehen, dass es schon ernst gemeint war. Die Reaktion von Mose ist allerdings einfach sehr, sehr gut. Er hatte die Gesinnung unseres Herrn, der wirklich für uns gestorben ist.
31. Berg Horeb = Berg Sinai?	Horeb ist ein anderer Name für den Sinai
32. 3.Mose 16,29 „Seele kasteien“?	Eine andere Bezeichnung für „fasten“, jedoch begleitet von echter Beugung (vgl. Ps 35,13)
33. 4.Mose 11,33 Wa-	Das Volk hatte in seinem Unglauben gegen Mose und

rum?	gegen Gott gemurrt. Das war sehr übel. Gott hat ihr Begehren dann zwar erfüllt und damit seine Macht bewiesen, doch danach richtete Er viele vom Volk für ihren Unglauben. Das ist die Folge ihrer Auflehnung gegen Mose und damit letztlich gegen Gott.
34. 19,2 rot?	Die Kuh ist ein Bild von dem Herrn Jesus. Rot ist in der Bibel hin und wieder ein Bild der jugendliche Frische (vgl. Hohelied 5,10). Der Herr ist im Alter von 33 Jahren gestorben.
35. 32,5 Das war doch nicht gut, oder?	Gott hat für das Volk das Land westlich vom Jordan bestimmt (das Land Kanaan oder Israel). Den 2 ½ Stämmen gefiel das Land östlich vom Jordan so gut, weil es sehr fruchtbar war. Gott hat ihnen das dann zwar zugestanden, doch ursprünglich war es nicht in seinem Sinn. Auf Christen angewandt bedeutet das, dass manche nicht an ihren himmlischen Segnungen interessiert sind (wovon das Land ein Bild ist), sondern an irdischen Segnungen genug haben. Schade ...
36. 5.Mose 26,13b stimmt doch gar nicht	Die Gebote beziehen sich hier auf die Darbringung der Erstlinge und des Zehnten
37. 29,4 Warum?	Gott hat ein Wunder getan, indem die Kleidung der Israeliten und ihre Schuhe 40 Jahr nicht verschlissen sind. Obwohl das Volk Gott nicht vertraut hatte, hat Gott das Volk nicht verlassen.
39. Ri 10,16b =>?	Als Folge des Götzendienstes hatte Gott Israel in die Hand Ammoniter gegeben. Nachdem die Kinder Israel sich nun von den Götzen gereinigt hatten, tat es Gott leid, dass sein Volk unter fremder Herrschaft und damit in großer Mühsal war. In Kapitel 11 erweckte Er Jephta, um sie zu befreien.
40. Ri 13,25 Was heißt das?	Simson war ein Nasiräer, der Gott hingegeben dienen sollte (vgl. V. 5). Jetzt war die Zeit gekommen, dass Gottes Geist ihn antrieb, die Aufgabe auszuführen, zu der Gott ihn berufen hatte.
41. 1.Sam 14,27c Augen	Durch den anstrengenden Kampf waren die Krieger,

wurden hell?	unter ihnen Jonathan, sehr müde. Als Jonathan den Honig gegessen hatte, der ja bekanntlich – da er von den Bienen vorverdaut ist – sofort ins Blut geht, wurde er von einem auf den anderen Augenblick gestärkt und erfrischt, also nicht mehr müde. Müdigkeit zeigt sich ja häufig in den Augen.
42. 1.Kö 2,37 Warum?	Simei hatte König David verflucht (2Sam 16). David hat sich damals nicht gerächt, doch als er seinem Sohn Salomo die Herrschaft übergeben hatte, hat er mit ihm über Simei gesprochen. Samuel gab ihm eine letzte Chance, dass er am Leben bleiben konnte: Wenn er Jerusalem nicht verlassen würde. Daran hat Simei sich nicht gehalten, deshalb musste er sterben. Letztlich war es die Strafe für das böse Verhalten gegenüber David.
43. 1Kön 13 Warum musste der Prophet sterben? Woher hätte er wissen sollen, dass er belogen wird?	Der Prophet hatte eine klare Anweisung von Gott, sich nicht in Bethel aufzuhalten (V.9). Er hatte keine erneute Offenbarung von Gott empfangen, also hätte wissen können, dass der Prophet nicht die Wahrheit sagte. Er war schlichtweg ungehorsam.
44. 2.Chr 13,11b Was heißt „der Hut Jehovas warten“?	In der neuen Bibelausgabe – die ich Dir sehr zum Lesen empfehle – heißt es: „denn wir versehen den Dienst des HERRN“. Es heißt ganz einfach, dass man den von Gott aufgetragenen Dienst ausführt.
45. 1.Mose 34,5 Warum schweigt Mose und überlässt das Urteil seinen Söhnen?	Welche Stelle meinst Du?
46. Lk 5,6 Warum reißen die Netze? (geistlich gesehen)	Wenn wir gehorsam sind, können wir den Segen, mit dem Gott uns überschüttet, nicht fassen; er ist einfach viel zu groß.
47. Joh 1,42 Wird Simon überhaupt Kephas oder Petrus genannt? Wenn nein, warum nicht?	Kephas ist das aramäische Wort für Stein (griech. *petros*). Kephas kommt noch vor in 1Kor 1,12; 3,22; 9,5; 1Kor 15,5; Gal 1,18; 2,9.11.14. Petrus ist ja sein üblicher Name, mit dem er ca. 150-mal im NT genannt wird

141. Den ersten Glauben verworfen (1Tim 5,12)

Frage

Was meint Paulus im Bezug auf die jüngeren Witwen mit dem Ausdruck *den ersten Glauben verworfen haben*?

J. W.

Antwort

Von den jüngeren Witwen schreibt Paulus, dass sie, wenn sie üppig geworden sind, dem Urteil anheimfallen. Sie haben sich also zum Schlechteren entwickelt. Sie hatten offensichtlich gut angefangen, nachdem sie Witwen geworden waren, sie hatten auf Gott vertraut (Ihm geglaubt), doch nun hatten sie *dieses anfängliche Vertrauen* nicht bewahrt. Das hat nichts mit dem Abfall vom Glauben zu tun.

Von ihnen heißt es auch, dass sie heiraten wollen, offensichtlich zur Befriedigung ihrer fleischlichen Lüste. Das steht nicht im Gegensatz zu dem, was Paulus in 5,14 schreibt. Da geschieht die Heirat zur Ehre Gottes.

W. M.

142. Die Ungerechtigkeit in der Welt

Frage

Eine Frage konnte ich jedoch nicht fundiert mit Bibelstellen beantworten, und zwar die Frage der Ungerechtigkeit in der Welt. Konkret handelt es sich darum, dass es Menschen gibt, denen es sehr gut geht, anderen geht es sehr schlecht, so schlecht, dass sie sich sicherlich keine Fragen über Religion stellen werden, da sie um das tägliche Überleben kämpfen müssen.

Meine Tante findet nun, dass diese Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sehr logisch und einfach über das Karma der vergangenen Inkarnationen zu erklären sind. Jeder erntet das, was er in vergangenen Inkarnationen gesät hat. Meine Frage ist nun, welche Antwort die Bibel auf diese Frage gibt, bzw. welche Bibelstellen konkret sich mit diesem Thema befassen. Es geht ja nicht um das Glück der Gottlosen, auch nicht um die Frage warum der Karmagedanke dem biblischen Glaubensinhalten widerspricht, sondern um die Ungerechtigkeit in der Welt und das sicherlich unverdiente Glück vieler Menschen in der westlichen Welt. Grundsätzlich liegt dies natürlich an der Abwendung der Menschen von Gott seit dem Sündenfall und der Herrschaft Satans im jetzigen Zeitlauf, sowie dem Egoismus vieler Machthaber (besonders in der dritten Welt). Aber welche Bibelstellen kann man da anführen? Dies ist für meine Tante eine echte Frage, mit der sie kämpft. Kannst Du mir da weiterhelfen?

T. T.

Antwort

Es geht bei dieser Frage um die indirekte Regierung Gottes, die wirklich schwierig zu erklären ist, genauso wie die Frage nach dem Sinn von Leiden. Beide Fragen stehen in engem Zusammenhang miteinander. Ich beantworte nicht jeden Tag eine solch schwierige Frage. Vielleicht ist die Antwort auch unbefriedigend, dennoch will ich versuchen, meine Gedanken dazu zu formulieren.

1. Die indirekte Regierung bzw. die Regierung in der Vorsehung Gottes ist ein *Geheimnis*, das vollendet wird, wenn Christus wiederkommt und öffentlich regiert (Off 10,7). Das Verständnis dieses Geheimnisses setzt also Glaube an das Wort Gottes und Einsicht in Gottes Gedanken voraus.
2. Asaph schlug sich in Psalm 73 mit dem Problem der indirekten Regierung Gottes herum: Wieso geht es den Gerechten schlecht und den Ungerechten gut? Er musste lernen, die Sache vom Ende her zu sehen (V. 17).
3. Warum greift Gott hier ein und dort nicht? Wir wissen es nicht (z. B. Lk 13,1–5).
4. Grundsätzlich gilt, dass der Mensch mit dem Sündenfall – wie Du auch schreibst – sein Elend selbst verschuldet hat. Er hat überhaupt kein Anrecht, dass Gott ihm Gutes tut. Es wäre vollkommen gerecht von Gott, wenn Er den Sünder auf der Stelle töten würde (1Mo 2,17). Dass er es trotzdem nicht tut, ist pure Gnade. Warum Gott hier Gnade erweist und dort nicht, wissen wir nicht. Warum Gott den einen Menschen auserwählt und den anderen nicht, wissen wir nicht (Eph 1,4; Röm 8,29.30; 1Pet 1,1.2). Er hat nicht auserwählt, weil er wusste, wer sich bekehrt.

Gnade ist vollständig unabhängig vom Sünder, sonst wäre sie nicht **Gnade**. – Andererseits gilt für den Sünder, dass er sich bekehren muss. Tut er es, wird er gerettet, tut er es nicht, geht er verloren. Gnade und Verantwortung zu mischen, löst das Problem nicht, sondern macht es nur schwieriger.

5. Gott hat den Weg der Leiden gewählt, weil Er weise ist und weil es der optimale Weg zu einer neuen Welt ohne Leid ist (erneuerte Menschen, neuer Himmel und neue Erde).
6. Andererseits ist ein Aspekt des Leides überhaupt nicht zu erklären, wenn man nicht sieht, wie Satans zerstört und durcheinanderbringt. Warum Gott ihm einmal Freiraum zum Handeln gibt und ein anderes Mal nicht oder nur bis zu einem gewissen Punkt, wissen wir nicht (Hiob 1 und 2). Was wir aber sehr wohl verstehen ist, dass Gott Leid für die Seinen in Segen verwandelt (Röm 8,28). Außerdem benutzt er das Leid für die Ungläubigen, damit sie sich bekehren.
7. Das größte Geheimnis ist das der Liebe Gottes, dass Gott sich mit dem Leid und der Sünde in einer Weise identifiziert, dass wir es nie begreifen werden: Der Vater gibt den Sohn am Kreuz als Opfer, und der Sohn ist bereit dazu, lässt sich geben, gibt sich aber auch selbst. Warum identifiziert sich Gott derart mit dem Leid?
8. Bei alledem erkennen wir, dass Gott die Gerechten in das Bild seines Sohnes verwandelt (2Kor 3,18; vgl. Röm 8,29). Um den Sünder wirbt Gott unermüdlich, andererseits ist deutlich, dass Gott Menschen dahingibt (Röm 1,24.26.28): das Gericht der Verhärtung, so dass sie sich nicht mehr bekehren können (vgl. Pharao in 2Mo).

W. M.

143. Das *Reich der Himmel* und das *Reich Gottes*

Frage

In Matthäus 4,17 wird vom *Reich der Himmel* gesprochen in Markus 1,15 vom *Reich Gottes*. Was ist damit gemeint. Ich denke, dass dies verschiedene Dinge sind. Mit erklären sie mir den Unterschied oder besser gesagt was ist damit gemeint.

A. M.

Antwort

Grundsätzlich geht es beim Reich der Himmel und beim Reich Gottes um ein und dieselbe Sache. Wenn man alle Stellen im Matthäusevangelium mit „Reich der Himmel“ oder „Reich Gottes“ und alle Stellen im Markusevangelium herausschreibt und dann die Parallelstellen vergleicht, sieht man, dass es um dieselbe Sache geht.

Im Griechischen steht für *Reich* (*basileia*), was *Königreich* bedeutet. Es geht immer um ein Reich hier auf der Erde. Dennoch ist der Unterschied im Ausdruck nicht ohne Bedeutung:

1. Beim *Reich der Himmel* geht es um ein Reich auf der Erde, das nach himmlischen Grundsätzen regiert wird. Luther hat übersetzt: das Himmelreich. Dadurch hat sich bei vielen die Vorstellung gebildet, es gehe um den Himmel, doch das ist durchaus nicht der Fall.
2. Beim *Reich Gottes* geht es vor allem um das innere Wesen dieses Reiches, nämlich dass es kein menschliches Reich ist, sondern ein Reich, dass Gott entspricht. Seine völlige Entfaltung wird das

Reich Gottes in der Zukunft erfahren, wenn das Friedensreich errichtet wird.

Ist das einigermaßen verständlich? Sonst schreiben Sie uns bitte wieder.

W. M.

144. Bileam (4Mo 22,19–22)

Frage

Und nun bleibt doch auch ihr hier diese Nacht, und ich werde erkennen, was der HERR weiter mit mir reden wird. Da kam Gott nachts zu Bileam und sprach zu ihm: Wenn die Männer gekommen sind, um dich zu rufen, mache dich auf, geh mit ihnen! Aber nur das, was ich dir sagen werde, darfst du tun!

Und Bileam machte sich am Morgen auf und sattelte seine Eselin und ging mit den Obersten von Moab. Da entbrannte der Zorn Gottes, dass er ging. Und der Engel des HERRN stellte sich in den Weg, um ihm entgegenzutreten. – Wir verstehen nicht warum Gott zornig auf Bileam ist. Er sagt doch Balak, dass er nur tun wird, was der HERR ihm sagt. Dann sagt ihm der HERR, dass er gehen soll, er geht und dann ist Gott zornig. Kannst Du uns das vielleicht erklären?

B. W.

Antwort

Bileam war ein Wahrsager, also ein Okkultist (vgl. Jos 13,22), der sich den Anschein gab, ein Prophet des HERRN zu sein. Gott hatte ihn gewarnt und ihm eindeutig gesagt, dass er nicht mit den Männern gehen sollte (22,12). Gott sah in sein Herz, dass er trotzdem gehen wollte, obwohl er ganz anders sprach. Daraufhin hieß Gott ihn zu gehen, doch machte ihm auf dem Weg unmissverständlich klar, wie ihm sein Ansinnen missfiel. Der Engel des HERRN sagte ihm auch, dass sein Weg ihn ins Verderben stürzen würde (22,32). Bileam anerkennt ja auch, dass er gesündigt hatte (22,34). Doch Gott wollte

dann, dass er hinzöge, doch nur das sagte, was Gott wollte. Er wollte ja sein Volk Israel durch diesen bösen Mann segnen. Das ist ein klassisches Beispiel dafür, wie Gott böse Anschläge des Teufels letztlich durchkreuzt und zum Segen der Seinen gebraucht. Außerdem geht Er mit jedem seiner Geschöpfe seinen Weg, auch mit Bileam.

W. M.

145. Bedeutung von *Errettung* in Philipper 2,12.13

Frage

„Daher, meine Geliebten – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit –, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,12.13).

Wir verstehen nicht wie wir unser Heil (die Stelle meint wohl die tägliche irdische Rettung, also nicht die Errettung von den Sünden) selber bewirken können. Marius hat in der Interlinear nachgelesen und meinte, dass man das evtl. auf Paulus irgendwie beziehen könne, weil das in einer anderen Reihenfolge und irgendwie im Bezug zur Abwesenheit von Paulus gesetzt wurde. Weißt Du da mehr? Wir sind verwirrt, weil wir eigentlich erfahren haben und es ja auch Schriftstellen gibt, die besagen, dass wir ohne Gott gar nichts können (nichts Gutes im Fleisch; Rebe und Weinstock), aber diese Stelle da irgendwie einen Widerspruch darstellt. Und dann ja auch gleich der darauffolgende Vers, der wieder Gottes Handeln in uns besagt.

Antwort

Es ist unbedingt richtig, dass es hier nicht um das ewige Heil, die Errettung von unseren Sünden geht. Es ist eine zeitliche Errettung. Ich verstehe es so, dass die Philipper sich als Versammlung in einer gefahrvollen Lage befanden, nämlich dass die Gefahr der Entzweiung und Spaltung unter ihnen bestand – dieses Thema durchzieht den gesamten Philipperbrief unterschwellig. Deshalb stellte Paulus

ihnen auch die Gesinnung des Herrn im vorhergehenden Abschnitt vor (2,5–11) und ermahnte sie, gleich gesinnt zu sein (2,1–4). Später ermahnte er besonders Evodia und Syntyche, einerlei gesinnt zu sein (4,2). Ihre Diskrepanz konnte zur Entzweiung führen. Damit befand sich die gesamte Versammlung in eine schwierige Lage, aus der sie Errettung (Heil) brauchten. Und daran sollten sie arbeiten, sie sollten ihr eigenes Heil selbst bewirken, jedoch mit Furcht und Zittern, dass der Schaden nicht noch größer würde. Wenn Paulus da gewesen wäre, hätte er mitgeholfen, nun mussten sie das allein machen. Es ist sehr aufschlussreich, den ganzen Brief unter diesem Aspekt zu lesen (siehe dazu auch, was W. MacDonald in seinem Kommentar zum Neuen Testament über diese Stelle schreibt).

W. M.

147,1–11. Diverse Fragen

Frage

Wenn wir in 2. Mose von der Bundeslade lesen wird meist der Deckel extra erwähnt. z. B. 31,7; 35,12; 39,35 ... Die Lade ein Bild auf den Herrn Jesus ist mir soweit klar, doch der Deckel hat es etwas mit dem Sühnedeckel aus Hebräer 9,5 zu tun? Wenn ja, wie? Ich versteh das nicht.	**Der Sühndeckel ist wie die Bundeslade ein Bild vom Herrn, da er ja ein integraler Bestandteil der Bundeslade ist. Die Cherubim waren zusammen mit dem Deckel aus Gold, und ihre Blickrichtung war auf das Gesetz, das in der Lade war. Auf den Deckel wurde Blut gesprengt. Weil das Volk das Gesetz nicht einhielt – und wir mit ihm –, sahen die Cherubim das Blut, das Sühnung bewirkt. Das ist der Zusammenhang zum Sühndeckel. Gott hat den Herrn als Sühnmittel o. Sühndeckel gegeben (Röm 3,25; vgl. Heb 9,5). Ist das so verständlich?**
Richter 7,13 Warum Gerstenbrot? Was bedeutet das?	**Gott hat den Traum gegeben. In dem Traum wird Gideon mit dem Gerstenbrot verglichen. Gerste ist manchmal ein Bild der Demut, weil der Halm der Gerste kleiner als der des Weizens.**
Richter 7,15b warum sagt Gideon in „eure Hand“ und nicht in unsere?	**Das ist schon ein Beweis der Demut Gideons, nämlich dass er nicht sagt, dass Gott das Heer Midians in seine Hände gegeben habe, sondern in die Hände seiner Begleiter.**
Epheser 1,13 worauf bezieht sich Paulus wenn er vom „HG der Verheißung“ schreibt?	**Das bedeutet, dass die Gabe des Heiligen Geistes verheißen worden ist (vgl. Mt 3,11). Gott hat Christus als Lohn für sein Werk verheißen, dass Er Ihm den Geist geben würde, damit dieser ihn seinen Jüngern gäbe – genau das steckt in den Worten des Petrus in Apg 2,33 (vgl. Verse 38.39).**
2. Mose 31,17 wie kann der HERR sich erquicken?	**Im Sinne von „sich daran erfreuen“, nämlich an seinen Schöpfungswerken. Es ist für Gott eine große Genugtuung, eine solch schöne Schöpfung ins Dasein gerufen zu haben.**
2. Mose 32,27 wieso mussten die Leviten ihre Brüder und	**Weil sie Götzendienst betrieben hatten, indem sie das Kalb umtanzten und davon sagten, dass dieses**

Freunde erschlagen?	**Rindvieh sie aus Ägypten geführt habe (32,4). Das war die Übertretung der beiden ersten Gebotes des Gesetztes (2Mo 20).**
Apg. 20,31 waren die drei Jahre die Zeit die der Apostel in Ephesus war? Was bedeutet das mit „Tränen ermahnt“	**Ja. Wenn Paulus die Geschwister einzeln ermahnte, hatte er Tränen in den Augen. Er hatte ein großes Hirtenherz.**
3. Mose 12,6 warum musste die Mutter ein Sünd- und Brandopfer bringen? Was war ihre Sünde bzw. Unreinheit? War ein Brandopfer nicht eigentlich freiwillig?	**Da eine Mutter durch die Sünde unrein ist, sind auch die Kinder, die sie gebiert, unrein (vgl. Ps 51,7). Daher müsste eigentlich jeder Mensch gleich nach der Geburt getötet werden. Damit das nicht geschieht, hat Gott angeordnet, dass ein Brandopfer und ein Sündopfer dargebracht würden. Das Brandopfer war allein für Gott – es gibt eine ganze Reihe von Gelegenheiten, wo die Darbringung von Brandopfern vorgeschrieben war (vgl. 4Mo 28; 29), nicht zuletzt das tägliche Brandopfer, das morgens und abends dargebracht werden musste (2Mo 29,38–46). Gott wollte durch das Brandopfer an das Werk seines Sohnes erinnert werden, dass Er in erster Linie für Ihn getan hat (Joh 17,4.5).**
Kannst du mir einen guten Kommentar über die Psalmen empfehlen da es so schwer ist welche zu finden (bis auf Spurgeons „Schatzkammer Davids“).	**Was die prophetische Bedeutung der Psalmen betrifft, so kenne ich keine besser Auslegung als *Betrachtungen über Gottes Wort* von J. N. Darby. Ein einfache praktische Betrachtung ist die von P. Grobety, *Was sagen uns die Psalmen*.**
Dann noch etwas „schwieriges“ wenn das überhaupt so kurz geht. Kannst du mir anhand von Epheser 1 den Unterschied zwischen auserwählt und zuvor bestimmt erklären?	**„Auserwählung“ heißt: aus einer bestimmten Gruppe von Menschen bestimmte Menschen auswählen. „Zuvorbestimmung“ ist, diese Menschen zu etwas Bestimmtem zu machen, z. B. Söhne Gottes zu sein, dem Bild des Sohnes gleichförmig zu sein usw. (Röm 8,29). Suche selbst weitere Bibelstellen heraus.**
Was sind die „geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern“? (Epheser 1,3)	**Die himmlischen Örter sind die Örter, die nicht irdisch sind, also alles außer der Erde. Sie sind zugleich geistlicher Art. Es handelt sich um alle Segnungen, die es im Himmel gibt, insbesondere im**

	Vaterhaus, aber nicht ausschließlich. Weitere Punkte: – Wir sind in die Segnungen hineingestellt worden, so wie Adam und Eva *in* den Garten Eden gestellt wurden (1Mo 2). – Der Gegensatz ist stoffliche, materiell. Unsere Natur ist Geist (Joh 3,6). Unser Leib wird geistlich sein (1Kor 15,44). Alle Segnungen, die das Teil des Vaters und des Sohnes sind. Wir werden dem Sohn gleichförmig sein (Röm 8,29). Wir haben den Geist Gottes empfangen, um uns an den geistlichen Dingen erfreuen zu können. – Der ganze Nachdruck liegt auf dem himmlischen Charakter der Segnungen und unserer Stellung. Der Gegensatz ist die Erde. Der Himmel umfasst das Heiligtum (zweiter Himmel), das Paradies (dritter Himmel), das Vaterhaus (nicht geschaffener Himmel).

B. K. – W. M.

148. Von der Stunde weiß der Sohn nicht

Frage

In Matthäus 24,36, sowie Markus 13,32 lesen wir davon, dass nur der Vater allein den Zeitpunkt für die Wiederkunft des Herrn weiß. Wiederum lesen wir oft die biblische Wahrheit, dass der Vater und der Sohn in allem eins sind. Wie verhält es sich nun mit den angegebenen Schriftstellen – wie sind diese richtig zu verstehen oder exakt zu übersetzen.

H. L.

Antwort

Der Herr spricht hier von sich als *dem Sohn*. So war er hier auf der Erde als vollkommener Diener und Prophet, und als solcher wusste er diese Stunde nicht. Was der Herr hier nachdrücklich betont, ist die Tatsache, dass niemand – *weder Menschen noch Engel* – diesen Zeitpunkt weiß. Dieser Vers macht einen dicken, unmissverständlichen Strich durch alle Berechnungen im Blick auf die Zukunft. Es ist für einen Menschen *unmöglich*, diesen Zeitpunkt zu wissen. Und als Mensch schließt der Herr sich hier mit ein.

Als der *ewige* Sohn hatte Er selbstverständlich Kenntnis über diesen Zeitpunkt. Er ist und bleibt ewiger Gott, der von Anfang an das Ende verkündigt (Jes 46,10); Er ist Gott, gepriesen in Ewigkeit (Röm 9,5). Hier stoßen wir an die Grenzen unseres Verstandes. Wie könnten wir jemals ergründen, dass der Mensch Jesus Christus zugleich ewiger Gott war und ist? Gott und Mensch in einer Person! Da geziemt uns ehrfürchtige Anbetung.

Vergleiche dazu Johannes 14,28: „Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, *denn mein Vater ist größer als ich*.“ Auch hier spricht der Herr von sich als Mensch, denn in der Gottheit ist Er dem Vater gleich. In der Gottheit gibt es keine Rangordnung. Die Vorstellung einer Rangordnung hat sich durch den Gebrauch von Begriffen wie „die erste (zweite oder dritte) Person“ der Gottheit gebildet.

W. M.

149. Was geschieht beim Entschlafen?

Frage

Was genau geschieht, wenn jemand entschläft?

V.

Danke für die anerkennenden Worte zu dem Artikel über „Scheol und Hades“. Es freut mich, wenn der Artikel eine Hilfe für Dich ist.

Nun zu Deiner Frage: Wenn jemand heutzutage entschläft, ist er sofort beim Herrn in großer Glückseligkeit, und zwar im Paradies (Lk 23,43; 2Kor 12,4; Off 2,7). Man muss es noch genauer sagen: Geist und Seele der betreffenden Personen sind im Paradies, denn der Leib ist ja hier auf der Erde geblieben. Der Zustand im Paradies ist aber ein vorübergehender Zustand, da die Person nicht vollständig ist. Das Sterbliche am Menschen ist nur der Leib, Geist und Seele können nicht sterben und auch nicht vergehen, sie sind ewig. Bei der Auferstehung tut Gott das Wunder, dass Geist und Seele wieder mit dem Körper verbunden werden. Dabei ist der frühere Körper das Samenkorn, aus dem Gott einen neuen Leib bildet (vgl. 1Kor 15,35ff.).

Die entschlafenen Gläubigen werden also vom Herrn zuerst auferweckt (1Thes 4,16). Sie werden für den Bruchteil einer Sekunde auf der Erde sein, dann werden die zum Zeitpunkte der Entrückung auf der Erde lebenden Gläubigen verwandelt und bekommen einen neuen Leib (= den Auferstehungsleib). Anschließend werden die (a) entschlafenen und auferweckten Gläubigen zusammen mit den (b) verwandelten Gläubigen dem Herrn entgegengerückt werden in die

Luft. Der Herr wird uns dann nicht in das Paradies zurückführen, sondern in das Haus seines Vaters (Joh 14,2).

Siehe auch Auslegung die Thessalonicher-Briefe, wo Du die Ausführungen über 1Thes 4,13–18 nachlesen kannst.[11]

W. M.

[11] http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-13-14-Thessalonicherbriefe-WM.pdf

150,1–4. Frage nach dem Ursprung des Leids

Frage T+J. T	Antwort
Und bewegt seit längerem die Frage nach Leid und inwieweit dies unter Gottes Zulassung geschieht, insbesondere die Frage wenn Leid durch Geschwister angetan wird. Wenn solche Dinge getan werden, wer trägt dafür die Verantwortung? Wenn es der Bruder ist, der es getan hat, inwieweit geschieht dies unter der Zulassung Gottes?	Es gibt nichts im Universum, was Gott nicht kontrolliert; und als der gerechte Richter wird Er einmal alles entsprechend seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ins rechte Licht stellen und auch bestrafen. Jeder Mensch (ob gläubig und ungläubig) wird für sein Handeln zur Rechenschaft gezogen werden. Der Unterschied ist natürlich der, dass der Ungläubige ewige Strafe erleiden wird und der Herr die Sünde des Gläubigen getragen hat. Wenn der Gläubige seine Sünde nicht zeitlebens bekennt, wird er am Richterstuhl des Christus offenbar werden (2Kor 5,10). Die sündigende Person ist voll und ganz für ihr Tun verantwortlich. Und trotzdem gebraucht Gott das Böse, das einem Gläubigen angetan wird, zu seiner Züchtigung bzw. zu seinem Besten (Röm 8,28). So hat Gott immer wieder Völker zur Züchtigung Israels gebraucht, die dann aber weitergegangen sind, als Gott wollte, und dafür bestraft worden sind (siehe z. B. den Assyrer [Jes 10,5–12] oder die Babylonier [Jer 51,20–24]). Die Unterscheidung zwischen Zulassung oder Bewirken ist m. E. kaum möglich oder minimal. Klar ist in jedem Fall, dass Gott nie und nimmer für das Böse einer Person oder eines Volkes verantwortlich gemacht werden kann. Trotzdem bedient Er sich des bösen Tuns von Menschen und auch Satans. Er ist und bleibt derjenige, der alles in der Hand hat, kontrolliert und steuert. Dafür gibt es viele Beispiele in der Schrift (nicht zuletzt natürlich das Beispiel, wie Gott Satan in Bezug auf Hiob gebraucht hat – anhand dieses Beispiels kann man die gesamte Problematik sehr schön klar machen).
Verwendet Gott Leid um seine Kinder zu erziehen? Wenn dies	Ja, Gott gebraucht das Leid seiner Kinder zu ihrem Besten und zu ihrer Erziehung (Röm 8,28). Der verursachende Gläubige ist ganz und gar verantwortlich für sein Tun.

der Fall ist, ist derjenige Bruder/Schwester, der/die es verursacht hat, dann nicht „unschuldig“?	
Inwiefern können überhaupt Dinge auf dieser Erde passieren, ohne das Gott sie zulässt? Gibt es Dinge, die einfach getan werden, quasi unabhängig von Gott, die sozusagen nicht zu seinem Zuständigkeitsgebiet gehören?	**Es geschieht nichts auf der Erde, ohne dass Gott es zulässt, ja, sogar bewirkt (Amos 3,6). Aber nicht in dem Sinn, dass man Ihn verantwortlich machen könnte für das Böse, das geschieht. Dennoch geschieht nichts, was Er nicht zur Erfüllung seiner Ziele gebraucht. Natürlich besteht ein scheinbarer (nicht: anscheinender!) Widerspruch zwischen dem souveränen, allmächtigen, überordneten Handeln Gottes und dem Handeln des Menschen, für das er verantwortlich ist.** **Nun erbitte nicht von mir, das zu erklären. Wir bekommen das souveräne Handeln und die Verantwortung des Menschen nicht auf die Reihe. Gott ist viel zu groß, als dass wir Ihn erklären könnten. Dasselbe trifft ja zu auf die Auserwählung Gottes. Einerseits ist es Gott, der Menschen auserwählt, andererseits ist der Mensch absolut verantwortlich dafür, das Heil in Christus anzunehmen. Nie dürfen wir das eine gegen das andere ausspielen.**
Wenn Gott wie bei Hiob durch Krankheit und Schicksalsschläge Leid zufügt, ist es irgendwie leichter zu sehen, dass hier die Hand Gottes im Spiel ist, als wenn Leid durch Menschen, eben besonders durch Geschwister ent-	**Es ist prinzipiell kein Unterschied, ob Gott damals Satan gebrauchte, um Hiob Leid zuzufügen (denn die „Schicksalsschläge Hiob gingen ja auf das direkte Eingreifen Satans zurück – es ist ja gerade das Eindrucksvolle am Beispiel Hiobs, dass Gott den Schleier wegzieht), oder ob Gott heutzutage einen Gläubigen gebraucht, einem anderen Gläubigen Schaden zuzufügen.** **Natürlich ist es für uns schwerer, das durch Gläubige zugefügte Unrecht anzunehmen, weil man es nicht von ihnen erwartet und sie es eigentlich besser wissen müssten. Doch wir müssen lernen, dass Gott uns auch dadurch züchtigt und letztlich segnet. Unabhängig davon wird Gott dann auch mit dem sündigenden Gläubigen.**

steht. Gibt es hier qualitative Unterschiede, auch in dem Sinne, in welcher Weise man mit diesen Erfahrungen umgehen sollte?	**Und genau das lernen wir *auch* aus der Geschichte Hiobs. Es war sehr schwer für Ihn, Schicksalsschläge zu ertragen, besonders dann seine Krankheit. Doch in beiden Fällen hat er zu erkennen gegeben, dass er bereit war, sich unter den Willen Gottes zu beugen, der ja letztlich der Verursacher war, da Er Satan auf Hiob angesprochen hatte. Hiob hat Gott sogar gerechtfertigt, denn er wusste, dass das nicht ohne dessen Willen geschehen war (Kap. 1,21.22; 2,10). Als sich dann aber seine Freunde, die ja gottesfürchtige Leute waren, an ihm versündigten, wurde es unsagbar schwer für ihn. Obwohl er im Kern recht hatte mit der Widerlegung Ihrer Behauptungen, hat er sie doch ganz schön angegriffen. Schließlich hat er sich auch Gott gegenüber sehr versündigt. Am Ende musste er für seine drei Freunde beten – was sicher nicht einfach für ihn war –, und dann hat Gott die Gefangenschaft der Freunde gewendet (42,10). Gott hat das Hiob durch die Freunde zugefügte Leid zum Guten für Hiob gebraucht, um ihn dann mehr segnen zu können, als das je vorher der Fall war. Außerdem hat Gott Hiob zur Wiederherstellung seiner Freunde gebrauchen können.**

151. Erwähnung von Joseph in Matthäus 2,11 und Lukas 2,16

Frage

In Matthäus 2,11 wird Joseph nicht erwähnt – Besuch durch die Magier – in Lukas 2,16 wird Joseph erwähnt, Besuch durch die Hirten. Weshalb wird Joseph nur einmal erwähnt?

E. M.

Antwort

Der Besuch der Magier wird nur im Matthäusevangelium erwähnt. Das passt zu diesem Evangelium, das den Herrn Jesus als *König Israels* beschreibt. Die Magier huldigten dem Kind, sie beteten es also an. Joseph tritt zurück, da er König in Israel gewesen wäre, wenn es das Königtum noch in Israel noch gegeben hätte. Es mag sein, dass Joseph dabei war, doch wird nicht erwähnt (denkbar ist, dass Joseph die Magier ins Haus hineingelassen hat und die Magier dann Jesus in den Armen seiner Mutter sahen).

Der Besuch der Hirten wird nur im Lukasevangelium erwähnt, nicht in den anderen Evangelien. Die Einzelheiten über die Geburt Jesu passen zum Lukasevangelium, das den Herrn ja bekanntlich als den *wahrhaftigen Menschen* beschreibt. Zu der „menschlichen“ Familie unseres Herrn passt es, dass Joseph als Mann der Maria uns „Vizevater“ Jesu erwähnt wird. Allerdings wird er erst nach Maria genannt.

W. M.

152. Hat Joseph wahrgesagt?

Frage

Obwohl ich die Bibel schon mehrmals durchgelesen habe, ist mir noch nie aufgefallen, dass der gottesfürchtige Joseph, Jakobs Sohn, „Wahrsager" war (1Mo 44,5.15). Wahrsagerei ist im Wort Gottes durchwegs negativ, okkult, mit Zauberei vergleichbar. Warum spricht Joseph in dieser Weise mit seinen Brüdern?

Antwort

Joseph war tatsächlich ein sehr gottesfürchtiger Mann. Deshalb können wir ausschließen, dass er Okkultismus betrieben hat. Joseph hatte ja verfügt, dass die Säcke seiner Brüder mit Getreide und dem Geld gefüllt wurden und der Becher Josephs zusätzlich in den Sack Benjamins kam (44,1.2). Sowohl die harte Behandlung der Brüder als auch der Anschein, dass Joseph wahrsagen könne, sollten die Brüder dazu bringen, ihre Sünde zu bekennen. Sie sollten den Eindruck bekommen, dass Joseph alles wusste und dass sie ihm nichts vorzumachen brauchten. Natürlich wusste Joseph alles, jedoch nicht weil er „wahrsagen" konnte, sondern weil er alles miterlebt hatte. Dass die Täuschung mit dem Becher ihre Wirkung hatte, sieht man an Vers 16, der ja auf V. 15 folgt: „Gott hat die Ungerechtigkeit deiner Knechte gefunden." Es besteht also kein Grund anzunehmen, Joseph habe wahrgesagt.

W. M.

153. Im Bild und im Gleichnis Gottes (1Mo 1,26)

Frage

Der Mensch ist ja Bild Gottes geschaffen. Hier wird erklärt, was ich ja auch richtig finde, dass wir nicht nach dem Äußeren, sondern nach Verstand, Emotionen und Wille geschaffen worden sind. In diesem Zusammenhang denke ich, sollte man auch den Ewigkeitsgedanken mit hineinbringen, oder wie siehst Du das?

Nur der Mensch ist ja jetzt auch ewig, denn Gott hat nur ihm den Odem des Lebens eingehaucht wodurch er eine lebendige Seele wurde die nun ewig ist entweder bei Gott oder im Verderben.

P. D.

Antwort

Zunächst der Bibeltext: Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Gleichnis; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie“ (1Mo 1,26.27).

Die beiden Ausdrücke *Bild* und *Gleichnis* haben nichts mit der Leiblichkeit, dem Äußeren des Menschen zu tun, sondern mit der geistigen Beschaffenheit des Menschen. Gott ist ein Geist (Joh 4,24); Er hat keinen Körper.

Bild

Ein Bild ist ein Hinweis, es stellt etwas dar oder gibt es wieder. Das kann sich auf Gegenstände beziehen oder auf Personen. Ein Bild repräsentiert also etwas. Dass der Mensch im Bild Gottes geschaffen ist, also das Bild Gottes ist, bedeutet das, dass der Mensch als Bild Gottes repräsentiert. Was ist es nun, das der Mensch von Gott repräsentiert. Da Gott der Schöpfer ist, unterstehen Ihm alle Dinge. Alles ist Ihm unterworfen, das gesamte Weltall, die Erde, die Menschen, die Tiere usw. Nun hat Gott den Menschen erschaffen, nachdem Er alles andere zuvor erschaffen hat. Dann hat Er den Menschen als Krone der sichtbaren, irdischen Schöpfung geschaffen und ihm die Erde mit allen Lebewesen unterworfen. Der Mensch (Adam und Eva) bekam den Auftrag, über alles zu herrschen. Diesen Auftrag und diese Autorität hat Er von Gott bekommen. Er ist also der Stellvertreter, der Statthalter, der Repräsentant Gottes für alle Geschöpfe auf der Erde. Das gilt natürlich in Vollkommenheit für den nicht gefallenen, sündlosen Menschen. Nachdem der Mensch gesündigt hat, hat sich vieles verändert. Er ist zwar noch das Bild Gottes, aber doch mit erheblichen Einschränkungen.

Auch der Herr Jesus wird Bild Gottes genannt (2Kor 4,4; Kol 1,15). Er ist das in Vollkommenheit, denn Er repräsentiert Gott in jeder Hinsicht. Er kann Gott vollkommen repräsentieren, weil Er selbst Gott ist.

Gleichnis

Bei dem Begriff Gleichnis geht es und die Ähnlichkeit des Menschen mit Gott (1Mo 1,26; 5,1). Die geistigen Eigenschaften des Menschen

sind ein Schatten der Eigenschaften Gottes. Nach dem Sündenfall wird nicht mehr von dem Menschen gesagt, dass er nach dem Gleichnis Gottes ist, sondern dass er nach dem Gleichnis des gefallenen Menschen (1Mo 5,3). Seth wurde von Adam in dessen Gleichnis gezeugt. Gleichnis bezieht sich daher auch auf Reinheit und Sündlosigkeit, die ja mit dem Sündenfall verlorengingen.

Sowohl Bild als auch Gleichnis haben es mit den gottähnlichen Eigenschaften des Menschen zu tun, die den Menschen befähigen über Schöpfung zu herrschen (1Mo 1,26).

Die ewige Existenz des Menschen wird – wie Du selbst schreibst, nicht so sehr durch Bild oder Gleichnis begründet, sondern durch die Art und Weise, wie Gott in ihn gehaucht hat und er dadurch eine lebendige Seele wurde. Der Ausdruck „lebendige Seele“ begründet seine Unsterblichkeit. Geist und Seele eines Menschen können nicht sterben, wohl sein Körper (abgesehen, dass wir als Gläubige einen neuen, einen Herrlichkeitsleib bekommen).

W. M.

154. Was ist mit den Apokryphen?

Frage

Was sind die Apokryphen und warum stehen sie nicht in jeder Bibel?

C. G.

Antwort

Apokryph ist heißt auf Deutsch „verborgen, heimlich“. Der Name *Apokryphen* ist im Allgemeinen eine Bezeichnung für eine Anzahl in griechischer Sprache geschriebener Bücher, die aber nicht zum Alten Testament gehören. Das Alte Testament ist in Hebräisch verfasst (bis auf einige chaldäische Teile der Bücher Esra und Daniel).

Die Juden, denen die „Aussprüche Gottes anvertraut“ waren (Röm 3,2), haben die Apokryphen niemals als Gottes Wort anerkannt. Die Apokryphen des AT tauchen zum ersten Mal in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments auf, der sogenannten Septuaginta (LXX). Sie sind erst sehr spät – im Jahre 1546 – von der Katholischen Kirche, und zwar auf dem Konzil zu Trient in Südtirol, als angeblich durch den Heiligen Geist entstanden und zu den Heiligen Schriften zugehörig erklärt worden.

Es gab unter den frühen christlichen Schreibern leider einige, die der Meinung waren, dass diese Bücher zur Bibel gehörten. Dadurch herrschte eine gewisse Unsicherheit bis zu dem oben erwähnten Trienter Konzil. Glücklicherweise gingen vielen Christen zurzeit der Reformation die Augen auf über viele Irrtümer in der Kirche. Martin Luther nahm deutlich zu der Frage der Echtheit dieser Schriften

Stellung, als er in seiner Bibelübersetzung schrieb: „Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.“ Er nannte diese Schriften zwar im Inhaltsverzeichnis seiner Bibel, zählte sie aber nicht mit und unterschied sie deutlich im Druck.

Bemerkenswert ist, dass die Schreiber der Apokryphen für ihre eigenen Schriften niemals in Anspruch nahmen, dass sie zu den heiligen Schriften gehörten. Neben Widersprüchen, wie sie für menschliche Schriften normal sind, ist zum Beispiel das Buch Judit voller historischer Fehler. Darüber hinaus gibt es in ihnen auch direkte falsche Lehren. Als ein Beispiel dafür mag Tobias 12,9 dienen, wo es heißt: „Beten, Fasten und Almosengeben ist besser als goldene Schätze zu sammeln, denn Almosen erlösen vom Tode, tilgen die Sünden und führen zum ewigen Leben.“

Abschließend noch ein wichtiges Argument gegen die Echtheit dieser Schriften: Weder der Herr Jesus noch die Apostel haben sich jemals auf irgendeinen Teil dieser Schriften bezogen.

W. M.

155. Der neue Bund (Jer 31,31–34)

Frage

Inwieweit haben wir in dieser Zeit mit dem neuen Bund zu tun? Ich habe gelernt, dass der neue Bund nur mit Israel zu tun hat.

Antwort

Der alte Bund (des Gesetzes) war ausschließlich mit dem Volk Israel geschlossen. Da Israel diesen Bund jedoch gebrochen hat, hat Gott in Jeremia 31,31–34 diesem Volk einen neuen Bund verheißen. In Hebräer 8 werden der neue und der alte Bund eingehend einander gegenübergestellt. Dort ist die Rede von dem ersten und zweiten bzw. neuen oder besseren Bund.

Jeder Bund hat zwei Seiten. Einerseits gibt Gott Verheißungen, andererseits erwartet Er etwas von denen, mit denen Er den Bund geschlossen hat. Bei dem alten Bund des Gesetzes versprach Gott dem Volk Segen und verhieß ihnen Leben (3Mo 18,5), sofern sie ihrerseits das Gesetz befolgen würden. Im neuen Bund erwartet Gott aber nichts mehr von dem Menschen oder, besser ausgedrückt, hat Er alle Forderungen, aufgrund derer Er den Menschen segnen kann, in dem Werk des Herrn Jesus erfüllt. Das ist ein wichtiger Punkt. Man hört manchmal, dass der neue Bund einseitig sei und nur aus Gnade bestehe. Das ist nur die halbe Wahrheit. Gott kann jetzt Gnade üben, weil Er vollkommen befriedigt ist durch das Werk Christi. Darum sind auch die Segnungen und die Verheißungen des neuen Bundes unauflöslich und ewig.

Wenn der neue Bund nach Jeremia 31 auch formell mit Israel geschlossen werden wird, heißt das aber nun nicht, dass wir mit dem neuen Bund nichts zu tun hätten. *Buchstäblich* gilt der Bund für Israel. *Geistlicherweise* gilt er jedoch in weitaus tieferem Sinne für uns. Das wird dadurch sehr deutlich, dass Hebräer 8 den neuen Bund auf Christen aus den Juden anwendet.

Siebenmal heißt es in Hebräer 8 „ich werde“ oder „ich gebe“:

a) *Ich werde* in Bezug auf das Haus Israel und in Bezug auf das Haus Juda einen neuen Bund vollziehen (V. 8).
b) Denn dies ist der Bund, den *ich* dem Hause Israel errichten *werde* (V. 10).
c) Indem *ich* meine Gesetze in ihren Sinn *gebe* (V. 10).
d) *Ich werde* sie auch auf ihre Herzen schreiben
e) *Ich werde* ihnen zum Gott sein (V. 10).
f) Denn *ich werde* ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein (V. 12).
g) *Ich werde* ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten nie mehr gedenken (V. 12).

a) u. b) beziehen sich auf, das formelle Bündnis mit Israel;
c) u. d) beziehen sich buchstäblich auf Israel (sie werden dann das Gesetz halten). In der geistlichen Anwendung auf uns schreibt der Geist Gottes nicht das Gesetz in unsere Herzen und Sinne sondern Christus, so dass wir ein Brief Christi werden (2. Kor 3,3);
e) bezieht sich in weitaus tieferer Bedeutung auf uns, Gott ist nicht nur unser Gott, sondern auch unser Vater;

f) u. g) ist für Israel zukünftig und hat sich in Bezug auf uns bereits vollkommen erfüllt (siehe die Wiederholung dieser Verse in Hebräer 10,16–18).

2. Korinther 3, 6 bestätigt, dass der neue Bund zwar buchstäblich mit Israel geschlossen wird, dass aber die Apostel (und im besonderen Paulus als Apostel der Nationen) Diener des neuen Bundes waren. Somit findet der neue Bund in der geistlichen Bedeutung volle Anwendung auf Gläubige der jetzigen Zeit. Es ist nicht so, dass dadurch, dass der Bund buchstäblich mit Israel geschlossen wird, die Gläubigen der Versammlung in den Hintergrund treten. Gerade das Gegenteil ist der Fall: in der geistlichen Anwendung des neuen Bundes überragen unsere Segnungen die des Volkes Israel bei weitem.

Der Dienst des neuen Bundes teilt sich übrigens in zwei Teile auf (2. Kor 3,8.9): den Dienst der Gerechtigkeit (das bezieht sich auf die Sündenvergebung, vgl. f) und g)) und den Dienst des Geistes (das bezieht sich auf das Wirken des Geistes in uns, vgl. c) und d)). Bemerkenswert ist noch die, Tatsache, dass der Herr bei der Einsetzung des Abendmahls überall von diesem (neuen) Bund spricht. Hätten wir jedoch nur die Evangelien, könnten wir noch nicht mit Sicherheit sagen, dass der neue Bund auch volle Gültigkeit für die Christenheit hat', weil die Jünger auch ein Bild des jüdischen Überrestes sind. Doch Paulus wendet diese Worte in 1. Korinther 11,25 ausdrücklich auf uns an. Außerdem wird dieser neue Bund in Hebräer 13,20 der „ewige Bund“ genannt.

Zusammenfassend können wir also sagen:

1. Der neue Bund wird formell mit Israel geschlossen und geistlich auf die Christenheit angewendet.

2. Paulus nennt die Apostel und sich im Besonderen „Diener des neuen Bundes“.
3. In den Berichten über die Einsetzung des Abendmahls hören wir den Herrn jedes Mal von dem Blut „des neuen Bundes“ sprechen (Mt 26,28; Mk 14,24; Lk 22,20).
4. Paulus gebraucht diesen Ausdruck in 1. Korinther 11,25 ebenfalls in Verbindung mit dem Abendmahl.
5. Der neue Bund ist ein „ewiger Bund und geht somit über das zeitgebundene Volk Israel hinaus, denn im ewigen Zustand gibt es keine Völker mehr.

W. M.

156. Horrorfilme anschauen

Frage

Ist es in Ordnung, wenn ein Christ sich Horrorfilme anschaut?

J. G.

Antwort

Wenn man sich Gedanken über Filmkonsum macht, dann sollte man zunächst beachten, dass das, was wir sehen, Eindruck auf uns macht. Weiterhin sollte man beachten, welche Botschaft vermittelt wird oder welche Menschen die Filme zu welchem Zweck produzieren. In einem Lexikon habe ich zu „Horrorfilm“ folgende Definition gefunden: „Der *Horrorfilm* ist ein Filmgenre, dessen Vertreter typischerweise Angst oder Schrecken und Verstörung beim Zuschauer auszulösen versuchen. Oftmals, aber nicht zwangsläufig, treten dabei ‚übernatürlich‘ Akteure oder Phänomene auf, von denen eine zumeist lebensbedrohliche Wirkung auf die Protagonisten [= zentrale Gestalten] ausgeht, wodurch beim Zuschauer Gefühle von Angst und Schrecken erzeugt werden sollen. Eine abgeschwächte Variante des Horrorfilms stellt der Gruselfilm dar, eine besonders auf den Schrecken der Gewalt setzende Abart des Horrorgenres ist der Splatterfilm.“

Gewalt ist neben der sittlichen Verdorbenheit des Menschen *das* Kennzeichen von dessen Boshaftigkeit (1Mo 6,11), weshalb Gott die gesamte Menschheit bis auf Noah und seine Familie in der Sintflut tötete. In Horrorfilmen steht Gewalt im Vordergrund. Siehe dazu auch Jesaja 33,14–16, insbesondere: „wer sein Ohr verstopft, um

nicht von Bluttaten zu hören, und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen, der wird auf Höhen wohnen, Felsenfestungen sind seine Burg“. Natürlich gibt es viele böse Dinge im Leben, die junge Christen zwangsläufig aufnehmen, z. B. in der Schule. Doch da haben sie die Verheißung, dass Gott ihnen helfen wird, damit zurechtzukommen. Wir können ja nicht aus der Welt hinausgehen (1Kor 5,10).

Sicherlich ist aber klar, dass uns der Konsum von Horrorfilmen in unserem Glauben nicht weiterbringt, sondern eher schadet. Für uns gilt: „Wer sagt, dass er in ihm [in dem Herrn Jesus] bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist“ (1Joh 2,6). Und er ging umher wohltuend und heilend. Das hatte positive Auswirkungen auf Körper und Psyche anderer Menschen. Vom Horrorfilmkonsum kann man sicher das Gegenteilige behaupten. Schließlich ist bekannt, dass Leute wie Robert Steinhäuser, der am 26. April 2002 im Erfurter Gutenberggymnasium acht Lehrerinnen, vier Lehrer, eine Sekretärin, eine Schülerin, einen Schüler, einen Polizeibeamten und zum Schluss sich selbst tötete, oft Gewaltvideos konsumieren und brutale Computerspiele spielen. So dürfte es sinnvoll sein, keine Horrorfilme anzusehen.

W. M.

157. Werden im Friedensreich Opfer dargebracht?

Frage

Ist es nicht paradox, dass im 1000-jährigen Reich in dem von Hesekiel beschriebenen Tempel Tiere geopfert werden als Erinnerung an das Werk Jesu? Wenige Meter weiter sitzt ja dann in Jerusalem der Herr Jesus auf dem Thron. Er hat bereits das wahre Opfer gebracht, von dem alle anderen Opfer nur Abbilder sind. In Zukunft wird Er mit den Wundmalen in seinen Händen und Füßen der Mittelpunkt der Stadt sein und das Ziel für alle Völker sein, die dort anbeten.
A.-M.

Antwort

Wir stimmen also darin überein, dass es den Opferdienst im Friedensreich gibt, oder? Das geht ja aus Hesekiel 43–46 eindeutig hervor, es sei denn, man würde die Aussagen über den Brandopferaltar und die Opfer symbolisch verstehen, doch dann müsste man vieles andere auch symbolisch verstehen, schließlich auch den Tempel selbst usw. Dafür gibt es aber meines Erachtens keine überzeugenden Argumente.

Die Darbringung der Opfer ist nicht ohne einen tiefen Sinn. Gott wird noch einmal das israelitische Priestertum einführen und damit zeigen, dass es wirklich die beste sichtbare Verehrung seines großen Namens ist. Im Alten Testament war der Tempeldienst häufig (oder nach kurzer Zeit) mit dem Götzendienst verbunden und Gott deshalb auch nicht wohlgefällig. Über lange Zeit hat der Priesterdienst überhaupt nicht funktioniert. Im Friedensreich wird er auf eine ein-

zigartige Weise ausgeübt werden. Gott wird dadurch geehrt werden. Der Priester- und Opferdienst wird daher für die Welt ein Zeichen für einen Gott wohlgefälligen Gottesdienst sein.

Warum sollen die Opfer nicht eine Erinnerung an das vollbrachte Werk Christi sein können? Wir feiern doch heutzutage auch das Mahl des Herrn zum Gedächtnis an Ihn, wobei das Brot ein Bild vom Leib und der Wein ein Bild vom Blut Christi sind. Im Friedensreich sind es dann eben wieder Tiere, die ein Bild von Christus sind. Übrigens war das Friedensopfer (3Mo 3) mit einer Mahlzeit verbunden, wo der Opfernde, von ihm geladene Gäste und die Priester vom Opferfleisch aßen. So wird es auch in Zukunft sein.

Übrigens glaube ich auch, dass der Herr Jesus zu Beginn des Friedensreiches sichtbar erscheinen wird, denn das geht eindeutig aus Stellen wie Apostelgeschichte 1,9–11 und Sacharja 14,4 hervor. Doch bedeutet das auch, dass Er während der gesamten Dauer des Friedensreiches persönlich hier auf der Erde anwesend sein wird? Ich denke nicht. Er wird vielmehr durch einen Fürsten (= König) aus dem Stamm Juda vertreten werden, der öfter in Hesekiel erwähnt wird (Kap. 44,3; 45,7.8.13–25; 46,2ff.; 46,16–18; 48,20–22). Dass es sich hierbei nicht um den Herrn Jesus handeln kann, geht eindeutig aus der Tatsache hervor, dass dieser Fürst für sich selbst opfert und dass er verheiratet ist und Kinder hat.

W. M.

158. Selbst das Heil bewirken (Phil 2,12.13)?

Frage

Ich habe gelernt, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden, wieso heißt es in Philipper 2,12: „... bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern“? Müssen wir also doch an unserem Heil mitwirken?

N. N.

Antwort

Es ist richtig, dass das ewige Heil allein aufgrund des Glaubens erfolgt. Niemand kann auch nur ein Jota zu seiner Errettung beitragen. Es ist einzig und allein das Werk unseres Herrn Jesus Christus. Als Er ausrief: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30), da war alles geschehen, was zur Errettung von Menschen erforderlich war. Und diesem Werk kann man nichts hinzufügen.

Wir kommen also nicht umhin, uns Gedanken darüber zu machen, ob die Heilige Schrift das Wort „Heil“ auch noch in einer anderen Bedeutung als der Errettung des Sünders, seiner Rechtfertigung, versteht.

Das griechische Wort für „Heil“ ist *soteria* und kann auch übersetzt werden mit: Rettung, Errettung, Erhaltung, Seligkeit. Es ist wirklich der Mühe wert, einmal die Stellen im Neuen Testament aufzusuchen, wo von *Errettung* oder *erretten* die Rede ist. Dann wird man finden, dass es *Errettung* in der Schrift in mindestens drei Bedeutungen gibt:

1. Errettung der Seele (1Pet 1,9)
2. Errettung des vollständigen Christen, einschließlich seines Leibes, wenn der Herr als Heiland (= Erretter) kommt (Phil 3,20.21)
3. Errettung aus zeitlichen Nöten und aus schwierigen Umständen, z. B. von bösen Menschen (2Thes 3,2).

Da die beiden ersten Bedeutungen von Errettung in Philipper 2,12 nicht infrage kommen, bleibt nur die 3. Bedeutung übrig. Wenn man den Brief an die Philipper liest, den man zu Recht den „Brief der Freude“ genannt hat, so bleibt einem dennoch nicht verborgen, dass es in Philippi Probleme gab, nicht zuletzt durch die Gegensätze zwischen Evodia und Syntyche (Kap. 4,2.3). Würden die Gegensätze nicht gelöst werden, bestand sogar die Gefahr einer Spaltung. Paulus spielt in sehr feiner Weise in Kapitel 2,1–4 auf die mangelnde Einmütigkeit unter den Geschwistern in Philippi an.

An der Lösung dieses Problems sollten die Philipper nun mit Furcht und Zittern arbeiten. Gab es geistliche Geschwister unter ihnen, die dazu in der Lage waren? Wer konnte das Missverständnis oder die Entfremdung zwischen den beiden Schwestern lösen? Oder hatte das Problem sogar schon gestreut? Jedenfalls sollte Epaphroditus, der Überbringer dieses Briefes, den Paulus im Gefängnis in Rom geschrieben hatte, ihnen dabei helfen (Kap. 4,3). Ob es auch heutzutage solche Probleme in Gemeinden gibt, an deren Lösung wir mit Furcht und Zittern mitwirken sollten?

W. M.

159. Der Zustand der Seele nach dem Tod

Frage

Was passiert mit „erlösten Christen“ nach ihrem Tod? Werden sie direkt bei Jesus sein oder – wie auch in der Bibel nachzulesen – in einem todesähnlichen Schlaf bleiben bis zur Auferweckung? Unsterblich ist nur Gott. Woher kommt dann der Begriff „unsterbliche Seele“, der doch in der Bibel nicht vorkommt? Im Lukasevangelium wird in der Unterhaltung Jesu mit Maria deutlich, dass alle Menschen am letzten/Jüngsten Tage auferstehen werden. Das ist alles widersprüchlich für mich. Im Schöpfungsbericht steht, Gott blies den Menschen seinen Atem ein, und der Mensch wurde eine Seele; beim Tod geht sie zurück zu Gott. Also, wo sind wir dann letzten Endes?

B.

Antwort

1. Erlöste Christen entschlafen durch Jesus (1Thes 4,14), das heißt nach seinem Willen, und werden von Engeln in das Paradies getragen. Das Paradies wird in Lukas 16,22 der „Schoß Abrahams“ genannt; der Schoß Abrahams war bei den Juden eine Bezeichnung für den Ort der Glückseligkeit. Der Apostel Paulus sehnte sich jederzeit danach, zum Herrn Jesus zu gehen, weil es dort weit besser ist (Phil 1,23). In 2. Korinther 12,3.4 schreibt er vom Paradies, dass man dort „unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf“. Ein erlöster Christ, der entschläft, macht hier die Augen zu und schlägt sie nahezu im gleichen Augenblick im Paradies wieder auf. Dort ist er bei Christus und hört

wunderbare Worte. Dort bleibt er so lange, bis der Herr Jesus wiederkommt und all die Seinen entrückt; das wird in 1. Thessalonicher 4,13–17 beschrieben. – Ich kenne keine Stelle der Bibel, die darauf hinweist, dass es einen todesähnlichen Schlaf gibt. An welche Stelle denkst Du?

2. Ein Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib (1. Thessalonicher 5,23). Auch wenn es keine Bibelstelle gibt, die ausdrücklich sagt, dass die Seele unsterblich ist, so ist das dennoch die Lehre der gesamten Heiligen Schrift. Geist und Seele sind tatsächlich unsterblich, nur der Leib kann sterben (Römer 8,11). Wenn ein Mensch aufersteht, wird der Leib ebenfalls nicht mehr sterben (ausgenommen natürlich der Leib der Menschen, die zu biblischen Zeiten als Einzelne auferweckt wurden, wie z. B. Lazarus in Johannes 11). Der Himmel wird von unzähligen Menschen bewohnt werden (Johannes 14,1–3), die nie wieder sterben. Aber auch die Ungläubigen werden einmal alle auferstehen, das heißt also, einen Leib bekommen, in dem sie dann allerdings für ewig verdammt werden (Offenbarung 20,11–15). Übrigens ist der von Dir erwähnte „Jüngste Tag“ der Tag der Auferstehung der *Ungläubigen* – jedenfalls hat man diesen Tag in der Christenheit so genannt.

3. Der Herr Jesus spricht mehrere Male vom „letzten Tag“, aber Er meint damit die Auferstehung aller Gläubigen am Tag der Entrückung der Gemeinde bzw. am letzten Tag vor dem Tausendjährigen Reich, wenn alle Märtyrer auferstehen, die in der Zeit der Gerichte, wie sie in der Offenbarung beschrieben werden, umgekommen sind (siehe dazu Offenbarung 6,9–11; 20,4.5).

4. Wenn also ein Gläubiger entschläft, geht er zum Herrn in das Paradies und ist damit auch bei Gott, und zwar bis zur Entrückung. – Ein Ungläubiger geht – das ist sein Geist und seine Seele – zum Hades (= Totenreich). Dort wird er bleiben, bis er am „Jüngsten Tag“ auferweckt wird, um vor dem großen weißen Thron zu erscheinen und dann für ewig gerichtet zu werden. Übrigens ist der Ungläubige nach seinem Tod sofort „in Qualen“ (siehe Lukas 16,22.23).

W. M.

160. Frage zu Johannes dem Täufer und Elia

Frage

Was bedeutet der wiederholte Vergleich von Johannes mit Elias? Siehe dazu: „wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll“ (Mt 11,14); „Und er wird vor ihm hergehen in der Kraft des Elia“ (Lk 1,17); „Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt“ (Mal 3,23); siehe auch Matthäus 17,10–13. Ist Elia ein Synonym für etwas?

Antwort

Ich möchte die Antwort zu Elia und Johannes dem Täufer in fünf Punkten geben:

1. Elia war der Prophet, der in besonderer Weise versucht hat, das Volk zu Gott zurückzuführen (1Kön 17ff.). Deshalb kündigte Maleachi Elia als einen Propheten an, der vor dem Tag des HERRN das Volk wiederherstellen würde (3,23.24). Nun ist aus der Schrift klar, dass kein Heiliger des AT oder des NT, nachdem er entschlafen ist, wieder aufersteht und einen Dienst auf der Erde tut. Deshalb weist der Geist Gottes durch Maleachi auf eine oder mehrere Personen hin, die eine ähnliche Aufgabe wie Elia erfüllen würden.
2. Eine dieser Personen ist war Johannes der Täufer, und von ihm sagte der Herr, dass er im Geist und in der Kraft Elias vor Christus hergehen würde. Der Ausdruck „in dem Geist und in der Kraft“ macht klar, dass Johannes nicht eine Inkarnation Elias ist.

3. Johannes hat jedoch mit seinem Dienst nicht das Ziel erreicht, die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren, und zwar deshalb nicht, weil das Volk Israel sich insgesamt nicht bereit war, Buße zu tun.
4. Deshalb sagt der Herr auch zu den Menschen, dass Johannes Elia war, wenn sie es denn annehmen würden. Zugleich war damit aber auch klar, dass Er selbst der verheißene Messias war – der HERR selbst –, was sie ja ebenfalls leugneten. Die Ablehnung des Johannes war ein Vorbote der Verwerfung des Herrn Jesus.
5. Somit hat sich die Prophezeiung von Maleachi 3,23.24 nur „teilweise“ in Johannes erfüllt: sie muss sie ihre vollständige Erfüllung in der Zukunft finden. Sie wird sich erfüllen, wenn die beiden Zeugen in Jerusalem in der Zeit der großen Drangsal (der letzten 3½ Jahre) ihren Dienst ausüben. Sie werden nämlich den Himmel verschließen können, so dass es während dieser Zeit keinen Regen gibt, und zwar 3½ Jahre lang. Elia hat ebenfalls „durch sein Gebet“ den Himmel verschlossen, und bemerkenswerter Weise ebenfalls genau während 3 Jahren und 6 Monaten (Jak 5,17.18).

W. M.

161. Frage zum Zeitpunkt der Entrückung (Mk 13,32)

Frage

Wäre es möglich, dass Jesus jetzt, wo Er beim Vater ist, den Zeitpunkt der Entrückung der Gemeinde und den Zeitpunkt seines zweiten Kommens auf der Erde weiß?

Antwort

Ich vermute, dass dieser Frage die Aussage des Herrn Jesus in Markus 13,32 zugrunde liegt: „Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel *noch der Sohn*, sondern nur der Vater.“ Dazu folgende Anmerkungen:

1. Zuerst einmal spricht der Herr hier nicht von der Entrückung, sondern von der Wiederherstellung Israels, die nach der Entrückung stattfindet (Mk 13,24–31).

2. Dann spricht der Herr Jesus an dieser Stelle von sich als *dem Sohn*. So war Er hier auf der Erde als vollkommener Diener und Prophet, und als solcher wusste Er diese Stunde nicht. Was der Herr hier nachdrücklich betont, ist die Tatsache, dass niemand – *weder Menschen noch Engel* – diesen Zeitpunkt weiß. Dieser Vers macht einen dicken, unmissverständlichen Strich durch alle zeitlichen Berechnungen im Blick auf die Zukunft. Es ist für einen Menschen *unmöglich*, diesen Zeitpunkt zu wissen. Und als Mensch schließt der Herr sich hier mit ein.

3. Als der *ewige* Sohn, der eins ist mit dem Vater, hatte Er zweifellos Kenntnis von diesem Zeitpunkt. Er ist der ewige Gott, der von Anfang an das Ende verkündigt (Jes 46,10); Er ist Gott, gepriesen in Ewigkeit (Röm 9,5). Hier stoßen wir an die Grenzen unseres Verstandes. Wie könnten wir jemals ergründen, dass der Mensch Jesus Christus zugleich ewiger Gott ist? Gott und Mensch in einer Person! Da geziemt uns ehrfürchtige Anbetung.

4. Vergleiche dazu Johannes 14,28: „Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, *denn mein Vater ist größer als ich*.“ Auch hier spricht der Herr von sich als Mensch, denn in der Gottheit ist er dem Vater gleich. In der Gottheit gibt es keine Rangordnung. Die Vorstellung einer Rangordnung hat sich durch den Gebrauch von Begriffen wie „die erste (zweite, oder dritte) Person“ der Gottheit gebildet.

Zusammenfassung

Als der ewige Sohn Gottes weiß der Herr Jesus alle Dinge, auch die Zeitpunkte der künftigen prophetischen Ereignisse. Diese Kenntnis hatte Er bereits auf der Erde, und die hat Er auch jetzt im Himmel. Wir müssen lernen zu unterscheiden, wo die Schrift uns den Herrn Jesus als Sohn in seiner Menschheit vorstellt (vgl. Ps 2,7; Lk 1,35) und wo sie uns Ihn als den ewigen Sohn Gottes, Gott selbst, vorstellt. Wir können das Geheimnis der vollkommen Menschheit und der ewigen Sohnschaft des Herrn Jesus in einer Person nicht begreifen oder ergründen.

162. Offenbart Gott heute einem Menschen den Zeitpunkt der Entrückung?

Frage

Wäre es desweiteren möglich, das Jesus einem Menschen heute, einen Zeitrahmen offenbart, in dem die Entrückung stattfinden wird, ohne genauen Tag oder Stunde zu nennen?

Antwort

Eine spezielle persönliche Offenbarung halte ich für ausgeschlossen, das würde den Worten des Herrn Jesus in Markus 13,32 widersprechen. Es passt auch nicht zu der Aussage des Herrn Jesus an die Jünger in Apostelgeschichte 1,8: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat.“

Andererseits haben wir das prophetische Wort der ganzen heiligen Schrift – und das gilt ja für alle Gläubigen – und erkennen die Zeichen der Zeit. Dazu einige Beispiele:

1. Wer würde wohl leugnen, dass wir in den letzten Tagen leben, von denen es in 2. Timotheus 3,1–5 heißt: „Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine

Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.“

2. Es gibt wieder einen Staat Israel seit dem 14. Mai 1948 (das ist die Erfüllung von Markus 13,28.29). Israel wird zunehmend zum Brennpunkt der Ereignisse im Nahen Osten.

3. Das alte Römische Reich bildet sich wieder, wenn auch der Herrscher dieses Reiches (das Tier aus Offenbarung 13,1–8 noch nicht da ist; vgl. Dan 2 und 7).

4. Was die prophetische Bedeutung der Sendschreiben in Offenbarung 2 und 3 betrifft, wo wir eine Beschreibung der Geschichte der christlichen Kirche finden, so macht ein sorgfältiges Studium deutlich, dass wir in der letzten Zeit von Laodizea leben.

Das sind nur einige wenige Punkte, die uns zeigen, dass das Kommen des Herrn nahe bevorsteht. Außerdem hat Er selbst im letzten Kapitel der Bibel mehrere Male gesagt: „Ich komme bald“. Wir haben also allen Grund, mit dem baldigen Kommen des Herrn Jesus zu rechnen; wir dürfen Ihn täglich erwarten. Zusätzliche Berechnungen zu dem genauen Tag, Monat oder Jahr lehne ich vollständig ab.

W. M.

163. Frage zur Auferweckung der Tabitha (Apg 9,36)

Frage

Ich habe eine Frage zur Auferweckung von Tabitha in Apostelgeschichte 9. Wieso konnte Petrus die verstorbene Tabitha auferwecken? Sie war krank geworden und an der Krankheit gestorben. Petrus war in der Nähe und wurde gebeten, nach Joppe zu kommen. Als er in dem Haus angekommen war, schickte er alle anderen hinaus, kniete nieder und betete. Auf die Aufforderung hin, „Tabitha, steh auf“, öffnete sie die Augen und setzt sich aufrecht hin. Wie konnte das geschehen? Petrus lebte ja im gleichen „himmlischen Zeitalter“ wie wir – in der Gnadenzeit. Er hatte Glauben und den Heiligen Geist – wie auch wir. Warum gelang ihm das? Im Umkehrschluss könnte man fragen, warum passiert das bei uns nicht.

R. J.

Antwort

Die Tatsache, dass Petrus Tabitha auferweckt hat, ist ein sehr bedeutsames Zeichen für das gesamte Volk Israel. Israel hatte den Herrn getötet und nun auch Stephanus gesteinigt, den großen Zeugen Gottes an das Volk Israel (Apg 7). Nun gab Gott zum letzten Mal durch die Auferweckung der Tabitha ein großes Zeugnis an das Volk Israel, das sich durch den Unglauben in einem Zustand des Todes vor Gott befand (vgl. Eph 2,1). Gott wollte immer noch, dass sich Menschen aus dem Volk Israel bekehren würden.

Das Volk in seiner Gesamtheit hat sich nicht zum Herrn bekehrt und hat es bis heute nicht getan, doch Einzelne haben sich durch dieses Zeichen bekehrt: „Es wurde aber durch ganz Joppe hin bekannt, und viele glaubten an den Herrn“ (Apg 9,42). Es war also nicht nur der Glaube in Petrus, sondern vor allem der Wille Gottes, dass die Auferweckung der Tabitha zu jener Zeit geschah. Heutzutage können die Menschen die verändernde Kraft des Evangeliums (die Auferstehungskraft des Evangeliums) im Leben der Gläubigen erkennen. Wir können uns nur wünschen, dass die Kraft des Auferstehungslebens in uns Gläubigen wirksam wird.

W. M.

164. Frage zu 1. Korinther 15,28

Frage

Ich habe ein Frage zu dem Vers: „Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei“ (1Kor 15,28). Und zwar steht in dieser Stelle im Hinblick auf den „ewigen Zustand“, dass der Sohn selbst „dem unterworfen sein wird, der Ihm alles unterworfen hat“. Meines Erachtens kann es sich hierbei nur um den Herrn Jesus als Mensch handeln, der Gott unterworfen sein wird, nachdem Er Ihm das Reich übergeben hat – aber was bedeutet es in letzter Konsequenz, dass der Herr Jesus unterworfen sein wird? Heißt es, (a) dass er ewig Mensch sein wird?, und auch, (b) dass er ewig Diener sein wird? Oder bezieht sich der Gedanke, dass der Herr Jesus „ewig“ Diener sein wird nur auf die Zeit des 1000-jährigen Friedensreiches (siehe Lukas 12,37 und 2. Mose 21,6)?

C. A.

Antwort

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, und dadurch wurde der Herr Jesus Mensch. Er ist und bleibt in alle Ewigkeit Mensch – daran wird sich nie etwas ändern. Dem auferstandenen Menschen hat Gott das ganze Weltall unterstellt: „indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm“ (Eph 1,9.10).

Christus ist Haupt über die sichtbare und die unsichtbare Welt. Und das ist Er als Mensch, denn als der Sohn Gottes war und ist Er ohnehin über alles erhaben, da Er ja der Schöpfer von allem ist (Joh 1; Kol 1; Heb 1).

Die endgültige Vollkommenheit tritt ein, wenn der Herr Jesus nah der Neuschaffung von Himmel und Erde (Off 21), womit ja zugleich der ewige Zustand beginnt, Gott ein perfektes Weltall übergibt. Dann wird Gott alles unterworfen sein. Der Sohn wird als Mensch Haupt über alles sein und zugleich Gott unterworfen sein. Und das wird immer so bleiben; auch das wird sich niemals ändern.

Das schließt auch in sich, dass der Herr für immer Mensch bleibt. Zugleich wird er als Haupt über alles der gesamten Schöpfung dienen. Er bleibt also auch Diener; und das heißt auch, dass Er uns immer bedienen wird (siehe z. B. Lk 12,37). In diesem Sinn bleibt er immer Knecht, da er Knechtsgestalt angenommen hat und immer behält (Phil 2,7). „Gestalt“ (griech. *morphe*) bezeichnet das innere Wesen einer Sache. So wie der Herr in Gestalt (*morphe*) Gottes war [und bleibt], ist er auch in Gestalt (*morphe*) eines Knechtes. All das endet nicht, wenn das Friedensreich vorbei ist, sondern geht in den ewigen Zustand über.

W. M.

165. Frage zu 1. Mose 44,5.15

Frage

Obwohl ich die Bibel schon mehrmals durchgelesen habe, ist mir noch nie aufgefallen, dass der gottesfürchtige Joseph, Jakobs Sohn, „Wahrsager" war (1Mo 44,5.15). Wahrsagerei ist im Wort Gottes durchwegs negativ, okkult, mit Zauberei vergleichbar. Warum spricht Joseph in dieser Weise mit seinen Brüdern?

Antwort

Joseph war tatsächlich ein sehr gottesfürchtiger Mann. Deshalb können wir ausschließen, dass er Okkultismus betrieben hat. Joseph hatte ja verfügt, dass die Säcke seiner Brüder mit Getreide und dem Geld gefüllt wurden und der Becher Josephs zusätzlich in den Sack Benjamins kam (44,1.2). Sowohl die harte Behandlung der Brüder als auch der Anschein, dass Joseph wahrsagen könne, sollten die Brüder dazu bringen, ihre Sünde zu bekennen. Sie sollten den Eindruck bekommen, dass Joseph alles wusste und dass sie ihm nichts vorzumachen brauchten. Natürlich wusste Joseph alles, jedoch nicht weil er „wahrsagen" konnte, sondern weil er alles miterlebt hatte. Dass die Täuschung mit dem Becher ihre Wirkung hatte, sieht man an Vers 16, der ja auf V. 15 folgt: „Gott hat die Ungerechtigkeit deiner Knechte gefunden." Es besteht also kein Grund anzunehmen, Joseph habe gewahrsagt.
W. M.

166. Ist Babylon in 1. Petrus 5,13 Rom?

Frage

Nach katholischer Lehre ist Babylon in 1. Petrus 5,13 eine geheime Bezeichnung für Rom. Geht es in dieser Stelle tatsächlich um Rom oder um das historische Babylon im heutigen Irak?

H. J.

Antwort

In der Tat findet man in Bibelkommentaren beide Auffassungen. Für beide Theorien lassen sich auch scheinbar gewisse Gründe anführen.

Was spricht für die Theorie, Babylon sei hier eine Geheimbezeichnung für Rom?

1. Manche Ausleger stützen sich auf die kirchliche Überlieferung, dass sich Petrus zum Ende seines Lebens in Rom aufhielt.
2. Markus, der im gleichen Vers erwähnt wird, befand sich zu einer Zeit in Rom, als der Apostel Paulus dort in Gefangenschaft war (siehe Kol 4,10 und Phlm 24). Wiederum ist es nun die kirchliche Überlieferung, die berichtet, dass Petrus und Paulus ungefähr gleichzeitig in Rom den Märtyrertod erlitten haben sollen.
3. Nicht zuletzt wird darauf verwiesen, dass der Name „Babylon“ auch in der Offenbarung als Bezeichnung für Rom verwendet wird (z. B. Off 17).

Wenn man die außerbiblische Überlieferung einmal weglässt und nach rein inner-biblischen Belegen für die „Rom-Theorie“ sucht,

dann findet man allerdings praktisch keinen stichhaltigen Hinweis. Einwände sind dagegen folgende:

1. Die Offenbarung ist insgesamt in einer Symbolsprache geschrieben. In den Briefen des NT gibt es dagegen keinen weiteren Fall, dass Personen oder Orte mit „Chiffre-Namen“ versehen werden. Auch Rom wird in allen Briefen immer beim Namen genannt. Warum sollte Petrus das ausgerechnet nur hier an dieser einzigen Stelle anders tun, zumal er sonst „kein Blatt vor den Mund nimmt“, sondern alle Dinge sehr konkret und direkt anspricht?
2. H.L. Heijkoop weist in seiner Betrachtung des ersten Petrusbriefes[12] darauf hin, dass das NT nicht den geringsten Hinweis darauf enthält, dass Petrus je in Rom gewesen ist. (Dies sei eher das Wunschdenken der katholischen Kirche, die ja das Papsttum gerne auf Petrus zurückführen möchte.)
   a) Petrus’ Dienst als „Apostel der Beschneidung“ lag eher dort, wo die meisten Juden wohnten, und das war nicht so sehr in Rom, wohl aber in der Landschaft Babylon.
   b) Im Brief an die Römer wird Petrus gar nicht erwähnt; er hat also offensichtlich nicht das Evangelium nach Rom gebracht.
   c) Wäre Petrus tatsächlich zur Zeit von Paulus’ Gefangenschaft in Rom gewesen, dann hätten Paulus’ traurige Worte „alle verließen mich“ ja auch auf ihn zugetroffen. Schwer vorstellbar!

Für wen ist es eigentlich wichtig, den Aufenthalt von Petrus in Rom nachzuweisen? Doch eigentlich nur für die römisch-katholische Leh-

---

[12] H.L. Heijkoop, *Betrachtungen über den ersten Brief des Petrus*, Neustadt/Weinstr. (Ernst-Paulus-Verlag), 1966; S. 329–331.

re! Für den einfachen gläubigen Bibelleser dagegen gibt es gar keine Veranlassung, hier eine geheimnisvolle Verschlüsselung in den Namen Babylon hineinzulegen. Ihrem moralischen Charakter nach liegen das einstige götzendienerische Weltreich Babylon und das gottlose Römische Reich ohnehin auf einer Linie, wie auch das symbolische Standbild aus dem Propheten Daniel (Dan 2) deutlich macht, in dem die großen Weltreiche der Geschichte als eine Einheit gesehen werden.

In Wahrheit ist dieser einfache Gruß am Ende des Petrusbriefes eher eine überraschend einfache „Kurzpredigt“ *gegen* das römisch-katholische System. Petrus, der angeblich „erste Papst“, lebte weder unverheiratet (die „Miterwählte“, die er in diesem Vers erwähnt, scheint seine Frau zu sein; vgl. auch 1Kor 9,5), noch zog er sich aus der Welt in ein klerikales System zurück, sondern er lebte „in Babylon“, inmitten einer gottlosen Gesellschaft, wo er durch sein Verhalten und sein Wesen als Christ ein Zeugnis war. Petrus lebte nicht in einer anderen „Sphäre“ als die Adressaten seines Briefes, nicht in einem Kloster oder einem abgeschotteten Kirchensystem, sondern in den ganz „normalen Lebensumständen“ wie die Christen, an die er schreibt. Gerade deshalb hat sein Dienst solch eine ermutigende Kraft: er schreibt nicht als „Geistlicher“ an Laien, sondern als Christ an Christen. Er lebt mit seiner Frau in Babylon, unter ähnlichen Lebensumständen wie seine Adressaten „in der Zerstreuung“ (Kap. 1,1). Deshalb kennt er ihre Versuchungen und ihre Anfechtungen aus eigenem Erleben und weiß, welchen Zuspruch sie nötig haben.

Axel Volk

168. Die Ältesten im Buch der Offenbarung

Frage

Wer sind die 24 Ältesten in Offenbarung 4,4?

Antwort

Zuerst einmal, was die Ältesten nicht sind: Es sind keine Engel, denn im Buch der Offenbarung finden wir nur Engel, die dienen; sie sitzen nicht auf Thronen. Die Ältesten sind auch keine gestorbenen Gläubigen, wie wir sie in Offenbarung 6,9 finden, wo von „Seelen“ die Rede ist, die auf Rache warten. Die 24 Ältesten sind *auferstandene und verherrlichte* Gläubige, die bei der Entrückung vom Herrn Jesus von der Erde in den Himmel aufgenommen werden (1Thes 4,14–18). Gläubigen wird öfter in der Schrift gesagt, dass sie regieren oder richten werden (1Kor 6,1–3; Lk 19,11–19; 2Tim 2,12).

Diese verherrlichten Gläubigen werden vor allem deshalb Älteste genannt, weil sie Einsicht, Weisheit, Urteilsfähigkeit und eine umfassende Kenntnis der Gedanken Gottes haben, nicht zuletzt bezüglich Gottes Handeln mit der Erde (vgl. Off 7,13.14). Sie sind ein Bild der Gläubigen aus der Zeit des Alten und des Neuen Testaments, die während der Zeit der Gerichte im Himmel sein werden. – Die Zahl 24 setzt sich zusammen aus 2 x 12: Die Zahl 12 ist kennzeichnend für Israel (12 Stämme) und auch für die Gemeinde im Blick auf die Regierung (12 Apostel).

Bei der Erwähnung der Ältesten wird besonders vermerkt, dass sie goldene Kronen auf den Häuptern haben und mit weißen Klei-

dern bekleidet sind. Die goldenen Kronen zeigen, dass sie Könige sind, und die weißen Kleider, dass sie Priester sind (vgl. Off 1,6; 1Pet 2,5.9). In Offenbarung 4 finden wir die Ältesten besonders als Könige, weil sie den Thron umgeben, und in Kapitel 5 finden wir zusätzlich, dass sie Schalen voll Räucherwerk haben und die Gebete der Heiligen darbringen: Sie verwenden sich priesterlich für andere, und zwar für die Gläubigen, die dann auf der Erde sind und durch die Gerichte hindurchgehen.

Der Vollständigkeit halber nun die Stellen, wo die Ältesten in der Offenbarung vorkommen: Kapitel 4,4.10; 5,5.6.8.11.14; 7,11.13; 11,16; 14,3; 19,4. Bemerkenswert ist, dass sie zum letzten Mal in Kapitel 19,4 erwähnt werden, kurz vor der Hochzeit des Lammes. Das ist auch verständlich, denn bei der Hochzeit teilen sie sich gleichsam auf in die Braut und in die Gäste der Hochzeit. Die Braut sind die Gläubigen vom Pfingsttag bis zur Entrückung, und die Gäste sind die Gläubigen aus der Zeit des Alten Testaments.

W. M.

169. Zeitpunkt der Entrückung

Frage

Wäre es möglich, dass Jesus einem Menschen heute einen Zeitrahmen offenbart, in dem die Entrückung stattfinden wird, ohne den genauen Tag oder die Stunde zu nennen?

Antwort

Eine spezielle persönliche Offenbarung halte ich für ausgeschlossen, das würde den Worten des Herrn Jesus in Markus 13,32 widersprechen. Es passt auch nicht zu der Aussage des Herrn Jesus an die Jünger in Apostelgeschichte 1,7: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat.“

Andererseits haben wir das prophetische Wort der ganzen Heiligen Schrift – und das gilt ja für *alle* Gläubigen –, und da können wir die Zeichen der Zeit erkennen. Dazu einige Beispiele:

1. Wer würde wohl leugnen, dass wir in den letzten Tagen leben, von denen es in 2. Timotheus 3,1–5 heißt: „Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine

Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg“?

2. Es gibt seit dem 14. Mai 1948 wieder einen Staat Israel (das ist die Erfüllung von Markus 13,28.29). Israel wird zunehmend zum Brennpunkt der Ereignisse im Nahen Osten.

3. Das alte Römische Reich bildet sich wieder, wenn auch der Herrscher dieses Reiches (das Tier aus Offenbarung 13,1–8 noch nicht da ist; vgl. Dan 2 und 7).

4. Ein sorgfältiges Studium der Sendschreiben in Offenbarung 2 und 3, wo wir prophetisch die Geschichte der christlichen Kirche finden, macht deutlich, dass wir in der Zeit von Laodizea leben.

Das sind nur einige wenige Hinweise, die uns zeigen, dass das Kommen des Herrn nahe bevorsteht. Außerdem hat Er selbst im letzten Kapitel der Bibel (Off 22) mehrere Male gesagt: „Ich komme bald.“ Wir haben also allen Grund, mit dem baldigen Kommen des Herrn Jesus zu rechnen; wir dürfen Ihn täglich erwarten. Zusätzliche Berechnungen zu dem genauen Tag, Monat oder Jahr sollten wir vollständig ablehnen

W. M.

170. Die Sünden auf das Kreuz oder am Kreuz getragen

Frage

Hat der Herr Jesus die Sünden auf das Kreuz hinaufgetragen oder dort *getragen* (1Pet 2,24)

Antwort

Zuerst einmal die verschiedenen Übersetzungen unterschiedlich dieses Versteiles in 1. Petrus 2,24:

- Luther 1912: „… welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz“.
- Schlachter 2000: „… Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz“.
- Revidierte Elberfelder: „... Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib“.
- Elberfelder CSV 2009: „… der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat“.
- Menge: „… Er hat unsere Sünden selber mit seinem Leibe an das (Marter-) Holz hinaufgetragen“.

Inhaltlich gibt es keinen Unterschied zwischen der Schlachter 2000 und der Elberfelder CSV 2009. Die Luther 1912, die Revidierte Elberfelder und die Menge haben hier eine andere Übersetzung. Das wäre an sich nicht schlimm, denn jede Übersetzung hat so ihre charakteristischen Eigenarten. Doch in diesem Fall hat die Wiedergabe, die die Übersetzer der Luther 1912 und der Revidierten Elberfelder

sowie Menge gewählt haben, eine Konsequenz, die die anderen Übersetzungen nicht haben, denn danach war der Herr Jesus, noch bevor Er am Kreuz hing, mit unseren Sünden beladen. Die anderen Übersetzungen beinhalten, dass der Herr Jesus unsere Sünden ausschließlich getragen hat, als Er am Kreuz hing, und nicht früher.

Was ist richtig?

Muss übersetzt werden „auf *dem* Holz getragen“ oder „auf *das* Holz getragen“? Im Griechischen steht die Kombination eines Verbs *anafero* mit der Präposition *epi* (worauf der vierte Fall folgt). Jemand, der wenig Griechisch kennt, wird sofort geneigt sein, die Wiedergabe der Luther 1912, der Revidierten Elberfelder und der Menge zu wählen, weil er denkt: *anafero* bedeutet wörtlich „hinaufbringen/tragen“, und *epi*, auf das der vierte Fall folgt, gibt die Richtung an, daher muss übersetzt werden: „… der selbst unsere Sünden in seinem Leib auf das Holz hinaufgebracht/getragen hat.“

Auch wenn die Konsequenzen dieser Wiedergabe unbeachtet blieben, müsste sie doch abgelehnt werden. Der wichtigste Einwand gegen die Luther, die Rev. EÜ und die Menge ist das Nichtbeachten des besonderen Sprachgebrauchs des griechischen Neuen Testaments, der von der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta (abgekürzt: LXX) beeinflusst ist.

Die Wortgruppe im Neuen Testament

Das Verb *anafero* kommt im Neuen Testament vor in Matthäus 17,1 und Markus 9,2 („jemand mitnehmen/führen“; im Griechischen eine andere Präposition, nämlich *eis*); Lukas 24,51 („hinaufgetragen wer-

den“, ebenfalls die Präposition *eis*); Hebräer 7,27 („Schlachtopfer darbringen“); 9,28 („Sünden zu tragen“); 13,15 („Opfer des Lobes darbringen“); Jakobus 2,21 („auf dem Altar opfern); 1. Petrus 2,5 („Schlachtopfer darbringen“).

Die einzigen Stellen, wo *anafero*, mit einer richtungweisenden Präposition versehen, wörtlich „[hinauf] bringen“ bedeutet, sind die ersten drei dieser Zusammenstellung. In anderen Fällen, wo eine Präposition fehlt, finden wir als Bedeutungen „(auf)opfern“, „tragen“, „bringen“.

Das Alte Testament

Untersuchen wir, wie unser Begriff weiter in der LXX gebraucht wird, zeigt sich, dass der von uns untersuchte Ausdruck praktisch überall in Verbindung mit dem Opferdienst steht, und dann auch noch mit einem ganz besonderen Teil: *dem in Rauch aufsteigenden Opfer, das sich bereits auf dem Altar befindet*. Siehe u. a. 2. Mose 29,18.25; 30,20; 3. Mose 3,5.11.16; 4,10.19.26.31; 6,15; 8,16.20.28; 9,10.20; 4. Mose 5,26; 23,2.30; Richter 6,28; 13,19 („und opferte es dem HERRN auf dem Felsen“); 2. Chronika 29,27; Psalm 51,21 (LXX 50,19). Es werden völlig andere Wörter für das Hinzubringen der Opfertiere *zum* Altar gebraucht, die ihrerseits wieder nicht für das In-Rauch-Aufgehen-Lassen des *auf den Altar* gelegten Opfertieres benutzt werden.

Gerard Kramer – übersetzt und angepasst W. M.

171. Wie kann man sein eigenes Heil bewirken (Phil 2,12)?

Frage

Ich habe gelernt, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden, wieso heißt es in Philipper 2,12: „... bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern“? Müssen wir also doch an unserem Heil mitwirken?

N. N.

Antwort

Es ist richtig, dass das ewige Heil allein aufgrund des Glaubens erfolgt. Niemand kann auch nur ein Jota zu seiner Errettung beitragen. Es ist einzig und allein das Werk unseres Herrn Jesus Christus. Als Er ausrief: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30), da war alles geschehen, was zur Errettung von Menschen erforderlich war. Und diesem Werk kann man nichts hinzufügen.

Wir kommen also nicht umhin, uns Gedanken darüber zu machen, ob die Heilige Schrift das Wort „Heil“ auch noch in einer anderen Bedeutung als der Errettung des Sünders, seiner Rechtfertigung, versteht.

Das griechische Wort für „Heil“ ist *soteria* und kann auch übersetzt werden mit: Rettung, Errettung, Erhaltung, Seligkeit. Es ist wirklich der Mühe wert, einmal die Stellen im Neuen Testament aufzusuchen, wo von *Errettung* oder *erretten* die Rede ist. Dann wird man finden, dass es *Errettung* in der Schrift in mindestens drei Bedeutungen gibt:

1. Errettung der Seele (1Pet 1,9)
2. Errettung des vollständigen Christen, einschließlich seines Leibes, wenn der Herr als Heiland (= Erretter) kommt (Phil 3,20.21)
3. Errettung aus zeitlichen Nöten und aus schwierigen Umständen, z. B. von bösen Menschen (2Thes 3,2).

Da die beiden ersten Bedeutungen von Errettung in Philipper 2,12 nicht infrage kommen, bleibt nur die 3. Bedeutung übrig. Wenn man den Brief an die Philipper liest, den man zu Recht den „Brief der Freude“ genannt hat, so bleibt einem dennoch nicht verborgen, dass es in Philippi Probleme gab, nicht zuletzt durch die Gegensätze zwischen Evodia und Syntyche (Kap. 4,2.3). Würden die Gegensätze nicht gelöst werden, bestand sogar die Gefahr einer Spaltung. Paulus spielt in sehr feiner Weise in Kapitel 2,1–4 auf die mangelnde Einmütigkeit unter den Geschwistern in Philippi an.

An der Lösung dieses Problems sollten die Philipper nun mit Furcht und Zittern arbeiten. Gab es geistliche Geschwister unter ihnen, die dazu in der Lage waren? Wer konnte das Missverständnis oder die Entfremdung zwischen den beiden Schwestern lösen? Oder hatte das Problem sogar schon gestreut? Jedenfalls sollte Epaphroditus, der Überbringer dieses Briefes, den Paulus im Gefängnis in Rom geschrieben hatte, ihnen dabei helfen (Kap. 4,3). Ob es auch heutzutage solche Probleme in Gemeinden gibt, an deren Lösung wir mit Furcht und Zittern mitwirken sollten?

W. M.

172. Der bösen Geist bei Saul (1Sam 19,9)

Frage

In 1. Samuel 19,9 wird von einem „bösen Geist von dem HERRN“ gesprochen. Welche Auswirkungen dieser hat, ist klar! Saul ist eifersüchtig, wütend und zornig. Aber wie lässt sich der Ausdruck „von dem HERRN“ erklären? Ein böser Geist des HERRN? Es gibt doch auch Stellen, die vom Lügengeist sprechen, die das Herz des Pharaos verhärteten.

Eine Erklärung, die mir persönlich gerade kommt, die nur leider nicht beweisbar ist, ist die, dass Saul erneut zornig wird, da David ein weiteres Mal die eindringenden Philister schlägt. Diesen Angriff macht Gott möglich, aber Gott schenkt auch diesen Sieg, um sich in Davids Leben groß zu machen! Das kommt „vom HERRN“ und lässt den „bösen Geist“ (Zorn, Wut) von Saul erneut Besitz ergreifen. Vielleicht auch nochmal eine Probe für Saul, der sich kurz vorher entschied, David nichts anzutun. Er muss nur jetzt den großen Segen Gottes an David sehen, der von ihm selbst weggenommen wurde.

Im Endeffekt spricht für mich nur aus der Stelle heraus, dass es Gott ist, der das zulässt, oder steckt mehr in dem Ausdruck „ein böser Geist von dem HERRN“?

Ch. S.

Antwort

Saul ging leider keinen guten Weg. Zweimal lesen wir, dass er dem ausdrücklichen Gebot Gottes bzw. Samuels nicht gehorchte. So war-

tete er sieben Tage, bis zu der von Samuel bestimmten Zeit. Doch als Samuel nicht kam und sich das Volk von ihm weg zerstreute, ließ er sich das Brandopfer und die Friedensopfer bringen und opferte das Brandopfer (1Sam 13,8.9). Dann kam Samuel und sprach zu ihm: „Du hast töricht gehandelt, du hast das Gebot des HERRN, deines Gottes, das er dir geboten hat, nicht beachtet; denn jetzt hätte der HERR dein Königtum über Israel bestätigt bis in Ewigkeit; nun aber wird dein Königtum nicht bestehen“ (1Sam 13,13.14).

Einige Zeit später war er in der Sache mit den Amalekitern wieder ungehorsam (1Sam 15,17–21). Daraufhin sagte Samuel zu ihm: „Hat der HERR Gefallen an Brandopfern und Schlachtopfern, wie daran, dass man der Stimme des HERRN gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn wie Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit, und der Eigenwille wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort des HERRN verworfen hast, so hat er dich verworfen, dass du nicht mehr König sein sollst“ (1Sam 15,22.23). Damit trat eine große Wende in Bezug auf das Königtum Sauls ein.

In 1. Samuel 16 finden wir, wie Samuel David zum König salbte. Danach wich der Geist des HERRN von Saul und ein böser Geist von dem Herrn kam über ihn und ängstigte ihn (1Sam 16,14.15). Einige Zeit später wollte Saul aus Eifersucht David unbedingt töten, denn David war ein erfolgreicher Kriegsheld. Die Folge war, dass wieder ein böser Geist von dem HERRN über Saul kam (1Sam 19,9). Damit erlaubte Gott, dass Satan Zugriff auf Saul bekam.

Du hast selbst auf eine Bibelstelle hingewiesen, wo von einem Lügengeist die Rede ist. Das ist die Stelle in 1. Könige 22,19–22. Diese Stelle macht deutlich, dass nicht nur die guten (nicht gefallenen) Engel Gott zu Diensten stehen, sondern dass Er sich auch böser

Geister (Dämonen) bedient. Dass es sich in 1. Könige 22 nicht um gute Engel handeln kann, geht deutlich daraus hervor, dass der Geist, der da hervortritt, bereit ist, ein *Lügengeist* zu sein. Dazu wäre ein guter Engel niemals bereit gewesen.

Auf diesem Hintergrund kann man verstehen, dass Gott einen bösen Geist benutzt, um Saul in Angst und Schrecken und auch in Depression zu versetzen. Dass es ein böser Geist von dem HERRN ist, bedeutet einfach, dass Gott sich dieses bösen Geistes bediente. So bedient Er sich ja auch gelegentlich des Satans selbst, um seine Ziele zu erreichen. So erlaubte Gott dem Satan erlaubt, Hiob auf vielfache Weise zu schädigen und krank zu machen (Hiob 1 und 2). Gott hatte das Ziel, Hiob nach seinen schweren Leiden und seiner Krankheit mehr zu segnen als je zuvor. Dazu brachte Er Hiob in tiefes Leid und bildete ihn heran.

Gott ließ also nicht nur zu, dass ein böser Geist über Saul kam, sondern Er bewirkte es sogar. Der Geist kam von dem HERRN oder im Auftrag des HERRN, und er sollte das tun, was Gott getan haben wollte.

W. M.

173. Das neue und das himmlische Jerusalem

Frage

Sind das neue und das himmlische Jerusalem dasselbe?

Antwort

1. Das neue Jerusalem ist die Stadt, wie sie in Offenbarung 21,1–22,5 beschrieben wird. – Einen prinzipiellen Unterschied zwischen der Stadt im ewigen Zustand und im Friedensreich sehe ich nicht. – Diese Stadt ist zugleich die Braut, also die Versammlung Gottes. Sie ist die Hauptstadt des Lammes, die himmlische Regierungsmetropole über das gesamte Weltall, über die sichtbare und die unsichtbare Welt (vgl. Eph 1,10.11). Hier geht es also in erster Linie um Regierung.
2. Das himmlische Jerusalem muss deutlich unterschieden werden vom „neuen Jerusalem“ (das die Braut ist), weil die Heiligen des neuen Bundes zu dieser Stadt kommen („sondern ihr seid gekommen“; Heb 12,22). Das bedeutet, dass sie selbst diese Stadt nicht sind! Eine Stadt ist in der Bibel ein Symbol für das Zusammenleben von Menschen (= Kommunikation). Im Himmel wird das vollkommen sein. An diesem Zusammenleben werden alle himmlischen Heiligen, also auch Abraham (Heb 11,10), teilhaben.
3. Dann gibt es noch das „Jerusalem droben ..., welches unsere Mutter ist“ (Gal 4,26). Hier geht es wieder um etwas völlig anderes. Hier ist der Gegensatz „jetziges Jerusalem“ (= irdisches Jerusalem), das in diesem Brief ein Bild vom System das Gesetzes ist, das Menschen in Knechtschaft hält. Das „Jerusalem droben“ ist

ein Bild des Systems der Gnade, das kennzeichnend für die Gläubigen des neuen Bundes ist. Dass hier von einer Mutter die Rede ist, bedeutet, dass die Galater sich „vom Gesetz ernähren“„ wollten, sie wollten sich wieder unter das Gesetz stellen. Die Galater sollten sich aber von der neuen Mutter (= Gnade) ernähren. Es ist ganz entscheidend, ob Gläubige sich von der Mutter des Gesetzes oder von Mutter der Gnade ernähren.

W. M.

174. Wann geschahen die Ereignisse in Lukas 10,38–42 und Johannes 12,1–8?

Frage

Wie groß ist der zeitliche Abstand der Ereignisse, die in Lukas 10,38–42 und Johannes 12,1–8 beschrieben werden?

S. A.

Antwort

Es liegt keine lange Zeit zwischen diesen beiden Ereignissen. Wir lesen nämlich in Lukas 9,51: „Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, dass er sein Angesicht feststellte, nach Jerusalem zu gehen.“ Ab diesem Zeitpunkt war der Herr also auf dem Weg nach Jerusalem, um dort zu sterben.

Das in Johannes 12,1–8 beschriebene Ereignis ist in der letzten Woche vor dem Kreuz geschehen. Der Besuch des Herrn in Lukas 10,38–42 hat nicht sehr lange vor dem Abendessen in Bethanien (Joh 12,1–8) stattgefunden. Martha diente nun einfach. Beim Abendessen hat sie dem Herrn oder Maria keine Vorwürfe mehr gemacht.

W. M.

175. Werden wir einander im Himmel erkennen?

Frage

Werden wir uns im Himmel einmal wiedererkennen? Werden wir unseren Ehepartner wiedererkennen, unsere Familienangehörigen, unsere Kinder, unsere Freunde, ja vielleicht sogar Gläubige, die wir vorher nie von Angesicht gesehen haben? Und wie ist das möglich, dass wir im Himmel nicht traurig sein werden, wenn wir nicht alle unsere Familienangehören im Himmel antreffen werden?

Antwort

Wir werden nicht nur im Himmel sein, sondern innerhalb des Himmels in besonderer Weise im Haus des Vaters (Joh 14,1–3). In diesem Haus wohnt der dreieine Gott, und in diesem Haus werden einmal all diejenigen wohnen, die in der Zeit von Pfingsten bis zur Entrückung gelebt haben werden. Es ist die gesamte Familie Gottes, alle die, die zum Leib Christi gehören.

Die besondere Glückseligkeit des Himmels besteht darin, dass wir das ewige Leben haben, das wir durch den Glauben an den Herrn Jesus empfangen besitzen. Wir werden das ewige Leben in ungetrübter Weise erleben. Der besondere Segen des ewigen Lebens besteht darin, dass wir Gemeinschaft haben mit dem Vater und dem Sohn und miteinander als Gläubige (1Joh 1,3.7; vgl. Joh 17,3). Das ist zwar jetzt schon der Fall, wird jedoch dann, wenn wir beim Herrn sind – wir sind ja dann ohne Sünde, in Vollkommenheit erlebt werden. Johannes hat über diese Dinge geschrieben, damit unsere „Freude völlig sei“ (1Joh 1,3).

Wir werden also nicht nur Gemeinschaft mit den Vater und dem Sohn haben, sondern auch miteinander: „... so haben wir Gemeinschaft miteinander“ (1Joh 1,7). Diese Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn und allen Gläubigen bedeutet auch, dass wir sie immer besser kennenlernen werden. Wir werden also „unseren Ehepartner wiedererkennen, unsere Familienangehörigen, unsere Kinder, unsere Freunde, ja ... sogar Gläubige, die wir vorher nie von Angesicht gesehen haben.“

Was nun ungläubige Familienangehörige betrifft, die nicht im Himmel sein werden, so werden wir denken und empfinden wie der Herr. Der Herr war in jeder Weise absolut vollkommen, völlig sündlos, und doch war auch Er traurig und hat sogar während seiner Erdentage geweint (Joh 11,35). Auch heute hat Er Mitleid mit den Gläubigen und empfindet das Leid, das in der Welt ist. Auch von Gott lesen wir im Alten Testament, dass Er traurig war, als Er das Verderben der Menschen sah, das schließlich zur Sintflut führte: „Und es reute den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein (1Mo 6,6). Trauer und Vollkommenheit schließen einander nicht aus.

Wenn wir im Himmel sind, wird es nicht so sein, dass unsere Erinnerungen ausgelöscht sind. Wir werden uns beispielsweise immer bewusst sein, dass wir Sünder waren und woraus der Herr uns daraus erlöst hat. Das wird uns aber nicht traurig machen, sondern unendlich dankbar. Wir werden uns auch an ungläubige Menschen erinnern, die für ewig verloren sind. Wir werden aber genauso wissen, dass sie sich nicht bekehren wollten. Es war ihre Entscheidung. Ihre Entscheidung, sich nicht zu bekehren, hat Gott akzeptiert, wenn Er darüber auch traurig ist.

Sollte das nicht ein Ansporn für uns sein, dass wir unser Leben im Licht der Ewigkeit führen und unseren Angehörigen Liebe entgegenbringen und ernstlich für sie beten, dass sie sich bekehren? Die Entscheidung liegt jedoch letztlich bei ihnen. Wie ernst ist es, zu wissen, dass die ewige Verdammnis nie enden wird (Off 14,11; 20,11–15).

W. M.

176. Wie lange war der Herr Jesus im Grab?

Frage

In Matthäus 12,40 heißt es: „Denn so wie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ Wann ist der Herr gestorben und auferweckt worden?

Antwort

Manchmal kommt die Frage auf, wie der Herr Jesus Christus drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde gewesen sein soll.

Die Schwierigkeit besteht darin, dass der Herr am Freitag gekreuzigt und ins Grab gelegt wurde und am ersten Wochentag wieder auferstand. Wie konnte Er da drei Tage und drei Nächte im Grab gewesen sein? Einige haben als Erklärung zu beweisen versucht, der Herr sei am Donnerstag statt am Freitag gekreuzigt worden, wodurch dann die volle Zeit vergangen wäre.

Doch lasst uns im Folgenden anhand der Schrift kurz untersuchen, an welchem Wochentag der Herr gekreuzigt und begraben wurde. In Lukas 23 finden wir nach dem Bericht über die Kreuzigung, wie Joseph von Arimathia Pilatus um den Leib Jesu bat, wie er ihn abnahm und in eine neue Gruft legte (V. 50–53). Dann steht in Vers 54: „Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an.“ Der „Rüsttag“ war ein Ausdruck, den die Juden ganz allgemein gebrauchten, um den Tag vor dem wöchentlichen Sabbat zu bezeichnen. Jeder Freitag war „Rüsttag“, und dieser besondere Freitag war der Rüsttag des Sabbats der Passahwoche. Deshalb lesen wir auch in den nächs-

ten Versen, wie die Frauen, die dem Herrn Jesus von Galiläa aus nachgefolgt waren, kamen und die Gruft besahen „und wie sein Leib hineingelegt wurde. Als sie aber zurückgekehrt waren, bereiteten sie Gewürzsalben und Salböle; und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gebot“ (V. 55.56). Dann heißt es weiter: „Am ersten Tag der Woche aber, ganz in der Frühe, kamen sie zu der Gruft und brachten die Gewürzsalben, die sie bereitet hatten ... und als sie hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht“ (Lk 24,1–3).

Aus diesen Versen wird ganz klar, dass der Leib Jesu am Rüsttag, als der Sabbat anbrach – das heißt, als die Abenddämmerung herannahte –, ins Grab gelegt wurde; und die Frauen kamen und sahen, wie man Seinen Leib hineinlegte. Sie gingen dann fort und bereiteten Gewürzsalben und Salböle und ruhten den Sabbat über, also am folgenden Tag. Der danach folgende Tag war nach dem Bericht der erste Tag der Woche. Die Frauen kamen ganz früh am Morgen mit den zubereiteten Gewürzsalben zur Gruft und entdeckten, dass der Herr Jesus von den Toten auferstanden war.

Dies alles macht klar, dass die Kreuzigung und Grablegung des Herrn an unserem Freitag geschah, dem Tag vor dem jüdischen Sabbat. Und auf diesen folgte der erste Tag der neuen Woche. Die Tatsache, dass Johannes hinzufügt „Der Tag jenes Sabbats war groß“ (Joh 19,31), ändert nichts daran, weil der darauffolgende Tag ausdrücklich der erste Wochentag genannt wird. Weil es der Sabbat war, der in die Passahwoche (die Woche der ungesäuerten Brote) fiel, wird er als *großer* oder *hoher* Tag bezeichnet.

So zeigt die Schrift ganz klar, dass der Herr am Ende des Tages, der dem Sabbat vorausging, ins Grab gelegt wurde. Jetzt kommen wir zu der eigentlichen Frage: Wie konnte Er drei Tage und drei

Nächte im Grab gewesen sein, da Er doch in der Frühe des ersten Wochentages auferstand?

Die Juden sehen in dieser Sache keine Schwierigkeit, weil nach ihrer Zählweise ein Teilstück eines Tages wie ein ganzer Tag von 24 Stunden gerechnet wird. Obwohl sie mit Entschuldigungen für die Verwerfung Christi immer schnell bei der Hand waren, haben sie, soweit wir wissen, nie der Vorhersage des Herrn widersprochen, Er würde drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein. Für uns ist das ungewohnt, weil uns diese Zählweise der Juden und der östlichen Welt fremd ist.

Unser Herr lag also im Grab an einem Teil der 24 Stunden des sechsten Tages, worunter die Zeit bis Freitagabend 6 Uhr zu verstehen ist. Dann kam der ganze siebte Tag, und es folgt ein Teil der 24 Stunden des ersten Wochentages. Das ist die Antwort auf das Bild der drei Tage und drei Nächte bei Jona (Mt 12,40). Wir können uns noch fragen: Was verstanden denn die Leute damals unter den Worten des Herrn? In Matthäus 27,62–64 finden wir die Antwort. Dort lesen wir, dass die Hohenpriester und die Pharisäer am Tag nach der Grablegung Christi zu Pilatus kamen und sagten: „Herr, wir haben uns erinnert, dass jener Verführer sagte, als er noch lebte: Nach drei Tagen stehe ich wieder auf. So befiehl nun, dass das Grab gesichert werde bis zum dritten Tag.“ Diese Worte zeigen, dass auch sie die Äußerung des Herrn so verstanden, dass Er am dritten Tage auferstehen würde und nicht nach Ablauf von vollen drei Tagen und vollen drei Nächten.

Beachten wir auch 2. Chronika 10,5–12 als ein weiteres Beispiel der Schrift für eine solche Zählweise. Es geht dort um den neuen König Rehabeam und seine Untertanen aus Israel: „Er sprach zu ihnen: Noch drei Tage, dann kommt wieder zu mir ... Und Jerobeam

und alles Volk kamen zu Rehabeam am dritten Tag, so wie der König geredet und gesagt hatte.“ Dasselbe findet man in Esther 4,16 und 5,1–5. Der Befehl der Königin an ihr Volk lautete: „Fastet meinethalben, und esst nicht und trinkt nicht drei Tage lang, Nacht und Tag; auch ich werde mit meinen Mägden ebenso fasten.“ Jedoch „am dritten Tag“ trat Esther in den inneren Hof des Hauses des Königs; und nachdem sie Gnade von ihm empfangen hatte, bereitete sie ein Festmahl und lud den König und Haman ein, an diesem gleichen Tag zu ihr zu kommen.

Hiermit beschließen wir unsere kleine Abhandlung über eine gewisse Schwierigkeit in der Bibel. Sicher gibt es noch andere Hinweise, die wir zum Nutzen betrachten könnten. Wir haben die Zuversicht, dass diese Gedanken unseren Lesern eine Hilfe sind, und dass sie wieder neu empfinden, wie wahr die Worte des Psalmdichters sind: „Die Worte des HERRN sind reine Worte – Silber, das geläutert in dem Schmelztiegel zur Erde fließt, siebenmal gereinigt. Das Gesetz des HERRN ist vollkommen“ (Ps. 12,6; 19,7).[13]

[13] Quelle: http://www.soundwords.de/artikel.asp?suchbegriff=&id=618

177. Zeitpunkt der Entrückung (Teil 1)

Frage

Wäre es möglich, dass Jesus jetzt, wo Er beim Vater ist, den Zeitpunkt der Entrückung der Gemeinde und den Zeitpunkt seines zweiten Kommens auf die Erde weiß?

Antwort

Ich vermute, dass dieser Frage die Aussage des Herrn Jesus in Markus 13,32 zugrunde liegt: „Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel noch der Sohn, sondern nur der Vater.“ Dazu folgende Anmerkungen:

1. Zuerst einmal spricht der Herr hier nicht von der Entrückung, sondern von der Wiederherstellung Israels, die erst nach der Entrückung stattfindet (Mk 13,24–31).
2. Dann spricht Er hier in Markus 13 von sich als *dem Sohn*. Der Sohn war hier auf der Erde als vollkommener Diener und Prophet, und als solcher wusste Er diese Stunde nicht. Was der Herr hier nachdrücklich betont, ist die Tatsache, dass niemand, *weder Menschen noch Engel*, diesen Zeitpunkt weiß. Dieser Vers macht einen dicken, unmissverständlichen Strich durch alle zeitlichen Berechnungen im Blick auf die Zukunft. Es ist für einen Menschen *unmöglich*, diesen Zeitpunkt zu wissen. Und als Mensch schließt der Herr sich hier mit ein.
3. Als der *ewige* Sohn, der eins ist mit dem Vater, hatte Er zweifellos Kenntnis von diesem Zeitpunkt. Er ist der ewige Gott, der von Anfang an das Ende verkündet (Jes 46,10); Er ist Gott, ge-

priesen in Ewigkeit (Röm 9,5). Hier stoßen wir an die Grenzen unseres Verstandes. Wie könnten wir jemals ergründen, dass der Mensch Jesus Christus zugleich ewiger Gott ist? Gott und Mensch in einer Person! Da geziemt uns ehrfürchtige Zurückhaltung und Anbetung.

4. Vergleiche dazu Johannes 14,28: „Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, *denn der Vater ist größer als ich*.“ Auch hier spricht der Herr von sich als Mensch, denn in der Gottheit ist Er dem Vater gleich. In der Gottheit gibt es keine Rangordnung. Die Vorstellung einer Rangordnung hat sich durch den Gebrauch von Begriffen wie „die erste (zweite oder dritte) Person“ der Gottheit gebildet, Bezeichnungen, die wir so in der Bibel nicht finden.

Zusammenfassung

Als der ewige Sohn Gottes weiß der Herr Jesus alle Dinge, auch die Zeitpunkte der künftigen prophetischen Ereignisse. Diese Kenntnis hatte Er auch während der Zeit, als Er hier auf der Erde war, und die hat Er auch jetzt im Himmel. Wir müssen lernen zu unterscheiden, wo die Schrift uns den Herrn Jesus als den Sohn Gottes in seiner Menschheit vorstellt (vgl. Ps 2,7; Lk 1,35) und wo sie Ihn uns als den ewigen Sohn Gottes, Gott selbst, vorstellt. Wir können das Geheimnis der vollkommen Menschheit und der ewigen Sohnschaft des Herrn Jesus in einer Person weder begreifen noch ergründen.

W. M.

178. Zeitpunkt der Entrückung (Teil 2)

Frage

Wäre es möglich, das Jesus einem Menschen heute einen Zeitrahmen offenbart, in dem die Entrückung stattfinden wird, ohne den genauen Tag oder die Stunde zu nennen?

Antwort

Eine spezielle persönliche Offenbarung halte ich für ausgeschlossen, das würde den Worten des Herrn Jesus in Markus 13,32 widersprechen. Es passt auch nicht zu der Aussage des Herrn Jesus an die Jünger in Apostelgeschichte 1,7: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat.“

Andererseits haben wir das prophetische Wort der ganzen Heiligen Schrift – und das gilt ja für *alle* Gläubigen –, und da können wir die Zeichen der Zeit erkennen. Dazu einige Beispiele:

1. Wer würde wohl leugnen, dass wir in den letzten Tagen leben, von denen es in 2. Timotheus 3,1–5 heißt: „Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine

Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg“?

2. Es gibt seit dem 14. Mai 1948 wieder einen Staat Israel (das ist die Erfüllung von Markus 13,28.29). Israel wird zunehmend zum Brennpunkt der Ereignisse im Nahen Osten.
3. Das alte Römische Reich bildet sich wieder, wenn auch der Herrscher dieses Reiches (das Tier aus Offenbarung 13,1–8) noch nicht da ist (vgl. Dan 2 und 7).
4. Ein sorgfältiges Studium der Sendschreiben in Offenbarung 2 und 3, wo wir prophetisch die Geschichte der christlichen Kirche finden, macht deutlich, dass wir in der Zeit von Laodizea leben.

Das sind nur einige wenige Hinweise, die uns zeigen, dass das Kommen des Herrn nahe bevorsteht. Außerdem hat Er selbst im letzten Kapitel der Bibel (Off 22) mehrere Male gesagt: „Ich komme bald.“ Wir haben also allen Grund, mit dem baldigen Kommen des Herrn Jesus zu rechnen; wir dürfen Ihn täglich erwarten. Zusätzliche Berechnungen zu dem genauen Tag, Monat oder Jahr sollten wir vollständig ablehnen.

W. M.

179. Unterschiedliches Gericht in der Hölle?

Frage

Werden in der Hölle alle Menschen gleich oder unterschiedlich bestraft?

D. S.

Antwort

Das Gericht in der Hölle fällt unterschiedlich schwer aus. Das können wir Offenbarung 20,12 entnehmen: „Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.“

Ein Mensch geht verloren und wird daher für ewig verdammt, weil er nicht geglaubt hat und sein Name nicht in das Buch des Lebens eingeschrieben worden ist. Doch die Schwere des Gerichtes richtet sich nach seinen Werken. Wer viel gesündigt hat, wird schwerer bestraft als derjenige, der nicht so viel gesündigt hat. Das unterstreicht, dass Gott absolut gerecht ist und Menschen nicht pauschal verurteilt. Jede einzelne Sünde wird ihre gerechte Bestrafung erhalten. – Umso dankbarer dürfen wir sein, dass der Herr Jesus die Sünden der, die an Ihn glauben, alle getragen hat.

W. M.

180. Gebote und Freiheit

Frage

Ich habe Deine Ausführungen gelesen, wo es um Gläubige geht, die das Gesetz noch als Lebensregel haben. Ich habe in der letzten Zeit mit der Bibel in der Hand viel darüber nachgedacht. Wie soll ich nun 1. Johannes 2,3.4; Epheser 6,1.2 und Galater 5,13–15 verstehen? Dies ist keine Fangfrage, sondern eine Gewissensfrage.

Antwort

Vielen Dank für Deine E-Mail und die aufrichtigen Fragen zu einigen Bibelstellen. Darauf will ich gern eingehen. Ich tue das, indem ich die entsprechenden Bibelstellen erkläre, und hoffe, dass das für Dich und andere hilfreich ist.

Die Gebote (1Joh 2,3.4)

In 1. Johannes 2,3.4 spricht Johannes über die Kennzeichen des neuen Lebens. Er will seine Leser damit ermutigen. Es ist nämlich so, dass sich in der Zeit des Johannes falsche Brüder eingeschlichen hatten, die wunderschöne Dinge über das Kennen Gottes sagen konnten. Sie gaben vor, Gott auf eine ganz besondere und tiefgehende Weise zu kennen. Es zeigte sich jedoch, dass diese Personen Verführer waren. Das warf die Frage auf, wie man erkennen kann, ob jemand Gott kennt, und auch, wie man es bei sich selbst erkennen kann.

Ein erstes Kennzeichen, an dem man erkennen kann, dass jemand Gott kennt, ist, dass er gehorsam ist. Den Beweis, dass jemand Gott kennt, erbringt er nicht dadurch, dass er davon spricht, aufsehenerregende Visionen gehabt zu haben oder eindrucksvolle Gaben zu besitzen. Die Frage ist, ob jemand sagen kann, dass er die Gebote des Herrn Jesus tun will. Hat jemand so viel Liebe zu Ihm, dass er bereit ist, Ihm zu gehorchen und in seinen Wegen zu wandeln? Als Paulus zur Bekehrung kam, war der Beweis für die Echtheit seiner Bekehrung nicht, dass er plötzlich in Zungen redete, sondern dass er fragte: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg 22,10). Es geht nicht darum zu denken: Ich wandle nicht immer im Gehorsam, und daraus die Schlussfolgerung zu ziehen: Also bin ich nicht bekehrt. Es geht darum, dass ein Kind Gottes in seinem Herzen den Wunsch hat, nach Gottes Geboten zu wandeln. Der Wunsch beweist, dass das ewige Leben vorhanden ist.

Die Gebote sind hier nicht die Zehn Gebote, sondern es geht um das Verlangen, alles zu tun, was der Vater sagt. Wir sehen das vollkommen im Leben des Herrn Jesus. Nicht das Gesetz war seine Lebensregel (obwohl Er natürlich das Gesetz vollkommen erfüllt hat) – das waren die Gebote des Vaters (Joh 10,17.18; 12,49; 14,31). Einen Beweis dafür, dass die Gebote des Vaters über die Erfüllung des Gesetzes hinausgehen, finden wir in Johannes 10,17.18. Dort sagt der Herr Jesus, dass Er sein Leben lässt und es auch wiedernimmt. Er tut das, weil Er dazu ein Gebot von seinem Vater bekommen hatte. Wo steht solch ein Gebot im Gesetz? Nirgendwo.

Wenn nun jemand kommt und sagt, dass er Gott kenne, dann nennt Johannes hier ein Mittel, um das zu prüfen. Sehen wir bei diesem Menschen, dass er keine Rücksicht auf die Gebote Gottes nimmt und auch kein Verlangen hat, den Willen Gottes zu tun, dann

können wir ihn als Lügner entlarven. So jemand tut seinen eigenen Willen. In ihm ist die Wahrheit nicht. Er hat den Herrn Jesus, der die Wahrheit ist, nicht als sein Leben.

Das Gebot: Ehre deinen Vater und deine Mutter (Eph 6,1–3)

Nach dem Thema der ehelichen Beziehung zwischen Mann und Frau in den vorhergehenden Versen spricht Paulus in Epheser 6,1–3 nun über die Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Ebenso wie in der Beziehung zwischen Mann und Frau in der Ehe kann auch in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern eine himmlische Wahrheit verwirklicht werden. Um die christlichen Segnungen genießen zu können, müssen wir uns in diesen Beziehungen so verhalten, wie Paulus es hier beschreibt. Auch in diesen Versen richtet sich der Apostel zuerst an die, die eine untergeordnete Stellung einnehmen, also an die Kinder. Dass sie direkt angesprochen werden, zeigt, wie wichtig sie sind. Sie sind nicht nur einfach ein Anhängsel. Nein, sie können mit dazu beitragen, dass der neue Mensch (denn darum geht es im Brief an die Epheser; siehe 4,24) sichtbar wird, nämlich wenn sie gehorsam sind.

Den Eltern gehorchen

Wir leben in einer Welt, die von einem Geist der Rebellion durchtränkt ist, wo man seinen eigenen Willen tun will. Leider macht dieser Geist nicht halt vor der Tür der christlichen Familien. „Den Eltern ungehorsam“ ist ein Kennzeichen der „letzten Tage“ (2Tim 3,1.2). Die Anzahl entgleister Jugendlicher nimmt zu. Woran liegt das? Ein Grund dafür ist, dass es immer weniger „normale“ Familien gibt. Ein

weiterer Grund ist, dass Eltern nicht daran denken, dass die Kind-Eltern-Beziehung von Gott eingerichtet ist. Eltern machen Fehler, doch Kinder müssen ihren Eltern gehorchen. Eine Erziehung ohne das Ausüben von Autorität steht im Widerspruch zum Willen Gottes. Wenn Eltern ihre Kinder Gehorsam lehren, erweisen sie ihnen einen großen Dienst. Kinder, die nicht gelernt haben zu gehorchen, können sich nur schwer bekehren.

Dass Eltern nicht vollkommen sind, gibt dem Kind nicht das Recht, ungehorsam zu sein. Deshalb steht als zusätzliches Motiv zum Gehorchen dabei: „im Herrn“. Ein Kind gehorcht nicht, weil seine Eltern keine Fehler machten, oder gehorcht nur, wenn es versteht, was von ihm verlangt wird, sondern ein Kind gehorcht, weil der Herr es sagt. Es spielt auch keine Rolle, ob ein Kind bereits bekehrt ist oder nicht. Der Befehl gilt für jedes Kind. Gläubige Kinder müssen auch ungläubigen Eltern gehorchen. Diese Haltung, dieses Betragen ist recht vor Gott.

Mit dem Zitat des fünften Gebotes des Gesetzes unterstreicht der Apostel die Bedeutung des Gehorsams. Er zitiert dieses Gebot nicht, weil wir noch unter Gesetz stünden. Gerade dieser Brief an die Epheser hat mit dem Gesetz, das Regeln für das Leben auf der Erde gibt, keinerlei Verbindung. Der Brief sieht uns gerade als versetzt in den Himmel, und von dort aus wird unser Leben bestimmt. Doch das führt uns nicht zu einem Handeln gegen das Gesetz. Mit diesem Gebot verdeutlicht Paulus, dass bestimmte *Grundsätze* des Gesetzes auch unter der Gnade noch gültig sind.

Ein Gebot mit Verheißung

Es ist ein besonderes Gebot, denn mit diesem fünften Gebot ist keine Strafe verbunden wie bei Missachtung der anderen Gebote, sondern eine Verheißung. In Verbindung mit dem Gebot ist nicht die Rede von Gehorchen, sondern von Ehren. „Ehren“ bedeutet, jemandem den Platz zu geben, der ihm zusteht, und schließt Gehorsam mit ein. Ehren geht weiter als gehorchen. Wenn Kinder ein bestimmtes Alter erreicht haben und selbständig leben oder verheiratet sind, endet der Gehorsam. Doch Ehren bleibt weiterhin eine Aufgabe.

Dass Gott großen Wert darauf legt, dass Kinder – auch erwachsene – Vater und Mutter ehren, erkennt man an dem Inhalt der Verheißung. An dieser Verheißung erkennt man auch, dass das Gebot nicht zitiert wird, weil wir etwa noch unter Gesetz wären. Die Verheißung gilt nämlich nicht uns. Gott verheißt Wohlergehen und langes Leben einem irdischen Volk, mit dem Er durch das Gesetz in Verbindung steht. Wir haben eine völlig andere Stellung. Im Gegensatz zu Israel, das, wenn es gehorchte, auf der Erde Segen bekommen sollte, sind wir mit allen Segnungen in den himmlischen Örtern gesegnet. Der Segen des Herrn in dieser Zeit hat nichts mit irdischem Wohlstand zu tun. Ein armer, kranker Gläubiger muss nicht notwendigerweise untreu sein, und ein reicher, gesunder Gläubiger ist nicht unbedingt treu.

Christliche Freiheit (Gal 5,13–15)

In diesem Abschnitt weist Paul noch einmal darauf hin, dass der in Christus berufene Gläubige berufen ist, frei zu sein. Das bedeutet nicht, dass er nun frei wäre, zu sündigen. Der Christ ist zwar vom Gesetz befreit, aber das bedeutet nicht, dass er nun keine Autorität

mehr über sich hat. Christliche Freiheit erlaubt nicht die Sünde, sondern ermutigt dazu, aus Liebe zu dienen. Wahre Freiheit gibt es nur innerhalb der von Gott gesteckten Grenzen. Das vollkommene Vorbild sehen wir in dem Herrn Jesus. Wenn wir einander in der Liebe dienen, erfüllen wir, was das Gesetz verlangt. Jetzt könnte jemand denken: Also müssen wir doch noch das Gesetz halten? Nein, Paulus kehrt hier nicht zum Gesetz zurück. Er zeigt vielmehr, dass das, was das Gesetz forderte und was der Mensch nicht erfüllen konnte, in der Praxis der christlichen Freiheit Wirklichkeit wird.

Das Gesetz fordert

Die Liebe erträgt Schwachheiten, fordert nicht, stellt keine Bedingungen und verlangt danach, zu dienen. Das Gesetz kennt keine Barmherzigkeit, kann nicht entgegenkommen und muss alles verurteilen, was nicht seiner vollkommen gerechten Anforderung entspricht. Wo das Gesetz oder etwas, was davon abgeleitet ist, Norm für die Beziehung zu Gott und zueinander wird, ist die unvermeidliche Folge, dass Streit entsteht. Das Gesetz fordert Liebe zueinander, doch bei den Galatern damals und in der Christenheit heute geschieht das Gegenteil. Wer das Gesetz hält, baut eine eigene Gerechtigkeit auf und kann kein Mitleid mit anderen haben. Es fordert eine harte Linie, sonst ist das Gesetz kein Gesetz mehr. Der Streit, der aus der Gesetzlichkeit hervorkommt (und auch der Streit gegen die Gesetzlichkeit!), führt zum Verderben. Zuerst wird gebissen, dann frisst man einander und schließlich verzehrt man sich. Das ist ähnlich wie in Johannes 10,10, wo der Herr Jesus über stehlen, schlachten und schließlich verderben spricht.

Ger de Koning

181. Warum lässt Gott das zu?

Frage

Wer hat in einem Gespräch mit anderen nicht schon erlebt, dass plötzlich die Fragen gestellt wurden: „Wie kann Gott all das Elend und all die Kriege in der Welt zulassen? Warum lässt Gott zu, dass viele Menschen verhungern? Wie kann das ein Gott der Liebe sein?“

Antwort

Oft haben wir versucht, den Menschen zu erklären, dass Gott ja nun wirklich nicht schuld an all dem Unglück in der Welt ist. Nein, die Menschen haben Gott den Rücken zugewandt und wollen ohne Ihn fertig werden ... Doch dann kam wieder der Einwand: „Müssen nicht trotzdem viele Menschen zu Unrecht leiden?“

Lasst uns ruhig zugeben, dass diese Frage schwierig zu beantworten ist.

Vielleicht sollten wir uns auch gar nicht bemühen, so schnell eine Antwort zu geben. Oft ist es gut, einfach dem anderen zuzuhören. Durch Zuhören kann man das Vertrauen des anderen erwerben. Oder fehlt uns die Zeit zum Zuhören?

Bisweilen ist es besser, eine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten: „Was meinen Sie denn, was Gott tun sollte?“ – „Ja, ich meine, dass Er eingreifen müsste, wenn Er die Menschen liebt. Er kann doch dem Krieg einfach ein Ende setzen.“ – „Nun, das bedeutet, dass Gott in das Leben einzelner Menschen, die für bestimmte Kriege verantwortlich sind, eingreifen müsste.“ – „Ja, das sehe ich auch so.“ – „Darf ich eine Frage an Sie persönlich stellen?“ – „Ja

sicher.“ – „Wären Sie bereit zuzulassen, dass Gott in ihr Leben eingreift?“ – „Nein, ich möchte mein Leben selbst bestimmen; da lasse ich mir von niemand etwas vorschreiben. Gott wird wohl mit mir zufrieden sein.“

Aha, da liegt also das eigentliche Problem. Gott soll in das Leben anderer Menschen eingreifen, aber nicht in das eigene. Damit sind wir an einem Punkt angekommen, wo wir ein Zeugnis davon ablegen können, wie Gott in unser Leben eingegriffen hat. Wir durften im Licht Gottes unsere Sünde erkennen und sehen, dass Gott in seiner Liebe seinen Sohn für unsere Sünden gegeben hat.

Gott wird bald in das Weltgeschehen eingreifen. Er wird seinen Sohn aufs Neue in diese Welt senden. Dann wird Gott radikal eingreifen. Für viele Menschen bedeutet das aber Gericht.

Gott greift jetzt in der Regel noch nicht ein. Er sucht die Menschen in seiner Liebe zu gewinnen. Er zwingt niemand. Er ist ein Heiland-Gott für alle Menschen.

W. M.

182. Warum lag der Herr Jesus nach seinem Kreuzestod noch mehrere Tage im Grab?

Frage

Wenn das Werk des Herrn für die Vergebung unserer Sünden nach den drei Stunden der Finsternis vollbracht war, warum musste Er dann noch drei Tage im Grab liegen?

R. K.

Antwort

Gott hätte natürlich den Herrn sofort auferwecken können, nachdem Er gestorben war. Mir fallen fünf Gründe ein, warum der Herr freitags starb und sonntags auferstand:

1. Er musste am Passahtag sterben, um das Vorbild vom sterbenden Lamm zu erfüllen.
2. Er musste am dritten Tag auferstehen, weil an dem Tag das Fest der Erstlingsgarbe stattfand: ein Bild seiner Auferstehung
3. Zugleich fiel letzeres Fest *in diesem Jahr* auf einen ersten Tag der Woche, weil dadurch die alte Haushaltung des Gesetzes abgelöst und durch die neue ersetzt wurde, nämlich das Christentum. Der Sonntag ist kennzeichnend für das Christentum.
4. Er musste am Sabbat im Grab liegen, weil dadurch deutlich wurde, dass der Sabbat, der zum Gesetz gehörte, keine Ruhe bringen konnte, denn der Sohn lag ja diesen Tag über tot im Grab.

5. Er musste außerdem am dritten Tag auferstehen, weil der dritte Tag die Offenbarung Gottes durch die Kraft der Auferstehung ist. Die Zahl drei ist insbesondere kennzeichnend für das Wesen Gottes: der dreieine Gott.

W. M.

183. Die Bezeichnung *Jünger* im Neuen Testament

Frage

Die Bezeichnung „Jünger“ für die Gläubigen kommt sehr häufig in den Evangelien vor. In der Apostelgeschichte auch, allerdings das letzte Mal in Kapitel 21. In den Briefen und der Offenbarung kommt diese Bezeichnung gar nicht mehr vor. Ich frage mich, warum das so ist. Kann man darin eine Art Entwicklung sehen? Hat diese Bezeichnung daher nicht mehr eine so große Bedeutung für uns?

Ich weiß, dass dieser Ausdruck einfach Schüler oder Lehrling bedeutet und sehr eng mit der praktischen Nachfolge des Herrn zusammenhängt. Vor diesem Hintergrund hätte ich erwartet, dass zumindest Petrus oder Jakobus diesen Ausdruck verwenden. Aber sie tun es auch nicht.

T. T.

Antwort

Es gibt zwei unterschiedliche Ebenen unserer Beziehung zum Herrn Jesus.

Bereich 1

Zum einen sind wir Untertanen in seinem Reich, einem Reich hier auf der Erde. Dieser Bereich wird besonders in den Evangelien beschrieben, wobei natürlich in erster Linie die 12 Jünger mit diesem Begriff bezeichnet wurden. In diesem Bereich sind auch wir Jünger,

so dass die Aussagen über Jüngerschaft auch auf uns völlig zutreffen.

Bereich 2

Dann gibt es einen anderen Bereich, und das ist der Bereich, der in den Briefen entfaltet wird, nämlich unsere Beziehung zu Christus bzw. dem Vater als

1. Glieder seines Leibes
2. Steine im Haus Gottes
3. Braut des Lammes
4. Kinder Gottes in der Familie Gottes.

Und in diesen Bereichen werden die Gläubigen nicht mehr Jünger genannt. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir nicht auch eine Verantwortung in diesen Bereichen haben. Im Gegenteil, unsere Verantwortung ist da keineswegs geringer. Sie ist aber anderer Art. Außerdem sind die Beziehungen in diesen Bereichen bleibend. Wir werden all das auch im Himmel sein. Im Himmel werden wir hingegen keine Jünger mehr sein.

W. M.

184. Die Verfluchung Kanaans durch Noah

Frage

Ich habe mal gehört und es ist auch in Auslegungen zu lesen, dass der Fluch Noahs die Unterdrückung und Versklavung der „schwarzen Völker“ prophezeit. Aber es ist doch auffällig, dass Noah nicht Ham, sondern Kanaan verflucht und damit ja gerade nicht alle Nachkommen Hams (einschließlich der schwarzen Völker), sondern nur Kanaan und seine Nachkommen.

Wäre es daher nicht richtiger, den Fluch auch nur auf Kanaan und seine Nachkommen zu beschränken? Könntest du mir bitte einmal erklären, was genau unter diesem Fluch zu verstehen ist und wen das nun betrifft? Außerdem würde ich gerne wissen, warum Noah eigentlich Kanaan und nicht Ham verflucht, obwohl Ham diese Sünde begangen hat.

T. T.

Antwort

Du hast recht, dass nicht Ham verflucht wird, sondern Kanaan. Warum ist das geschehen? Manche haben das so erklärt: Es war für Noah eine Schande, dass sein Sohn Ham sich an seiner Sünde weidete. Das war für Noah sehr schmerzlich. Noah verfluchte deshalb Kanaan, damit Ham erlebte, was es bedeutete, einen fluchwürdigen Sohn zu haben.

Dennoch scheinen nicht nur die Kanaaniter unter den Fluch gekommen zu sein, sondern auch die Hamiten im Allgemeinen, und somit standen auch Länder in Afrika, die ja Nachkommen Hams sind.

Die Folgen mussten also nicht nur die Kanaaniter tragen, sondern auch die farbigen Völker, und das bis heute. Die Geschichte bestätigt diese Auslegung.

Worin bestand nun der Fluch? Die Nachkommen Hams würden von den Nachkommen Sems geknechtet werden. Der Ausspruch Noahs hat den Charakter einer Prophezeiung. Das bedeutet aber nicht, dass die Nachkommen Hams sich zwangsläufig so entwickeln mussten. Gott hat jedem Nachkommen Hams persönlich dieselben Voraussetzungen gegeben, sich zu Ihm wenden und sich bekehren zu können, wie alle anderen Menschen. Ich glaube, dass es unter den Farbigen, die viel Leid erlebt haben, sehr viele wiedergeborene Menschen gibt. Wir werden uns möglicherweise wundern, wie viele Farbige einmal im Himmel sein werden.

Ich füge nun noch einen Auszug aus einem Bibelkommentar zu diesem Abschnitt aus der Reihe Keil-Delitzsch über das Alte Testament bei:

> Um den Spruch Noahs über seine Söhne v. 25–27 zu verstehen, muss man erwägen, einerseits dass, weil vermöge der Zeugung die geistig sittliche Natur des Stammvaters auf seine Nachkommen sich vererbt, in dem verschiedenen Charakter der Söhne Noahs die Verschiedenheit der sittlichen Anlage der von ihnen abstammenden Völker vorgebildet erscheint, andrerseits dass Noah auf dem Grunde ihrer ethisch verschieden gearteten Natur vermöge des Geistes und der Kraft des Gottes, mit dem er wandelte, schon in den keimartigen Anfängen die künftige Entwickelung ihrer Nachkommen erschaut und Worte des Segens und des Fluchs über seine Söhne ausspricht, welche den von ihnen abstammenden Geschlechtern ihre Geschichte prophetisch vorzeichneten. In der Sünde Harns „liegt der Schandfleck dos ganzen künftigen hamitischen Geschlechts, dessen Hauptcharakter die geschlechtliche

Sünde ist“ (Ziegt.), und der Fluch, den Noah über diese Sünde ausgesprochen, lastet noch auf den hamitischen Völkern. Aber Noah verfluchte nicht Ham, sondern seinen Sohn Kanaan. Dadurch wird Ham an seinem Sohne gestraft, wie er gegen seinen Vater gesündigt hatte (Hystb. Christol. 1 S. 28). Warum aber nicht seine Söhne insgesamt, sondern nur den einen Kanaan der Fluch trifft, davon lässt sich der Grund nicht mit Hofm. darin suchen, dass Kanaan der jüngste Sohn Harns war, wie Ham der jüngste Sohn Noahs. Denn das letztere ist nicht begründet; auch konnte unmöglich der ganz äußerliche Umstand, dass Canaan das Unglück hatte, der jüngste Sohn zu sein, einen gerechten Grund zu seiner Verfluchung abgeben. Der eigentliche Grund kann nur entweder darin liegen, dass Canaan bereits entschieden in die Fußstapfen der Impietät und Bosheit seines Vaters getreten war (Hgstb.), oder in dem Namen gesucht werden, den Noah als bedeutungsvolles Omen prophetisch ausdeutete, wofür die Analogie des Segensspruches über Japhet, der auch vom Namen ausgeht, entschieden spricht. Der Name ... bed. nicht Niederland, und ist nicht wie vielfach behauptet worden vom Lande ausgegangen und auf seine Bewohner übertragen, sondern umgekehrt zuerst Name des Stammvaters, dann seiner Nachkommen, endlich von diesen auf das Land, welches sie einnahmen, übergegangen. lebe bed. der Unterwürfige von ... sich beugen, unterwerfen, hiph. beugen, unterwerfen Deut. 9,3. Richt. 4, 23 u. ö. „Ham gab seinem Sohne vom Gehorsam den Namen, den er verlangte und selbst nicht leistete. Der Sohn sollte des Vaters Knecht sein (denn auf knechtischen Gehorsam führt der Name), der ebenso herrisch nach unten als störrig nach oben war. Der Vater, da er ihm den Namen beilegte, dachte nur an die Unterwürfigkeit unter seine Befehle. Gottes geheime Vorsehung aber, die in allen solchen Dingen waltet, hatte eine andere Unterwürfigkeit im Auge“ (Hgstb. S. 28). „Knecht der Knechte (d. i. der niedrigste Sklave, s. Ew. §. 313c) werde er seinen Brüdern“. Obgleich dieser Fluch ausdrücklich nur über Kanaan ausgesprochen wird, so nötigt doch schon der Umstand, dass Ham weder für sich noch für seine andern

Söhne Anteil an dem Segen Noahs erhält, anzunehmen, dass in Kanaan *implicite* Hams ganzes Geschlecht von dem Fluche mitgetroffen wird, wenn derselbe auch vorzugsweise auf Kanaan lasten soll. Dies bestätigt auch die Geschichte. Die Kanaaniter werden schon unter Josua von dem zum Geschlechte Sems gehörenden Israel teils ausgerottet teils zum niedrigsten Sklavenlose verurteilt (Jos. 9,21ff. vgl. Richt. 1, 28.30.33.35) und ihr Rest wird von Salomo dem gleichen Geschicke unterworfen (1 Kön. 9,20f.). Die zu Kanaan gehörenden Phönizier nebst den Puniern und die Ägypter werden von den japhetischen Persern, Mazedoniern und Römern unterjocht, und die übrigen hamitischen Völkerstämme teilten entweder das gleiche Los oder seufzen noch jetzt, wie z. B. die Neger sind andere afrikanische Stämme, mit der Sünde ihres Stammvaters unter dem Joche der drückenden Sklaverei.

W. M.

185. Ist der Herr Jesus der König seiner Gemeinde?

Frage

In letzter Zeit ergab sich für mich wiederholt und intensiv die Frage, ob unser Herr Jesus Christus von uns, seiner Versammlung, als König bezeichnet werden darf/kann/soll. ... Sogar einige ... haben in letzter Zeit die allgemeine Ansicht in den Brüderversammlungen, dass Jesus Christus nicht König für die Versammlung ist, als Irrlehre bezeichnet. Ich habe damit allerdings meine Probleme, weil dabei oftmals keine genaue Unterscheidung zwischen den Verheißungen für Israel und der Gemeinde gemacht wird. Allerdings kann ich die Ansicht auch nicht gänzlich „widerlegt“ finden.

P. R. S.

Antwort

1. Es ist nicht falsch, wenn man von dem Herrn Jesus als König in Bezug auf uns spricht. Denn im Reich der Himmel, in dem wir augenblicklich Untertanen sind (Mt 13), ist der Herr Jesus König. Allerdings ist Er der *verworfene* König. Dazu kommt, dass wir in den Briefen keine Hinweise darauf haben, dass Er *unser* König ist. Besser scheint mir zu sein, dass wir im Blick auf das Reich von Ihm als unserem *Herrn* sprechen, dem wir uns unterwerfen. Doch dann geht es nur um die persönliche Beziehung zwischen dem einzelnen Gläubigen und dem Herrn Jesus, nicht um unsere Beziehung als Versammlung (in ihrer Gesamtheit) zu unserem Bräutigam.

2. In den Kirchen und manchen evangelikalen Gemeinden ist es üblich, dass vom Herrn Jesus als König gesprochen und gesungen wird. Leider geht das häufig mit einer mangelnden Kenntnis unserer himmlischen Stellung einher. Wenn es um unsere himmlische Stellung geht, geht es um unser Einssein mit Christus. Dann ist Er das Haupt des Leibes, aber nicht unser König. Unsere Stellung als Untertanen ist eine ganz andere als unsere Stellung *in Christus*, die leider wenig verstanden wird oder wo das Verständnis darüber wieder verlorengeht.

3. Wenn der Herr in Zukunft als König herrscht (Off 15; 17; 19), sind wir nicht mehr Untertanen im Reich, sondern selbst Könige (vgl. Off 1,5.6; 4 und 5). Auf diese Zeit in der Zukunft haben alle Stellen in den Psalmen und Prophezeiungen im Alten Testament Bezug.

   Es ist zweifellos ein großartiges Thema, über den Herrn Jesus als den zukünftigen König in der Herrlichkeit des 1000-jährigen Friedensreiches zu predigen. Dann sollte man aber auch auf unsere großartige Stellung in der Zukunft hinweisen. Wir sind nämlich

   a) dann nicht nur Könige,
   b) sondern bilden auch als die Braut des Herrn Jesus das neue Jerusalem und damit die herrliche Regierungsmetropole des himmlischen Königs (Off 21,9–22,5).

4. In einem absoluten Sinn ist und bleibt Gott (der Vater und der Sohn und der Heilige Geist) natürlich immer König der Könige und Herr der Herrn: „dass du das Gebot unbefleckt, unsträflich

> bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, die zu seiner Zeit zeigen wird der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann, dem Ehre sei und ewige Macht! Amen“ (1Tim 6,14–16)

Ich sehe die Gefahr, dass durch die „Königs-Lieder“, die oft charismatischen Ursprungs sind – das Verständnis unserer himmlischen Stellung verlorengeht. Damit verlieren wir das, was der Herr unseren geistlichen Vätern wichtig gemacht hat. Und das wäre doch sehr schade.

W. M.

186. Gott wurde Mensch

Frage

In den Weihnachtsansprachen höre ich immer: „Gott wurde Mensch (= Gott wurde Jesus)“. Wo steht das in der Bibel? Darf man Gott vermenschlichen? (Nazis und IS sind auch Menschen). Jesus ist Gottes Sohn und betete zu Gott.

J. W.

Antwort

Ich unterteile meine Antwort in drei Punkte:

1. Es ist durchaus richtig, dass man sagt, dass Gott Mensch wurde. Das Problem ist allerdings, dass Gott eine Dreieinheit ist, das heißt, dass Er aus drei Personen besteht: Vater und Sohn und Heiliger Geist. Nicht der dreieine Gott wurde Mensch, sondern eine Person der Gottheit: der *Sohn Gottes*.

2. Es wäre völlig falsch, wenn man sagen würde, dass auch der Vater und der Heilige Geist Mensch wurden. Allerdings stimmt es, dass die gesamte Fülle der Gottheit in dem Menschen Jesus Christus wohnte: „Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen“ (Kolosser 1,19). Siehe dazu auch Kolosser 2,9: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Der Vater und der Heilige Geist können nicht von dem Sohn Gottes getrennt werden, weil sie in der Gottheit eine Einheit bilden.

3. Dass der Sohn Gottes Mensch wurde, ist die eindeutige Lehre der Heiligen Schrift. Das ist eine fundamentale Wahrheit des Neuen Testamentes. Diese Lehre finden wir beispielsweise in 1. Johannes 4,2.3: „Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.“ Wer diese Lehre nicht anerkennt, ist also ein Antichrist, ein falscher Prophet. Solch ein Mensch muss, falls er sich in die Gemeinde eingeschlichen ist, ausgeschlossen werden.

W. M.

187. Bestimmt Gott die Grenzen aller Völker (Apg 17,26)? – Teil 1

Frage

Es geht um die Stelle in Apostelgeschichte 17,26: „Er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, *wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat*, dass sie Gott suchen.“ – Was bedeutet der fettgedruckte Teil des Satzes: Hat Gott für jedes Volk einen festgelegten Wohnbereich auf der Erde? Und festgesetzte Zeiten (seines Bestehens etwa)?

E. S.

Antwort

Ja, Gott hat für jedes Volk einen festgelegten Wohnbereich auf der Erde. Außerdem hat er auch den Beginn und das Ende der Grenzen jedes Volkes in der Hand. Das gilt für alle Völker, seitdem die Menschheit in die verschiedenen Völker unterteilt ist (1Mo 10 und 11).

Alle Menschen und damit auch Nationen stammen von Adam ab bzw. von Noah. Durch die Sprachverwirrung sind die verschiedenen Nationen entstanden (1Mo 10 und 11). So hat Gott auch festgelegt, wie lange ein Volk in einem bestimmten Gebiet wohnt. Er bestimmt die Grenzen der einzelnen Völker. Das wird bestätigt durch 5. Mose 32,8: „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Kinder Israel.“ Israel ist von Grundle-

gung der Welt an auserwählt (Mt 25,34). Dann kam der Augenblick, dass Er seine Pläne wegen Israel verwirklichte. Er gab ihnen das köstliche Land inmitten anderer Völker. Gott hat als der Höchste das Los aller Völker in seiner Hand. Auch heute! Dabei geschieht alles im Blick auf das Volk Israel. Das Volk wird ein Laststein für alle Völker werden (Sach 12). Das Volk ist lästig. Nicht nur die Palästinenser wollen das Volk Israel ausradieren, auch viele andere wollen den Konflikt los sein. Bis jetzt hat es niemand geschafft.

W. M.

188. Bestimmt Gott die Grenzen aller Völker (Apg 17,26)? – Teil 2

Frage

Vielen Dank für deine Ausführungen! – Du kennst aber mittlerweile meine Hartnäckigkeit und meinen Drang den Dingen auf den Grund gehen zu wollen. So sehe ich in den geschichtlichen Fakten ein ganz anderes Bild der Realität. Die Nationen haben sich von jeher verselbständigt und Eroberungszüge veranstaltet, und ihre ursprünglichen Grenzen manchmal weit überschritten. Denke nur z. B. an Karl den V., in dessen Reich „die Sonne nicht unterging“. Und wie viele Völker sind auf diese Weise untergegangen oder neu entstanden. Das beste Bild sind die USA, die durch die Einwanderung von ein paar Engländern, die natürlich ihre Grenzen verlassen haben, ihren Anfang hatten. Israel war auch 2000 Jahren von der Landkarte gestrichen und hat jetzt noch nicht die Grenzen der vergangenen Zeiten. Hat nicht Gott die Regierung der Welt den Menschen überlassen (wie das Recht auszuüben bei Noah)? Wir haben doch heute fast überall Demokratien, also bestimmt das Volk seine Herrscher ... Kann man vielleicht sagen, dass Gott die Völker walten lässt, aber nur soweit sie seinen Plänen mit seinem irdischen Volk nicht im Weg stehen?

Überhaupt, in einer Konkordanz kam man leicht feststellen, dass die Begriffe: Volk, Nation, Völkerschaften sich hauptsächlich im AT befinden. Ist es nicht so, dass in der Gnadenzeit sich Gott eher dem einzelnen Menschen wendet, um ihm persönlich Rettung anzubieten, aber auch die Verantwortung des Einzelnen zu unterstreichen?

Dazu fällt mir der calvinistische Einschlag auf: wenn Gott alles lenkt, wo ist der freie Wille und die Verantwortung des Menschen?

So einfach kann ich zu deiner Frage: einverstanden? nicht mit einem klaren: Ja antworten ... Das sind aber keine Gedanken, die mich sehr beunruhigen, ich kann auch Dinge, die ich nicht verstehe, auf sich ruhen lassen und mich an anderen erfreuen.

E. S.

Antwort

Du hast recht, wenn man allein die geschichtlichen Fakten berücksichtigt. Ein Schlüsselvers ist natürlich Römer 13,1: „Es gibt keine Obrigkeit, außer von Gott, diejenigen aber, die bestehen, sind von Gott eingesetzt.“ Das ist ein durchgängiges Prinzip ab 1. Mose 9, das bis heute uneingeschränkt gilt.

Auf der einen Seite handelt der Mensch „frei“ nach seinem „eigenen Willen“ und wird dafür Gott einmal Rechenschaft ablegen. Auf der anderen Seite geschieht nichts, was Gott nicht zulässt – oder sogar bewirkt (Amos 3,6)! Darin ist Gott völlig souverän. Unser Problem ist, dass wir die Verantwortung des Menschen und die Souveränität Gottes nicht übereinbringen. Dazu reicht unsere Kapazität nicht aus.

Apostelgeschichte 17,26 zeigt uns die souveräne Seite Gottes. Viele andere Stellen im Wort Gottes zeigen uns das Handeln des Menschen in seiner Bosheit, häufig angestachelt durch den Widersacher. Der Widersacher tut nur Böses, und doch kann er nichts tun, was Gott nicht zur Erfüllung seiner Ziele benutzt.

Fazit: Wir dürfen die Verantwortung des Menschen und die Souveränität Gottes nicht vermengen. Jeder Versuch ist zum Scheitern

verurteilt. Wenn wir beide Linien akzeptieren und uns bewusst sind, dass wir sie nicht übereinbringen, haben wir keine Probleme damit.

W. M.

189. Sprachenreden

Frage

Zu den Geistesgaben in 1. Korinther 13 gibt es zwei Meinungen: Man sagt, diese werden aufhören, wenn das Vollkommene da ist. Das Vollkommene, so behauptet die eine Gruppe, ist Jesus Christus. Die zweite behauptet, es ist die Bibel. Was ist nun wahr? Am liebsten würde ich Altgriechisch lernen, um zu verstehen, was übersetzt worden ist.

Antwort

Hier ist es eine Hilfe, wenn Du den Text im Deutschen mal ganz genau liest und die Worte vergleichst. Ich habe den Bibeltext (Elberfelder Übersetzung) hier aufgeführt:

„Die Liebe vergeht niemals; seien es aber Weissagungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise; wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden“ (1Kor 13,8–10).

Da wird etwas „weggetan“, nämlich das, was „stückweise“ ist, wenn „das Vollkommene gekommen sein wird“ (Vers 10). Stückweise werden in Vers 9 die Erkenntnis und die Weissagung genannt. Wenn die Erkenntnis weggetan wird, dann muss das ja noch in der Zukunft liegen, denn heute brauchen wir ja noch diese Erkenntnis. Daher denke ich, dass das Kommen des Herrn Jesus mit dem „Vollkommenen“ gemeint ist, die Bibel kann es nicht sein.

Da wird etwas „aufhören“, nämlich nur die Sprachen. Dabei ist kein Zeitpunkt genannt. Aber in Vers 8 wird für diese Gabe ein anderes Wort als „weggetan“ verwendet, daher scheint das vor dem Kommen des Herrn Jesus zu liegen. Ich persönlich glaube, dass Sprachen (die übrigens wirklich Fremdsprachen gewesen sind, die nicht gelernt worden waren) längst aufgehört haben, weil sie damals Zeichen für Ungläubige gewesen sind (hier der Bibeltext): „Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Glaubenden“ (1Kor 14,22).

Diese Sprachen dienten damals den Juden als besonderes Zeichen, dass Gott auch in fremden Sprachen (also nicht Hebräisch) geehrt wurde. Damit wurde deutlich, dass Gott von da an auch die Nationen oder „Heiden“, also Nicht-Juden oder Nicht-Israeliten, annehmen würde – was ja auch geschehen ist. Ein solches Zeichen brauchen wir heute nicht mehr.

Ich hoffe, Du siehst jetzt etwas klarer bei dieser Bibelstelle. Also: Die Geistesgaben gibt es immer noch, wobei die Sprachen als Zeichen nicht mehr nötig sind.

Peter Schmitz

190. Rhetorische Regeln beim Predigen

Frage

Sollte man bestimmte rhetorische Regeln, die man in der Welt lernen kann, beim Predigen von Gottes Wort beachten? Sollte man das per se als „weltliche Methode“ ablehnen? Oder muss man da doch irgendwie differenzieren?

T. T.

Antwort

Alles, was von der Welt kommt, ist per Definition nicht vom Vater (1Joh 2,16). Dazu gehören auch rhetorische Regeln (= Redeweisheit; 1Kor 1,17). Gott begabt sein Kinder auf unterschiedliche Weise, auch was das Reden betrifft. Der eine kann sich sehr gut ausdrücken, der andere weniger gut, der andere kaum. Gott gibt auch die entsprechenden Aufträge, Ihm zu dienen.

Paulus war ein großer Gelehrter seiner Zeit, doch alle *natürlichen Vorzüge* betrachtete er als Schaden und Dreck [eig. *Kot*] (Phil 3,7.8). Er gebrauchte keinerlei „Kunstgriffe“ beim Predigen und war sich bewusst, dass man ihn nicht für einen Mann der Rede hielt (2Kor 10,10). Dennoch hat Gott ihn in einer Weise zum Predigen gebraucht wie wenige Prediger.

Ein mir bekannter Bruder, den ich sehr geschätzt habe, hat einmal gesagt: „Wenn ich versuchen würde, so schön wie möglich zu reden, wäre das nicht vom Geist Gottes, denn dann würde ich mich selbst in der Vordergrund stellen.“ Die Gefahr der Selbstdarstellung ist beim Predigen sehr groß. – Eine gründliche Bibelkenntnis und ein

Leben mit dem Herrn wiegen hundert Mal mehr als jede Rhetorik (Redeweisheit).
W. M.

191. War Jakob ein Betrüger?

Frage

Mit großem Interesse habe ich Deinen Kommentar über das Leben Jakobs gelesen. Du glaubst, dass Jakob ein Betrüger war, aber das sehe ich etwas anders.

S. P.

Antwort

Gern geh ich auf Deine Überlegungen ein, was Jakob betrifft. Es gibt viele Dinge im Leben der Gläubigen zur Zeit des Alten Testamentes, die nicht in Ordnung waren. Gott hat sie zu unserer Belehrung aufschreiben lassen. Abraham ging nach Ägypten, Isaak und Rebekka hatten keine gute Ehe. Jakob bekam einen Namen, der *Fersenhalter* oder *Betrüger* bedeutet. Und Jakob hat seinem Namen alle „Ehre“ (besser: alle Unehre) gemacht. Obwohl er zweifellos ein bekehrter Gläubiger war, der die Verheißungen Gottes schätzte, hat er doch so manches gemacht, was nicht gut war. Stimmen wir darin überein?

Aus seinen Fehlern können und müssen wir lernen. Er hat zusammen mit seiner Mutter seinen Vater belogen. Lüge ist immer eine Sünde. Schon vorher hat er seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abgekauft. War das in Ordnung? Sein Umgang mit seinem Onkel Laban war alles andere als vorbildlich. Jakob hat häufig in seinem Leben eine Saat gesät, die er auch selbst geerntet hat. Laban hat ihn betrogen. Seine Söhne haben ihn betrogen, indem sie dem Vater sagten, dass Joseph tot sei. So könnte man fortfahren.

Es geht überhaupt nicht darum, Jakob zu verurteilen oder zu verdammen. Dazu haben wir tatsächlich in keiner Weise ein Recht. Gott allein ist der Richter. Eine andere Sache ist es jedoch, dass wir Sünde sowohl in unserem eigenen Leben also auch im Leben anderer Gläubiger beurteilen sollen und müssen. Wir sollen wir Gläubige, die heutzutage leben, auf sündiges Verhalten hinweisen. So wollen wir aus den Fehlern anderer lernen und sie nicht selbst tun. Dazu hat Gott doch das Leben vieler Personen aufschreiben lassen! So werden wir auch aufgefordert, aus den Fehlern des Volkes Israel zu lernen (1Kor 10,6ff.).

Ich betone: Und trotzdem war Jakob ein Heiliger des alten Bundes. Er war Mann, der Gott glaubte, der die Verheißungen schätze und den Segen erlangen wollte. Doch die Art und Weise, wie er das tat, war zum Teil verwerflich. In Jakob sehen wir, wie Gott ihn erzog. Jakob ist ein schönes Beispiel für einen Gläubigen, der nicht gut begann, aber sehr gut endete. Darum freue ich mich sehr, dass Gott sein Leben hat aufschreiben lassen. Das Beispiel Jakobs ermutigt mich sehr.

Ich werde durch das Beispiel Jakobs auch milder in der Beurteilung von anderen Gläubigen. In Bezug auf uns selbst sollten wir es sehr genau nehmen. Im Blick auf andere sollten wir milde sein. So möchte ich auch mit Jakob verfahren.

Noch eine Bemerkung: Die Kirchenväter haben sicher großartige Dinge geleistet. Sie haben in schwierigen Zeiten für den Glauben gekämpft. So könnte man viel Gutes aufzählen, an das wir nicht heranreichen. Auf der anderen Seite haben sie falsche Schlüsse aus der Bibel gezogen oder selbst entwickelt und sind zu falschen Lehren gekommen. Und das war nicht gut. So müssen wir auch hier

deutlich unterscheiden zwischen ihrer Treue zu Gott einerseits und falschen Ansichten und Lehren andererseits.

Luther war ein großer Mann Gottes. für den man Gott nur danken kann. Es hat nur sehr wenige derart mutige Männer Gottes gegeben. Auch da fühle ich mich wirklich wie ein Zwerg. Andererseits hat er Dinge über die Juden gelehrt, die alles anderer als gut waren. So war es auch bei Calvin. Ich erspare es mir, Beispiele zu nennen. So verhält es auch mit Augustinus usw., über den es manches zu schreiben gäbe. Denken wir nur an die falsche Lehre, dass es kein buchstäbliches tausendjähriges Friedensreich mehr geben würde.

Es gibt keinen Grund, über Heilige Gottes ein vernichtendes Urteil zu sprechen, doch entbindet uns das nicht von der Verpflichtung, ihre Aussagen anhand der Bibel zu prüfen.

W. M.

192. Bedeutung des Gesetzes im Friedensreich

Frage

In Jeremia 31,33 steht: „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein.“ Ich frage mich, warum die wiedergeborenen Israeliten im 1000-jährigen Reich durch das Gesetz regiert werden. Sie werden zwar wiedergeboren und daher grundsätzlich in der Lage sein, das Gesetz zu erfüllen, aber nach 1. Timotheus 1,9 ist das Gesetz doch für „Gerechte“ nicht bestimmt. Der eigentliche Sinn des Gesetzes war es doch, den ungläubigen Menschen von seiner Sündhaftigkeit zu überführen. Und selbst wenn es im 1000-jährigen Reich „nur“ die Lebensregel für die Israeliten sein wird, wird dann nicht die Sünde in ihnen wieder angereizt werden (Röm 7,7 ff.; 1Kor 15,56)? Um von der Macht der Sünde frei zu sein, ist es doch gerade wesentlich, dass wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade stehen (Röm 6,14). Daher frage ich mich, welche Bedeutung das Gesetz in der Zukunft für die Israeliten haben wird und wie die obengenannte Stelle mit der neutestamentlichen Lehre über das Gesetz zu vereinbaren ist.

T.T.

Antwort

1. Zuerst einmal ist die Tatsache, dass Gott sein Gesetz in das Innere der Kinder seines Volkes legt und auf ihr Herz schreibt, eine

Umschreibung der neuen Geburt, die dann stattgefunden haben wird. Darüber hinaus ist es richtig, dass das Gesetz, das nach Römer 7 „heilig und gerecht und gut“ ist, eine wichtige Rolle spielen wird. Gott wird im Friedensreich zeigen, wie perfekt das Gesetz ist. Es ist die beste Norm für die Beziehung zu Gott und für die Beziehung der Menschen zueinander. Das ist die eine Seite.

2. Andererseits hast du natürlich völlig recht, dass das Gesetz – nachdem erwiesen war, dass kein Mensch es halten kann – die Funktion hatte, den Sünder von der Sünde zu überzeugen. Dabei lockte das Gesetz die Sünde regelrecht hervor. Das wird das Gesetz in Zukunft bei den von neuem geborenen Israeliten nicht bewirken. Das neue Herz wird mit Freuden die Gebote und das Gesetz Gottes einhalten.

3. Auch wird das Gesetz in Zukunft nicht dazu dienen, dass Menschen dadurch gerechtfertigt werden, sondern Gott wird – wie gesagt – die Vollkommenheit des Gesetzes vor aller Welt demonstrieren. Die Rechtfertigung sowohl der Israeliten als auch der Menschen aus den Nationen wird allein durch die Gnade möglich sein.

4. Die Handhabung des Gesetzes in der Zukunft wird gerade ein Beweis dafür sein, dass das Gesetz „heilig und gerecht und gut“ ist. Die Menschen im Friedensreich werden sowohl unter der Gnade stehen als auch unter dem Gesetz.

W. M.

Ergänzende Fragen

Die Antwort kann ich gut nachvollziehen. Folgende Fragen ergeben sich für mich noch:

1. Bedeutet das, dass man von den Gläubigen im 1000-jährigen Reich nicht sagen kann, dass sie mit Christus gestorben sind? Denn dann wären sie ja auch dem Gesetz gestorben (Röm 7). Also ist unser Gestorbensein mit Christus eine speziell christliche Stellung, die nach der Zeit der Gnade kein Gläubiger mehr haben wird?

2. Du schreibst, dass das Gesetz die Gläubigen im Friedensreich nicht zur Sünde reizen wird. Aber in Röm 7 wird doch gerade jemand beschrieben, der wiedergeboren ist, aber dennoch bei dem Versuch, das Gesetz zu halten, verzweifelt. Warum werden die Gläubigen im Friedensreich nicht in diesem Zustand sein?

3. Wenn die Gläubigen im Friedensreich das Gesetz als Richtschnur für ihr Glaubensleben haben werden, frage ich mich: Was ist der Grund dafür, dass dies bei uns Christen im Unterschied zu den Israeliten gerade *nicht* so sein soll? Wir haben doch auch neues Leben und sind prinzipiell in der Lage, das Gesetz zu erfüllen (Röm 8,4). Haben wir daher nicht auch in einem gewissen Sinn das Gesetz Gottes im Herzen?

   Ist es der Grund, dass wir mit Christus dem Gesetz gestorben sind und das Leben unter Gesetz daher einfach nicht unserer

(höheren) christlichen Stellung entspricht? Ist es also einfach eine Frage der Haushaltungen?

T.T.

Antwort

zu 1.: Das Gestorbensein mit Christus ist unser Privileg als Christen in dieser Zeit. Das trifft in der Weise nicht auf die Gläubigen im Friedensreich zu. Allein wir gehören zum Leib Christi.

zu 2.: Hier muss man differenzieren. Alle Menschen, die im Friedensreich geboren werden, sind von Natur aus Sünder. Das Gesetz wird auch sie sicher von der Sünde überzeugen, so dass sich – hoffentlich – viele bekehren werden. Es wird Menschen geben, die sich allerdings nicht bekehren. Sie werden innerhalb von 24 Stunden sterben, wenn sie eine todeswürdige Sünde begehen.

zu 3.: Ein Christ untersteht dem *Gesetz des Christus* (o. *Gesetz der Liebe*), also einer viel höheren Lebensregel. Dieses Gesetz ist Liebe zu Gott und zum Nächsten (o. zum *Bruder*). Wer danach handelt, erfüllt die Forderungen des mosaischen Gesetzes automatisch. Die Richtschnur für uns Christen ist also eine viel höhere. Ja, es ist tatsächlich so, dass die unterschiedlichen Haushaltungen damit zu tun haben. Das Gesetz ist ein Element der Welt (Gal 4,3.9; Kol 2,20), unsere Stellung eine himmlische.

W. M.

193. Taufe und Heiliger Geist

Frage

Muss man getauft sein um den Heiligen Geist zu empfangen?

E.L.

Antwort

Mit dieser Frage verhält es sich wie folgt:

1. Die *Taufe* hat es mit der Erde zu tun und nicht mit dem Himmel. Sie ist eine Sache des Gehorsams gegenüber dem Befehl des Herrn an den Taufenden (Mt 28,19). Die Taufe versetzt einen Menschen in die Stellung eines Christen auf der Erde, sie ist das Zeugnis für andere, dass der Täufling sich zu Christus bekehrt hat und Ihm nachfolgen will.

2. Der *Empfang des Heiligen Geistes* ist das Siegel Gottes (2Kor 1,21.22; Eph 1,13) an einem Menschen, dass Er sich bekehrt hat (= Verantwortung des Menschen, Apg 3,19). Gleichzeitig wirkt Gott in diesem Menschen das neue, ewige Leben (Joh 3,3–5; 3,16). Außerdem empfängt er nicht nur neues Leben, sondern auch den Heiligen Geist (Eph 1,13). – Der Empfang des Heiligen Geistes macht einen von neuem geborenen Menschen zu einen Glied am Leib Christi, dessen Haupt im Himmel ist.

Beides hat also nichts miteinander zu tun. Man darf das Tun des Menschen nicht mit dem Tun Gottes vermischen. Nach meinem Verständnis ist es die richtige Reihenfolge, dass ein Mensch sich von Herzen bekehrt und danach getauft wird.

W. M.

194. Friede und Sicherheit

Frage

In 1. Thessalonicher 5,2.3 heißt es: „Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.“ Meines Erachtens ist mit dem ersten Teil des Tages des Herrn das Ende der Trübsalszeit gemeint. Nach diesen heftigsten dreieinhalb Jahren verstehe ich nicht, dass die Menschen von Frieden und Sicherheit sprechen. Das würde eher zu dem Tag der Entrückung passen. Wie verstehe ich das?

C. H.

Antwort

Paulus schreibt in 1. Thessalonicher 5,1, dass die Gläubigen in Thessalonich mit dem Tag des Herrn vertraut waren. Der Tag des Herrn ist das Friedensreich mitsamt den Gerichten der großen Drangsalszeit, die die letzten 3 1/2 Jahren der letzten Jahrwoche Daniels umfasst. Das ist die Zeit, die mit dem Hinabwerfen des Teufels (und seiner Dämonen) beginnt (Off 12,7–12). Das ist auch der Zeitpunkt, wenn der Herrscher Europas *als Tier* offenbar wird und vom Satan die Herrschaft für 42 Monate bekommt (Off 13,2–6). Ich gehe davon aus der „römische Herrscher“ bereits zu Beginn der sieben Jahre (das ist Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird; Off 3,10) in Erscheinung getreten ist, denn der kommende Fürst schließt ja einen Bund von sieben Jahren mit Israel (Dan 9,26.27).

Meine Schlussfolgerung ist daher, dass die Welt aufatmen wird, wenn dieser Herrscher als Tier – ausgestattet mit okkulten Kräften – in Erscheinung tritt. Dann denken die Menschen, dass nun Friede und Sicherheit einkehren wird, doch dann folgt das schreckliche Verderben von Offenbarung 8–16.

W. M.

195. Erneuerung des neuen Menschen (Kol 3,10)

Frage

Wieso wird oder muss der neue Mensch erneuert werden? Es ist doch der *neue* Mensch.

Antwort

Der neue Mensch ist Christus zusammen mit allen, die zum Glauben kommen. Christus braucht natürlich nicht erneuert werden. Im Augenblick der Bekehrung bekommt ein Mensch durch die neue Geburt das neue (ewige) Leben. Dadurch gehört er Christus an, der der Prototyp des neuen Menschen ist. Der Bekehrte gehört nun zwar zur Gattung des neuen Menschen, doch er hat – solange er hier auf der Erde ist – auch noch die alte Natur. Insofern muss der von neuem geborene Mensch erneuert werden. Diese Erneuerung hält Zeit seines Lebens an. Vergleiche dazu Römer 12,2: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“

W. M.

196. Fragen zu Römer 8,9.11

Frage 1

Kann man „im Fleisch“ zwingend damit gleichsetzen, *verloren* zu sein? Das frage ich vor dem Hintergrund, dass die Gläubigen des Alten Testament ja im Himmel sein werden, obwohl sie den Heiligen Geist nicht hatten. Oder muss man eher sagen, dass die Innewohnung des Heiligen Geistes lediglich mit der *christlichen Stellung* und dem besonderen *christlichen Segen* zu tun hat, während allein die Wiedergeburt dafür maßgeblich ist, ob ein Mensch verlorengeht oder nicht?

T.T.

Antwort 1

Im Fleisch ist tatsächlich der Zustand des nicht von neuem geborenen Menschen. Solch ein Mensch ist verloren. Was die Gläubigen des Alten Testamentes betrifft, so hatten sie Leben aus dem Geist Gottes, allerdings nicht den in ihnen wohnenden Heiligen Geist. In Johannes 3,6 sagt der Herr Jesus: „... was aus dem Geist geboren ist, ist *Geist*“. Die AT-Gläubigen waren von neuem geboren, aber nicht versiegelt. Die Innewohnung des Heiligen Geistes ist allein das Vorrecht der Gläubigen in der Zeit der Gnade.

Frage 2

Wie sind in diesem Zusammenhang die Worte „der ist nicht sein“ zu verstehen? Bedeutet das zwingend, dass man verloren ist? Oder kann man es auch so verstehen, dass man nicht mit dem auferstandenen und verherrlichten Christus verbunden ist, also (noch) nicht die christliche Stellung „in Christus“ hat? Nehmen wir zum Beispiel Kornelius. Bevor er den Heiligen Geist hatte, gehörte er noch nicht Christus an, aber er war schon wiedergeboren. Verstehe ich das so richtig?

Antwort 2

„Der ist nicht sein“ bedeutet, dass ein Mensch, der im Fleisch ist, Christus nicht angehört. So jemand geht tatsächlich verloren. Wer heute an Christus glaubt, ist sein, wer nicht glaubt ist nicht sein. Bei Kornelius ist es klar, dass er von neuem geboren war, aber noch nicht den Heiligen Geist hatte. Kornelius lebte in einem besonderen Zeitabschnitt (Beginn des Christentums). Diesen Fall kann man aus meiner Sicht heute nicht mehr antreffen. Das bedeutet, dass jemand, der von neuem geboren wird, tatsächlich auch zugleich den Heiligen Geist bekommt.

Frage 3

Muss man im Licht von Römer 8,9 sagen, dass alle Gläubigen des Alten Testamentes „im Fleisch“ waren?

Antwort 3

Nein, kein Gläubiger zur Zeit des Alten Testamentes war im Fleisch, sondern waren von Gott gerechtfertigt. Sie war aber keine Glieder am Leib Christi, weil Christus noch nicht gestorben war und auferstanden. Der Leib Christi wurde ja am Pfingsttag ins Leben gerufen.

Frage 4

Manche Ausleger gehen ja davon aus, dass der in Römer 7,14–25 beschriebene Mensch noch nicht mit dem Heiligen Geist versiegelt war. Dieser Mensch habe das Evangelium des Heils noch nicht geglaubt und deshalb die christliche Stellung noch nicht eingenommen, sondern sei vielmehr noch ein Sklave des Gesetzes und der Sünde, also noch „im Fleisch“. Soweit ich weiß, bezieht J. N. Darby in seiner Synopsis Röm 8,9 auch auf diesen Menschen. Wie siehst Du das?

Antwort 4

Ich habe ebenfalls lange Zeit geglaubt, dass der Mensch in Römer von neuem geboren war, nicht den Heiligen Geist hatte. Das glaube ich heute nicht mehr. Die Beweise, dass jemand von neuem geboren sein kann und nicht den Heiligen Geist, sind aus meiner Sicht zu schwach. Das ist einer der wenigen Fälle, wo ich J. N. Darby nicht folge. Es geht vielmehr um einen Menschen, der noch nicht von der Macht der Sünde befreit ist.

Frage 5 (zu Römer 8,11)

Wie ist dieser Vers mit der Tatsache zusammenzubringen, dass die Gläubigen des Alten Testamentes zusammen mit den Gläubigen der Gemeindezeit entrückt werden? In den Gläubigen des Alten Testamentes wohnte der Geist Gottes nicht, dennoch wird Gott sie zusammen mit uns auferwecken.

Antwort 5

Ich denke wie du, dass die Gläubigen des Alten Testamentes beim Kommen des Herrn Jesus zur Heimholung der Braut zusammen mit den Gläubigen der Versammlung entrückt werden (vgl. Heb 11, 39.40). Sie sind auf der gleichen Grundlage gerechtfertigt wie auch wir, auch gehören sie ebenfalls zu den 24 Ältesten im Buch der Offenbarung. Dennoch haben sie nicht die gleiche Stellung wie wir als Glieder des Leibes Christi.

W. M.

197. Was bedeutet Ankunft in 1. Thessalonicher 5,23.24?

Frage

In 1. Thessalonicher 5,23.24 heißt es: Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch ruft; der wird es auch tun.“ – Hier wünscht Paulus den Thessalonichern etwas und sagt dann, dass Gott es in seiner Treue erfüllen werde – bei der Ankunft des Herrn. Es kann sich bei Ankunft doch eigentlich nicht um die Entrückung handeln, oder? Diesen Eindruck bekomme ich in den Kommentaren, die ich habe. Das würde bedeuten, dass Gott in einem Nu, in einem Augenblick dieses vollziehen würde. Muss ich nicht schließen, dass es sich hier eher um den Richterstuhl handelt? Womit sich dann „Ankunft“ auf die Einheit von Entrückung und Offenbarwerden beziehen müsste.

H. J. E.

Antwort

Wenn man Vers 22 hinzunimmt, so ist es *unsere* Verantwortung, dass wir uns von allem Bösen fernhalten. Zugleich ist es Gott, der uns völlig heiligt, für sich absondert. Ein schönes Beispiel dafür, dass der Gläubige mitwirkt, gleichzeitig aber auch Gott wirkt.

Was die *Ankunft* betrifft, so würde ich vorschlagen, sowohl an die Entrückung als auch an die Erscheinung zu denken. Ankunft hat es ja oft mit unserer Verantwortung zu tun, was bei der öffentlichen Erscheinung sichtbar wird, so wie wir ja auch dann Lohn bekommen.

Der Richterstuhl gehört ebenfalls dazu, weil dann unser Tun völlig ins Licht gestellt wird und der Lohn in Aussicht gestellt wird.

Ab der Entrückung sind wir in der Gegenwart – *parousia*[14] – des Herrn. Er kommt, um uns zu entrücken, Er beurteilt uns am Richterstuhl und Er verherrlicht und mit sich selbst öffentlich.

W. M.

---

14 Siehe zu Ankunft (*parousia*) http://biblische-lehre-W. M..de/wp-content/uploads/Begriffslexikon-W. M..pdf.

198. Ist der Herr Jesus der König der Gemeinde?

Frage

In meiner Jugend- und Erwachsenenzeit wurde ich belehrt, unter anderem von Erich Hammer, dass wir als neutestamentliche Geschwister auf unseren Herrn Jesus als Bräutigam warten und wir bei seiner Wiederkunft in Wolken IHM entgegengerückt werden.

Nun muss ich feststellen, dass immer mehr junge Leute auf unseren Herrn Jesus als König warten und dass sie glauben (und singen), dass ER für sie in Macht und Herrlichkeit kommt. Ich wurde belehrt, dass ER als König für sein Volk in Macht und Herrlichkeit kommt, um sein tausendjähriges Friedensreich aufzurichten. Wir kommen dann mit IHM gemeinsam vom Himmel auf die Erde.

Hier meine Fragen:

1. Wie kann ich anhand von Bibelstellen aus dem Neuen Testament (oder dem Alten Testament) jungen Schwestern, die Kinder in der Versammlung unterweisen, erklären, dass wir jetzt noch nicht das Evangelium vom Reich („unser“ König, der Frieden bringt) verkündigen sollen, sondern das Evangelium der Gnade?
2. Das finde ich ziemlich schwierig, weil ja auch unser HERR im Neuen Testament viele Gleichnisse vom Reich erzählt und vom Reich Gottes predigt. Nach seinem Tod / seiner Auferstehung und der Ausgießung des Heiligen Geistes hat doch die besondere Zeit der Gemeinde begonnen. Sie endet mit der Wiederkunft Christi, wenn ER seine Braut zu sich holt. In der heutigen Zeit ist

doch unser Herr Jesus „Retter, Heiland, HERR, Bräutigam“. König ist ER für Israel (Juden, die IHN nicht als Retter angenommen haben). Oder liege ich hier falsch und ER ist auch für uns wiedergeborene Christen „mein König“?

3. Kann ich in Liedern von „meinem“ König Jesus singen?

Irgendwie habe ich da innerliche Bedenken, kann aber nicht erklären, warum.

A. W.

Antwort

Es ist völlig richtig, dass wir auf den Herrn Jesus als unseren Bräutigam warten und Ihm bei seiner Wiederkunft entgegengerückt werden.

Unsere besondere Beziehung als Christen zum Herrn Jesus

Das Neue Testament lehrt eindeutig, dass jemand, der sich von Herzen bekehrt und Vergebung seiner Sünden bekommt, mit Christus gestorben und auferweckt ist (Röm 6,8; Gal 2,19.20; Kol 2,20; Eph 2,6). Ja, er ist seiner Stellung nach *in Christus* (Röm 8,1; 2Kor 5,17), das heißt, er befindet sich in einer unverbrüchlichen Einheit mit Christus und ist ein Glied an seinem Leib (Röm 12,5; 1Kor 12,18.20), der aus allen Gläubigen der Versammlung/Gemeinde Gottes besteht. Das ist eine sehr wichtige Wahrheit, die viele Christen heute leider aus dem Auge verlieren.

Außerdem wird jeder Gläubige bei seiner Bekehrung zu einem Stein im Haus Gottes, in dem Christus der Eckstein ist (Eph 2,19–22;

1Pet 2,4.5). Wir haben also einen Platz im Haus Gottes, das heute aus allen Gläubigen besteht. Zugleich sind wir Priester Gottes (Off 1,5.6) und dienen Gott als eine königliche Priesterschaft (1Pet 2,9).

Und schließlich bilden alle Gläubigen zusammen die Braut des Lammes, für die der Herr Jesus sich hingegeben hat und die Er liebt und täglich reinigt, bis Er sie sich selbst verherrlicht darstellt, wenn Er sie entrückt (Eph 5,23–27; 2Kor 11,2).

Das sind drei Bilder, mit denen das Neue Testament die Gläubigen der Jetztzeit darstellt. Darüber hinaus sind wir auch Kinder Gottes, weil wir zu der Familie Gottes gehören. Gott der Vater hat uns durch das Werk seines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zu Kindern gemacht.

Noch einmal die Braut

Im Buch der Offenbarung lernen wir, dass die Braut zugleich im Bild einer Stadt gesehen wird, nämlich im Bild des neuen Jerusalem. Das nächste große prophetische Ereignis wird sein, dass der Herr Jesus zuerst seine Braut entrückt, und zwar vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (Off 3,10).[15] Danach wird Er mit ihr in Herrlichkeit erscheinen und seine tausendjährige Herrschaft über das Volk Israel und alle Völker der Erde aufrichten. Wir werden dann als seine Braut mit Ihm herrschen während der tausend Jahre. Weil die Braut des Herrn Jesus mit Ihm

[15] Die *Stunde der Versuchung* ist die gesamte Zeit von sieben Jahren, die nach der Entrückung ihren Anfang nimmt und mit der Errichtung des tausendjährigen Friedensreiches endet. Es handelt sich dabei um die 70. Jahrwoche, von der wir in Daniel 9 lesen. Die *große Drangsal* hingegen ist eine Bezeichnung der letzten dreieinhalb Jahre vor dem Friedensreich.

herrschen wird, wird sie zugleich im Bild einer Stadt (= Regierungsmetropole) gesehen (Off 21,1–22,5).

Das Reich Gottes

Es ist richtig, dass wir als Gläubige auch mit dem *Reich Gottes* zu tun haben, denn wir sind ein Teil des Reiches der Himmel, das der Herr Jesus in sieben Gleichnissen in Matthäus 13 beschrieben hat. Tatsächlich kann man statt *Reich* Gottes auch *Königreich* Gottes übersetzen. In dieser Weise ist Christus tatsächlich auch jetzt König, allerdings ein verworfener König, der abwesend ist (Lk 19,14). Deshalb lesen wir im Neuen Testament – vor allen Dingen in den Briefen der Apostel – auch häufig von dem *Herrn* Jesus Christus. Allerdings nennt Ihn niemand der Apostel *König* und schon gar nicht *mein König*, wie es in vielen Liedern heißt. Das Wort *König* ist wirklich der zukünftigen Haushaltung vorbehalten.

In dem Reich in seiner gegenwärtigen Form, in dem der König verworfen ist, gibt es wahre Gläubige und auch bloße Bekenner (Namenschristen[16]). In diesem Sinn sind wir Untertanen im Reich der Himmel. Auf diese Weise teilen wir seine Verwerfung.

Die himmlische Berufung der Christen

Unsere himmlische Berufung als Christen ist weitaus höher, als ein Untertan in diesem Reich zu sein. Diese himmlische Berufung cha-

---

[16] Unter Namenschristen versteht man im Allgemeinen Menschen, die sich als Christen ausgeben und auch getauft sind, aber nicht wirklich bekehrt sind.

rakterisiert unsere jetzige Stellung und auch unsere Verantwortung. So können wir uns die Fragen stellen:

1. Wie leben wir als Glieder des *Leibes Christi*? – Können die Menschen sehen, dass wir eine himmlische Berufung haben und dass unser Bürgertum im Himmel ist (Eph 2,19; Phil 3,20)?
2. Entsprechen wir unserer Berufung als ein *heiliges Priestertum*? Wie verhalten wir uns im *Haus Gottes* und in den Zusammenkünften der Gläubigen? Und wie verhalten wir uns in der Welt (1Tim 3,15; Eph 4,1–6)?
3. Leben wir als eine keusche Jungfrau oder *Braut*, die ihren Bräutigam mit verlangendem Herzen täglich erwartet (2Kor 11,2)?

Das Evangelium der Gnade und das Evangelium des Reiches

Es ist richtig, dass das *Evangelium der Gnade* heute im Vordergrund steht (vgl. Apg 20,24). Bei der Verkündigung heute geht es vor allem darum, dass Menschen den Herrn Jesus kennenlernen und ihre Stellung als Glieder des Leibes Christi, als Priester Gottes und als Braut des Lammes erkennen. Das ist tatsächlich der wesentliche Teil des Evangeliums der Gnade.

Beim *Evangelium des Reiches* geht es hingegen darum, dass Christus herrschen wird

1. jetzt schon in den Herzen seiner echten Untertanen und
2. in Zukunft öffentlich über Israel und die gesamte Erde.

Dieses Evangelium wird insbesondere nach der Entrückung verkündigt: „Und dieses *Evangelium des Reiches* wird auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden, allen Nationen zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“ (Mt 24,14).[17] „Das Ende“ ist hier eine Bezeichnung für die besondere Endzeit in der Bedeutung, wie Daniel darüber gesprochen hat (Dan 2,28; 7,26; 8,17.19; 9,26; 10,14; 11,35.40; 12,4.6.9.13). Es ist die Zeit der großen Drangsal, also die letzten dreieinhalb Jahre vor der Errichtung des Tausendjährigen Reiches. Das *Evangelium des Reiches* wird also weltweit nach der Entrückung bis zum Beginn der großen Drangsal verkündigt werden. Es ist im Prinzip das gleiche Evangelium, das Johannes der Täufer und später auch der Herr Jesus verkündigt haben (Mt 3,1.2; 4,17). Neben unserer hervorragenden Stellung als Gemeinde, verbunden als Glieder des Leibes mit dem Haupt im Himmel, sind wir eben auch Untertanen im Reich, wo wir unserem Herrn im Himmel untergeordnet sind. Wir teilen wie gesagt in besonderer Weise seine Verwerfung.

Ist der Herr Jesus der König der Christen?

In gewissem Sinn ist also der Herr Jesus unser König, aber das ist nicht unsere charakteristische Beziehung zu Ihm. Das sehen wir auch daran, dass kein Schreiber des Neuen Testamentes den Herrn Jesus jemals als König angeredet hat – nachdem der Apostel Paulus die herausragende Stellung der Gemeinde bekanntgemacht hatte.

---

[17] Siehe dazu mein Buch *Die Endzeitrede Jesu in Matthäus 24 und 25*, Daniel-Verlag https://www.daniel-verlag.de/produkt/muecher-die-endzeitrede-jesu-in-matthaeus-24-25/

Und wenn die großen Apostel den Herrn nie als König angeredet haben, warum sollten wir es dann tun?

Solange wir hier auf der Erde sind, gibt es einen unsichtbaren Bereich, wo Christus bereits heute der *Herr* ist, ja wo Er König ist. Wenn Er jedoch als König sichtbar erscheint, werden wir Ihn als die Braut an seiner Seite begleiten (2Thes 1,7–10). Er wird als Haupt über alles regieren (Eph 1,10), aber nicht ohne seinen Leib, die Versammlung. Daher ist seine Versammlung Ihm nicht unterworfen, wie Ihm das ganze Weltall unterworfen sein wird, sondern sie ist die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt (Eph 1,19–23). Die Gemeinde wird mit Christus regieren. Natürlich wird Er in allem den Vorrang haben, und wir werden alles nur in der Weise teilen, wie wir mit Ihm Anteil daran haben. Auf keinen Fall ist unsere Erwartung als Christen ausgerichtet auf das Reich hier auf der Erde, sondern auf die Entrückung. Allerdings werden wir als das neue Jerusalem es natürlich vom Himmel aus nicht nur miterleben, und zwar während des tausendjährigen Friedensreiches, sondern entscheidend mitprägen – dann aber nicht als Untertanen des Reiches, sondern indem wir selbst als Könige mit Christus als dem großen König herrschen werden (Off 4; 5,10).

Wenn wir heute das „Evangelium des Reiches“ verkündigen würden, würden zwei unterschiedliche Evangelien verkündigt werden. Erst wenn die Versammlung entrückt ist, kann dieses Evangelium des Reiches verkündigt werden. Ansonsten würde es zu gleicher Zeit Menschen geben, die verkündigen: „Der König kommt, um sein Reich aufzurichten“, und andere: „Der Herr Jesus kommt bald, um uns in den Himmel aufzunehmen.“ Die Verkündigung beider Evangelien zur gleichen Zeit schließt einander aus. Der Jude in der Zeit der Drangsal wird eine ganz andere Hoffnung haben als die Men-

schen, die in der heutigen Zeit zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen.

Fazit

Wir brauchen also bei den von Dir angeschnittenen Fragen Unterscheidungsvermögen, und wir müssen die für uns charakteristische himmlische Stellung gut kennen: Wir sind nämlich der Leib Christi, das Haus Gottes und die Braut Christi.

Da ich von der Entrückung geschrieben habe, möchte ich gern auf einen Artikel hinweisen, der Argumente dafür enthält, dass die Entrückung vor der Zeit der Gerichte stattfindet, also vor den insgesamt sieben Jahren der letzten Jahrwoche Daniels (Dan 9). Der Artikel kann gelesen beziehungsweise heruntergeladen werden:

http://biblische-lehre-W. M..de/wp-content/uploads/Die-Entrueckung-wie-und-wann-W. M..pdf
Gern empfehle ich Dir zur weiteren Lektüre das Buch *Der vergessene Reichtum* von Isenberg/Schürmann, Daniel-Verlag (siehe
https://www.daniel-verlag.de/produkt/isenberg-schuermann-der-vergessene-reichtum/

W. M.

199. Gibt es einen Seelenschlaf?

Frage

Im Gespräch mit anderen Christen bin ich schon ein paar Mal darauf gestoßen, dass manche Christen denken, man wäre nach dem Sterben noch nicht beim Herrn Jesus, sondern würde Ihn erst bei seiner Wiederkehr sehen. So lange wäre ein Christ in einem Schlafzustand. Was sagt die Bibel dazu?

Antwort

Die Vorstellung eines Seelenschlafes ist stärker verbreitet, als man im Allgemeinen annimmt. Sie wird unter anderen von Adventisten vertreten. Doch die Schrift lehrt etwas völlig anderes.

Ich nenne fünf Gründe, warum ich die Auffassung eines Seelenschlafes für unbiblisch halte:

1. In Lukas 16,19–31 können wir einen Blick in die Zeit nach dem Tod von Menschen werfen. Der reiche Mann dort ist im Hades, der arme Lazarus ist im Paradies. Nach dem Tod haben beide sofort die Augen aufgeschlagen. Lazarus war in Glückseligkeit und wurde getröstet, der reiche Mann befand sich in entsetzlichen Qualen. Dort können die Toten kommunizieren, obwohl sie keinen Leib haben; sie haben dann nur eine Seele und einen Geist.
2. Paulus freute sich abzuscheiden, um bei Christus zu sein: „Ich werde aber von beidem bedrängt, indem ich Lust [eig. ein starkes Verlangen] habe, abzuscheiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser“ (Phil 1,23). Diese Stelle macht klar, dass

heimgegangene Gläubige die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus erleben; sie sind in seiner unmittelbaren Nähe.

3. In 2. Korinther 12,3–6 lesen wir Folgendes: „Und ich kenne einen solchen Menschen (ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht, Gott weiß es), dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf. Über einen solchen werde ich mich rühmen; über mich selbst aber werde ich mich nicht rühmen, es sei denn der Schwachheiten. Denn wenn ich mich rühmen will, werde ich nicht töricht sein, denn ich werde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand höher von mir denke als das, was er an mir sieht oder was er von mir hört.“

   Hier lesen wir, dass Paulus in das Paradies versetzt wurde und dort unaussprechliche Worte der Glückseligkeit hörte. Auch das zeigt, dass die Gläubigen mit vollem Bewusstsein alles erleben.

4. Der Herr Jesus sagte zu dem Räuber am Kreuz, dass er mit Ihm am selben Tag im Paradies sein würde. Welchen Sinn hätten die Worte des Herrn gehabt, wenn der Räuber nichts mitbekommen hätte?
5. Die Seelen der Märtyrer in Offenbarung 6,9–11 sind unter dem Altar. Sie rufen zu Gott um Rache an ihren Feinden. Sie sind also bei vollem Bewusstsein.

So könnte man fortfahren. Ich belasse es bei diesen Beispielen. Es ist eine große Freude für Gläubige, dass sie sofort nach dem Tod in der Nähe des Herrn Jesus sein dürfen und sich an Ihm erfreuen können.

W. M.

200. Frage zu Jeremia 31,31 (Bund und Gesetz)

Frage

In Jeremia 31,33 steht: „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein.“ Ich frage mich, warum die wiedergeborenen Israeliten im 1000-jährigen Reich durch das Gesetz regiert werden. Sie werden zwar wiedergeboren und daher grundsätzlich in der Lage sein, das Gesetz zu erfüllen, aber nach 1. Timotheus 1,9 ist das Gesetz doch für „Gerechte“ nicht bestimmt. Der eigentliche Sinn des Gesetzes war es doch, den ungläubigen Menschen von seiner Sündhaftigkeit zu überführen. Und selbst wenn es im 1000-jährigen Reich „nur“ die Lebensregel für die Israeliten sein wird, wird dann nicht die Sünde in ihnen wieder angereizt werden (Röm 7,7 ff.; 1Kor 15,56)? Um von der Macht der Sünde frei zu sein, ist es doch gerade wesentlich, dass wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade stehen (Röm 6,14). Daher frage ich mich, welche Bedeutung das Gesetz in der Zukunft für die Israeliten haben wird und wie die obengenannte Stelle mit der neutestamentlichen Lehre über das Gesetz zu vereinbaren ist.

T.T.

Antwort

Dazu einige Punkte:

1. Zuerst einmal ist die Tatsache, dass Gott sein Gesetz in das Innere der Kinder seines Volkes legt und auf ihr Herz schreibt, eine Umschreibung der neuen Geburt, die dann stattgefunden haben wird. Darüber hinaus ist es richtig, dass das Gesetz, das nach Römer 7 „heilig und gerecht und gut“ ist, eine wichtige Rolle spielen wird. Gott wird im Friedensreich zeigen, wie perfekt das Gesetz ist. Es ist die beste Norm für die Beziehung zu Gott und für die Beziehung der Menschen zueinander. Das ist die eine Seite.
2. Andererseits hast du natürlich völlig recht, dass das Gesetz – nachdem erwiesen war, dass kein Mensch es halten kann – die Funktion hatte, den Sünder von der Sünde zu überzeugen. Dabei lockte das Gesetz die Sünde regelrecht hervor. Das wird das Gesetz in Zukunft bei den von neuem geborenen Israeliten nicht bewirken. Das neue Herz wird mit Freuden die Gebote und das Gesetz Gottes einhalten.
3. Auch wird das Gesetz in Zukunft nicht dazu dienen, dass Menschen dadurch gerechtfertigt werden, sondern Gott wird – wie gesagt – die Vollkommenheit des Gesetzes vor aller Welt demonstrieren. Die Rechtfertigung sowohl der Israeliten als auch der Menschen aus den Nationen wird allein durch die Gnade möglich sein.

Die Handhabung des Gesetzes in der Zukunft wird gerade ein Beweis dafür sein, dass das Gesetz „heilig und gerecht und gut“ ist. Die Menschen im Friedensreich werden sowohl unter der Gnade stehen als auch unter dem Gesetz.

W. M.

Ergänzende Fragen

Die Antwort kann ich gut nachvollziehen. Folgende Fragen ergeben sich für mich noch:

1. Bedeutet das, dass man von den Gläubigen im 1000-jährigen Reich nicht sagen kann, dass sie mit Christus gestorben sind? Denn dann wären sie ja auch dem Gesetz gestorben (Röm 7). Also ist unser Gestorbensein mit Christus eine speziell christliche Stellung, die nach der Zeit der Gnade kein Gläubiger mehr haben wird?
2. Du schreibst, dass das Gesetz die Gläubigen im Friedensreich nicht zur Sünde reizen wird. Aber in Röm 7 wird doch gerade jemand beschrieben, der wiedergeboren ist, aber dennoch bei dem Versuch, das Gesetz zu halten, verzweifelt. Warum werden die Gläubigen im Friedensreich nicht in diesem Zustand sein?

Wenn die Gläubigen im Friedensreich das Gesetz als Richtschnur für ihr Glaubensleben haben werden, frage ich mich: Was ist der Grund dafür, dass dies bei uns Christen im Unterschied zu den Israeliten gerade *nicht* so sein soll? Wir haben doch auch neues Leben und sind prinzipiell in der Lage, das Gesetz zu erfüllen (Röm 8,4). Haben wir daher nicht auch in einem gewissen Sinn das Gesetz Gottes im Herzen?

Ist es der Grund, dass wir mit Christus dem Gesetz gestorben sind und das Leben unter Gesetz daher einfach nicht unserer (höheren) christlichen Stellung entspricht? Ist es also einfach eine Frage der Haushaltungen?

T.T.

Antwort

zu 1.: Das Gestorbensein mit Christus ist unser Privileg als Christen in dieser Zeit. Das trifft in der Weise nicht auf die Gläubigen im Friedensreich zu. Allein wir gehören zum Leib Christi.

zu 2.: Hier muss man differenzieren. Alle Menschen, die im Friedensreich geboren werden, sind von Natur aus Sünder. Das Gesetz wird auch sie sicher von der Sünde überzeugen, so dass sich – hoffentlich – viele bekehren werden. Es wird Menschen geben, die sich allerdings nicht bekehren. Sie werden innerhalb von 24 Stunden sterben, wenn sie eine todeswürdige Sünde begehen.

zu 3.: Ein Christ untersteht dem *Gesetz des Christus* (o. *Gesetz der Liebe*), also einer viel höheren Lebensregel. Dieses Gesetz ist Liebe zu Gott und zum Nächsten (o. zum *Bruder*). Wer danach handelt, erfüllt die Forderungen des mosaischen Gesetzes automatisch. Die Richtschnur für uns Christen ist also eine viel höhere. Ja, es ist tatsächlich so, dass die unterschiedlichen Haushaltungen damit zu tun haben. Das Gesetz ist ein Element der Welt (Gal 4,3.9; Kol 2,20), unsere Stellung eine himmlische.

W. M.

201. Friede und Sicherheit (1Thes 5,2.3)

Frage

In 1. Thessalonicher 5,2.3 heißt es: „Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.“ Meines Erachtens ist mit dem ersten Teil des Tages des Herrn das Ende der Trübsalszeit gemeint. Nach diesen heftigsten dreieinhalb Jahren verstehe ich nicht, dass die Menschen von Frieden und Sicherheit sprechen. Das würde eher zu dem Tag der Entrückung passen. Wie verstehe ich das?

C. H.

Antwort

Paulus schreibt in 1. Thessalonicher 5,1, dass die Gläubigen in Thessalonich mit dem Tag des Herrn vertraut waren. Der Tag des Herrn ist das Friedensreich mitsamt den Gerichten der großen Drangsalszeit, die die letzten 3 1/2 Jahre der letzten Jahrwoche Daniels umfasst. Das ist die Zeit, die mit dem Hinabwerfen des Teufels (und seiner Dämonen) beginnt (Off 12,7–12). Das ist auch der Zeitpunkt, wenn der Herrscher Europas *als Tier* offenbar wird und vom Satan die Herrschaft für 42 Monate bekommt (Off 13,2–6). Ich gehe davon aus, dass der „römische Herrscher“ bereits zu Beginn der sieben Jahre (das ist Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird; Off 3,10) in Erscheinung getreten ist, denn der kom-

mende Fürst schließt ja einen Bund von sieben Jahren mit Israel (Dan 9,26.27).

Meine Schlussfolgerung ist daher, dass die Welt aufatmen wird, wenn dieser Herrscher als Tier – ausgestattet mit okkulten Kräften – in Erscheinung tritt. Dann denken die Menschen, dass nun Friede und Sicherheit einkehren wird, doch dann folgt das schreckliche Verderben von Offenbarung 8–16.

W. M.

202. Gottesdienst und Anbetung

Frage

Mich bewegt eine Frage. Man benutzt in unseren Gemeinden so oft den Ausdruck „Gottesdienst feiern“. Kennt die Bibel solch eine Ausdrucksweise? Oder ist Anbetung und Gottesdienst zweierlei? Ich denke im Gottesdienst empfangen wir etwas und Anbetung bringen wir dar. Ich tu mich mit dem Begriff „Feiern“ etwas schwer.

R. S.

Antwort

Es gibt eine schöne Erklärung auf
https://www.bibelkommentare.de/fragen/318/was-ist-der-unterschied-zwischen-gottesdienst-und-anbetung
von H. L. Heijkoop zu Gottesdienst und Anbetung:

> Da müssten wir wohl erst einmal das Wort „Gottesdienst“ definieren. Ich habe oft gehört und auch gelesen, dass über Zusammenkünfte in der Kirche, wo einer zu vielen sprach, als „Gottesdienst“ gesprochen wurde. Das ist natürlich keine Anbetung. Anbetung ist, Gott etwas zu bringen. Und das ist etwas ganz anderes, als wenn Gott uns etwas gibt. Wenn Gläubige unter der Leitung des Heiligen Geistes zusammenkommen, dann benutzt der Herr einen Bruder oder mehrere Brüder, um zu der Versammlung zu sprechen und ihr aus Seinem Reichtum zu geben. Da ist Er der Gebende. Bei der Anbetung jedoch ist es genau umgekehrt: die Versammelten, die Kinder Gottes, kommen zu Gott, zu dem Vater, um Ihm etwas zu geben, „die Frucht der Lippen, die seinen Na-

men bekennen“. Und der Vater sucht solche, die Ihn in Geist und Wahrheit anbeten.

Ich möchte noch etwas hinzufügen: Sowohl im Gottesdienst als auch bei der Anbetung bringen wir Gott etwas das – dem Vater oder dem Herrn Jesus. Gottesdienst ist der umfassendere Begriff und Anbetung mehr das direkte Ansprechen göttlicher Personen und die Bewunderung, die man Ihnen entgegenbringt. „Anbeten“ heißt buchstäblich *niederfallen*.

Gottesdienst beschränkt sich nicht nur auf das Lob Gottes, auch unser ganzes Leben soll ein Dienst für Gott sein, so zum Beispiel: „Denn sie selbst berichten von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen“ (1Thes 1,9).

Meines Erachtens ist der Begriff *feiern* im Blick auf den Dienst für Gott nur eingeschränkt angebracht. Interessant ist allerdings im Alten Testament das Fest der ungesäuerten Brote, das sieben Tage lang dauerte. In dieser Zeit durfte das Volk keinerlei Sauerteig essen, es durfte nicht einmal in den Häusern gefunden werden: „Und am fünfzehnten Tag dieses Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote dem HERRN; sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen. Am ersten Tag soll euch eine heilige Versammlung sein, keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. Und ihr sollt dem HERRN ein Feueropfer darbringen sieben Tage; am siebten Tag ist eine heilige Versammlung, keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun“ (3Mo 23,6–8).

Die sieben Tage sind ein Bild der gesamten Lebenszeit des Gläubigen, die frei von Sünde sein sollte. Wenn das so ist, ist das ein Fest für unseren Herrn.

PS: Wenn Du die Feste des Herrn studieren möchtest, empfehle ich Dir das Buch *Die Feste des Herrn*: https://www.daniel-verlag.de/produkt/muecher-meine-feste/

W. M.

203. Was bedeutet Unreinheit in Haggai 2,14

Frage

Ich habe eine Frage zu Haggai 2,14: In Haggai 1,12–15 lesen wir, wie das Volk auf den Dienst Haggais hin umkehrt und den Wiederaufbau des Tempels fortsetzt. Es steht dort, dass sie Gottes Wort gehorchten und Ihn fürchteten. Gott verheißt ihnen, dass Er mit ihnen ist und Er wirkt eine Erweckung unter dem Volk. In diesem Licht verstehe ich noch nicht so recht, warum es dann drei Monate danach heißt, dass alles, was das Volk tat (also auch der Tempelbau) unrein in Gottes Augen war. War die Umkehr nur äußerlich? Oder sind sie in diesen drei Monaten innerlich wieder von Gott abgewichen? Auch V. 15–19 verstehe ich in diesem Zusammenhang nicht so gut. Es scheint mir, dass Gott im Anschluss an V. 14 keine Bußpredigt an das Volk richten lässt (wie in Hag 1,2 ff.), obwohl sie in einem unreinen Zustand vor Ihm waren (das Urteil in V. 14 wird scheinbar auch gar nicht dem Volk, sondern nur den Priestern mitgeteilt). Stattdessen verheißt Gott ihnen, dass Er sie ab dem Tag dieser dritten Botschaft wieder segnen wird (V. 19b). Sicher segnet Gott sie, weil sie eben auf seine Stimme gehört und den Tempelbau wieder fortgesetzt haben. Sie waren ja gehorsam. Aber ihr innerer Zustand scheint dennoch so schlecht gewesen zu sein, dass Gott ihr Tun letztlich doch nicht annehmen konnte (V. 14)!?

T. T.

Antwort

Das ist eine sehr gute Frage zu Haggai 2. Ich schließe mich Deiner Schlussfolgerung an. Gott ist sehr langmütig, dass Er die Juden zuerst einmal erweckt und sie den Tempelbau fortsetzen. Nachdem sie darin gehorsam waren, geht Er dann auf eine Sache ein, die noch korrigiert werden musste, nämlich ihre mangelnde Heiligkeit. Zuerst regt Er also ihren Gehorsam an, weiter am Tempel zu bauen. Dann – etwas später – spricht Er zu ihnen über ihre mangelnde Heiligkeit.

Das können wir sehr schön auf uns selbst anwenden. Gott ist ein weiser und liebevoller Vater, der seine Kinder oder Söhne erzieht (Heb 12,5–11). Er behandelt ein Problem nach dem anderen und überfordert seine Kinder nicht. Ich bin Gott, meinem Vater, sehr dankbar, dass Er mir auch im Alter noch Dinge zeigt, die ich korrigieren muss. Hätte Er mir alles Falsche am Anfang meines Weges gezeigt, wäre ich mit Sicherheit sehr mutlos geworden: Wenn wir wirklich gehorsam sind, kann Er uns weitere Dinge zeigen, die wir in Ordnung bringen müssen.

W. M.

204. Frage zur Anwesenheit Christi auf der Erde im Friedensreich

Frage

Ich befasse mich viel mit dem Dispensationalismus und Themen rund ums 1000-jährige Reich. Mir wurde kürzlich von Gläubigen, die diese buchstäbliche Sicht der Dinge nicht teilen, folgender Einwand entgegengebracht: „Wie sollten im Millennium so viele Menschen gegen Gott rebellieren, wenn sie Ihn doch leibhaftig und *Verherrlicht* sehen und erleben dürfen!?“

Hierzu wurde mir auf den Berg der Verklärung verwiesen, wo man einen Eindruck vom HERRN in Seiner wahren Herrlichkeit (im kleinen Kreis) zu sehen bekam. Diese Begebenheit mit dieser Erscheinung wäre nicht mit dem zu vergleichen, was das Volk in den 3 öffentlichen Jahren des Herrn zu sehen bekam.

Da man im Millennium davon ausgeht, dass die Menschen den HERRN ähnlich zu sehen bekommen, löst dies die Frage aus: Wieso rebellieren so viele wie Sand am Meer, obwohl sie den HERRN verherrlicht erlebten? (Vielleicht gehört zu dieser Frage auch jene Frage, ob der HERR denn während der 1000 Jahre ständig hier auf Erden sein würde und alle ihn mindestens einmal zu Gesicht bekommen).

J. W.

Antwort

Deine Frage habe ich mir auch immer wieder gestellt habe: Ist der Herr Jesus während der 1000 Jahre als Mensch sichtbar auf der Erde. Ich freue mich, dass Du die dispensationale Sicht der Bibel teilst.

Sie ist aus meiner Sicht die richtige Herangehensweise an die biblische Prophetie.

Was wir aus der Schrift wissen, ist, dass der Herr sichtbar erscheint, wenn Er zu Beginn des Friedensreiches auf dem Ölberg stehen wird. Dann wir Er begleitet von Engeln und von Gläubigen (Sach 14,4.5; 2Thes 1,10). Danach wird der Herr während des Friedensreiches durch einen Fürsten vertreten (Hes 44,3; 45,7.16.17.22; 46,2–18; 48,21.22). Da dieser Fürst Söhne hat, kann es nicht der Herr Jesus persönlich sein. Ob der Herr Jesus im Lauf des Friedensreiches dann noch zu bestimmten Zeiten erscheinen wird, dazu gibt es keinen Hinweis in der Schrift.

Das Tragische ist, dass nach einer wunderbaren Zeit des Friedens und großer irdischer Segnungen, das Herz der Menschen nicht verändert ist. Natürlich wird es im Friedensreich bekehrte Menschen geben, die trotzdem noch die sündige Natur in sich haben. Doch im Lauf der 1000 Jahre werden viele Menschen geboren, die sich bekehren müssen, wenn sie einmal gerettet werden wollen. Viele werden das nicht tun. Das sind dann die Menschen, die am Ende des Friedensreiches gegen Jerusalem heraufziehen werden und durch Feuer vernichtet werden (Off 20).

W. M.

205. Glaubte Jesus Christus als Mensch?

Frage

Musste Herr Jesus Christus (als Mensch/als Sohn des Menschen) glauben als *Er* auf dieser Erde wandelte?

V. G.

Antwort

Das ist eine gute Frage. Die Antwort ist; Ja! – Was ist überhaupt Glaube? Er ist das absolute Vertrauen, das jemand zu einem anderem hat. Es hat auch mit Gehorsam zu tun.

1. Der Herr Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens: „hinschauend auf Jesus, *den Anfänger und Vollender des Glaubens*“ Heb 12,2).
2. In Psalm 16 finden wir den Herrn Jesus als völlig abhängigen Menschen. Und dort lesen wir prophetisch von Ihm: „Bewahre mich, Gott, *denn ich suche Zuflucht bei dir*!“ Zuflucht zu jemandem nehmen, ist so viel wie: Jemandem völlig vertrauen, zu glauben, dass Er absolut vertrauenswürdig ist.

All das sehen wir im Leben des Herrn Jesus. Natürlich bezieht sich das auf die Tatsache, dass Er vollkommen Mensch war. Was wir allerdings nicht begreifen können, ist die Tatsache, dass Er gleichzeitig ewiger Gott war. Dieses Geheimnis übersteigt bei weiter unser Verstehen. Es ist ein Teil unseres wunderbaren Glaubens, den wir von Gott bekommen haben, als wir uns bekehrten.

Was sein Leben als Mensch hier auf der Erde betrifft, so hat kein Mensch jemals so an Gott geglaubt, Ihm vertraut, bei Ihm Zuflucht gesucht wie Er. Niemand war so gehorsam und abhängig von Gott, seinem Vater. Darin ist der Herr unser wunderbares Vorbild.

W. M.

206. Bewirkt Gott alle Gerichte (Amos 3,6)

Frage

Wie siehst du gerade das Thema Unglück? In Amos 3,6 heißt es „Oder der geschieht ein Unglück in der Stadt, und der HERR hätte es nicht bewirkt?“ Einige sind der Auffassung, dass Gott kein Unglück bringen kann. Und diese Stelle sich nur auf Samaria bezieht. Aber was ist mit all den anderen Gerichten auf Erden? Bringen die nicht ebenfalls Unglück über den Menschen? Und wer führt diese Gerichte aus? Ganz klar ist es Gott.

A. S.

Antwort

Ich denke, dass es ein allgemein gültiger Grundsatz ist, dass Gott der Handelnde ist. Er ist souverän und niemand kann Ihn zur Rechenschaft ziehen. Vor einigen Tagen habe ich noch gelesen, dass sogar der Teufel seine Zunge nicht bewegen kann, wenn Gott es nicht will. Allerdings darf man die Souveränität nicht gegen die Verantwortlichkeit des Menschen ausspielen. Beides hat in der Bibel seine völlige Berechtigung. Diese Tatsache ist nicht gegen unseren Verstand, sondern übersteigt ihn einfach.

W. M.

207. Gültigkeit der Bergpredigt

Frage

Wenn man als Wiedergeborener die Bergpredigt liest, dann nimmt man dies mit den Augen eines Kindes auf und man nimmt die Texte so wie die sind. Komplex wird es aber, wenn berücksichtigt wird, dass Jesus unter das Gesetz gekommen ist. Außerdem ist er zu seinem Volk gekommen. Die Sanftmütigen werden das Land erben (Mt 5,5). Ein Christ wird kein Land erben, wir sind das Himmelsvolk. Einem Juden ist das aber verheißen (Ps 37,29). Oder auch „Ihr seid das Licht der Welt“. Gott hat Israel als Zeugnis für die Welt hingestellt. Auch wenn Jesaja 60,1.2 vom 1000-jährigen Reich spricht, hat Israel doch die Verheißung bekommen das Licht für die anderen zu sein. Die Beispiele könnte man fortführen. Jetzt aber zu sagen, die Aussagen gelten nur den Juden und nicht der Gemeinde bereitet mir Bauchschmerzen. Um das als Frage zu formulieren, wie siehst du diesen Spagat? Glaubst du, als nachpfingstliche Christen dürfen wir die Verheißungen aus den Evangelien mit in Anspruch nehmen? Dürfen wir zweitgeteilt denken? Die Juden bekommen ihr Land auf Erden und wir im Himmel? In der Gnadenzeit sind wir ebenfalls ein Licht in dieser dunklen Welt?

A. S.

Antwort

Der Herr Jesus spricht hier eindeutig als der König seines Reiches, als der Messias. Das macht deutlich, dass die erste Bedeutung für Israel sein muss. Das nimmt aber nicht weg, dass wir als Untertanen

in diesem Reich, in dem der Herr verworfen ist, wichtige Grundsätze in der Bergpredigt gibt, die auf uns anwenden können und müssen. Es ist gut immer zwischen der eigentlichen Auslegung und einer Anwendung zu unterscheiden. Das gilt beispielsweise auch für die Psalmen. Die Psalmen sind eindeutig für das Volk Israel, und doch kann ein Gläubiger aus den Psalmen sehr viel Belehrung und Trost empfangen. Doch in den Psalmen gibt es so gut wie keine echte Sicherheit des Heils. Das ist natürlich bei uns Christen völlig anders, denn wir haben die Sicherheit des Heils. Außerdem gibt es Rachepsalmen, wo der gottesfürchtige Jude um die Vernichtung seiner Feinde betet. Das wird zu seiner Zeit in der Zukunft seine volle Berechtigung finden. Für einen Christen ist es nie angebracht, weil wir unsere Feinde lieben sollen (Mt 5,44). Das wird aber künftig auch für gottesfürchtige Juden stehen, denn die Bergpredigt gilt vor allem für sie.

W. M.

208. Bekennen oder Bitte um Vergebung

Frage

Die Frage bezieht sich ein Stück weit mit zu vorhergehende Frage 208. Soll ein Christ um die Vergebung seiner Schuld bitten? Ich war und bin überzeugt, dass auch ein wiedergeborener Christ das tun sollte, auch wenn Christi Blut die Schuld der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bereits gesühnt hat. Wenn wir etwas vor Gott getan haben, was nicht recht ist in seinen Augen, dann sollte man über Vergebung bitten. Unter Menschen wollen wir dies auch, dass wenn unser Nächster etwas getan hat, was uns nicht gefallen hat, dass er bei uns anschließend um Vergebung bittet. Um zu zeigen, dass es ihm leidtut. Nun gibt es im Neuen Testament eine Stelle in der Bergpredigt Matthäus 6,12 und im 1. Johannes 1,9. In 1. Johannes. wird nur von bekennen gesprochen. Laut Lexikon bedeutet das Wort etwas klar zu sagen, oder auszusprechen, nichts zu enthalten. Aber eben auch kein „Um-Vergebung-bitten“. Könnte nun einer sagen, dass ein wiedergeborener Christ nicht mehr um seine Vergebung bitten sollte?

A. S.

Antwort

1. Johannes 9 ist tatsächlich in dieser Verbindung ist eine sehr wichtig Stelle: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ Hier steht also nicht, wenn wir um Vergebung unserer Sünden bitten, sondern wenn wir unsere Sünden bekennen.

Nun ist bekennen von Sünden viel mehr als um Vergebung von Sünden zu bitten. Was ist der Unterschied? Bekennen ist eine Sünde beim Namen zu nennen und genau zu beschreiben, was passiert ist. Um Vergebung bitten ist zum Beispiel: Das habe ich falsch gemacht, ich bitte um Vergebung.

Natürlich ist es nicht falsch, wenn ein Christ Gott um Vergebung bittet, denn Gott sieht das Herz an. Aber bekennen geht viel weiter: Ich muss mir vor Gott genau die Sünde beschreiben, vielleicht auch wie zur wieso es dazu kam, und das reicht aus, dass er uns die Sünden vergibt, weil er treu und gerecht ist. Beachte, dass hier nicht zwischen dem Vater und dem Sohn unterschieden wird. Das ist typisch für den ersten Johannesbrief. Oft weiß man nicht genau, ob Johannes über den Vater oder den Sohn spricht. Das ist sicher absichtlich so formuliert durch den Geist Gottes. Der Vater ist Gott und der Herr Jesus ist Gott, und also können wir jedem von ihnen unsere Sünden bekennen. Das Entscheidende ist also, dass wir die Sünde bekennen. Es kommt nicht auf die Formulierung an: „Bitte vergib mir“.

W. M.

209. Sündigen im Friedensreich

Frage

Gerade auf dem Jugendwochenende ist eine Frage aufgekommen: Im 1000jährigen Reich gibt es Menschen, die das Evangelium des Reiches annehmen, und auch Menschen, die sündigen, obwohl sie in dieser Zeit nicht vom Teufel gebunden sind. Sie werden jeden Morgen gerichtet (Psalm 108). – Was passiert aber mit denen, die das Evangelium des Reiches angenommen haben (kann man sagen, dass sie bekehrt sind?) und dann sündigen? Kommen sie in die Hölle, trotz ihrer „Bekehrung“?

T. K.

Antwort

Das ist eine gute Frage. Man muss Folgendes berücksichtigen:

1. Zuerst einmal muss man unterscheiden zwischen den Menschen, die lebend ins Friedensreich eingehen und denen, die im Friedensreich geboren werden.
2. Der größte Teil derer, die ins Friedensreich eingehen, sind wohl bekehrt. Ein Teil unterwirft sich aber auch dem Herrn mit Schmeichelei, indem diese seine Herrschaft nur äußerlich anerkennt, sich aber nicht bekehrt hat (Ps 18,45.46).
3. Die Menschen, die im Friedensreich geboren werden, müssen sich bekehren, indem sie den Herrn anerkennen und ihre Sünden bekennen. Tun sie es nicht, werden sie früher oder später sündigen, weil sie kein neues Leben haben.

4. Beim *Sündigen* muss man unterscheiden zwischen Sünden, wie wir sie heute auch tun und Sünden, auf denen im Alten Testament die Todesstrafe stand. Wer solche Sünden begeht, wird mit dem Tod bestraft (Ps 101,8). Das sind in jedem Fall nur Ungläubige, nicht bekehrte Menschen.
5. Die Bibel geht *nicht* davon aus, dass Menschen, die sich bekehrt haben, eine *todeswürdige Sünde* tun und deshalb sterben.
6. Alle Menschen, auch die, die sich bekehrt haben, haben im Friedensreich die sündige Natur wie wir heute und können daher noch sündigen. Sie bekommen aber nach einem Bekenntnis der Sünde Vergebung (1Joh 1,9).

W. M.

210. Opfer bei der Beschneidung Jesu (Lk 2,21.22)

Frage

Warum mussten Joseph und Maria ein Opfer bringen und welche Art von Opfer war das? – Nach der Geburt des Herrn Jesus haben seine Eltern ihn nach Jerusalem gebracht, um ihn, wie es im Gesetz stand, dem HERRN zu heiligen (2Mo 13,1.2) und ein Schlachtopfer zu geben (Lk 2). War das ein Schuldopfer, weil Maria in ihrer Wöchnerinnenzeit 33 Tage unrein war (3Mo 12)? In deinem Buch über die Opfer schreibst du im Kapitel über die Schuldopfer, dass solche Verunreinigungen das Prinzip deutlich machen, dass alles, was auf dem Menschen hervorkommt, ihn unrein macht, weil es aus der sündigen Natur hervorkommt. War es denn nicht im Fall von Maria etwas anderes, weil sie kein gewöhnliches, von Natur aus sündiges Kind, sondern den sündlosen, reinen Herrn Jesus geboren hat? – Außerdem finde ich interessant, dass sie ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben als Opfer gebracht haben. Das zeigt ja, dass „ihre Hand das zu einem Schafe Hinreichende nicht aufbringen“ konnte (3Mo 12,8). Der Herr ist also wirklich in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen ...

T. K.

Antwort

Joseph und Maria mussten Opfer bringen, weil sie Juden waren und noch unter Gesetz standen. Als gottesfürchtige Juden waren sie dazu verpflichtet. Man kann in diesem Fall nicht von einem *Schuldopfer* sprechen, sondern von einem *Sündopfer* (3Mo 12,6.8). Alles,

was aus dem natürlichen Menschen hervorkommt, ist sündig. Natürlich war in diesem Fall das, was geboren wurde, vollkommen heilig. Dennoch haben die beiden die Vorschrift erfüllt, weil sie nach dem Wort Gottes handeln wollten. Der Herr Jesus selbst hat später in dem gleichen Sinn geantwortet, als Johannes Ihn nicht taufen wollte (Mt 3,13–15).

W.M.

211. Dem HERRN gefiel es, Ihn zu zerschlagen (Jes 53,10)

Frage

Ich habe bisher nie die Stelle in Jesaja 53,10 gut verstanden: „Doch dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen, er hat ihn leiden lassen.“ Warum sollte es einem Vater gefallen, seinen Sohn zu zerschlagen (also blutig oder sogar tot zu schlagen?!) und ihn absichtlich leiden zu lassen?

Steht dieser Satz direkt in Verbindung zu der Fortsetzung des Verses: „Wenn seine Seele das Schuldopfer gestellt haben wird, so wird er Samen sehen, er wird seine Tage verlängern; und das Wohlgefallen Jehovas wird in seiner Hand gedeihen“? Geht es also darum, dass es Gott gefiel, ein Schuldopfer zu bekommen, weil er selbst dadurch bildlich um diese 20 Prozent reicher wurde und auch der Herr Jesus, weil er aufgrund seines Opfers verherrlicht und erhöht worden ist, den Platz zur Rechten den Vaters bekommen hat und außerdem Samen sehen wird? Sind mit dem Samen alle Gläubigen bzw. die Versammlung gemeint?

Ist eine weitere mögliche Erklärung dafür, dass es Gott gefiel, seinen Sohn zu zerschlagen, dass generell jedes Opfer ihm zum Wohlgefallen war, oder kann man das von den Sünd- und Schuldopfern nicht sagen, weil sie nicht zum lieblichen Geruch waren?

T. K.

Antwort

Es ist wirklich schwer zu verstehen, dass der HERR den Herrn Jesus zerschlug. Der Bundesgott Israels, zerschlug den Messias. Ich würde nicht unbedingt sagen, dass der Vater seinen Sohn zerschlug, da es

nicht um die ewigen Beziehungen in der Gottheit geht, wohl aber dass es *Gott* war, der den *Menschen* Jesus Christus zerschlug. Brüder haben immer wieder darauf hingewiesen, dass nicht der Vater seinen Sohn verlassen hat, sondern Gott den vollkommenen Menschen Jesus Christus. Wenn wir andererseits an das Vorbild Abrahams und Isaaks denken, so sehen wir schon, dass der Vater bereit war, seinen Sohn zu opfern. Es ist für uns sehr schwierig, die ewige Sohnschaft Christi und seine Menschheit voneinander zu trennen. Eigentlich müsste ich sagen, sie zu unterscheiden.

Die Tatsache, dass der Herr Jesus das *Schuldopfer* wurde, bedeutet, dass Er die ganze Schuld des Volkes Israel trug – und darüber hinaus natürlich aller Menschen, die einmal an den Herrn Jesus glauben würden. Ich finde es sehr gut, dass du mit dem Schuldopfer die zusätzlichen 20 Prozent verbindest. Tatsächlich besteht darin das Wohlgefallen Gottes.

Was das Wohlgefallen an allen Opfern betrifft, so ist es tatsächlich so, dass die Sünd- und Schuldopfer nicht zum lieblichen Geruch waren und daher auch nicht zu Gottes Wohlgefallen waren. Nun muss man auch da wieder einen Unterschied machen: obwohl der Heilige Gott den Menschen Jesus Christus auf dem Kreuz verlassen musste, war es dennoch sein Wohlgefallen, dass Er bereit war, das Sünd- und das Schuldopfer zu bringen. Vielleicht kann man so sagen: Der heilige Gott musste den Herrn Jesus verlassen, weil Er der Sündenträger war und Gott sich daher mit Abscheu abwenden musste. Zur gleichen Zeit hat der Vater trotzdem mit Wohlgefallen auf seinen Sohn geschaut. Auch am Kreuz blieb die Aussage des Vaters über seinen Sohn wahr: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden“ (Lk 3,22).

W. M.

212. Wer sind die unterschiedlichen Personen in Daniel 10?

Frage

Es geht um die Personen in Daniel 10. Der Ausschnitt von der Vers-für-Vers-Auslegung auf der Homepage hat mir schon einiges erklärt, aber so wie ich es verstehe, kann man nicht genau sagen, wann es sich um den Herrn Jesus selbst oder um einen Engel handelt, oder? In den Versen 5 und 6 ist es definitiv der Herr Jesus, der wie in Offenbarung 1 als Richter beschrieben wird oder?

Ist ab Vers 10 von einem Engel die Rede? Denn in Vers 13 brauchte er Hilfe von Michael, um dem Fürst von Persien zu widerstehen, was auf den Herrn Jesus nicht zutreffen kann, weil er alles selbst besiegen kann. Handelt es sich um die gleiche Gestalt wie in Vers 18, die Daniel anrührt und stärkt und wie ein Mensch aussieht? Außerdem ist noch mehrmals vom Engel Michael die Rede, der hier allerdings scheinbar nicht anwesend ist. Warum schickt Gott hier so viele verschiedene Wesen und lässt den Herrn Jesus nicht selbst mit Daniel reden? Daniel hatte doch eh schon große Angst, als er den „Mann in Linnen“ sah ...

Dann sind noch mehr Gestalten, die teilweise menschlich aussehen, doch sicher noch verwirrender für ihn gewesen. Scheinbar ist es auch der (oder mehrere) Engel, die ihn beruhigen und stärken. Sollte er denn einen furchteinflößenden Eindruck vom Herrn Jesus als Richter in Erinnerung behalten?

Antwort

Es ist nicht ganz einfach, genau zu sagen, wer die einzelnen Personen sind. Befragte Ausleger sind ebenfalls sehr zurückhalten mit einem endgültigen Urteil. Gern will ich meine Gedanken dazu im Folgenden auslegen:

1. In den Versen 5–7 finden wir die Beschreibung einer Person, die der Beschreibung des **Herrn Jesus** als Richter in Offenbarung 1 sehr nahe kommt. Darum haben wir Grund, bei dieser Person an unbedingt den Herrn Jesus selbst zu denken.
2. Dann rührt *eine Hand* Daniel an und spricht ihn als „vielgeliebter Mann“ an. Eine Hand weist auf Hilfe hin. Das kann kaum der Herr Jesus gewesen sein, der Daniel berührte. Es wird wohl **ein Engel** gewesen sein. In Kapitel 9,21–23 war es der Engel Gabriel. So können wir sagen, dass wir es in Kapitel 10,10–15 mit einen Engel zu tun haben. Da sein Name nicht genannt wird, wissen wir nicht, ob es hier ebenfalls Gabriel war. – Dieser Engel wird allerdings vom Erzengel Michael unterstützt (V. 13), daher kann dieser Engel nicht der Herr Jesus gewesen sein.
3. In Vers 16 ist es eine Person, die den Menschenkindern gleich ist. Das kann auch auf **einen Engel** in menschlicher Gestalt zutreffen. Dieser Person sagt Daniel, dass Wehen ihn überfielen und er keine Kraft behielt. Er spricht ihn als „mein Herr“ an. Er bezeichnet sich als „Knecht dieses meines Herrn“ (V. 17). Daniel empfindet, dass er keine Kraft hat und kein Odem in ihm bleibt.
4. Jetzt rührt jemand Daniel an, der das Aussehen eines Menschen hat. Auch dieser nennt Daniel: „vielgeliebter Mann“ (V. 19), und wünscht ihm Frieden. Daniel nennt ihn ebenfalls „mein Herr“

und weiß sich gestärkt. – Offensichtlich ist dieser **ein Engel**, der mit dem bösen Engel von Persien kämpfen wird. Er will Daniel weitere Offenbarungen geben (die Kapitel 11 und 12)?

5. Der Fürst von Griechenland ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein böser Engel, der für Griechenland zuständig ist (V. 20).

W. M.

213. Mit dem Herzen glauben und dem Mund bekennen (Röm 10,10)

Frage

Ich habe eine Frage zu Römer 10,10: „Mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber wird bekannt zum Heil."

Da steht in der *Vers-für-Vers-Auslegung* „Glaube und Bekenntnis sind zur Errettung erforderlich". Ich hätte das jetzt so verstanden, dass es um das Sündenbekenntnis geht, weil an sich erfordert die Errettung ja keine Taten von unserer Seite aus. Also Gott freut sich, wenn wir öffentlich zu ihm stehen, aber die Errettung basiert nicht darauf.

Aber in dem Vers vorher steht „wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst [...], du errettet werden wirst", also hier geht's ja definitiv um das Bekenntnis vor der Welt. Aber das würde ja bedeuten, dass man zur Errettung was dazutun muss.

A. K.

Antwort

Es ist gut, immer auf den Zusammenhang einer Aussage oder Bibelstelle zu achten. Es geht eindeutig in Römer 9–11 um das alte Volk Israel, seine Verhärtung (9), seine Ablehnung des Messias (10) und die zukünftige Wiederherstellung eines Überrests (11). Das entsetzliche Problem ist es, dass sie Jesus nicht als Messias und den Sohn Gottes anerkennen. Paulus fleht zu Gott, dass sie errettet werden (10,1), gibt ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für haben (10,2), aber sie

haben nicht erkannt, dass Christus das Ende des Gesetzes ist, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit (10,4).

Daher muss der Jude mit seinem Mund Jesus als Herrn bekennen. Will er errettet werden, kann er noch so viel vor Gott seine Sünden bekennen, es nützt ihm nichts. Er muss sich öffentlich zu Christus als seinem Herrn bekennen. Denke an Johannes 10,6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ Es geht nicht darum, dass man sich durch eigene Leistung das Heil erwirken kann. Wenn ein Jude Christus als Herrn ablehnt und als einzigen Weg zum Vater, kann er nicht errettet werden. Selbstverständlich können wir den Grundsatz auch auf uns anwenden. Viele Menschen sagen: Ich glaube an Gott. Doch sie können das tausend Mal sagen; es wird ihnen nichts nützen. Sie müssen die Autorität Jesu als Herrn anerkennen.

Darum sagt Petrus auch am Pfingsttag in seiner Predigt, wodurch 3000 Männer zur Bekehrung kamen: „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg 4,12).

W. M.

214. Sollte das Brot beim Brotbrechen nicht ungesäuert sein?

Frage

Ich hab eine Frage zum Mahl des Herrn, und zwar sagt der Herr: „Dies ist mein Leib.“ Der Herr war frei von jeglicher Sünde, im Bild feinstes Mehl ohne einen Hauch von Sauerteig, müsste man dann nicht auch ungesäuerten Teig zum Brotbrechen nehmen, da es ja das Bild seines Leibes ist?

T. D.

Antwort

Im Alten Testament durfte man Mehl oder Brot zu den Opfern nicht mit Sauerteig verbinden. Im Neuen Testament gibt es zum Abendmahl keinerlei Anweisung. Das wäre auch dem Geist des Neuen Testaments nicht entsprechend. Es ist in Ordnung, wenn das Brot beim Abendmahl ungesäuert ist, doch wenn es mit Sauerteig gebacken sein sollte, ist das überhaupt kein Problem. Es ist gefährlich, wenn wir dem Neuen Testament etwas hinzufügen oder aufgrund von Vorbilder im Alten Testament argumentieren. Wenn es Brot ohne Sauerteig sein müsste, würden wir mit Sicherheit einen Hinweis im Neuen Testament finden.

W. M.

215. War die Antwort der Hebammen in 2. Mose 1,19 nicht eine Lüge?

Frage

Ich habe eine Frage zu 2. Mose 1. Da steht in Vers 17, dass die Hebammen Gott gefürchtet haben und deshalb die männlichen Babys nicht umgebracht haben. Als der Pharao sie deswegen zur Rede stellt, sagen sie in Vers 19, dass die hebräischen Frauen stark sind und ihre Kinder auf die Welt bringen, bevor die Hebammen da sind. Ist das nicht eine Lüge? Danach sieht man, dass Gott die Hebammen belohnt. Dass die Hebammen die Babys nicht getötet haben, ist ja richtig, aber ist es nicht falsch, was sie dem Pharao antworten?

A. L. S.

Antwort

David R. Reid hat dazu geschrieben: „Der Fall der hebräischen Hebammen in 2. Mose 1,15–21 ist etwas komplizierter, denn da gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste Möglichkeit: Die Hebammen logen nicht. Wenn dies der Fall war, dann griff Gott damals auf wunderbare Weise ein, um die Wehen der jüdischen Frauen zu verkürzen. Die zweite Möglichkeit: Die Hebammen logen, doch auch hier werden ihre Lügen nicht durch die Schrift anerkannt. Der inspirierte Bericht zeigt, Lügen (D. R. Reid) dass die Hebammen von Gott gesegnet wurden, doch nicht weil sie gelogen hatten, sondern weil sie Gott fürchteten und sich weigerten, sich an Pharaos Tötungsprogramm der Babys zu beteiligen.

Aber Augenblick mal! Waren die Hebammen nicht gezwungen zu lügen, weil das die einzige Möglichkeit war, wenn sie die Babys nicht töten wollten? Nein! Sie hätten beispielsweise eine Antwort verweigern und bereit sein können, die Konsequenzen auf sich zu nehmen. Das hätte vielleicht ihren Tod bedeutet. Doch rechtfertigt die Bewahrung des eigenen Lebens die Unwahrheit? Was bedeutet dann überhaupt noch der biblische Gedanke des Märtyrertums?

Auch wir geraten manchmal in sehr schwierige und komplizierte Situationen, weil wir in einer gefallenen Welt leben. Aber Gott bringt uns nicht in Situationen, in denen wir gezwungen sind, Ihm ungehorsam zu sein. Niemand wird je gezwungen, das kleinere von zwei Übeln zu wählen. Der Herr Jesus lebte ebenfalls in dieser gefallenen Welt mit all den komplizierten Umständen des Lebens. War Er jemals Gottes Gesetzen ungehorsam, weil Er gezwungen gewesen wäre, das kleinere Übel wählen? Nein! Er wählte immer den richtigen Weg, egal wie schwer oder unbeliebt die Wahl war. Im ganzen Neuen Testament werden wir aufgefordert, dem Beispiel unseres Herrn zu folgen."

Das Zitat ist entnommen aus: http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/Notluegen-erlaubt-Biblische-Ethik-RReid.pdf

W. M.

216. Was ist mit dem Geheimnis in 1. Korinther 2,7 gemeint?

Frage

Was ist mit dem Geheimnis in 1. Korinther 2,7 gemeint?

B. S. K.

Antwort

Erst einmal der Wortlaut der Stelle in 1. Korinther 2,7: „sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott vor den Zeitaltern zu unserer Herrlichkeit zuvor bestimmt hat“. Damit ist nicht etwas gemeint, das unverständlich oder vage oder zweifelhaft wäre, sondern eine Wahrheit, die jedes menschliche Erkennen und Verstehen bei weitem übersteigt. Im Alten Testament war der Inhalt dieses Geheimnisses völlig unbekannt. All das konnte erst nach dem Tod, der Auferstehung, der Verherrlichung des Herrn Jesus offenbart werden. Das Geheimnis umfasst das Evangelium der Gnade und die herrliche Stellung, die wir als Gläubige durch unsere Vereinigung mit Christus bekommen haben: Wir sind Glieder seines Leibes! Zu den Wahrheiten gehört natürlich auch die wunderbare Zukunft im Vaterhaus, die uns erwartet. Um das Geheimnis recht zu verstehen, braucht man eine neue Natur und den Heiligen Geist.

W. M.

217. Bedeutung des Tisches des Herrn

Frage

Was bedeuten die Ausdrücke „Tisch des Herrn“ und „Abendmahl“? Was bedeutet der Tisch des Herrn und Abendmahl? In welchem Zusammenhang steht der Tisch des Herrn mit dem Brotbrechen und der Anbetung?

Antwort

Den Ausdruck „Tisch des Herrn“ finden wir nur in 1. Korinther 10. „Abendmahl“ - jedenfalls das, was wir Abendmahl nennen – finden wir viermal, dreimal in den Evangelien und einmal in 1. Korinther 11, wenn auch in 1. Korinther 10 in Verbindung mit dem Tisch klargemacht wird, dass beides doch eng zusammenhängt. In 1. Korinther 10 sehen wir, dass der „Tisch des Herrn“ nicht nur das umfasst, was im Abendmahl des Herrn dargestellt wird, sondern dass er auch mit dem Platz, dem Charakter, wie das Mahl gefeiert wird, in Verbindung steht. So war ja im Alten Testament der Tisch des HERRN, der eherne Altar, der Ort, wo das Opfer gebracht wurde. Er stand an einem bestimmten Platz. In etwa ist es das, was wir wiederholt im 5. Buch Mose finden: „... den Ort, den der HERR, euer Gott, erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen“; dahin sollt ihr mit euren Opfern kommen. So sagt 1. Korinther 10 auch, dass man nicht teilhaben kann an dem Tisch des Herrn und zugleich an dem Tisch der Dämonen. Diese Dämonen-Altäre waren natürlich die Altäre der Heiden, der Götzendiener, hinter denen die Dämonen verborgen waren, wie das Wort Gottes ausdrücklich sagt.

Der „Tisch des Herrn“ bedeutet also, dass hier der Herr der Gastgeber ist und man sich, wenn man Abendmahl feiert, seinen Anordnungen und seiner Leitung fügt. Wenn ich an irgendeinem Essen teilnehme, so ist das wie in Offenbarung 3,20: „... zu dem werde ich hineingehen und das

Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.“ Ich kann ein Mahl einnehmen bei einem Bruder: Es ist sein Tisch, an dem ich in seinem Zimmer sitze, und sein Mahl ist es. Ich habe teil daran. Aber er ist der Gastgeber, und wenn ich ein wenig anständig bin, betrage ich mich als sein Gast und verhalte mich nach der Ordnung in seinem Haus. So ist es klar, dass, wenn ich das Abendmahl des Herrn feiern will, es nicht mein Abendmahl ist. Zehn, hundert, ja tausend Gläubige können zusammenkommen und sagen: Wir wollen zusammen Abendmahl feiern, und das können sie jederzeit tun. Aber das ist noch nicht das Abendmahl des Herrn.

Wenn wir das Abendmahl des Herrn feiern wollen, können wir das nur am Tisch des Herrn tun. Ich kann das Essen von Bruder B. nicht im Haus von Bruder M. essen. So muss ich beim Abendmahl des Herrn am Tisch des Herrn sein, das heißt da, wo nur der Herr Autorität hat, wo Er die Seinen einlädt, um zu Ihm zu kommen, wo ich das ganz klar fühle und mich als Sein Gast betrage. Der Herr allein hat da die Führung, es ist Sein Abendmahl an Seinem Tisch, und wir haben in allem nur zu fragen: Herr, was sollen wir tun? Wir fügen uns Seiner Ordnung und lassen uns gebrauchen, so wie Er es will. Menschliche Ordnungen haben keine Geltung. Wenn ich ein Abendmahl einsetze und alles regele, ist es mein Abendmahl, aber nicht mehr das des Herrn.

Entnommen aus: *H. L. Heijkoop – 76 Fragenbeantwortungen*, Frage Nr. 3

218. Der Gläubige und das Gesetz

Frage

Ist das Gesetzt die Lebensregel des Gläubigen?

Antwort

„Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein“ (Lk 16,16). Es war also vergeblich, sich ganz auf das Gesetz und seine Belohnungen für die Treue zu stützen. In der Tat hatten sie das Gesetz gebrochen; und deshalb wurden ihnen die Propheten gegeben, die ihre Missetaten anprangerten, den tatsächlichen Zustand des Verderbens aufdeckten und von einem völlig neuen Zustand Zeugnis ablegten, der den gegenwärtigen durch ein Gericht beenden und einen neuen Zustand einführen würde, der niemals vergehen würde. Johannes der Täufer, als der unmittelbare Vorbote des Messias, bestand auf Umkehr im Hinblick auf die unmittelbare Ankunft Christi. Das fegt alle Selbstgerechtigkeit des Menschen hinweg.

Es ist nicht so, dass das Gesetz nicht gut wäre; der Fehler lag nicht dort, sondern bei denen, die, da sie sündig waren, es nicht empfanden, sondern sich anmaßten, eine eigene Gerechtigkeit unter dem Gesetz zu erfinden. Seit der Zeit des Johannes, sagt unser Herr, würde die frohe Botschaft vom Reich Gottes verkündigt. Es heißt hier nicht wie in Matthäus 11,12: „wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich.“ Dort geht es um die wahre Hoffnung Israels und um die Notwendigkeit, alles zu

zerstören, was sich dem Glauben widersetzt. Aber hier ist es viel mehr Boden, der dem Menschen eröffnet wird, wenn er glaubt. „das Evangelium des Reiches Gottes [wird] verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein“ (V. 16).

„Oder ist Gott der Gott der Juden allein? Nicht auch der Nationen? Ja, auch der Nationen, denn es ist der eine Gott, der die Beschneidung aus Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigen wird. Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir bestätigen das Gesetz“ (Röm 3,29–31). So schreibt der große Apostel. Und hier sagt der Herr: „Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen“ (Mt 5,18). Weder die Wahrheit noch der Glaube entkräftet das Gesetz; vielmehr erhalten sie seine Autorität über alle, die unter ihm stehen, sowie seine innere Gerechtigkeit. Gewiss, unser Herr hat es nicht nur in höchstem Maß geehrt, sondern ihm auch die wichtigste Bestätigung gegeben; denn Er hat es in seinem Leben vollkommen erfüllt und wurde in seinem Tod zum Fluch gemacht.

Die aber, die unter dem Gesetz hoffen, auf diesem Boden vor Gott zu stehen, zerstören in Wirklichkeit seine Autorität, ohne das zu beabsichtigen oder gar zu wissen. Denn sie hoffen, unter dem Gesetz gerettet zu werden, obwohl sie wissen, dass sie es gebrochen haben und dass es ihre Verurteilung fordert. Und selbst die, die „durch den Glauben gerechtfertigt“ sind und das Gesetz als Lebensregel haben, beeinträchtigen zumindest seine Autorität und bringen es so in Verruf. Denn was prangert das Gesetz bei denen an, die nicht tun, was es verlangt? Droht es nicht mit dem Tod von Seiten Gottes? Und haben sie nicht versagt, es zu halten? Es ist also vergeblich, sich darauf zu berufen, dass sie gerechtfertigt sind: Das

Gesetz kennt keinen solchen Unterschied. Ob sie gerechtfertigt sind oder nicht, wenn sie versagen, entkräften sie dann nicht seine ernsten Drohungen?

Wie also stellt die Wahrheit die Befreiung dar und bewirkt den heiligen Wandel des Gläubigen? Nicht durch die Vorstellung, die am fälschlichsten in dem gewöhnlichen Text von Römer 7,6 gelehrt wird: „Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, in dem wir festgehalten wurden“. Denn das Gesetz ist nicht tot. Wenn das so wäre, wären die Worte unseres Herrn verfälscht; und nicht nur ein Strichlein des Gesetzes, sondern das ganze Gesetz hätte versagt, bevor Himmel und Erde vergehen. Aber dies ist höchst ungenau, nicht nur in der *Authorised Version*, sondern auch im erhaltenen griechischen Text, wo ein Buchstabe den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum ausmacht. Die Anmerkung in der englischen Ausgabe ist richtig.

Wir sind es, die dem Gesetz gestorben sind, nicht das Gesetz irgendjemandem. In Römer 6 wird gezeigt, dass der Gläubige mit Christus der Sünde gestorben ist und in Römer 7 dem, „so dass wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens“ (V. 6). „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten“ (V. 4). Die Wahrheit ist also, dass wir, sogar wenn wir Juden wären, durch den Leib Christi dem Gesetz gestorben sind, anstatt unter ihm als unserer Regel zu leben. Und das Argument des Apostels beruht auf dem Prinzip, dass man nicht gleichzeitig zwei Ehemännern angehören kann, ohne Ehebruch zu begehen, oder wird zumindest dadurch veranschaulicht: „Also wird sie denn, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen

Mannes wird“ (V. 3); wenn der Tod eintritt, ist sie keine Ehebrecherin, obwohl sie einem anderen Mann angehört. Und so ist es mit dem Christen, denn wir gehören jetzt dem an, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen. Die Befreiung vom Gesetz ist wesentlich für die wahre christliche Heiligkeit. So vortrefflich das Gesetz auch ist, es ist dazu bestimmt, die Gesetzlosen und Ungehorsamen zu verfluchen; es ist nicht für einen Gerechten bestimmt (1Tim 1,9), der jeder Gläubige ist; es ist eine Regel des Todes für die Bösen, nicht des Lebens für die Guten. Christus allein ist Leben und das Licht des Lebens für den Gläubigen.

Und ist es nicht höchst auffällig, dass unser Herr gleich im nächsten Vers (Lk 16,18)dieselbe Anspielung verwendet, die der Apostel am Anfang von Römer 7 als Argument gebraucht? „Wer irgend seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch ihr gegenüber. Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch“ (Mk 10,11.12; vgl. Mt 5,32; 19,9). Zweifellos treffen beide Grundsätze auf den buchstäblichen Sachverhalt voll und ganz zu. Aber kann man an dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers und dem Zusammenhang zweifeln? Wenn es so zusammenhängt, ist es ein offensichtliches Beispiel für den einen Geist in der ganzen Schrift; wenn nicht, ist es äußerst schwer zu verstehen, warum eine solche Aussage die Worte des Herrn zu diesem Thema abschließen sollte. Zweifellos erlaubten die Juden die Ehescheidung aus leichtfertigen Gründen und die Heirat nach einer solchen Scheidung und ermutigten in beiden Fällen zum Ehebruch. Ich kann nicht anders, als zu glauben, dass hier mehr im Zusammenhang steht.

William Kelly, *Das Lukasevangelium*, Seite 371–374.

219. Der neue Mensch – wieso Erneuerung?

Frage

Wieso wird oder muss der neue Mensch erneuert werden? Es ist doch der *neue* Mensch.

Antwort

Die Bedeutung ist: Wir, die wir neue Menschen sind, müssen lernen als neue Menschen zu leben. Er wird beständig zunehmend in uns ausgebildet, wir werden dahingehend verändert. Der neue Mensch ist Christus zusammen mit allen, die zum Glauben kommen. Christus braucht natürlich nicht erneuert werden. Im Augenblick der Bekehrung bekommt ein Mensch durch die neue Geburt das neue (ewige) Leben. Dadurch gehört er Christus an, der der Prototyp des neuen Menschen ist. Der Bekehrte gehört nun zwar zur Gattung des neuen Menschen, doch er hat – solange er hier auf der Erde ist – auch noch die alte Natur. Insofern muss der von neuem geborene Mensch erneuert werden. Diese Erneuerung hält Zeit seines Lebens an. Vergleiche dazu Römer 12,2: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“

W. M.

220. Konnte Paulus Gottes Willen ignorieren (Eph 1,1)?

Frage

In Epheserbrief 1,1 steht „… Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes …“ Rein hypothetisch, könnte Paulus den Willen Gottes ignorieren? Oder war/ist der Wille Gottes so souverän, dass der Paulus gar keine Möglichkeit hätte anders zu handeln? Ist sowas heute möglich? Gott kann sicherlich alles, Er ist unbegrenzt. Du schreibst – „Der letzte Beweggrund alles Seins ist der Wille Gottes.“ – Amen. Angenommen, der Paulus weigert sich den Willen Gottes auszuführen. Dann würde Gott jemand anders erwählen? Oder konnte Paulus sich nicht weigern?

E. M.

Antwort

Gottes Wille geschieht immer (vgl. Mt 6,10). Paulus war ein auserwähltes Gefäß (Apg 9,15). Gott hatte ihn von Mutterleib abgesondert (Gal 1,15). Der Herr Jesus erschien ihm auf dem Weg nach Damaskus, wodurch er auf die Erde fiel. Er stellte die Frage: „Wer bist du, Herr?“ (Apg 9,5), und auch: „*Was soll ich tun*“ (Apg 22,10). Diese seine Bekehrung war so einzigartig, dass er sicher den Auftrag, den er vom Herrn bekommen hatte und der der Wille Gottes war, niemals ignorieren würde. Gott ist es, der auch die Bereitwilligkeit zu einer Sache in den Gläubigen wirkt: „denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13).

Sicher hätte Paulus die Möglichkeit gehabt, ungehorsam zu sein, doch nach dem, was er erlebte und wie der Herr ihn auch weiterhin

geführt hat, war das praktisch eine Unmöglichkeit für ihn. Der Mensch ist keine Marionette, sondern ein hochstehendes mit Vernunft und Geist begabtes Wesen. Paulus war sich über die Maßen bewusst, wie sehr der Herr ihn liebte, da Er ihn aus dem Verderben befreit hatte (Gal 2,20).

Wenn wir dieses Problem auf uns selbst anwenden, müssen wir uns mit Trauer eingestehen, dass wir in vieler Hinsicht nicht dem Willen Gottes entsprechen. Gott weiß, dass wir noch die alte, sündige Natur haben und dass diese uns sehr viel Mühe macht. Er kann Sünde nicht tolerieren und gutheißen, Er hat aber sehr wohl für den Fall, dass ein Gläubiger sündigt, Vorsorge getroffen: Er hat den Herrn Jesus zum Sachwalter bestimmt, der uns beim Vater vertritt und durch seinen Geist in uns wirkt (1Joh 2,1.2), dass wir zuerst zur Erkenntnis der Sünde kommen – der Nichterfüllung des Willens Gottes – und unsere Sünden bekennen (1Joh 1,9).

W.M.

221. Die Zählung des Volkes (2Sam 24; 1Chr 21)?

Frage

Wer hat David dazu bewegt, sein Volk zu zählen, Gott oder Satan?

Antwort

In 2. Samuel 24,1 lesen wir: „Und der Zorn des HERRN entbrannte erneut gegen Israel; und er reizte David gegen sie, indem er sprach: Geh hin, zähle Israel und Juda! “ In der parallelen Erzählung in 1. Chronika 21,1.2 heißt es: „Und Satan stand auf gegen Israel und reizte David, Israel zu zählen. Da sprach David zu Joab und zu den Obersten des Volkes: Geht hin, zählt Israel von Beerseba bis Dan; und bringt mir Bescheid, damit ich ihre Zahl weiß. Das Kapitel, das wir nun erreicht haben, ist voller Interesse und Bedeutung, zumal es eine Art Übergang ist. Was dem Geist Gottes Anlass gibt, diesen Übergang vom Zeugnis für Israel zu der neuen Ordnung der Dinge, die der Herr einführen wollte, vorzustellen, ist, dass Johannes der Täufer, der wegen seiner eigenen Ablehnung im Gefängnis sitzt, in seinem persönlichen Glauben und der Geduld geprüft wird. Während er seinen prophetischen Dienst erfüllte, konnte niemand unerschütterlicher als Johannes in seinem Zeugnis für Christus sein. Aber es mag Augenblicke geben, in denen der Glaube gründlich auf die Probe gestellt wird und in denen der Stärkste weiß, was es heißt, „niedergeworfen, aber nicht umkommend“ zu sein (2Kor 4,9).“ Der Wortlaut von 1. Chronika 21,2 ist dem von 2. Samuel 24,2 sehr ähnlich; es gibt keinen wesentlichen Unterschied. Was jedoch den ersten Vers jedes Kapitels betrifft, so scheint es in 2. Samuel 24 so, als

habe Gott selbst David dazu angestiftet, die Volkszählung durchzuführen, während es in 1. Chronika 21 Satan, der Widersacher Gottes, war. Dies scheint eine gravierende Diskrepanz zu sein – es sei denn, beide Aussagen sind wahr.

In keinem der beiden Bücher wird uns ein eindeutiger Kontext für diese Volkszählung gegeben, und wir haben keine Möglichkeit zu wissen, ob sie vor oder nach Absaloms Aufstand stattfand. Da sie jedoch indirekt zum Erwerb des Hügels (Berg Moria) führte, auf dem später der Tempel und die königlichen Paläste errichtet wurden, muss sie einige Jahre vor dem Ende von Davids Karriere stattgefunden haben. Nur so hätte er die Möglichkeit gehabt, die große Menge an kostbaren Verzierungen und Materialien anzuhäufen, die Salomo später für den Bau des Tempels verwendete (1Chr 29,3–5).

Ohne sich dessen voll bewusst zu sein, hatte David offenbar eine Haltung des Stolzes und der Selbstbewunderung für das entwickelt, was er in Bezug auf militärische Erfolge und die wirtschaftliche Expansion seines Volkes erreicht hatte. Er begann, mehr in Begriffen wie Waffen und Truppen zu denken als in Begriffen wie der treuen Barmherzigkeit Gottes. In seiner Jugend hatte er sein ganzes Vertrauen allein auf Gott gesetzt, egal ob er mit einer Steinschleuder gegen Goliath oder mit einer Gruppe von vierhundert Männern gegen eine Armee von Amalekitern kämpfte. Aber in späteren Jahren verließ er sich wie jeder hartgesottene Realist immer mehr auf materielle Ressourcen und lernte, seine Stärke am Maßstab von Zahlen und Reichtum zu messen.

Der Herr beschloss daher, dass es an der Zeit war, David erneut in die Knie zu zwingen und ihn durch eine Zeit der Selbstprüfung auf die Gnade Gottes angewiesen zu machen. Er ermutigte David daher, den Plan auszuführen, den er seit langem hegte, nämlich seine per-

sonellen Ressourcen zu zählen, um seine zukünftige Militärstrategie im Hinblick auf den effektivsten Einsatz seiner Armeen zu planen. Möglicherweise würde ihm dies auch eine bessere Grundlage für die Bemessung der Steuern verschaffen. Und so sagte Gott ihm praktisch: „Na gut, mach es. Dann wirst du sehen, wie viel Gutes es dir bringen wird."

Obwohl er ein hartgesottener und ehrgeiziger Befehlshaber war, empfand General Joab eine deutliche Unruhe gegenüber diesem ganzen Projekt. Er spürte, dass David und seine Berater zunehmend von ihren brillanten Eroberungen eingenommen waren, die die Königreiche Palästinas, Syriens und Phöniziens in einen Zustand der Unterwerfung und Abhängigkeit von Israel gebracht hatten. Joab befürchtete, dass der Herr über diese neue Haltung des Selbstbewusstseins und der Selbstachtung unzufrieden war, und er versuchte, David von seinem Vorhaben abzubringen. In 1. Chronika 21,3 wird Joab mit den Worten zitiert: „Und Joab sprach: Der HERR möge zu seinem Volk, so viele sie sind, hundertmal hinzufügen! Sind sie nicht alle, mein Herr König, die Knechte meines Herrn? Warum begehrt mein Herr dies? Warum soll es Israel zur Schuld werden?" Es gibt einen eindeutigen Hinweis darauf, dass Jahwe David durch Joabs Worte eine letzte Warnung gab, bevor David sich endgültig zur Volkszählung entschloss.

Es war nicht so, dass die Volkszählung an sich etwas Böses war. Der Herr war nicht unzufrieden mit den beiden Volkszählungen, die zur Zeit Moses durchgeführt wurden; tatsächlich gab er Moses die ausdrückliche Anweisung, alle seine Soldaten zu zählen (4Mo 1,2.3; 26,2), sowohl zu Beginn der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste als auch am Ende dieser Zeit, als sie kurz vor der Eroberung standen. Die zweite Volkszählung sollte zeigen, dass die Gesamt-

stärke der israelischen Streitkräfte tatsächlich etwas geringer war als vierzig Jahre zuvor. Und doch würden sie mit dieser geringeren Streitmacht alle ihre Feinde vor sich herfegen, anstatt sich wie ihre Väter in Kades-Barnea vor der Aussicht auf Krieg zu fürchten. Die zweite Volkszählung würde auch als Grundlage für die Aufteilung des eroberten Gebiets unter den zwölf Stämmen einen nützlichen Zweck erfüllen. Die zahlreicheren Stämme sollten bei der Aufteilung des Landes die größeren Gebiete erhalten. Aber diese Volkszählung, auf die David sein Herz gesetzt hatte, konnte keinen anderen Zweck erfüllen, als das nationale Ego aufzublähen. Sobald die Zählung abgeschlossen war, würde Gott das Volk durch eine verheerende Plage strafen, die einen erheblichen Verlust an Menschenleben und einen Rückgang der Einwohnerzahl zur Folge haben würde.

Wenn wir jedoch zum ersten Vers in 1. Chronika 21 zurückkehren, werden wir mit der Aussage konfrontiert, dass es Satan war, der David dazu veranlasste, die Volkszählung trotz Joabs Warnung und Protest durchzuführen. Das Verb für „veranlasst" ist in beiden Berichten identisch *(wayyäset).* Warum sollte Satan sich in diese Angelegenheit einmischen, wenn Gott David bereits zu der Torheit veranlasst hatte, die er im Sinn hatte? Weil Satan es in seinem eigenen Interesse sah, dies zu tun. Die Situation hier ähnelt in gewisser Weise dem ersten und zweiten Kapitel des Buches Hiob, in dem es eigentlich eine Herausforderung Gottes an Satan war, die zu Hiobs Unglück führte. Gottes Absicht war es, Hiobs Glauben zu läutern und seinen Charakter durch die Disziplin der Widrigkeiten zu veredeln. Satans Absicht war rein bösartig; er wollte Hiob so viel Schaden wie möglich zufügen und ihn, wenn möglich, dazu bringen, Gott für sein Unglück zu verfluchen. So kam es, dass sowohl Gott als auch Satan an Hiobs Untergang und Unglück beteiligt waren.

In ähnlicher Weise finden wir sowohl Gott als auch Satan in den Leiden der verfolgten Christen gemäß 1. Petrus 4,19 und 5,8. Gottes Absicht ist es, ihren Glauben zu stärken und sie zu befähigen, an den Leiden Christi in diesem Leben teilzuhaben, damit sie sich mit Ihm an der Herrlichkeit des kommenden Himmels erfreuen können (4,13.14). Satans Absicht ist es jedoch, sie zu „verschlingen" (5,8), das heißt, sie in Bitterkeit oder Selbstmitleid zu stürzen und sie so auf sein Niveau und in sein verderbliches Schicksal hinabzuziehen. Selbst im Falle Christi selbst war es Satans Absicht, den Erlöser durch die drei Versuchungen, denen er Ihn aussetzte, von seiner messianischen Mission abzubringen; aber es war die Absicht des Vaters, dass der zweite Adam einen vollständigen Sieg über eben diesen Versucher erringen sollte, der den ersten Adam zu seinem Fall verführt hatte.

Auch bei der Kreuzigung war es Satans Absicht, Jesus durch Judas verraten zu lassen (dessen Herz er mit Verrat und Hass erfüllte – Joh 13,27); aber es war die Absicht des Vaters, dass das Lamm, das seit Grundlegung der Welt geschlachtet wurde, sein Leben als Lösegeld für viele geben sollte – und dies wurde durch den Kelch symbolisiert, den Christus in Gethsemane zu trinken gezwungen wurde. Und im Fall von Petrus sagte Jesus ihm vor seiner dreifachen Verleugnung im Hof des Hohenpriesters: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. *Ich* aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre; und du, bist du einst umgekehrt, so stärke deine Brüder" (Lk 22,31.32).

Hier haben wir also fünf weitere Beispiele für Ereignisse oder Situationen, in denen sowohl Satan als auch Gott an prüfenden Prüfungen und Versuchungen beteiligt waren – Gott mit einer im Grunde wohlwollenden Absicht und dem Blick auf den letztendlichen

Sieg und die zunehmende Nützlichkeit für die geprüfte Person, Satan jedoch mit einer durch und durch böswilligen Absicht, in der Hoffnung, so viel Schaden wie möglich anzurichten. Daher können wir ohne zu zögern sagen, dass beide Berichte über Davids Anstiftung richtig waren. Gott stachelte ihn an, um ihm und seinem Volk eine Lektion zu erteilen, die sie lernen mussten, und um sie auf eine Weise zu demütigen, die ihr geistliches Wachstum fördern würde. Satan stachelte ihn an, um Israel einen schweren Schlag zu versetzen und Davids Ansehen vor seinen Untertanen zu schädigen. Wie sich herausstellte (und das gilt auch für fast alle anderen Beispiele), war Satans Erfolg begrenzt und vorübergehend; aber am Ende wurde Gottes Absicht gut erfüllt und seine Sache wesentlich vorangebracht.

Nach der Pest, die siebzigtausend Israeliten das Leben kostete (2Sam 24,15), bestimmte der Engel des HERRN den genauen Ort auf dem Berg Moria, an dem die Pest aufgehört hatte, als den ausgewählten Ort für den zukünftigen Tempel des Herrn (V. 18). Dieses Bauwerk sollte dem Volk Gottes über viele Generationen hinweg großen Segen bringen. Wieder einmal wurde die Bosheit Satans durch die überragende Gnade Gottes überwunden.

222. Unterschiedliche Angaben bei der Zählung (2Sam 24 und 1Chr 21)!

Frage

In 2. Samuel 24,9 wird die Gesamtbevölkerung Israels mit 800 000 angegeben, das sind 300 000 weniger als die entsprechende Zahl in 1. Chronika 21,5. Andererseits gibt 2.Samuel 24 die Zahl 500 000 für Juda an, gegenüber nur 470 000 in 1. Chronika 21. Wie lassen sich diese offensichtlichen Diskrepanzen in Einklang bringen?

Antwort

Eine mögliche Lösung könnte in etwa so aussehen: Was Israel (d. h. die Stämme nördlich von Juda) betrifft, umfasst die Zahl in 1. Chronika alle verfügbaren Männer im wehrfähigen Alter, unabhängig davon, ob sie kampferprobt sind oder nicht. Aus 2. Samuel 24 erfahren wir jedoch, dass Joabs Bericht eine Zwischensumme von „Kriegsmännern", das heißt kampferprobten Truppen, in Höhe von 800 000 Veteranen angibt. Darüber hinaus gab es möglicherweise weitere 300 000 Männer im wehrfähigen Alter, die in der Reserve dienten, aber noch nicht an Feldschlachten teilgenommen hatten. Diese beiden Kontingente würden eine Gesamtzahl von 1 100 000 ergeben, wie es in 1. Chronika 21 berichtet wird, ohne den Begriff „*hayil*" zu verwenden.

Was Juda betrifft, so gibt 2. Samuel 24 die gerundete Zahl von 500 000 an, was 30 000 mehr sind als die entsprechende Angabe in 1. Chronika 21. Nun ist zu beachten, dass 1. Chronika 21,6 deutlich macht, dass Joab die Zählung nicht abgeschlossen hat, da er nicht

dazu kam, den Stamm Benjamin (und auch nicht den Stamm Levi) zu zählen, bevor David zu der Überzeugung gelangte, die Volkszählung überhaupt nicht abzuschließen. Joab war froh, davon Abstand zu nehmen, als er sah, dass der König seine Meinung geändert hatte. Das Verfahren zur Durchführung der Volkszählung sah vor, mit den Stämmen jenseits des Jordan zu beginnen (2Sam 24,5) und dann zum nördlichsten Stamm Dan überzugehen und sich nach Süden in Richtung Jerusalem vorzuarbeiten (V. 7). Das bedeutete, dass die Zählung Benjamins als letzte an der Reihe gewesen wäre. Daher wurde Benjamin weder in die Gesamtzahl für Israel noch in die für Juda einbezogen. Im Fall von 2. Samuel 24 umfasste die Zahl für Juda jedoch die bereits bekannte Zahl von 30 000 Soldaten, die von Benjamin (das unmittelbar an Jerusalem grenzte) aufgestellt worden waren. Daher umfasste die Gesamtzahl von 500 000 auch das Kontingent aus Benjamin.

Beachte, dass nach der Teilung des vereinigten Königreichs in Nord und Süd nach dem Tod Salomos im Jahr 930 v. Chr. die meisten Benjaminiter der Dynastie Davids treu blieben und (zusammen mit Simeon im Süden) das Königreich Juda bildeten. Daher war es sinnvoll, Benjamin zusammen mit Juda und Simeon in die Zwischensumme von 500 000 einzubeziehen – auch wenn Joab dies in seinem ersten Bericht an David möglicherweise nicht aufgeführt hatte (1Chr 21,5). Es scheint also, dass die Gesamtzahl der David für den Militärdienst zur Verfügung stehenden Streitkräfte 1 600 000 betrug (1 100 000 aus Israel, 470 000 aus Juda-Simeon und 30 000 aus Benjamin).

223. Jahre der Hungersnot (2Sam 24,13 und 1Chr 21,11)?

Frage

Warum gibt es eine Diskrepanz in der Anzahl der Jahre der Hungersnot, die in 2. Samuel 24,13 und in 1. Chronika 21,11.12 erwähnt werden?

Antwort

2. Samuel 24,13 berichtet vom Besuch des Propheten Gad bei König David, nachdem dieser in seinem Stolz die Volkszählung seines Königreichs durchgeführt hatte. Gad übermittelt ihm Gottes Botschaft mit folgenden Worten: „Und Gad kam zu David und teilte es ihm mit und sprach zu ihm: Sollen dir sieben Jahre Hungersnot in dein Land kommen? Oder willst du drei Monate vor deinen Bedrängern fliehen, indem sie dir nachjagen? Oder soll drei Tage Pest in deinem Land sein?“. Darauf antwortet David in demütiger Reue: „Mögen wir doch in die Hand des HERRN fallen, denn seine Erbarmungen sind groß; aber in die Hand der Menschen lass mich nicht fallen“ (V. 14).

In 1. Chronika 21,11.12 kommt Gad zu David und sagt zu ihm: „So spricht der HERR: Wähle dir! Entweder drei Jahre Hungersnot, oder drei Monate hingerafft zu werden vor deinen Bedrängern und dass das Schwert deiner Feinde dich trifft; oder drei Tage das Schwert des HERRN und Pest im Land“. Beachte, dass sich der Wortlaut hier deutlich von dem in 2. Samuel 24,13 unterscheidet (d. h. „Sollen dir sieben Jahre Hungersnot in dein Land kommen?“). Anstelle dieser einfachen Frage in 2. Samuel haben wir hier in 1. Chro-

nika eine alternative Aufforderung („Wähle dir! Entweder drei Jahre Hungersnot ...“).

Daraus können wir vernünftigerweise schließen, dass 2. Samuel den ersten Besuch Gads bei David wiedergibt, bei dem die alternative Aussicht sieben Jahre betrug; der Bericht in 1. Chronika schildert die zweite und letzte Annäherung Nathans an den König, in der der Herr (zweifellos als Antwort auf Davids inständiges Flehen im privaten Gebet) die Schwere dieser düsteren Alternative von sieben auf drei Jahre reduzierte. Wie sich jedoch herausstellte, entschied sich David schließlich für Gottes eigene Präferenz (ob Hungersnot oder Pest); und Gott sandte drei Tage schwere Pest, die siebzigtausend Männern Israels das Leben kostete.

224. Was war der Preis für die Tenne (2Sam 24; 1Chr 21,25)?

Frage

In 2. Samuel 24,24 heißt es, dass David „die Tenne und die Rinder für fünfzig Sekel Silber kaufte". In 1. Chronika 21,25 heißt es jedoch, dass David Oman für den Ort „600 Sekel Gold an Gewicht" gab. Wie lassen sich diese beiden Aussagen miteinander vereinbaren?

Antwort

Die Aufzeichnung in 2. Samuel 24,24 bezieht sich auf den unmittelbaren Kaufpreis, den König David an Arauna (oder „Ornan", wie sein Name alternativ geschrieben wurde) für die beiden Rinder und den hölzernen Dreschwagen zahlte, die der jebusitische Besitzer benutzte, als David zu ihm kam. Davids genaue Worte in Vers 21 lauten wie folgt: „Um die Tenne von dir zu kaufen, um dem HERRN einen Altar zu bauen". Eine Tenne ist in der Regel ein Bereich von bescheidenen Ausmaßen, der normalerweise nicht breiter als dreißig oder vierzig Fuß ist. Der Marktpreis für die beiden Rinder und den Wagen würde nach den damals geltenden Marktwerten kaum mehr als fünfzig Sekel Silber betragen.

In 1. Chronika 21,25 wird uns jedoch berichtet, dass David den viel höheren Preis von sechshundert Sekel Gold bezahlte, was möglicherweise das 180-fache von fünfzig Sekel Silber war. Aber die Zahl in 1. Chronika scheint nicht nur die Rinder und den Dreschschlitten zu umfassen, sondern auch das gesamte Gelände. Das hebräische *wayyitten* ... *bammäqöm* („Und David gab Ornan für den Platz") scheint weit mehr zu umfassen als nur die Tenne. Weder im fünften

Jahrhundert v. Chr. noch in irgendeiner anderen Periode der antiken Geschichte hätte eine Tenne auch nur annähernd sechshundert Sekel Gold gekostet. Folglich können wir mit Sicherheit schließen, dass Ornan das gesamte Gebiet des Berges Moria besaß.

Mit einer Länge von etwa 1600 Fuß und seiner beherrschenden Lage war der Berg Moria ein äußerst wertvolles Grundstück, das leicht sechshundert Sekel Gold wert war. Die Zweckmäßigkeit, genügend Fläche für einen Tempelstandort zu erwerben, muss König David klar gewesen sein, als er die Fläche der Tenne betrachtete und erkannte, wie vorteilhaft es wäre, den gesamten Hügel für religiöse und staatliche Zwecke zu reservieren. Es war wahrscheinlich eine etwas spätere Transaktion mit Ornan, als David ihm den viel höheren Preis für das gesamte Grundstück zahlte, und der Chronist hielt es für angebracht, diese gesamte Transaktion aus der Sicht ihres Endergebnisses aufzuzeichnen.

Die Fragen und Antworten sind der Encyclopedia of Bible Difficulties (*Enzyklopädie der Bibel Schwierigkeiten*) entnommen, Seiten 186–190.

225. Bekehrung von Heiden in der 70. Jahrwoche Daniels

Frage

Kann ein Nicht-Jude in den letzten 7 Jahren noch zum Glauben an Christus finden? (a) Wenn ja, wie bezeichnen Sie diese Person, wenn es kein Christ ist? (b) Wenn nein, sind dann mit Völker und Nationen in Offenbarung 7,9 Juden gemeint? In Offenbarung 5,9 ist auch von Völkern und Nationen die Rede. Das wären nach dieser Logik dann auch Juden?

Antwort

a) Absolut ja! In keinem Fall sind sie Christen, denn ein Christ ist ein Mensch, der seit Pfingsten zum Glauben gekommen ist (Apg 11,26). Ein Christ empfängt den Heiligen Geist als Person und wird dadurch dem Leib Christi zugefügt. Mit der Entrückung endet das Christentum. Diese Menschen haben eine Stellung wie die AT-Gläubigen, die keine Juden waren wie Melchisedek, Hiob und so weiter. Es gibt einen Unterschied: Die Gläubigen aus den Völkern wissen künftig um das vollbrachte Werk Jesu.
b) In Offenbarung sind die Versiegelten aus Israel (Kap. 7,1–8). Die große Volksmenge sind Menschen aus den Völkern (Kap. 7,9–17).

W. M.

226. Zeitpunkt der Entrückung

Frage

Sie schreiben „Die gesamte Zeit zwischen der Entrückung und dem Friedensreich wird allerdings sehr wohl 7 Jahre dauern.“ Damit gibt es eine zeitliche Verbindung dieser zwei Ereignisse, woraus folgt, dass die Entrückung nicht jederzeit stattfinden kann.

Antwort

Absolut ja! Die Entrückung geschieht vor Offenbarung 4 und kann symbolisch im Hinaufsteigen des Johannes gesehen werden, denn ab diesem Augenblick gibt es die 24 Ältesten im Himmel.

W. M.

227. Gericht über die Könige Europas

Frage

Wie kommen Ungläubige in so großer Zahl in das Friedensreich, welche es für eine Invasion braucht? Das Argument, dass die Kapitel 33-48 bei Hesekiel chronologisch zu sehen sind (W. J. Ouweneel in Die Zukunft der Stadt des großen Königs), ist sehr vage und berücksichtig nicht, dass nach Mt. 25,31-32 die Heiden für das Gericht einfach vor Jesus versammelt werden. Außerdem ist schwer vorstellbar, dass nachdem sich die Könige der Erde (also alle, sonst müsste es einige Könige heißen) versammelt haben (Off 19,19) um gegen den Messias zu kämpfen und dann allesamt umgekommen sind (Off 19,21), noch eine so erhebliche Anzahl an Königen übriggeblieben ist, um anschließend erneut zu kämpfen, bzw. dies zu versuchen. Israel muss sicher wohnen, was einen gewissen Zeitraum nach der Trübsal braucht, um eine solche Feststellung treffen zu können. Dann müssten sich die Ungläubigen eine gewisse Zeitspanne lang zu Beginn des Friedensreiches dort aufhalten, was aufgrund von Matthäus 25,31.32 komisch anmutet, so als hätte Jesus diese vergessen der ewigen Strafe (Mt 25,46) zuzuführen.

Antwort

- Es gibt zu Beginn des Friedensreiches noch viele Ungläubigen, weil sie nicht alle in den Gerichten der 7 Jahre umgekommen sind. In Hesekiel geht es vor allem um *Menschen aus den Juden*.
- In Matthäus 25 geht es um *alle Nationen*, die nach Jerusalem versammelt werden. Sie werden dort in Böcke und Schafe aufge-

teilt. Die Böcke sind die Menschen (oder Länder), die die Boten des Evangeliums des Reiches (vgl. Mt 24,14) abgelehnt haben, die Schafe sind die, die das Evangelium angenommen haben.

- Die Könige der Erde sind die Könige, die mit dem Tier (dem Herrscher Europas) verbunden (vgl. Off 17).
- Die Gerichte zu Beginn des Friedensreiches werden möglicherweise in den 75 Tagen stattfinden, die über die 1260 Tage hinausgehen (Dan 12,11.12).

228. Länge der großen Drangsal

Frage

Sie schreiben: Wenn man die Heilige Schrift genau auf die „Zeit der Trübsal“ oder „Zeit der Drangsal“ untersucht, stellt man fest, dass sie nicht sieben Jahre, sondern dreieinhalb Jahre dauert. Diese beginnt nach dem Satan auf die Erde geworfen wird.

Antwort

Ja, das stimmt. Die gesamte Zeit von sieben Jahren ist die Stunde der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, genannt (Off 3,10). Die letzten dreieinhalb Jahre sind die Zeit der Drangsal (vgl. Jer 30,7; Mt 24,15–22 u. a.). – Wie verhält es sich mit folgenden Zeitangaben:

- Offenbarung 6,17 – Denn der große Tag seines Zorns ist gekommen – Das ist die Zeit der großen Drangsal, die mit Offenbarung 8 ihren Anfang nimmt
- Offenbarung 7,1 – Nach diesem Das ist dieselbe Zeit. Johannes sieht die Ereignisse nacheinander. Kapitel 7 ist eine Einschaltung.
- Offenbarung 7,9 – Nach diesem: Das ist dieselbe Zeit. Johannes sieht die Ereignisse nacheinander.
- Offenbarung 8,1 – Und als es das siebte Siegel öffnete: Die sieben Posaunengerichte gehen aus dem 7. Siegelgericht hervor.

- Noch bevor das siebte Siegel geöffnet wird, ist der Tag des Zorns gekommen. Richtig ist, dass mit dem 7. Siegel die letzten sieben Jahre beginnen.
- Noch bevor die von Ihnen mit 3,5 Jahren bestimmte Drangsal anfängt, sind bereits Menschen die niemand zählen konnte aus der großen Drangsal gekommen und stehen vor dem Thron. Kapitel 7,9–17 ist eine Vorausschau auf die Menschen, die lebend ins Friedensreichen eintreten werden. Solche Vorausblick findet man oft im Buch der Offenbarung (vgl. 11,15–18).
- Tag des Zorns, Tag des Herrn, Drangsal, Trübsal werden synonym gebraucht, siehe Zephanja 1,14.15; 2,2: Einverstanden, sie werden nicht synonym gebraucht, sondern Bezeichnungen für dieselbe Zeitspanne.

W. M.

229. Zeitpunkt der Entrückung der Gläubigen des AT

Frage

Wie können die alttestamentlichen Gläubigen an der Entrückung beteiligt sein, wenn Daniel 12,13, sagt, dass Daniel erst am Ende der Tage auferstehen wird?

Antwort

Die Entrückung war im Alten Testament ein Geheimnis ebenso wie die Gemeinde (Eph 3). Zurzeit Daniels war das nicht offenbart. – Der falsche Prophet ist nicht der Antichrist. Dies wird von Ouweneel zwar mehrfach behauptet aber nicht begründet. Ich entdecke kein Argument, außer dass die Behauptung immer wieder wiederholt wird. Der falsche Prophet macht ein Bild vom ersten Tier, welches alle anbeten müssen. Es müssen alle die Zahl des ersten Tieres annehmen. Ouweneel legt dar, dass der Gräuel ein Götze oder ein Gräuelbild ist. Daniel 9,27 und Matthäus 24,15 sprechen von diesem Gräuelgötzen, bzw. Gräuelbild. Warum sollte 2. Thessalonicher 2,3 dann auf einmal davon sprechen, dass sich zusätzlich zum Gräuelgötzen (dem Bild des ersten Tieres) auch der falsche Prophet in den Tempel setzt und vorgibt Gott zu sein? Alle Anbetung galt bisher dem ersten Tier, dies wurde gottgleich verehrt und es war die Aufgabe des zweiten Tieres dies zu bewirken.

230. Ist das Tier aus Offenbarung 13,1–10 der Antichrist?

Frage

Ist das Tier aus Offenbarung 13,1–10 der Antichrist?

Antwort

- Ich zweifle nicht daran, dass der Antichrist der falsche Prophet ist (vgl. den Artikel Das Tier und der Antichrist, siehe auch William Kelly, Vorträge über das Buch der Offenbarung, Kap. 13,11–18).
- Das Tier wird nicht im Tempel sitzen. Wohl aber der Antichrist, der Mensch der Sünde. Warum sollte nicht beides geschehen können? Es wird eine Trinität, die in dieser Zeit angebetet werden: (1) Satan selbst, (2) das Tier und (3) der Antichrist bzw. falsche Prophet usw.

231. Leben noch ungläubige Menschen nach den sieben Jahren der Drangsal auf der Erde?

Frage

Wenn die zwei Zeugen in den letzten 3dreieinhalb Jahren wirken, wie können sich die Menschen nach deren Ableben und der Wiederkunft Jesu noch Geschenke schicken? Dann würde sich die Wiederkunft Jesu um dreieinhalb Tage verzögern, andernfalls hätte niemand Zeit, Gelegenheit und Muße (Mt. 24,27) noch Geschenke zu verschicken.

Antwort

Es werden nach den dreieinhalb Jahren noch sehr viele Menschen leben (siehe oben), die erst zu Beginn des Friedensreichs gerichtet werden.

W. M.

232. Die 144 000 in Offenbarung 14,1–5?

Frage

Wer sind die 144 000, die mit dem Herrn Jesus auf dem Berg Zion stehen?

Antwort

Diese Vision ist hell und erfreulich, eine Ruhe nach dem Sturm. Christus regiert noch nicht auf Zion, aber die Zeit ist nahe, und in der Zwischenzeit steht er als das Lamm mit seinen Auserwählten da. Die Vision ist eine vorwegnehmende. Sowohl die Menge der geretteten Heiden (Off 7,9) als auch das tausendjährige Reich (Off 11,15; 12,10) sind vorwegnehmende Visionen, die ihre tatsächliche Erfüllung beim Advent in Macht und Herrlichkeit finden. Hier steht das Lamm auf dem Berg Zion, aber die Schalen müssen noch ausgegossen werden. Die 144 000, die hier bezeugt werden, gehören zu *Juda*; eine ähnlich große Gruppe aus ganz *Israel* (Off 7,4) bildet eine separate Vision. Diese Gruppe hat den Namen des Lammes und den Namen seines (nicht ihres) Vaters auf ihrer Stirn geschrieben. Das Malzeichen des Tieres ist auf jedem seiner Anbeter. Der Name des Lammes und der Name seines Vaters stehen ebenfalls auf der Stirn jedes Bekenners Christi. Diese Zeugen gelten als diejenigen, die aus der feurigen Prüfung unter dem Tier hervorgegangen sind. Es sind Juden, die standhaft an den Rechten Gottes und des Lammes festgehalten haben; nun gehören sie öffentlich zu ihm. Viele ihrer Brüder litten bis zum Tod und besiegelten ihr Zeugnis mit ihrem Blut. Die hier Genannten wurden von den Schrecken der Trübsal ver-

schont. Wir schließen daraus, dass die unzählbare Schar der Heiden (Off 7,9) identisch ist mit den Schafen, die in das ewige Leben eingehen (Mt 25,34.46); weiterhin mit dem „dritten Teil", geläutert wie Silber und geprüft wie Gold (Sach 13,8.9), denselben, die hier als 144 000 jüdische Heilige bezeichnet werden, die den führenden Platz im irdischen tausendjährigen Reich einnehmen. Sie stehen mit dem Lamm auf dem Thron der Königsherrschaft. Was für ein Tausch! Von der Tyrannei des Tieres zur Gemeinschaft mit dem Lamm! Vom Ort des Leidens zum Thron der herrlichen Macht!

Walter Scott

233. Die 144 000 in Offenbarung 7 beziehungsweise in 14?

Antwort

Diese Argumentation, dass diese 144 000 eine kleinere Gruppe als die von Offenbarung 7 ist, nämlich nur aus den zwei Stämmen, habe ich von W. Kelly und W. Scott übernommen. Auch das Fehlen des Artikels vor 144 000 weist daraufhin, daß hier nicht auf die 144 000 von Kapitel 7 Bezug genommen wird. Es gibt aber auch Argumente dafür, daß es sich um dieselbe Gruppe handelt. Die ganze Frage hängt für mich damit zusammen, ob wir eine eigene Rückkehr der zehn Stämme zu Beginn des Friedensreiches zu erwarten haben (siehe auch *Die Zukunft der Stadt des großen Königs* [S. 175-178]). Auch jetzt schon gibt es viele aus den *zehn* Stämmen im Land Israel, während zu Beginn des Friedensreiches auch noch viele aus den *zwei* Stämmen ins Land zurückkehren müssen (siehe Jes 11,12; Jer 3,18; 30,3: 50,4f.). Wenn es nicht gerechtfertigt ist, hier einen so klaren Unterschied zwischen den zwei und den zehn Stämmen zu machen – auch von den zehn Stämmen werden viele im Land durch die große Drangsal gehen – respektiere ich auch den Standpunkt von unter anderem F. W. Grant und Walvoord. Sie halten es für viel offensichtlicher, die beiden Gruppen von 144 000 in Kapitel 7 und 14 gleichzusetzen, vor allem deswegen, weil es unbefriedigend ist, diese 144 000 als eine kleinere Gruppe *aus* den 144 000 in Kapitel 7 anzusehen (wo Juda und Benjamin 24 000 Personen umfassen) und weil das Siegel an der Stirn (Kap. 7.3) in direktem Zusammenhang mit den Namen auf der Stirn in 14,1 gebracht werden kann. Smith

legt dar, daß Johannes, wenn es hier um eine andere Gruppe ginge als in Offenbarung 7 seinen oft *144 000*.

W. J. Ouweneel

234. Wer sind 144 000 in Offenbarung 14,1–5?

Antwort 1

„Und ich sah: Und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion und mit ihm 144 000, welche seinen Namen und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben trugen“ (V. 1). Es wird hier nicht gesagt, dass sie wissen, dass sie zu Gott in der Beziehung von Söhnen stehen, denn es ist nicht die Rede von ihrem Vater oder von seinem und ihrem Vater. Etwas Derartiges trifft man in der Offenbarung nicht an. Aber: Sie tragen „den Namen seines Vaters an ihren Stirnen“, sie gehören Ihm.

„Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines lauten Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfensängern, die auf ihren Harfen spielen. Und sie singen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier lebendigen Wesen und den Ältesten; und niemand konnte das Lied lernen als nur die 144 000, die von der Erde erkauft waren. Dies sind die, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen“ (V. 2–4a). Diese Heiligen; sie haben in keiner Weise an der babylonischen Bosheit teilgenommen, sondern sind rein und sind eng mit dem verbunden, der gelitten hat. „Dies sind die, die dem Lamm folgen, wohin irgend es geht. Diese sind aus den Menschen erkauft worden als Erstlinge für Gott und das Lamm. Und in ihrem Mund wurde keine Lüge gefunden; denn sie sind untadelig (V. 4b.5).

Das ist also das erste Eingreifen Gottes. Es gibt einen vollständigen Überrest, von dem nicht gesagt wird, wie in Kapitel 7, dass er aus den zwölf Stämmen Israels kommt; dennoch ist der jüdisch.

Diese Menschen sind aus der Mitte derer hervor rausgenommen worden, die sich mitschuldig gemacht haben an der Ablehnung und Verwerfung des Lammes. Gott antwortet hier auf dieses Verbrechen und auf viele andere, indem er in Barmherzigkeit diese 144 000 für das Lamm herausnimmt und ihnen einen ehrenvollen Platz in der Nähe dessen gibt, der im Begriff steht, seinen königlichen Thron in Zion einzunehmen. Sie folgen ihm nicht nur als dem Messias, sondern auch als dem, der leidet und der verworfen wird.

William Kelly

Entnommen aus Die Offenbarung, S. 164–165.

Antwort 2

Zion ist königliche Gnade nach dem Scheitern am Sinai: Zion in Hebräer 12 ist irdisch. Der Abschnitt umfasst das Millennium in seiner ganzen Bandbreite – kirchliche Segnungen und irdische Segnungen. Zion ist in der Heiligen Schrift von großer Bedeutung. „Ikabod" wurde von den Gläubigen über Israel ausgesprochen, als die Bundeslade in Gefangenschaft geriet; es kommt zu einem vollständigen Zusammenbruch, und dann kommt durch das göttliche Eingreifen Davids etwas Neues, und die Bundeslade wird dann auf Zion platziert. Diejenigen, die Glauben hatten, gingen zu Davids Zeiten zur Bundeslade. Während Davids Herrschaft herrschte völlige Verwirrung. Die Bundeslade wurde zurückgebracht, aber die Bundeslade und der Altar wurden nie wieder vereint; die Bundeslade wurde nie wieder im Tabernakel aufgestellt. Der Priester ging vor Gottes Gesalbten her; aber jetzt war es vor Gott, wo die Bundeslade war. Ein Gläubiger würde sagen: Ich gehe zum Altar, und dort ist der Priester, aber ich finde keine Bundeslade, keine Cherubim; und die Gläubigen

würden sich mit David verbinden und dann die Bundeslade erhalten. Der hohe Ort war in Gibeon, und dort besuchte Gott sein Volk, wie Salomo: Für den Glauben war die Herrschaft Salomos der Herrschaft Davids unterlegen. Das ist der derzeitige Stand der Dinge. „Ikabod" steht auf dem gesamten System der Dinge geschrieben; Christus ist die Lade.

Diese 144 000 sind nicht dieselben wie die Versiegelten in Kapitel 7; sie sind Juda und schließen die zehn Stämme nicht mit ein; sie sind der gerettete Überrest derer, die die dreieinhalbjährige Drangsal durchstehen und „mit mir in meinen Versuchungen ausharren". Es ist „das" Lamm, nicht „ein" (wie in den gängigen Ausgaben). Die Übrigen befinden sich in einer ähnlichen Stellung zu Christus (und jetzt seinem Leib), nur auf der Erde und nicht vereint mit dem Sohn des Menschen im Himmel. Deshalb lernen sie das Lied von der Gemeinde im Himmel und leiden im Prinzip wie Christus unter dem Bösen um sie herum.

Es gibt zwei unterschiedliche Punkte in der Buße: zwei Arten, die wir in den Psalmen und oft auch in unseren eigenen Herzen finden. Befreiung durch Macht, und dies entspricht der Bundeslade auf dem Berg Zion. Wenn sie dann befreit sind, erkennen sie ihre schreckliche Sünde gegen Christus, der sie befreit hat. Es ist Anbetung wie auf dem Berg Moria. „Reinige mich von Blutschuld" usw., auch Jesaja 53 ist ein Ausdruck davon: Wir haben es getan. Das ist es, was heute als evangelikale Buße bezeichnet wird; nicht nur der Schrei der Angst: „Wer wird mich befreien?" „Aus der Tiefe rufe ich zu dir " (Ps 130).

„Erstlingsfrüchte" (V. 4) hat immer dieselbe allgemeine Bedeutung, nämlich das Alte auszusortieren und das Neue zu sammeln. Diese haben Nähe zum Himmel. Diese Szene ist der Anfang des

Herrn mit der Welt. Der Charakter der Erlösung, den wir durch die ganze Offenbarung hindurch erhalten, kommt vom Thron Gottes – nicht vom Haus des Vaters.

J. N. Darby
The Collected Writings, Nr. 3, Band 34, S. 209–210